



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Eine qualitative Studie über die Auswirkungen von
audiodeskriptivem Bildungfernsehen als Förderfaktor
für die Entwicklung und Bildung von blinden
Jugendlichen in Österreich“

Verfasserin

Bernadette Mader

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2011

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 297

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Pädagogik

Betreuerin / Betreuer:

Univ.- Prof. Dr. Gottfried Biewer

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich bei meinem Betreuer Herrn Univ. Prof. Dr. Gottfried Biewer für die Betreuung dieser Diplomarbeit bedanken.

Ein besonderer Dank gebührt meiner Oma Rosmarie Mader, die mich im Laufe meines gesamten Studiums und vor allem während dieses Forschungsprozesses sowohl emotional als auch motivational unterstützt hat und immer für mich dagewesen ist.

Ich möchte mich auch bei meinen Eltern bedanken, die mir dieses Studium ermöglicht haben und die mir immer mit all ihrer Kraft zur Seite gestanden sind.

Abschließend möchte ich mich bei meinen Interviewpartnern bedanken, die mir mit ihrem Wissen geholfen haben, Zusammenhänge zu verstehen und die für die Fertigstellung dieser Arbeit einen wichtigen Beitrag geleistet haben.

1.	EINLEITUNG.....	9
1.1.	<i>Theoretische Grundlage</i>	13
1.2.	<i>Zielsetzung.....</i>	14
1.3.	<i>Fragstellung.....</i>	14
1.4.	<i>Kapitelübersicht.....</i>	14
1.5.	<i>Die Problematik mit visuell- bewegten Bilder in materialer und formaler Bildung</i>	18
2.	BILDUNGSWISSENSCHAFTLICHE RELEVANZ VON FERNSEHEN UND FILM	21
3.	AUDIODESKRIPTION	25
3.1.	<i>Verfahren der Audiodeskription</i>	25
3.2.	<i>Linguistische Aspekte der Audiodeskription</i>	27
3.3.	<i>Behandlung von Kulturspezifika im Hörfilm</i>	28
3.4.	<i>Audiodeskription in Österreich</i>	28
3.5.	<i>Die Deutsche Hörfilm gGmbH.....</i>	29
3.6.	<i>Die deutsche Hörfilm e. V. Vereinigung deutscher Filmbeschreiber.....</i>	30
4.	DIE ICF.....	36
4.1	<i>Begriffsdefinition von Barrieren, Förderfaktoren und Teilhabe.....</i>	36
4.2	<i>Zielsetzung der ICF.....</i>	40
4.3	<i>ICF und Audiodeskription.....</i>	40
5.	BLINDHEIT	43
5.1	<i>Blindheit in der Blindenpädagogik</i>	44
5.2	<i>Arbeitsdefinition von Blindheit nach Walthes</i>	45
5.3	<i>Blindheit nach der ICF.....</i>	46
5.4	<i>Blindheit nach der Österreichischer Gesetzgebung.....</i>	47
5.5	<i>Problematik einer Definition</i>	48
6.	WAHRNEHMUNG	49
6.1	<i>Neuere Wahrnehmungsforschung</i>	51
6.2	<i>Entwicklungspsychologischer Ansatz</i>	51
6.3	<i>Kognitionspsychologischer Ansatz</i>	52
6.4	<i>Wahrnehmungsökologischer Ansatz.....</i>	52
6.5	<i>Auditive Wahrnehmung blinder Menschen.....</i>	53
6.6	<i>Spracherwerb blinder Kinder und Jugendlicher</i>	54
7.	BILDUNGSFERNSEHEN	57
7.1	<i>Bildungsfernsehen eine Definition.....</i>	58
7.2	<i>Die Wissensgesellschaft versus Informationsgesellschaft.....</i>	61
7.3	<i>Lernen.....</i>	62
7.3.1	<i>Lernen und Audiodeskription.....</i>	63
7.3.2	<i>Lernen und ICF.....</i>	66
7.3.2.1	<i>Körperliche Voraussetzung und Lernen</i>	66
7.3.2.2	<i>Umweltfaktoren und Lernen.....</i>	67
7.3.2.3	<i>Partizipation und Lernen</i>	68
7.4	<i>Bildung</i>	69
7.4.1	<i>Definition von Bildung</i>	70
7.4.1.1	<i>Materiale Bildungstheorie</i>	71
7.4.1.2	<i>Formale Bildungstheorie.....</i>	71
7.4.2	<i>Traditionelle Bildungstheorie von Humboldt.....</i>	72
7.4.3	<i>Bildungstheorie von Wolfgang Klafki</i>	74
7.4.4	<i>Bildungsfilm und Klafkis Bildungstheorie</i>	76
7.4.5	<i>Medium Fernsehen, begriffliche Einführung</i>	76
7.4.6	<i>Filmen mit Bildungsqualität</i>	79
7.4.6.1	<i>Reflexion auf Wissenslagerungen.....</i>	80

7.4.6.2	<i>Reflexion auf Biographisierungsprozesse</i>	82
7.4.6.3	<i>Bildungsdimension Handlungsoption</i>	83
7.4.6.4	<i>Bildungsdimension Grenzbezug</i>	83
7.4.6.5	<i>Audiovisuelle Erinnerungsbilder</i>	84
7.4.7	<i>Vermittlung von Wissensformen im Bildungsfilm nach Rüden</i>	84
8.	BILD VERSUS WORT- PROBLEMATIK IN DER BESCHREIBUNG VON BILDERN INS AKUSTISCHE	86
9.	AUDIODESKRIPTIVES BILDUNGSFERNSEHEN	88
9.1	<i>Audiodeskriptives Bildungsfernsehen im pädagogischen Diskurs</i>	89
9.2	<i>Audiodeskriptives Bildungsfernsehen im Diskurs der ICF</i>	93
9.3	<i>Audiodeskriptives Bildungsfernsehen im Diskurs von Wirtschaft und Dienstleistung</i>	94
10.	AUDIODESKRIPTIVES BILDUNGSFERNSEHEN IM SCHULISCHEN DISKURS	96
10.1	<i>Medienerziehung</i>	96
10.2	<i>Didaktik in der Blindenpädagogik</i>	99
10.3	<i>Materiales Bildungsfernsehen in Österreich</i>	100
10.3.1	<i>Geschichtlicher Exkurs zur Filmerziehung in Schulen</i>	100
10.3.2	<i>Geschichtlicher Exkurs zur Filmerziehung in Österreich</i>	102
10.3.3	<i>Blindenschulen in Österreich</i>	103
10.3.4	<i>Sonderpädagogischer Lehrplan in Österreich</i>	104
10.3.5	<i>Medienerziehung in Österreich</i>	106
10.4	<i>Bildungsmedien in Österreich</i>	107
10.5	<i>Audiodeskriptives Bildungsfernsehen in Österreich</i>	108
10.5.1	<i>Audiodeskription im ORF</i>	109
10.5.1.1	<i>ORF-Gesetze</i>	110
10.5.1.2	<i>Erneuerungen im ORF</i>	111
10.5.2	<i>Bildungsqualität im ORF</i>	112
10.5.3	<i>„ORF Info Plus“ und Barrierefreiheit</i>	114
10.5.4	<i>Zukunftsaussichten im Bereich der Audiodeskription</i>	116
11.	PROJEKT “FILM4ALL”	117
12.	DARSTELLUNG DER METHODE	118
12.1	<i>Definition von Experten</i>	122
12.1.1	<i>Konstruktivistische Definition</i>	123
12.1.2	<i>Wissenssoziologische Definition</i>	124
12.2	<i>Formen des Experteninterviews</i>	125
12.3	<i>Expertenwissen</i>	125
13.	BEARBEITUNG DES DATENMATERIALS	126
13.1	<i>Auswahl der Experten</i>	126
13.2	<i>Geplante Vorgehensweise</i>	128
13.2.1	<i>Leitfragen</i>	129
13.2.2	<i>Das Leitfadeninterview</i>	130
13.2.3	<i>Die Durchführung der Interviews</i>	131
13.2.4	<i>Die Auswertung der Interviews</i>	131
13.2.4.1	<i>Transkription</i>	131
13.2.4.2	<i>Die Interpretation</i>	132
13.2.4.3	<i>Die Kategorien</i>	133
13.2.5	<i>Die Auswertung der Onlinefragebögen</i>	141
13.2.5.1	<i>Kategorien I</i>	141
13.2.5.2	<i>Kategorien II</i>	142
13.3	<i>Zielsetzung</i>	143
13.4	<i>Formulierende Interpretation des Kontextwissens der Experten</i>	144
13.4.1	<i>Experteninterview Mayerhoffer</i>	144
13.4.2	<i>Experteninterview Lunzer</i>	146
13.4.3	<i>Experteninterview Grinschl</i>	148
13.4.4	<i>Experteninterview Zwingl</i>	149

13.4.5	Experteninterview Teichmann	151
13.5	Formulierende Interpretation des Betriebswissens der Experten.....	153
13.5.1	Experteninterview Schwartz-Himmelsbach	153
13.5.2	Experteninterview Ohrens	154
13.5.3	Experteninterview Baig.....	156
14.	DISKUSSION UND INTERPRETATION DER ERGEBNISSE	157
14.1	Audiodeskription in Österreich	157
14.2	Audiodeskription als Förderfaktor oder Barrieren.....	159
14.3	Audiodeskription im Bereich der Bildung	160
14.4	Verbindung mit dem Theorieteil.....	160
15.	WISSENSCHAFTLICHE VERTIEFUNG IN DEM BEREICH DER FILMBESCHREIBUNG	163
16.	ERGEBNISSE.....	165
17.	WEITERFÜHRENDE FRAGESTELLUNGEN.....	167
	LITERATURVERZEICHNIS	169
	Internetlinks.....	180
ANHANG	189	
	Fragebögen.....	189
	Fragebogen für die Beantwortung von Kontextwissen im Bereich ORF	189
	Fragebögen für die Beantwortung von Kontextwissen im Blindenbereich	191
	Fragebögen für die Beantwortung von Kontextwissen im Bereich Österreichischer Film	192
	Fragebogen für die Beantwortung von Kontextwissen im Bereich Rundfunk.....	193
	Fragebögen für die Beantwortung von Kontextwissen im Bereich der Filmfinanzierung.....	195
	Onlinefragebögen.....	196
	Fragebogen für die Bearbeitung von Betriebswissen im Bereich Filmbeschreibung	196
	Fragebogen für die Bearbeitung von Betriebswissen im Bereich Blindheit	203
	Fragebogen für die Bearbeitung von Betriebswissen im Bereich Blindheit	213
	Transkripte.....	217
	Grinschgl.....	217
	Lunzer	219
	Mayerhoffer.....	224
	Teichmann	229
	Zwingl	232
	Television Access Services: Second Quarter Report for 2010.....	239
	Abstract	240
	Lebenslauf.....	241

1. Einleitung

Zu Beginn dieser Einleitung möchte ich die Erfahrungen anführen, welche ich selbst aufgrund der Freundschaft zu einem sehr netten blinden Studenten erleben durfte. Sein Besuch in Wien zeigte mir, wie viele Vorurteile es gegenüber Blindheit gibt und wie viel Aufklärungsarbeit noch getan werden muss. Angefangen von der Ansicht, dass blinde Menschen nicht alleine verreisen können oder, dass sie sich in einer fremden Stadt niemals zurecht finden können, über Erlebnisse beim Fortgehen, im Kino, wenn auf kuriose Art und Weise Menschen verursacht haben ihre Unsicherheit zu überspielen. Ich habe gelernt, wie selbstbewusst und selbstständig man als blinder Mensch sein kann und dass die Bedenken, Sorgen und Ängste, die ich hatte, übertrieben und größtenteils unbegründet waren. Ich war fasziniert von der Leichtigkeit und von dem Optimismus, mit dem er sein Leben meistert. In Folge musste ich nach einer genauen Auseinandersetzung mit meiner Arbeit feststellen, wie viele visuelle Wörter und Begriffe ich verwendet habe ohne dass es mir bewusst aufgefallen wäre.

Angefangen von „Man sollte sich dieses Theorie genauer vor Augen führen“, über „Man sollte sich diese Thematik genauer anschauen“ bis hin zu „Man sollte bestimmte Definitionen nicht aus den Augen verlieren“. Diese automatische Verwendung von Redewendungen, die sich auf das Sehen beziehen hat mich zu der Überlegung geführt, was für eine große Präsenz visuell geprägte Wörter im alltäglichen Sprachgebrauch haben. Auch ich habe versucht, mir Redewendungen zu Recht zu legen, die das Wort Sehen oder von diesem Wort abgeleitete Wörter umschreiben würden. Aber wenn man weiter überlegt fragt man sich, wieso man sich solche Überlegungen macht, da blinde Menschen auch visuelle Wörter verwenden, da diese einfach in dem alltäglichen Sprachgebrauch verwendet werden. Der Artikel von Ohrens (2011) „Der K(r)ampf mit dem Wörtchen SEHEN. Warum Blinde es gebrauchen und Sehende es unbedingt vermeiden wollen.“ ist sehr faszinierend und beschreibt, dass die Vermeidung und Umschreibung von visuell gefärbten Worten zu einer eigenen Blindensprache führen würde (vgl. Ohrens, 30.1.2011) und das kann nicht im Sinne einer Pädagogik sein, die die Bereiche Inklusion und Integration immer mehr vorantreibt.

Wenn man sich mit dem Bereich der Audiodeskription auseinandersetzt, hört man oftmals die Aussage, wieso gerade das Fernsehen blindengerecht gestaltet werden soll. Man könnte doch stattdessen den Bereich der Hörbücher mehr ausbauen. Wir verbindet mit Kino, Fernsehen, oder Filmabenden die Fähigkeit, sehen zu können. Wieso auch nicht, dafür ist nach allgemeinem Verständnis das Fernsehen konzipiert worden.

Ohrens beschreibt, dass allein der Begriff des Fernsehens so visuell geprägt ist, dass es

überhaupt keinen Sinn macht, diesen alltäglichen Begriff zu umschreiben oder in andere Begriffsformen zwingen zu wollen. „Der Fernseher übermittelt nun einmal Bilder, egal ob ich sie nun sehen kann oder nicht. Es ist ein feststehender Begriff. Würde man diesen ändern, so wäre es ein falsches Wort, das dem Medium nicht mehr gerecht wäre. Demnach schaut ein Blinder auch fern und hört sich nicht bloß einen Film an. Etwas verwirrend ist da jedoch die Tatsache, dass Filme, welche mit einer Audiodeskription (Bildbeschreibung) ausgestattet sind als sog. ‚Hörfilm‘ bezeichnet werden.“ (zit. n. ebd.) Aus diesem Grund habe ich mich in meiner Diplomarbeit mit dem Begriff der Audiodeskription intensiv auseinandergesetzt, sodass eine klare Abgrenzung zu dem Bereich der Hörbücher gemacht werden kann, welche im Unterschied zum Film immer für das Hören (vgl. Hagen, 2006, 116f.) an sich ausgearbeitet werden und nicht, so wie der Film, vordergründig für den visuellen Sinn konzipiert werden. Blindheit bewirkt oftmals das Gefühl bei sehenden Menschen, den blinden Menschen zu bemuttern oder überbehüten zu wollen und man versucht ihm bei Sachen zu helfen, die an sich kein Problem für einen blinden Menschen darstellen. Aus diesem Grund finde ich die Bereiche Selbstständigkeit, Selbstbestimmung und uneingeschränkte Teilhabe am alltäglichen Leben und vor allem an den, für jeden Sehenden zugänglichen Informationsbereichen, für blinde Menschen sehr wichtig. Diese Arbeit beschäftigt sich aber nicht nur mit der Thematik der Blindheit. Im Folgenden wird genauer auf die grundlegenden Ideen und Forschungsschwerpunkte dieser Diplomarbeit eingegangen. „If we imagine the relation of media and education in this way, if we do not speak of the media anymore as something on the outside but try to speak of that medium which, given the lack of alternatives, necessarily seems to be the whole for us just as water is for the fish, then this becomes a true educational challenge“ (zit. n. Meyer, 2008, 266). Ich habe dieses Zitat am Anfang meiner Diplomarbeit gestellt, da es den Weg zeigt, den diese Diplomarbeit eingeschlagen hat. Es soll ein Umdenken stattfinden, weg von einem allgemeinen Verständnis über die einfache Vermittlung von Medienkompetenzen hin zu dem Versuch, eine Verbindung zwischen dem visuellen Medium Fernsehen als Bildungsmedium und dem Bereich der Blindenpädagogik herstellen zu können, um sich somit der Problematik von Bildungsfernsehen im Bereich der Blindenpädagogik von einem pädagogischen Standpunkt aus annähern zu können. Aus diesem Grund wird der Bereich der Medienkompetenz genauer definiert, um eine Abgrenzung zwischen einer simplen Vermittlung von Medienkompetenzen und einem pädagogischen Umgang mit Bildungsmedien darstellen zu können. Vorweg möchte ich erwähnen, dass zur Verbesserung der Lesbarkeit dieser Forschungsarbeit im vorliegenden Text eine geschlechtsneutrale Formulierung zugunsten der männlichen Form

verwendet wird. Im Sinne des Gender Mainstreamings wird damit auch die weibliche Form angesprochen. Mein Studium im Bereich der Bildungswissenschaft hat mich dazu veranlasst, mir mehr Gedanken über den Bereich der Blindenpädagogik zu machen. Im Verlauf dieser Arbeit wird aufgrund von unterschiedlichen Zitaten und Vergleichen von wissenschaftlichen Publikationen, der Bereich der sehgeschädigten und sehschwachen Menschen auch erwähnt. Grundsätzlich ist jedoch zu sagen, dass dieser Arbeit sich mit dem Blindenbereich auseinandersetzt und auch den Begriff Blindheit definiert. Es zeigt sich, dass es keine genaue Grenzen in der Definition von blinden und sehbeeinträchtigten Menschen gibt. Dieser Umstand hat einen konkreten Umgang mit dem Begriff der Blindheit erschwert und aus diesem Grund wurde in dem methodischen Teil darauf Acht genommen, dass die blinden Experten aufgrund ihrer Behinderung, in den von mir gewählten Definitionsbereich von Blindheit, fallen. Der Bereich der Blindenpädagogik hat vor allem im Medienbereich einige Missstände vorzuweisen. Aufgrund meines film- und medienwissenschaftlichen Zweitstudiums und der Tatsache, dass Österreich ein großartiges Filmland ist, das sehr viele ausgezeichnete Filmschaffende verzeichnen kann ist mir der Gedanke gekommen, wie blinde Menschen in Österreich den Bereich Fernsehen und Film nützen können. Aus diesem Grund ist die Idee entstanden, eine Arbeit über den Bereich Audiodeskription in Österreich zu verfassen. Während meiner Recherche bin ich unter anderem auf die Publikation von Frau Walthes Renate gestoßen. Die Publikation von Walthes (2005) „Einführung in die Blinden- und Sehbehindertenpädagogik“ hat mich dazu veranlasst, mir mehr Gedanken über das Thema „Sehen“ als etwas Selbstverständliches zu machen. Frau Walthes geht auf die Problematik der Informationszunahme in der westlichen Welt ein. „Angesichts der enormen quantitativen Zunahme der visuellen Information in den letzten 100 Jahren etwa um das 700-fache scheint Sehen im Zeitalter der Informationsgesellschaft offenbar die zentrale Wahrnehmungsweise zu sein“ (Kamper 1995, zit. n. Walthes, 2005, 22) Als passendes Beispiel für diese Arbeit finde ich die Aussage von Walthes, dass die Zeitdauer der Bildschnitte enorm zugenommen hat. In den sechziger und siebziger Jahren gibt es Bildeinstellungen von dreißig Sekunden bis zu einer Minute. Im Jahr 2005 gibt es Bildeinstellungen alle drei bis fünf Sekunden. (vgl. ebd., 23) Diese Aussage lässt folgend den Gedanken formulieren, dass es Filmbeschreiber, aufgrund der schnellen Schnitte und Szenenwechsel in den modernen Filmen, immer schwieriger haben, diese noch nachvollziehbar beschreiben zu können. Es ist aber nicht nur die enorme visuelle Informationszunahme, die vor allem Schüler, Studenten, also junge Menschen im 21. Jahrhundert betrifft und den Bereich des Sehens über den Bereich des Hörens stellt, sondern

es ist auch der bereits erwähnte Umgang mit der Sprache, welche im alltäglichen Leben verwendet wird und sehr stark von dem Begriff des Sehens geprägt ist, der dem visuellen Sinn eine Vorrangstellung verleiht. Aus diesem Grund sind blinde Menschen von Anfang an dazu veranlasst, „Verbalismen“ (zit. n. Scholpp, 2004, 398) in ihre Sprechweise zu integrieren. Problematisch ist natürlich, dass der Bereich der Blindenpädagogik sehr klein ist und dass es sehr schwierig oder besser gesagt unmöglich ist, für sehende Menschen den Bereich der Blindenpädagogik erfassen zu können. Diese Diplomarbeit zeigt auf, dass blinde Menschen auch noch im 21. Jahrhundert in vielen Bereichen von der Gesellschaft ausgegrenzt werden. Gerade die visuellen Medien wie das Fernsehen und das Kino stellen oft für blinde Menschen eine Barriere dar, die sie ohne Förderfaktoren nicht nutzen können. Aus diesem Grund ist es wichtig, technische Hilfsmittel zu veranlassen, die es ermöglichen, dass blinde Menschen in die Gesellschaft integriert werden können. Ich bin der Frage nachgegangen wie der Bereich Fernsehen sein müsste, sodass blinde Menschen uneingeschränkt an diesem teilhaben können. Michael Krispl (2003) beschreibt in seinem Zeitschriftenartikel, dass die Medienlandschaft im Verlauf des 20. Jahrhunderts immer vielfältiger geworden ist. Im 19. Jahrhundert sind die meisten Informationen noch in schriftlicher Form publiziert worden. Heutzutage werden die meisten Informationen über das Fernsehen, den Rundfunk und das Internet verbreitet. Gerade die Bereiche Fernsehen und Film sind als Informationsmedien anzusehen. (vgl. Krispl, 2003, 42) „Film und Fernsehen verbreiten wie kaum ein anderes Medium Information, dienen der Bildung, lassen Kultur auf spannende und phantasievolle Weise erleben.“ (zit. n. ebd.) Folgend ist zu erwähnen, dass in Artikel 7. Abs. 1 der österreichischen Bundesverfassung von 1920 steht, dass alle Staatsbürger, somit auch alle blinden Menschen in Österreich, aufgrund ihrer Behinderung nicht benachteiligt werden dürfen. „Alle Staatsbürger sind vor dem Gesetz gleich. Vorrechte der Geburt, des Geschlechtes, des Standes, der Klasse und des Bekenntnisses sind ausgeschlossen. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden. Die Republik (Bund, Länder und Gemeinden) bekennt sich dazu, die Gleichbehandlung von behinderten und nichtbehinderten Menschen in allen Bereichen des täglichen Lebens zu gewährleisten“ (zit. n. Bundeskanzleramt, BKA, 2007, 2009). Folglich habe ich mich genauer mit der Technologie der Audiodeskription¹ als Förderfaktor für blinde Menschen in Bezug auf eine bessere Teilhabe an dem visuellen Medium Fernsehen auseinandergesetzt. Basis dieser Diplomarbeit bildet das „Klassifikationssystem der Internationalen Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (ICF).“ (vgl. Schuntermann, 2009) Ich habe

¹ Rein optische Filmsequenzen werden in den Dialogpausen durch einen kurzen gesprochenen Text erläutert. (vgl. Dosch/ Benecke, 2004, 7)

dieses Klassifikationssystem gewählt, da sich die ICF mit dem Bereich der Umweltfaktoren, also mit Barrieren und Förderfaktoren, die das Leben von blinden Menschen betreffen und auch mit Technologien, welche vom Menschen hergestellt werden, wie die audiodeskriptive Beschreibung eines Filmes, beschäftigt. Ausgehend von der Unterzeichnung der UN-Konventionen (2007) (vgl. Schwab/Theunissen, 2009, 22) als auch von den gesetzlichen Bestimmungen des Behindertengleichstellungsgesetzes (2002) (vgl. Eissing, 2007, 6) und des Wiener Antidiskriminierungsgesetzes (2004) (vgl. Rebhan, 2005, 527) müssten sich sowohl der Fernsehfond- Austria, das Österreichische Filminstitut, der Filmfonds- Wien und der öffentlich rechtliche Rundfunk, speziell der Bereich „Humanitarian Broadcasting“, dazu aufgefordert fühlen, Filme, welche mit öffentlichen Geldern gefördert werden, für blinde Menschen mit der technischen Ausstattung einer Audiodeskription barrierefrei zu gestalten. Zu Beginn meiner Recherche (2009) waren bislang nur wenige österreichische Produktionen mit Audiodeskription versehen worden. Abgesehen von einigen Krimisendungsstrahlungen und Sportübertragungen mit Audiodeskription über Zweitkanal im ORF war die Ausbeute sehr gering. Als wichtiges Projekt im Bereich der Audiodeskription ist das Vorhaben Film4all anzuführen. Dieses Vorhaben sieht es als Aufgabe, österreichische Filmproduktionen sowohl mit Audiodeskription als auch mit Untertitelung zu versehen und somit wird Barrierefreiheit im Kontext des Projekts „Film4all“ immer mit Untertitelung und Audiodeskription verstanden. Des Weiteren ist im Bereich der Informations- und Bildungssendungen, das Projekt „ORF Info Plus darzustellen. Beide Projekte werden im Laufe dieser Arbeit ausführlich behandelt, da sie sowohl einerseits den Bildungscharakter von Fernsehen und andererseits die Notwendigkeit von Audiodeskription für blinde Menschen im Bildungsbereich beinhaltet.

1.1. Theoretische Grundlage

Theoretisches Grundgerüst dieser Diplomarbeit ist die „International Classification of Functioning, Disability and Health“ (WHO 2001 zit. n. Schuntermann, 2009, 12).

Im Vordergrund wird der Begriff der Partizipation stehen. Unter dem Begriff der Teilhabe versteht die ICF „(...) das Einbezogensein einer Person in eine Lebenssituation oder einen Lebensbereich. Beeinträchtigungen der Teilhabe sind Probleme, die eine Person beim Einbezogensein in eine Lebenssituation oder einen Lebensbereich erlebt (...)“

(zit. n. ebd., 58) Es ist wichtig, den Begriff der Teilhabe nach der ICF zu definieren, um aufzeigen zu können, ob blinde Menschen an dem Medium Film und Fernsehen teilhaben können und sich auch entfalten können. (vgl. ebd., 58-59) In meiner Diplomarbeit soll die aktuelle Situation in Österreich in Bezug auf die Nutzungsmöglichkeiten von

Audiodeskription aufgezeigt werden und es soll dargestellt werden, ob dieser technische Umweltfaktor als Förderfaktor oder als Barriere für blinde Menschen anzusehen ist.

1.2. Zielsetzung

Im Vordergrund dieser Diplomarbeit steht die Beantwortung nach der gegenwärtigen Präsenz und Relevanz von Audiodeskription allgemein und speziell in Österreich für blinde Menschen in dem Bereich Fernsehen und Film. Folgend soll beantwortet werden, wie wichtig Audiodeskription für den Bildungsbereich sein könnte. Wie sinnvoll ist es, diese Technologie im Bereich der Blindenpädagogik einzusetzen, um eine vollständige Teilhabe für blinde Jugendliche im Bildungsbereich zu ermöglichen? Auch die Frage, ob Audiodeskription als Fördermittel oder als Barriere anzusehen ist, soll geklärt werden. Es wird in der Diplomarbeit der Gedanke aufgegriffen, dass künftig die Auseinandersetzung mit neuen Medien immer stärker in den schulischen Bereich einfließen wird und somit soll auch die Frage nach einer zukünftigen vollständigen Teilhabe am materialen als auch am formalen Bildungsbereich für blinde Jugendliche geklärt werden, wenn der Einsatz von neuen Medien nicht ausreichend barrierefrei gestaltet ist. Im Vordergrund steht die Frage nach dem Medium Fernsehen als Bildungsfernsehen und es ist zu klären, inwieweit Fernsehen als Bildungsfernsehen im bildungswissenschaftlichen Setting zu legitimieren ist. Aus diesem Grund muss zu Beginn dieser Diplomarbeit eine Definition von Bildung und Bildungsfernsehen als Medium zur Informationsgewinnung erfolgen. Ausgehend von diesen Überlegungen hat sich meine Forschungsfrage entwickelt.

1.3. Fragestellung

Diese Diplomarbeit basiert auf der wissenschaftlichen Fragestellung

„Inwieweit leistet audiodeskriptives Bildungsfernsehen einen Beitrag zum Abbau von Barrieren für blinde Jugendliche?“ „Es handelt sich bei dieser Arbeit um eine qualitative Studie über die Auswirkungen von audiodeskriptivem Bildungsfernsehen als Förderfaktor für die Entwicklung und Bildung von blinden Jugendlichen.“

1.4. Kapitelübersicht

In Kapitel II „Bildungswissenschaftliche Relevanz von Fernsehen“ geht es um die Darstellung pädagogischer Relevanz des Fernsehens. Es wird dargestellt, was bei diesem Medium beachtet werden muss und welche Vorteile und Nachteile das Fernsehen und der Film im pädagogischen Diskurs mit sich bringen. Unterschiedliche Aussagen über das Medium Fernsehen und dessen Bildungsfunktion werden beleuchtet und kritisch betrachtet. Im Vordergrund steht die Überlegung, dass das Medium Fernsehen nicht unbedenklich in den

Schulunterricht eingesetzt werden sollte und somit werden bestimmte Bereiche von Bildungsfernsehen angeführt und diskutiert auf die Pädagogen im schulischen Diskurs Acht geben müssen. Das nächste Kapitel beschäftigt sich mit einer theoretischen Erklärung des Begriffs Audiodeskription. Es wird erklärt, was man darunter versteht und wie sich diese Technik entwickelt hat. Ein kurzer geschichtlicher Exkurs von den Anfängen der Audiodeskription bis in die Gegenwart wird dargestellt. Gesondert wird der Bereich der Linguistik in der Profession des Filmbeschreibens und der Umgang mit Kulturspezifika im Bereich der Filmbeschreibung erklärt. Eine genaue Auseinandersetzung mit der Sprachwissenschaft ist wichtig, um verstehen zu können, was bei einer Filmbeschreibung beachtet werden muss. Ebenso wichtig war es darzustellen, dass die Filmbeschreibung von unterschiedlichen Kulturen andere und komplexere Fertigkeiten benötigt als die Filmbeschreibung einer europäischen Filmproduktion. Das Verfahren der Audiodeskription sowie eine genaue Darstellung der einzelnen Arbeitsschritte von Audiodeskription sind auch Teil dieses Kapitels. Das Kapitel über Audiodeskription beleuchtet die Filmbeschreibung in Österreich unter dem Aspekt, dass aufgezeigt werden soll, was gegenwärtig vorhanden ist und was noch geleistet werden kann. Gerade der Bereich der Möglichkeiten, die in der Audiodeskription stecken, wird durch die Deutsche Hörfilm gGmbH beleuchtet. Es wird näher auf die Innovationen eingegangen, die nichts mit dem Medium Fernsehen oder Film zu tun haben um zeigen zu können, wie vielfältig und hilfreich die Audiodeskription sein kann, um mehr Barrierefreiheit im Kulturellen-, Informativen-, Unterhaltungs- oder Entspannungsbereich zu erzielen. Die Darstellung von Audiodeskription in Deutschland dient nicht als Anklagepunkt gegen die Gestaltung des audiodeskriptiven Bereichs in Österreich, sondern soll lediglich einen Einblick in die Möglichkeiten von Audiodeskription als Förderfaktor in unterschiedlichen Bereichen für blinde Menschen geben. Das nächste Kapitel beschäftigt sich mit einer Klärung des Begriffs der Internationalen Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (ICF). Dieses Kapitel beschreibt die Entwicklung, die Ziele und die Vor- und Nachteile dieses Klassifikationssystems. Gesondert wird eine Verbindung zwischen Audiodeskription und ICF angeführt. Wichtige Begriffe für diese Diplomarbeit werden erklärt und in Zusammenhang mit der wissenschaftlichen Forschungsfrage gebracht. Es wird genau dargestellt, wieso dieses Klassifikationssystem als theoretische Grundlage für die Diplomarbeit verwendet worden ist. Das nächste Kapitel beschäftigt sich mit einer ausführlichen Abhandlung über den Begriff Blindheit. Das Hauptproblem, das diesem Kapitel zu Grunde liegt ist, dass die Blindenpädagogik nach Spittler- Massolle als „Nichtblindenpädagogik“ (zit. n. Spittler- Massolle, 2001, 102) zu

verstehen ist, da sie als „Pädagogik Sehender für Blinde“ (zit. n. ebd.) aufzufassen ist. (vgl. ebd.) Aus diesem Grund werden die Probleme und Komplikationen aufgezeigt, die bei einer Auseinandersetzung von sehenden Menschen mit Blindheit beachtet werden müssen. Dieses Kapitel beginnt mit einer mythologischen Auseinandersetzung mit dem Blindenbereich. Diese ungewöhnliche Vorgehensweise wurde gewählt, da aufgrund der Recherche zu Blindheit erkannt worden ist, dass es viele Bereiche in der Blindenpädagogik gibt, die noch sehr vage und undurchsichtig sind und aus diesem Grund soll durch die Mythologie versucht werden, diese undurchsichtigen Bereiche zu kompensieren. Es werden unterschiedliche Definitionsversuche dargestellt und genau erklärt, wie die Arbeitsdefinition dieser Diplomarbeit, basierend auf der Definition von Blindheit nach Walthes, zu Stande gekommen ist. Der Bereich der Blindheit mit der ICF wird gesondert behandelt. Um den Begriff Blindheit für Österreich noch greifbarer machen zu können, wird auch auf eine medizinische und eine sozialrechtliche Definition von Blindheit nach der Österreichischen Gesetzgebung eingegangen. Am Schluss dieses Kapitels steht eine Zusammenfassung über die Probleme im Blindendiskurs. Das nächste Kapitel beschäftigt sich mit dem Begriff Wahrnehmung. Im Vordergrund steht die auditive als auch die sprachliche Wahrnehmung von sehenden als auch von blinden Menschen, um einen Bezug zu dem Bereich der Audiodeskription, welcher auf diesen beiden Sinnesqualitäten beruht, herstellen zu können. Es wird genauer darauf eingegangen, wie wichtig die visuelle Wahrnehmung ist und was ein Verlust des visuellen Sinns für Konsequenzen mit sich bringt. Im Folgenden werden unterschiedliche Forschungsansätze im Bereich der Wahrnehmung präsentiert, um daraus eine Schlussfolgerung ziehen zu können, wie stark Audiodeskription von der subjektiven Wahrnehmung beeinflusst wird. Eine Begriffsdefinition von Wahrnehmung steht gleich am Anfang dieses Kapitels. Das nächste Kapitel beschäftigt sich mit einer genauen wissenschaftlichen Darstellung von Bildungsfernsehen. Zu Beginn dieses Kapitels wird auf eine genaue Begriffsdefinition von Bildungsfernsehen eingegangen. Es wird aufgezeigt, wie viele unterschiedliche Definitionsansätze es zu diesem Begriff gibt und es wird ersichtlich angeführt, welche Definition als Arbeitsdefinition für diese Arbeit angesehen werden kann. Eine geschichtliche Darstellung von einer Informations- und einer Wissensgesellschaft wird beleuchtet. Die Begriffe Lernen und Bildung werden detailliert diskutiert und es werden die Begriffe materiale, formale Bildung sowie strukturelle Bildungstheorie erklärt und in Zusammenhang mit dem Medium Fernsehen und Film gebracht und somit mit dem Bereich der Audiodeskription in Verbindung gesetzt. Im Unterkapitel über Bildung werden Bildungsansätze von Humboldt und Klafki mit Bezug auf Audiodeskription dargestellt.

Folgend wird auch auf den Begriff Fernsehen und auf den Begriff Medium in Beziehung zur Gesellschaft gebracht. Der Fokus dieses Kapitels liegt auf den unterschiedlichen Wissensformen, die durch das Bildungsfernsehen im Sinne der Arbeitsdefinition vermittelt werden können und auf den vielfältigen Bildungsqualitäten, die das Medium Film- und Fernsehen besitzen kann. Das nächste Kapitel beschäftigt sich mit der Problematik wie man visuelle Ereignisse ins Akustische übersetzen kann. Es wird dargestellt welche Vorteile und welche Nachteile das Wort im Vergleich zum Bild aufweisen kann. An dieses Kapitel schließt das nächste Kapitel „audiodeskriptives Bildungsfernsehen“ an. In diesem Kapitel erfolgt eine Zusammenführung der einzelnen Theorieblöcke. Es wird der Bereich des audiodeskriptiven Bildungsfernsehens sowohl in pädagogischen Diskurs als auch unter dem Gesichtspunkt der ICF beleuchtet. Folgend wird dargestellt, ob die Audiodeskription auch im wirtschaftlichen Bereich und im Bereich des Dienstleistungssektors als Förderfaktor angesehen werden kann. Das folgende Kapitel beschäftigt sich mit „audiodeskriptivem Bildungsfernsehen im schulischen Diskurs“. Dieses Kapitel beschäftigt sich mit einer genauen Darstellung von Medienerziehung sowie von Didaktik im blindenpädagogischen Bereich. Es wird grundlegend zwischen einem materialen und formalen audiodeskriptiven Bildungsbereich unterschieden. Im Bereich des formalen audiodeskriptiven Bildungsbereichs spielt der öffentlich rechtliche Rundfunk (ORF) dessen Bildungsqualitäten und dessen audiodeskriptives Kontingent an Bildungsfilmen eine wichtige Rolle. In diesem Kapitel werden unter anderem der Sonderpädagogische Lehrplan in Österreich sowie der Bereich der Filmerziehung im geschichtlichen Diskurs und der Filmerziehung speziell auf Österreich bezogen, dargestellt und diskutiert. Der Bereich der Blindenschulen wird kurz und prägnant angeführt. Das folgende Kapitel beschäftigt sich mit dem Projekt „Film4all“. Es wird dargestellt, was man unter diesem Projekt versteht, um den folgenden Methodenteil besser nachvollziehen zu können. Das nächste Kapitel stellt den Methodenteil dieser Arbeit dar. Es wird genau angeführt, welche Auswertungsmethoden verwendet worden sind und warum diese Methoden als sinnvoll und geeignet erscheinen, die Interviews und Onlinefragebögen auszuwerten. Das nachstehende Kapitel beschäftigt sich mit einer Diskussion der Ergebnisse und Zukunftsaussichten im Bereich der Audiodeskription. Das letzte Kapitel ist eine Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse dieser Arbeit. Es wird in der Diplomarbeit der Gedanke aufgegriffen, dass künftig die Auseinandersetzung mit neuen Medien immer stärker in den schulischen Bereich einfließen wird. Bereits der Lehrplan für die Sonderschule für blinde Kinder, welcher auf der Bundesministeriumsseite angeführt wird, zeigt deutlich, dass eine Auseinandersetzung mit neuen Medien und Technologien von großer Wichtigkeit ist.

„Die Nutzung von blindenspezifischen Informations- und Kommunikationstechnologien ist eine Grundvoraussetzung für den aktiven und ungehinderten Zugang der Schülerinnen und Schüler zu Informationen und Wissenserwerb. Dadurch wird ihre Integration in die Welt der Sehenden erleichtert und die Chance für eine künftige gesellschaftliche und berufliche Teilhabe sowie für ein Höchstmaß an selbständiger Lebensführung beträchtlich erhöht.“ (zit. n. Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, 2008, 8) Es wird der Frage nach einer zukünftigen vollständigen Teilhabe blinder Jugendlicher am formellen als auch am informellen Lernbereich nachgegangen auch wenn der Einsatz von neuen Medien nicht ausreichend barrierefrei gestaltet ist. Im Vordergrund steht die Frage nach dem Medium Fernsehen als Bildungsfernsehen und es ist zu klären, inwieweit Fernsehen als Bildungsfernsehen und nicht als Unterhaltungsmedium im bildungswissenschaftlichen Setting zu legitimieren ist. Es wird aufgezeigt, welche Möglichkeiten blinde Jugendliche im Bereich der Teilhabe an visuellen Bildungsmedien wie dem Fernsehen in Österreich haben. Das folgende Kapitel bezieht sich auf die Fragestellung, ob bewegte Bilder bilden können und ob diese speziell für blinde Jugendliche im Bildungsbereich eine wichtige Rolle als Förderfaktoren spielen. Aus diesem Grund beschäftigt sich das nächste Kapitel mit einer Darstellung der Problematiken, um den filmischen Bildungsbereich. Als Einführung in das Kapitel möchte ich das Zitat von Kohlhaas und Frigger, anführen. „In einer Gesellschaft, in der politische Informationsvermittlung und Willensbildung sehr stark über mediale Kommunikation erfolgen, ist die Voraussetzung zu Teilnahme und Teilhabe an Politik, die jeweiligen Medien wahrnehmen und nutzen zu können. Filme stellen neben Printmedien und Fernsehsendungen eine wichtige Form der Massenmedien dar.“ (zit. n. Kohlhaas/ Frigger) Ausgehend von der Annahme, dass ein junger Mensch im heutigen Zeitalter immer die Möglichkeit haben sollte sich über gesellschaftliche Themen, politische Situationen und Diskrepanzen informieren zu können, muss der filmische Bereich barrierefrei gestaltet sein, um es auch blinden Jugendlichen zu gewährleisten, den medialen Informationsbereich vollständig nutzen zu können.

1.5. Die Problematik mit visuell- bewegten Bilder in materialer und formaler Bildung

Die Grundlage dieser Arbeit basiert in der Annahme, dass Medien, unter anderem das Fernsehen, von blinden Menschen genützt und in Anspruch genommen werden. Die Vorstellung, dass blinde Menschen fernsehen, scheint für viele Menschen ein Widerspruch an sich zu sein, da der visuelle Sinn als Voraussetzung für die Zuwendung zu diesem Medium angesehen wird. Das Fernsehen begleitet den Menschen täglich durch sein Leben. Generell

liegt die Hauptproblematik in der Annahme, dass Lernen, wie es im schulischen Bildungsrahmen praktiziert wird, gleichgesetzt wird mit einem Austausch zwischen zwei Menschen, bei dem ein Schüler dem Lehrer Fragen stellen kann, falls der Inhalt des gerade Gelernten nicht verstanden worden ist und zugleich eine Rückmeldung bekommt. Diese Vorstellung von Lernen ist bei dem Medium Fernsehen nicht möglich. Des Weiteren wird häufig der Aspekt des „Berieseln lassen“ (zit. n. Schuegraf, 2008, 230) erwähnt. Einige Diskussionen speziell im pädagogischen Bereich kreisen um die Annahme, dass ein nachhaltiger Lernerfolg nicht aufgrund einer passiven Ausgangshaltung seitens des Schülers entstehen kann. Der Schüler muss sich aktiv mit dem Medium auseinandersetzen, sodass Fernsehen nicht mehr als Unterhaltungs- sondern als Bildungsmedium angesehen werden kann. Somit lässt sich die Aussage formulieren, dass kein Bildungseffekt von Seiten des Schülers besteht, falls sich dieser nur durch die laufenden Bildern berieseln lässt und sich nicht weiter und eingehend mit dem Thema beschäftigen würde. In der Publikation von Mikos und Töpfer wird ebenfalls beschrieben, dass es die Aufgabe der Medienpädagogik ist, das Wissen, welches Kinder aufgrund des Fernsehens aufnehmen in einen Lernprozess zu integrieren, um die aufgenommenen Informationen auch verarbeiten und bearbeiten zu können. (vgl. Mikos/ Töpfer, 2007, 12-13) Die Hauptproblematik in Bezug auf Schule und Bildungsfernsehen in Österreich bezieht sich aber auf das Nichtvorhandensein von Bildungsmedien mit Audiodeskription. Nach einem kurzen Gespräch mit Herrn Walter Olensky vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, welcher für die Abteilung Öffentlichkeitsarbeit und Bildungsmedien zuständig ist, habe ich erfahren, dass zwar ein Großteil der Medien aus Deutschland eingekauft wird, diese aber nicht mit Audiodeskription versehen sind.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass bis zu diesem Zeitpunkt (2010) keine Filme mit Audiodeskription im Medienkatalog des Bundesministeriums für Bildungsmedien vorhanden waren. Nach einem sehr intensiven und hilfreichen Interview mit Herrn Lunzer, PR- Referent des Österreichischen Blinden- und Sehbehindertenverbandes wurde mir zugesagt, dass das Projekt „Film4all“ auch einen Ausbau an Bildungsfilmen mit Audiodeskription angedacht hat und dass diesbezüglich mit der Abteilung des Bundesministeriums für Bildungsmedien gesprochen wird. Im Bereich der Bildungsfilme, hat das Bundesministerium sehr viel zu bieten. Für jedes Unterrichtsfach gibt es unzählige Filme für die unterschiedlichen Themenbereiche. Grundsätzlich ist zu sagen, dass es seit 2003 eine Onlineplattform des Bundesministeriums für den Verleih von Bildungsfilmen gibt.

(vgl. Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, 2010) Aufgrund meines Experteninterviews mit Herr Zwingl, Geschäftsführer des Filmfonds-Wien habe ich erfahren, dass dieses Problem möglicherweise gelöst werden könnte, wenn die Abteilung Bildungsmedien des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur Bildungsfilme, welche Filme bei Produzenten speziell für den Unterricht in Auftrag gibt, gleich mit Audiodeskription anfordern würde.

2. Bildungswissenschaftliche Relevanz von Fernsehen und Film

„Zum ersten Mal in der Geschichte der Bildung und Erziehung wird die Relation zwischen der Zeit, die für das Lernen aufgebracht wird und dem Umfang des Gelernten zeigen, dass aufgrund der unglaublich hohen Lichtgeschwindigkeit von jedem einzelnen in einer beliebigen Zeitspanne erheblich mehr gelernt werden kann.“

(Gattegno, 1975 zit. n. Vetter, 2009, 14) Dieses Zitat ist wichtig, da es genau die Problematik beschreibt auf die ich im Folgenden noch genauer eingehen werde. Es geht im Bereich Lernen nicht um ein „Berieseln lassen“ von Bildungsinhalten, die sich in kurzer Zeit über den Fernsehbildschirm präsentieren, sondern es muss ein ganz eigener Umgang mit Bildungsmedien in Form von bewegten Bildern dargestellt werden, um überhaupt von einem pädagogischen Standpunkt aus einen Lernprozess zu erzielen. Zu Beginn dieses Kapitels muss man sich die Frage stellen, wieso man das Medium Fernsehen überhaupt als ein pädagogisches Lernmittel verstehen kann. Mikos beschreibt, dass das Fernsehen, abgesehen vom Buch, das am meisten verbreitete Medium der Welt ist. Fast 100 Prozent der Haushalte westlicher Länder sind inzwischen mit mindestens einem Fernsehgerät ausgestattet.

(vgl. Mikos, 2008, 405) Diese Aussage von Mikos möchte ich gleich kritisch betrachten. Einfach einen Fernseher daheim zu haben, hat noch nichts mit Lernen zu tun. Deshalb sollte diese Aussage eher mit Vorsicht angenommen werden. Ring beschreibt im Jahr 1994 wie wichtig das Fernsehen als Kommunikationsmittel ist. „Fernsehen prägt Meinungen, gesellschaftliches Denken und Handeln und hat unmittelbaren Einfluss auf die politische Wissensbildung“ (Ring, 1994, zit. n. Vetter 2009, 3). Es lässt sich der Gedanke schlussfolgern, dass im Jahr 2010 im Vergleich zu dem Jahr 1994 das Fernsehen als Informations- und Unterhaltungsmedium noch wichtiger geworden ist. Es gibt kaum mehr einen Haushalt, der keinen Fernseher besitzt. Kaum ein Kind oder Jugendlicher wird mehr bei einer Befragung zum Thema Fernsehen angeben, dass er keinen Fernseher zur Verfügung hat, oder noch nie im Kino gewesen ist. Das Medium Fernsehen ist somit ein Bereich aus dem man blinde Menschen nicht ausschließen kann. Zusammenfassend ist zu sagen, dass das Fernsehen somit aus sozialisationstheoretischer und aus pädagogischer Sicht eine große Bedeutung für die Entwicklung und das Leben von Menschen hat. Das Fernsehen macht theoretisch jeden Menschen der westlichen Welt zu jeder Zeit und ununterbrochen erreichbar. (vgl. ebd.) Diese Aussage hört sich gut an und würde somit das Fernsehen zu einem Allroundbildungsmedium machen, das Kindern und Jugendlichen in kürzester Zeit eine große Menge Informationen in ihr Gehirn einpflanzen könnte. Doch wie bereits beschrieben worden

ist, ist ein passives Verfolgen eines Fernsehfilms nicht mit einem aktiven Lernprozess zu vergleichen. Das Kontingent von Bildungsmedien für den schulischen Bereich in Wien ist relativ groß. Pädagogen können abgesehen von der Landesbildstelle Wien und dem Bereich Bildungsmedien im Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur auf eine große Bandbreite an Onlineportalen zurückgreifen. Um noch eindrücklicher darzustellen, wie stark eine Verknüpfung zwischen Medien und Bildung ist, möchte ich im Folgenden auf Sesnik (2008) eingehen. Sesnik geht von der Annahme aus, dass Bildung von den Entwicklungen im Bereich der Massenmedien, der neuen Technologien und der neuen Medien sehr wohl betroffen ist und dass gerade neue Medien und neue Technologien nicht mehr als Randthemen für die Bildungstheorie angesehen werden dürfen. Des Weiteren geht er darauf ein, dass aufgrund dieser Verbindung zwischen Bildung und neuen Technologien Bildung auf etwas antworten muss, das sich an einem anderen gesellschaftlichen Ort ereignet und vollzieht.

(vgl. Sesnik, 2008, 12-13) An dieser Stelle finde ich die Bedenken, welche Hentig (2002) äußert, spannend. In seinen Publikationen „Der technologischen Zivilisation gewachsen bleiben“ (Hentig 2002, zit. n. ebd., 12) und „Das allmähliche Verschwinden der Wirklichkeit“ (zit. n. ebd.) beschreibt er die negativen Aspekte der Neuen Medien. (vgl. ebd.) Diese Aussage über ein Verschwinden von Wirklichkeit ist in Bezug auf Filme mit scheinbarem Echtheitsanspruch wie der Dokumentarfilm wichtig. Der Dokumentarfilm stellt in dieser Diplomarbeit im Bereich der Bildungsmedien eine wichtige Rolle dar. Dabei darf die Kritik in Bezug auf Authentizität nicht verloren gehen. Die Problematik bezüglich des Authentizitäts- und Echtheitsanspruches, welche in Dokumentarfilmen aufgrund unterschiedlicher Aspekte nicht gegeben sein kann, wird in dieser Diplomarbeit nicht genauer bearbeitet, muss aber erwähnt werden. Das Zitat von Eisenstein, einem russischen Filmregisseur Ende 19. Jahrhundert bis Mitte 20. Jahrhundert beschreibt deutlich, dass die Forderung nach Wirklichkeit im Filmbereich sowieso als hintergründig einzustufen ist. „Für mich ist es ziemlich egal, mit welchen Mitteln ein Film arbeitet, ob er ein Schauspielerfilm ist mit inszenierten Bildern oder ein Dokumentarfilm. In einem guten Film geht es um die Wahrheit, nicht um die Wirklichkeit“ (zit. n. Eisenstein, 1925). Gerade in dem Bereich der Authentizität von Bildungsmaterial kommt die Fragestellung auf, inwieweit das Verwenden von Bildungsmedien im materiellen Bildungsbereich, in Schulen eingesetzt wird, um bestimmte Ansichten, Meinungen oder Einstellungen den Kindern zu vermitteln. Diese gezielte Nutzung von Medien mit dem Ziel einer bestimmten Beeinflussung der Schüler war mit dem Aufkommen von Bildungsmedien speziell in der Zeit des Nationalsozialismus

(vgl. Podehl, 2008, 22-32) stärker im Vordergrund als es gegenwärtig der Fall ist. Trotzdem sollte dieser Aspekt des Vortäuschens von Wirklichkeit und einer Beeinflussung von Menschen nicht außer Acht gelassen werden. Aus diesem Grund wird auf diese Thematik in den Kapiteln über Schule und Fernsehen noch genauer eingegangen. Ich vertrete in meiner Diplomarbeit die Auffassung von Sesnik, dass neue Medien und Technologien als Chance gesehen werden müssen, um mit neuen Mitteln im Dienste der Pädagogik effizienter und effektiver arbeiten zu können. Des Weiteren stimme ich mit der Ansicht von Sesnik überein, dass Bildung aktiv an den Entwicklungen neuer Medien beteiligt ist und dass Bildung aus diesem Grund in einer engen Verbindung zu den neuen Medien steht. (vgl. Sesnik, 2008, 14)

Um der Frage nachzugehen, was das Fernsehen so bildungsmäßig und speziell für Audiodeskription so wertvoll macht, möchte ich weitere Überlegungen anführen. Das Fernsehen ist ein Medium, das einerseits aus dem Bild und andererseits aus dem Ton besteht. Somit spricht man von einer Wort- Bild- Interferenz. (vgl. Vetter, 2009, 13) „Der Radioteil des Fernsehgerätes hat eine Eigenschaft, die der optische Teil des Gerätes nicht aufweisen kann, er kann Zuschauer erreichen und auf sie Einfluss nehmen, die das optische Bild gar nicht sehen könnten. Der Schall umgeht Hindernisse, die für Lichtstrahlen unüberwindbar sind. Daher können wir durch den Ton des Fernsehgerätes die Aufmerksamkeit erreichen, die allein durch das Bild, wie schön und sehenswert es auch immer sein mag, nicht hätte erlangt werden können“(Gattegno, 1975 zit. n. ebd., 5). Ausgehend von dieser Annahme lässt sich die Aussage treffen, dass das Fernsehen so wertvoll ist, weil es sowohl den visuellen als auch den auditiven Kanal der Schüler anspricht. Daher erscheint die Schlussfolgerung naheliegend, dass die Sprache, der Ton, das Gehör im Bereich Fernsehen wichtiger ist als der visuelle Bereich, was somit die Wichtigkeit von Audiodeskription ein Stück weit in den Vordergrund stellt. Nach einer genauen Überlegung gibt es mehr Sendeformate, die ohne Bild anstatt ohne Ton auskommen. Eine Dokumentation, eine Sportübertragung oder einer Magazinsendung ohne Ton ist nicht vorstellbar. Es stellt sich die Frage, was für den Rezipienten wichtiger ist, das bewegte Bild einer Umweltkatastrophe oder die Berichterstattung dazu. Als aktuelles Beispiel könnte man den Giftschlammunfall eines Aluminiumwerkes in Ungarn anführen (2010). Eine Reportage diesbezüglich nur mit Bildern wäre für keinen Rezipienten befriedigend gewesen. Diese Ausführung beschreibt, dass die Bilder, welche durch das Fernsehen an den Rezipienten herangetragen werden für Bildungsprozesse wichtig sind. Diese Diplomarbeit beschäftigt sich mit audiodeskriptiven Filmen, das bedeutet dass die Tonalität im Film eine Vorrangstellung gegenüber dem visuellen Sinn hat. Somit wird in dieser Arbeit der Frage nachgegangen, ob ein Film mit Audiodeskription die gleichen

Bildungsqualitäten für blinde Menschen wie ein Film für sehende Menschen aufweisen kann. Zu Beginn dieser Arbeit müssen zunächst wichtige Begriffe erklärt und dargestellt werden, um im Folgenden genauer auf Verbindungen und Verknüpfungen eingehen zu können. Aus diesem Grund müssen Begriffe wie Audiodeskription, ICF, Bildung, Bildungsfernsehen, Wahrnehmung und Blindheit erklärt werden, um den folgenden Kapiteln, welche eine Verbindung von audiodeskriptivem Material in Schulen für blinde Menschen als Bildungsmedien herstellen, folgen zu können. Ziel der genauen begrifflichen Ausführung ist es, eine Verknüpfung zwischen den Begriffen ICF, Bildung und Audiodeskription herstellen zu können.

3. Audiodeskription

Blindheit impliziert immer auch Barrieren und versperrt Zugänge zu scheinbaren Selbstverständlichkeiten. Sehr wichtig erscheint es, dass der Zugang zum Informations- und Unterhaltungsangebot, welcher größtenteils durch das Fernsehen angeboten wird, barrierefrei für blinde Menschen ist. Aus diesem Grund soll in der Folge genauer auf die Audiodeskription als Förderfaktor für blinde Menschen im Informationssektor eingegangen werden. Dieses Kapitel zeigt auf, welche Möglichkeiten im Bereich der Audiodeskription bestehen und wie diese umgesetzt werden können. Es soll ein Umdenken anregen, dass Audiodeskription nicht nur für den Bereich Film und Fernsehen eingesetzt werden kann, sondern auch im Bereich des Theaters, der Oper oder bei anderen Veranstaltungen sehr hilfreich sein könnte. Vorweg möchte ich erwähnen, dass man zwischen einer Audiodeskription und einer Audiokommentierung unterscheiden muss. Bei einer Audiokommentierung, welche vor allem im Sport- oder Veranstaltungsbereich angewendet wird, gibt es einen zusätzlichen Moderator für blinde und sehbehinderte Menschen, der jene visuellen Teile bespricht, welche aufgrund der allgemeinen Beschreibung durch den ersten Moderator für blinde oder sehbehinderte Menschen nicht verständlich wären. Eine Audiokommentierung ist einfacher aufzubereiten als eine Audiodeskription, welche bei Filmen und Fernsehserien eingesetzt werden muss.

Die professionelle Herstellung von Hörfilmen ist noch sehr neu. Das Verfahren an sich hat dagegen in Familien und Gemeinschaften mit blinden und sehbehinderten Mitgliedern schon eine längere Tradition. Der Amerikaner Gregory Frazier entwickelte diese Idee nachdem er der Frau eines blinden Freundes dabei zugehört hatte, wie sie ihrem Mann einen Film synchron dolmetschte. Seit den 70er Jahren erprobte Frazier an der San Francisco State University dann systematisch seine Methode der kurzen und objektiven Bildbeschreibung, die er erstmals 1989 auf den Filmfestspielen in Cannes vorgestellt hatte. Seitdem hat die Audiodeskription, die auch im Kino und im Theater sowie für Video und DVD anwendbar ist, die Möglichkeiten einer kulturellen Teilhabe für Blinde und Sehbehinderte erweitert. (vgl. Poethe, 2005, 34-35) An dieser Stelle ist anzumerken, dass künftig auch Datenträger im Blu-ray Format mit Audiodeskription in Österreich versehen werden.²

3.1. Verfahren der Audiodeskription

Das Verfahren der Audiodeskription entspricht im Prinzip dem, was die Frau des blinden Freundes von Frazier praktiziert hatte. Die visuellen Elemente einer Szene, die dem sehenden

² Diese Information stammt aus der Auswertung der Experteninterviews

Rezipienten zugänglich sind, müssen dem blinden Menschen als zusätzliche akustische Bildbeschreibung in den Dialogpausen vermittelt werden. Die Frage nach den Aspekten, die beschrieben werden sollen wird zum einen durch die Zeitspanne zwischen den Dialogpausen und zum anderen durch die Wichtigkeit für das Verständnis der Szene bestimmt.

(vgl. ebd.,36) Bedenklich erscheint jedoch, dass durch die Filmbeschreibung in den Dialogpausen nicht die Atmosphäre der Musik des Films zerstört wird. Bohnsack beschreibt, dass gerade der musische Bereich eines Films sehr viel über die Stimmung des Gezeigten aussagt. „Die Akustik spielt seit dem Tonfilm eine bedeutende Rolle. Sie dient nicht nur der atmosphärischen Verdichtung, sondern hat beispielsweise durch Dialog oder Kommentare im OFF eine sinntragende Funktion. Man unterscheidet zwischen atmosphärischem Ton und Originalgeräuschen (O-Ton) sowie Effektgeräuschen. Dialoge sind sinntragende Originalgeräusche. Die Musik nimmt eine Sonderstellung für dramaturgische Effekte ein.“

(zit. n. Bohnsack, 2006, 64) Die Audiodeskription sollte informativ, knapp und ausdrucksstark sein und sie darf nicht die Atmosphäre des Films zerstören. Nach ein bis zwei Durchläufen und einer ersten Analyse wird der Film Szene für Szene bearbeitet. Je nach Schwierigkeitsgrad benötigt ein Team für einen neunzig-minütigen Film etwa fünf bis sieben Tage. (vgl. Poethe, 2005, 36)Wichtig ist, dass die audiodeskriptive Beschreibung eines Filmes immer die Absicht in den Vordergrund stellen muss den Film so zu beschreiben, wie dieser auch dem Sehenden gezeigt wird. Das bedeutet, dass Ereignisse nicht durch zusammenfassende Beschreibungen verkürzt und auch nicht interpretiert werden sollten.

(vgl. ebd. 38-39) Diese Fähigkeit beinhaltet aber auch, dass der Filmbeschreiber in der Lage ist, die Schwerpunktsetzung, welche durch den Regisseur für jede Bildsequenz bestimmt wird, zu erkennen und diese korrekt beschreiben zu können. „Die Bildgestaltung und Bildkomposition (Mise-en-scene) umfassen alle Codes, die innerhalb einer Einstellung wirksam sind. (zb. Lichtführung, Farbe, Schauplätze. Kameraanordnungen und Kamerabewegung). Bei der Bildkomposition im Film, ähnlich wie in der Malerei, wird eine Schwerpunktsetzung vorgenommen, eine Gewichtung im Bild, die Statik oder Dynamik, Offenheit oder Isolation als Phänomene begreifbar macht und als Ausdrucksmittel nutzt“

(zit. n. Bohnsack, 2006, 64). Des Weiteren sollten Erklärungen, die auch der Sehende erst später bekommt nicht vorweggenommen werden. Wichtig ist, dass Angaben zu Ort oder Raum der Handlung, zu auftretenden oder agierenden Personen und zur Handlung selbst nicht fehlen dürfen. Es sind auch kulturelle Unterschiede in der Beschreibung erkennbar. In Großbritannien werden Personen in der Audiodeskription sofort mit Namen benannt und es wird auch während eines Dialoges beschrieben. Des Weiteren werden auch Musik und

Geräusche kommentiert. Im Vergleich dazu fallen in den USA die Beschreibungen sehr knapp aus. (vgl. Poethe, 2005, 38- 39) Generell ist zu sagen, dass man sich immer mit der Frage auseinandersetzen muss, wie und wann welche Informationen für blinde Rezipienten wichtig wären, sodass sie dem Film folgen können. Aus diesem Grund ist eine Auseinandersetzung mit dem linguistischen Aspekt von Audiodeskription wichtig.

3.2. Linguistische Aspekte der Audiodeskription

Generell versteht man unter dem Begriff Linguistik die Wissenschaft von den Sprachen. Sie behandelt Sprachen theoretisch, empirisch und anwendungsbezogen. (vgl. Müller, 2002, 33) Im Bereich der Audiodeskription ist die Linguistik wichtig, da der Bereich des Informierens als Aufgabe von Audiodeskription angesehen werden kann. Wichtig ist es, die aus der Filmhandlung bedeutenden Informationen sachbetont durch Beschreiben von Vorgängen und Handlungen, Situationen, Orte und Personen wiederzugeben. Ein erlebnisbetontes Informieren und Wiedergeben von Eindrücken durch ein Schildern von Eindrücken kann man jedoch nicht völlig ausschließen. Die Weiterentwicklungen im filmtechnischen Bereich³ ist als Voraussetzung, für den Audiodeskriptionstext anzusehen. (vgl. Poethe, 2005, 41-42) Mit der Bezeichnung Audiodeskription wird auf das Verfahren der Deskription Bezug genommen. Wichtig bei der Beschreibung ist das Erfassen der Merkmale von Gegenständen, um diese in der Folge detailliert darstellen zu können. Wesentlich charakteristische Merkmale der Audiodeskription sind Anschaulichkeit, Genauigkeit, Sachlichkeit und Komprimiertheit. Bei der Audiodeskription ist die Verwendung des Präsens von großer Wichtigkeit. Auffällig ist die hohe Frequenz von Partizipien in attributiver oder adverbialer Funktion. Syntaktische Merkmale sind hinsichtlich der Satzform vor allem ein einfacher, reihender Satzbau sowie elliptische Konstruktionen (vgl. Dürscheid, 2007, 113). Benecke beschreibt, dass die Sätze möglichst kurz sein sollten. Es soll nicht mehr als eine Information pro Satz vermittelt werden. Die Sätze müssen aber trotzdem verständlich sein.

(vgl. Dosch/ Benecke, 2004, 21-24) In Bezug auf eine kurze und prägnante Wiedergabe des Gesehenen ist auch auf die Publikation von Irimia hinzuweisen, welche sich auch mit dieser Thematik auseinandersetzt (vgl. Irimia, 2008, 103) Die Sprache und die Wortwahl müssen sich an den Film anpassen. Das Schwierigste ist der Anfang einer jeden Beschreibung. Das erkennt man auch als Sehender, da sich gleich am Anfang eines Filmes entscheidet, ob man der Handlung später noch folgen kann oder nicht. Am Anfang muss man es schaffen, alle

³ Aufgrund der Digitalisierung ist die Methode der Audiodeskription vereinfacht worden (vgl. Mayerhoffer, 2011)

Räume und alle Personen einzuführen und trotzdem die Handlung nicht zu vernachlässigen. (vgl. Dosch/ Benecke, 2004, 21-24)

3.3. *Behandlung von Kulturspezifika im Hörfilm*

Dieses Kapitel liegt der Fragestellung zu Grunde, „Wie kann man visuelle Kulturspezifika aus fremden Kulturen in Hörfilmen verständlich machen?“. In diesem Bereich geht es nicht ausschließlich um die Übersetzung von einer Sprache in die andere, sondern von einem Darstellungsmodus in den anderen. Dabei kann man jedoch nicht ausschließen, dass in einem ersten Schritt eine intersprachliche Übersetzung stattgefunden hat, also dass der Film bereits von einer Sprache in die andere übersetzt und synchronisiert worden ist.

(vgl. Jüngst, 2005, 153) Die intermediale Übersetzung wird besonders dann zu einer Herausforderung, wenn auch interkulturelle Fragestellungen damit verbunden sind.

Akustische Übersetzungen deutscher Filmproduktionen können auf das kulturelle Vorwissen der Rezipienten vertrauen. Die Geräuschkulisse ist bekannt. Kulturelle Normen gehören zu den Informationen, die die blinden Rezipienten von Hörfilmen aus dem Text entnehmen wollen. Generell ist zu sagen, dass die Versprachlichung von Kulturspezifika ein besonderes Problemfeld bei der Gestaltung von Hörfilmen darstellt. Der Übersetzer muss hier Entscheidungen treffen, die eine genaue Kenntnis der Zielgruppe und ihrer Interessen voraussetzen. (vgl. ebd., 167) Die Problematik von Kulturspezifika im audiodeskriptiven Film wird auch im qualitativen Teil dieser Arbeit angesprochen. Es zeigt sich, dass jeder Film auf seine Art und Weise eine individuelle Recherche und Auseinandersetzung von Seiten des Filmbeschreibers braucht.

3.4. *Audiodeskription in Österreich*

Die neuen Entwicklungen des Projekts „Film4all“ lassen sich als Meilenstein in der Geschichte der Audiodeskription in Österreich bezeichnen und werden noch genauer in dieser Arbeit dargestellt. Des Weiteren ist anzuführen, dass die nächste Staffel der DVD- Edition „Der Österreichische Film“ bereits barrierefrei sein sollte. (vgl. Barrierefreie Filme GmbH)⁴ Interspot Film steht für eine der größten und erfolgreichsten privaten Film- und Videoproduktionsgemeinschaften und hat ihren Standort in dem 23. Bezirk in Wien. Im Jahre 1969 wurde Interspot Film von Rudolf Klingohr gegründet. Seit den 90er Jahren entstanden durch Interspot viele Dokumentationen für die Universum-Reihe des ORF. Für Filme wie "Die Magie der Mongolei", "Zum Geier - Die fliegenden Mistkübel", "Die Stubenfliege", "Die Magie des Tropfens", "Waffen der Götter", „Mission zum grünen

⁴ Home

Planeten" oder „Die Legende vom Hasen und der Sonne" erhielt die Interspot Film einige nationale und internationale Preise und Auszeichnungen. Des Weiteren hat Interspot einige internationale Koproduktionen mit Discovery Channel US und Kanada, National Geographic Channel US und Kanada, Alliance Atlantis Communications, BBC, Canal, ZDF, WDR zu verzeichnen (zit. n. Interspot Film Ges.m.b.H). Interspot ist deshalb so wichtig, da ich aufgrund meiner Experteninterviews herausgefunden habe, dass diese Film- und Videoproduktionsgemeinschaft als Hersteller für die Audiodeskription von Filmen und Fernsehserien in Österreich bekannt ist. Im Bereich „barrierefreie Medien“ ist die Schulungseinrichtung für blinde und sehbehinderte Menschen (Sebus) anzuführen. Anfang 2010 wurde die Einrichtung ETTM, welche für die Bereiche Text, Ton und Medien verantwortlich ist, in die Abteilung Medienproduktion in die Einrichtung Sebus überstellt. Diese Zusammenführung ist als Meilenstein in der Geschichte der Bereiche Information, Beratung, Aus- oder Weiterbildungsmaßnahmen, fachliche Betreuung im Blindenbereich in Österreich anzusehen. (vgl. Der Durchblick, 2010, 10) Die Experteninterviews zeigen auf, dass die Schulungseinrichtung Sebus als Ausbildungsstätte für den Bereich der Filmbeschreibung für blinde und sehbehinderte Menschen angedacht ist. Des Weiteren ist zu sagen, dass der ORF seit November 2009 die ersten Hörfilme für die Hörbücherei des Österreichischen blinden und sehbehinderten Verbandes zu Verfügung gestellt hat. (vgl. ebd.30)

3.5. Die Deutsche Hörfilm gGmbH

Als Vorbild im Bereich der Audiodeskription und der Audiodeskriptionsausbildung lässt sich die Deutsche Hörfilm gGmbH (DHG) anführen. Ziele der DHG sind eine Vergrößerung des Hörfilm-Angebots, ein Info-Service für die Nutzer sowie eine Erweiterung der Teilhabemöglichkeit im kulturellen Bereich für blinde und sehbehinderte Menschen. Des Weiteren bildet die DHG im Bereich Audiodeskription aus. Seit 1998 wurden durch die DHG ca. 500 Filme mit Audiodeskription versehen. Weitere Leistungen sind Aufführungen im Kino, mit digitalen Techniken sowie die Hörfilm-Kino-Tour des Films "Die Blindgänger". (vgl. Deutsche Hörfilm gGmbH, 2011)⁵ Die deutsche Hörfilm gGmbH hat im Bereich der Audiodeskription schon viel geleistet. Darunter fallen die ersten DVDs mit Audiodeskription und die ersten akustisch unterlegten DVD-Menüs. Es gab folgend auch einige Kinoaufführungen wobei die erste Kinoaufführung bereits 1999 bei der Berlinale stattgefunden hat. Zusätzlich ist die Hörfilm-Kino-Tour des Films „Die Blindgänger“

⁵ Willkommen

anzuführen. Für das Projekt "Audiodeskription im Kino" bekam die DHG den Innovationspreis der Beauftragten für Kultur und Medien. (vgl. ebd.)⁶ Folgend möchte ich auf einige Projekte der Deutschen Hörfilm gGmbH eingehen. Ich habe Projekte, die mir wesentlich erschienen sind ausgewählt, diese Auflistung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Im Rahmen der Berlinale wurden 1999 erstmals Hörfilme präsentiert und es wurde auf der Internationalen Funkausstellung 1999 der Hörfilm genauer dargestellt und erklärt. 2004 erhielt die Deutsche Hörfilm gGmbH den Innovationspreis der Beauftragten für Kultur und Medien für das Projekt „Audiodeskription im Kino“. „Ziel des Projektes ist es, blinden und sehbehinderten Menschen einen Zugang, zu der ihnen bislang verschlossenen Bilderwelt des Kinos zu bieten. Der Einsatz digitaler Projektionstechniken wird es ermöglichen, ein regelmäßiges Angebot an Filmen mit Audiodeskription im Kino zu etablieren“ (zit. n. ebd.)⁷. Betreffend des Theaters ist die Innovation im Bereich der Audiodeskription im Rahmen von „In Transit“ 2004“, das Festival für Performance, Tanz und Theater, anzuführen. Dort wurde das neue Stücke von Armin Petras „Mach die Augen zu und fliege oder krieg böse 5“ mit Audiodeskription aufgeführt. Das Stück ist deshalb so interessant, da es den Begriff Blindheit in Verbindung mit Krieg thematisiert. Die Übertragung der Audiodeskription erfolgte mittels Infrarotkopfhörer. (vgl. ebd.)⁸

3.6. Die deutsche Hörfilm e. V. Vereinigung deutscher Filmbeschreiber

Die Vereinigung deutscher Filmbeschreiber ist im Jahr 2000 aufgrund eines Zusammenschlusses von professionellen sehenden und blinden Filmbeschreibern entstanden. Als Partner der Hörfilm e. V. sind öffentlich-rechtliche Fernsehanstalten anzusehen. Im Bereich der Förderung setzen sich Privatpersonen und die Fernsehsender ARTE und der Bayerische Rundfunk ein. Als vorrangiges Ziel dieser Vereinigung ist die Etablierung des Berufs Filmbeschreiber, sowie die vermehrte Eingliederung des Hörfilms in der Medienlandschaft anzusehen. Es wurden formale und inhaltliche Qualitätsstandards entwickelt, um eine hohe Qualität der Audiodeskription zu gewährleisten. Es wird immer in Dreier- Teams gearbeitet, die aus zwei Sehenden und einer sehgeschädigten Person bestehen. (vgl. Hörfilm e. V.)⁹ Zusammengefasst sind die Anliegen dieser Vereinigung, dass verstärkt Filme mit Audiodeskription im öffentlich-rechtlichen und in privaten Fernsehanstalten ausgestrahlt werden, dass die Qualitätskriterien eingehalten werden, dass Fortbildungen und

⁶ Filme für Blinde

⁷ Ebd.

⁸ Ebd.

⁹ Über uns

Ausbildungen durchgeführt werden, dass eine Eingliederung in das Berufsleben aufgrund einer intensiven Mitarbeit als Filmbeschreiber am audiodeskriptiven Prozess gewährleistet ist, dass Hörfilm- Veranstaltungen für Blinde und Sehbehinderte durchgeführt werden, dass der Hörfilm im Bereich der Medienwelt etabliert wird, dass auch in anderen künstlerischen Bereichen die Audiodeskription ihre Berechtigung findet und dass eine internationale Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Audiodeskription gefördert wird. (vgl. ebd.)¹⁰

3.6.1. Projekte

Nachstehend möchte ich Projekte anführen, um aufzeigen zu können, in welchen Bereichen Audiodeskription noch verwendet werden kann und welche Leistungen diese Vereinigung im Bereich der Audiodeskription zu verzeichnen hat. Die deutsche Hörfilm Vereinigung setzt Audiodeskription auch in anderen Kunstbereichen als gängiges Hilfsmittel ein, um so blinden Menschen auch andere kulturelle Bereiche näherbringen zu können. Am 16. April 2011 wurde in der Oper Frankfurt "Die Entführung aus dem Serail" von Wolfgang Amadeus Mozart mit Live-Audiodeskription für blinde und sehbehinderte Menschen gespielt. Die Audiodeskription war nützlich, um Handlungsgeschehen, Bühnenbild, Kostüme und Mimik der Sänger zu vermitteln. Wie im Fernsehen erfolgte die Besprechung über Monoclipphörer¹¹ und Audioguides in den Pausen. Die Übertragung erfolgte über das digitale „guidePORT-System“ von Sennheiser. (vgl. ebd.)¹² Das digitale „guidePORT- System“ von Sennheiser zeichnet sich dadurch aus, dass jeder Besucher seinen eigenen persönlichen Kopfhörer erhält. Das ist deshalb so wichtig, dass sowohl Kinder, Erwachsene, Fachpersonen oder Laien unterschiedliche Informationen erhalten können. Es ist auch so, dass blinde oder sehbehinderte Menschen eine eigene Informationseinspielung erhalten können. (vgl. Sennheiser electronic GmbH & Co. KG, 2011) Ich habe dieses Kopfhörersystem deshalb kurz dargestellt, um auch auf einen möglichen Einsatz von Audiodeskription in Museen, Opern- und Theaterhäuser, bei Ausstellungen oder bei anderen Veranstaltungen in Österreich hinzuweisen. Es wäre eine Überlegung, ob dieses sehr gut entwickelte digitale „guidePORT- System“ in Österreich auch genutzt werden könnte. Des Weiteren ermöglicht die Oper Frankfurt den blinden Besuchern, dass diese eine musikalische Werkeinführung und eine Führung hinter den Kulissen mit Bühnenbegehung und Kostüm- und Maskenpräsentation erhalten. Die Orientierung im Operngebäude wird durch eine Audio- Führung gewährleistet. Weitere aktuelle Ereignisse im Bereich der Audiodeskription sind: "Forrest Gump" mit

¹⁰ Ebd.

¹¹ Eine genaue Beschreibung zu diesem Hörsystem ist im Anhang dieser Arbeit

¹² Aktuelles

offener Audiodeskription im Studio-Kino Kiel, "Headhunter" und "Borowski und der vierte Mann" im CineStar-Filmpalast, "Im Juli" im Berliner Zeughauskino, das Theaterstück "Der Gast" in Rendsburg, die erste schweizer Hörfilm- Produktion "Sonntagsvierer", das Opernstück „die Zauberflöte“, das Werk „Der Troubadour“ von Verdi im Hessischen Staatstheater Wiesbaden, die erste Planetarium Show „Augen im All“, Audio- Führungen für das multimediale Erlebniscenter Arche Nebra in Sachsen- Anhalt, die Oper „Titus“ am Theater Heidelberg, „Pinocchio“ von den Städtischen Bühnen Osnabrück, „Der Gott des Gemetzels“ im Stadttheater Rendsburg, „Der tolle Pücker“ im Fürst Pücker- Park Bad Muskau, die Ausstellung „Die Fischer von Boek“ im Gutshaus Boek im Nationalpark Müritz, „Frau Luna“ im Theater Heidelberg, Landesmuseum Mainz auch barrierefrei, Der gestiefelte Kater“ im Schülertheater Husum, „Hamlet“ im Kieler Schauspielhaus, „Sehen, Fühlen, Hören, die Ausstellung am Deutschen Technik- Museum Berlin und „Cyrano de Bergerac“ im Theater Osnabrück.(vgl. Hörfilm e. V.)¹³ Ich möchte an dieser Stelle anführen, dass ich nicht alle Kinofilm- und Fernsehserien, die auch mit Audiodeskription angeboten werden erwähnt habe, da ich vor allem Theater und Operaufführungen anführen wollte, um aufzeigen zu können, was mit Audiodeskription alles möglich ist. Aus diesem Grund hat diese Aufzählung kein Recht auf Vollständigkeit. Im Folgend möchte ich auch noch auf Projekte der deutschen Hörfilm Vereinigung eingehen, die mir sehr wichtig erscheinen. Zu Beginn möchte ich den „Europäischen Austausch“ von 2002 anführen, bei dem in Straßburg ein erstes internationales Treffen von Hörfilmfachleuten aus Großbritannien, Frankreich und Deutschland stattgefunden hat. Es wurde über den Entwicklungsstand der Audiodeskription diskutiert. Des Weiteren wurde beim ersten internationalen Theatertreffen (2002) mit blinden und sehbehinderten Jugendlichen in Marburg die Hörfilme „Käpt´n Blaubär“ und „Pulp Fiction“ im Kino Central besprochen. Es gab vor den Filmvorführungen eine Erläuterung über die Tätigkeit der Filmbeschreibung. Bei dem Medienfest in Berlin (2003) gab es die Möglichkeit den Film „Fahr zur Hölle Schwester“ mit Audiodeskription zu genießen und es gab einen Workshop zum Thema Audiodeskription. Im Rahmen der „Woche des Sehens“ 2003 wurde in Hunsum ein Hörfilmtag veranstaltet. Dabei wurde der Film „Das Mädchen aus der Fremde“ im Zuge des Europäischen Jahres der Menschen mit Behinderung 2003 gezeigt. Im Rahmen des Weitwinkel Filmfestivals in Berlin, wurde der Hörfilm „Eins, Zwei, Drei“ bei dem Berliner Filmfestival aufgeführt und es gab einen Workshop zur Audiodeskription. Zum Schluss möchte ich noch auf das Theaterstück „Das Käthchen von Heilbronn“ in Kiel 2004 eingehen, welches auch im Zuge der „Woche des Sehens“ gezeigt worden ist. Es gab auch die

¹³ Ebd.

Möglichkeit, durch Ertasten die Kostüme und das Bühnenbild zu erfahren. (vgl. ebd.)¹⁴

Ich finde es äußerst spannend, dass bei den meisten Veranstaltungen auch immer Informationsmaterial über den Bereich der Audiodeskription angeboten wird. Ich finde, dass auch in Österreich bei diversen Veranstaltungen zu dem Thema Kino, Film oder Fernsehen der Bereich der Audiodeskription, durch Informationsmaterial oder durch Informationsstände, mehr an die Öffentlichkeit getragen werden muss.

3.6.2. Professionelle Filmbeschreibung

In Deutschland ist die audiodeskriptive Arbeit sehr fortschrittlich und aus diesem Grund möchte ich auch genauer auf die Arbeitsschritte einer Filmbeschreibung eingehen, so wie diese in der deutschen Hörfilm Vereinigung angewendet werden. Der erste Arbeitsschritt besteht darin, dass sich das Beschreiberteam den Film gemeinsam ansieht. Es erfolgt eine Erläuterung für den blinden oder sehgeschädigten Filmbeschreiber, was im Film zu sehen ist. So erkennt der blinde Beschreiber, an welchen Stellen er dem Film nicht mehr folgen könnte. Er bemerkt somit aber auch, welche Personen er nicht mehr zuordnen kann und wann er welche Geräusche wie deutet. Die Aufgabe der Sehenden besteht darin, die formalen, technischen und inhaltlichen Kriterien, die Anzahl der Hauptpersonen und deren Namenseinführung, die Anzahl der Schauplätze, die Komplexität der Szenen und der Handlungsebene zu erfassen und es wird untersucht, ob Spezialwissen gebraucht wird. Danach entsteht das Rohmanuskript. Im Vordergrund dieses Rohmanuskriptes steht die Verständlichkeit der Handlung für blinden und sehbehinderten Menschen. Es wird vor allem auf die Pausen im Film geachtet, sodass in diesen Pausen der Beschreibungstext eingefügt werden kann. Problematisch ist, dass immer Musiksequenzen oder Geräusche übersprochen werden müssen, diese Besprechungen dürfen aber nicht die Atmosphäre des Films zerstören. In seltenen Fällen werden auch Dialogsequenzen übersprochen. Wichtig ist die Überprüfung, ob die Formulierung mit dem jeweiligen Bild inhaltlich als auch bezüglich des Tempos übereinstimmt. (vgl. ebd.)¹⁵ Das folgende Zitat beschreibt die Schwierigkeit einer Beschreibung von audiodeskriptiven Filmen und welche Fähigkeiten und Fertigkeiten benötigt werden, dass man professionell als Filmbeschreiber arbeiten kann. Dieses Zitat soll betonen, dass eine fundierte Ausbildung für Filmbeschreiber wichtig ist. „Während der Bearbeitung eines Films zeigt sich immer wieder, dass die Sprache eigentlich ein armseliges Vehikel ist. Beschreibe eine Landschaft im Sonnenuntergang oder einen Gesichtsausdruck. Um dem Bild verbal gerecht zu werden, bräuchte man Stunden oder Tage und dann hätte man

¹⁴ Projekte

¹⁵ Ebd.

es wahrscheinlich immer noch nicht richtig getroffen. Als Filmbeschreiber gelangt man an die Grenzen des Sagbaren. Das ist schrecklich und wunderbar zugleich, denn dieses Ringen nach Worten schärft sowohl den Blick als auch den Wortschatz und wenn man nach langen Überlegungen das Unsagbare eben doch einigermaßen vermittelt hat, ist das wie ein kleiner Triumph.“ (Regehr, zit. n. ebd.)¹⁶ Nachdem festgelegt worden ist was wann besprochen werden soll, erfolgt eine Sprechprobe. Der sehende Filmbeschreiber spricht den Text nach dem notierten Time Code ein. Wenn der Text zu lang ist, muss gekürzt werden. Das Problematische am Film für blinde Menschen ist, dass die Dramaturgie, Geschichte und Botschaft eines Filmes durch Bilder, Handlung und Worte vermittelt wird. Ein blinder Filmrezipient kann nicht allein aufgrund des akustischen Teils des Films, die Handlung des Films lückenlos verstehen, da ihm alle jene Botschaften, die durch das Bild vermittelt werden, entgehen. Die Aufgabe des Filmbeschreibers ist es, die Bilder kurz und prägnant in Worte zu übersetzen. Der Filmbeschreiber muss die Intention des Films verstanden haben, um überhaupt die richtigen Schwerpunkte setzen zu können. Zum Schluss wird das Rohmanuskript überarbeitet und der Film wird nochmals gemeinsam einer Sichtung unterzogen. (vgl. ebd.)¹⁷ Wenn das Manuskript erstellt ist, muss der Text im Tonstudio eingesprochen werden. Der Sprecher sollte sich möglichst so in den Film einfühlen können, dass die Besprechung nicht als Zusatz sondern als Bestandteil des Films wahrgenommen wird. Zusammengefasst passiert im Tonstudio die Einfügung des Textes in den Originalfilmton und die Abmischung der neuen Tonspur. (vgl. ebd.)¹⁸ Zum Schluss möchte ich noch auf die Qualitätsstandards dieser Vereinigung eingehen, um gleichzeitig auch zeigen zu können, welche Qualitätskriterien wichtig sind und dass dieser Bereich der Qualitätssicherung auch in Österreich seine Berechtigung finden muss. Die Qualitätsstandards für die Filmbeschreiber in der deutschen Hörfilm Vereinigung sind wirklich bemerkenswert. Zuerst muss jedes Mitglied vorweisen können, dass es bereits an einem mehrtägigen Ausbildungsseminar für Filmbeschreiber teilgenommen hat, des Weiteren gibt es alle ein bis zwei Jahre Fortbildungsseminare, es wird immer in Dreier Teams gearbeitet. Im Bereich der inhaltlichen Qualitätsmerkmale einer Filmbeschreibung ist es wichtig, darauf zu achten, dass der Film als Gesamtwerk bestehen bleibt, die Handlung detailgetreu, folgerichtig und objektiv in den Dialogpausen zu beschreiben und dass die Personen rechtzeitig und eindeutig eingeführt werden. Es soll die Filmmusik als Stilmittel des Films angesehen werden und Filmgeräusche nicht übersprochen werden. Sprachliche Standards sind unter anderem die Anpassung der

¹⁶ Ebd.

¹⁷ Ebd.

¹⁸ Ebd.

Beschreibung an Genre und Stimmung des Films, die Beschreibung soll kurz und verständlich sein, der Satzbau variieren und Wortwiederholungen möglichst vermieden werden. (vgl. ebd.)¹⁹

¹⁹ Ebd.

4. Die ICF

Die ICF ist eine Klassifikation der funktionalen Gesundheit und ihrer Beeinträchtigungen. Die deutsche Fassung der ICF wurde vom Deutschen Institut für Medizinische Dokumentation und Information herausgegeben. Die ICF gehört zu der von der Weltgesundheitsorganisation entwickelten Familie von Klassifikationen für die Anwendung auf verschiedene Aspekte der Gesundheit und ergänzt insbesondere die Klassifikation von Krankheiten. Daher kann die ICF nur dann angewendet werden, wenn als Ausgangssituation eine Krankheit oder eine andere Gesundheitsstörung im Sinn der Internationalen Klassifikation der Krankheiten (ICD) vorliegt. Die ICF ist das Nachfolgeinstrument der „Internationalen Klassifikation der Schädigungen, Fähigkeitsstörungen und Beeinträchtigungen“ (ICIDH) von 1980. Die ICF wurde von der 54. Volksversammlung der WHO im Mai 2001 verabschiedet. Das bio-psycho-soziale Modell auf dem die ICIDH in Ansätzen basiert, wurde mit der ICF erheblich erweitert und damit der Lebenswirklichkeit Betroffener angepasst. Es wird der gesamte Lebenshintergrund der Betroffenen berücksichtigt. Die „Internationale Klassifikation der Krankheiten“ kann vor dem Hintergrund ihres bio-medizinischen Modells als eine international anerkannte und einheitliche Sprache aufgefasst werden, mit der Krankheitsphänomene in einer für alle professionellen Gruppen im Gesundheitswesen in gleicher Weise benannt und verstanden werden. Erst hierdurch wird eine eindeutige Kommunikation über Krankheiten innerhalb und zwischen Profession und Institutionen möglich. (vgl. Schuntermann, 2009, 12-13)

4.1 *Begriffsdefinition von Barrieren, Förderfaktoren und Teilhabe*

Einer der wichtigsten Begriffe für den Bereich der Audiodeskription ist der Begriff Umweltfaktoren, welcher nur in der ICF näher klassifiziert wird. Unter diesem Begriff versteht Schuntermann die materielle, soziale und einstellungsbezogene Umwelt, in der Menschen leben und ihr Dasein entfalten. Das Einbezogenensein von Kontextfaktoren in das Konzept der funktionalen Gesundheit ermöglicht es, die Frage zu beantworten, welche Kontextfaktoren sich positiv und welche sich negativ auf die funktionale Gesundheit einer Person auswirken. Im ersten Fall wird von Förderfaktoren und im zweiten Fall von Barrieren gesprochen. Es macht bei der Beurteilung der funktionalen Gesundheit einer Person keinen Sinn, Kontextfaktoren zu nennen, ohne gleichzeitig anzugeben, ob sich diese als Förderfaktoren oder Barrieren auswirken. (vgl. ebd., 23-25)

„Barrieren sind Kontextfaktoren, also vor allem Umweltfaktoren, die sich negativ auf die funktionale Gesundheit, vor allem auf die Teilhabe, auswirken.“ (zit. n. ebd., 9)

„Förderfaktoren sind Kontextfaktoren, vor allem Umweltfaktoren, die sich positiv auf die funktionale Gesundheit auswirken.“(zit. n. ebd.) Unter dem Begriff der Teilhabe versteht man das Einbezogensein einer Person in eine Lebenssituation oder einen Lebensbereich.

Beeinträchtigungen der Teilhabe sind Probleme, die eine Person beim Einbezogensein in eine Lebenssituation oder einen Lebensbereich erlebt. Im Konzept der Teilhabe wird der Mensch als Subjekt in Gesellschaft und Umwelt betrachtet. Das Teilhabekonzept steht daher nicht nur im Zusammenhang mit der Umsetzung der Menschenrechte in einer Gesellschaft, sondern auch damit, wie eine Person mit einer funktionalen Problematik in dieser Gesellschaft ihre Situation erlebt. (vgl. ebd., 58) Aus diesem Grund beschäftigt sich der qualitative Teil dieser Arbeit auch mit Experteninterviews von blinden Menschen zu dem Bereich der Audiodeskription. Auf Österreich bezogen sind die UN-Konventionen über die Rechte von Menschen mit Behinderung (2008) (vgl. Bundesministerium für Arbeit und Soziales, 2010), das Behindertengleichstellungsgesetz (2005) (vgl. Bundeskanzleramt Österreich, 2011)²⁰, sowie das Wiener Antidiskriminierungsgesetz (2004)

(vgl. Wien.at: Magistrat der Stadt Wien), und der Artikel 7 der Österreichische Bundesverfassung von 1920. (vgl. Bundeskanzleramt, BKA, 2007, 2009) für diese Diplomarbeit sehr wichtig. Im Folgenden möchte ich kurz auf die einzelnen Gesetzestexte eingehen, die sich speziell mit einer vollständigen Teilhabe blinder Menschen am Medienbeziehungswise Fernsbereich auseinandersetzen. Das Wiener Antidiskriminierungsgesetz wurde durch das Gesetz LGBl., für Wien Nr. 13/2008, unter anderem so geändert, dass in § 10 „Verpflichtung des Landes und der Gemeinde Wien“ festgehalten wurde, dass sich die Stadt Wien verpflichtet hat, geeignete Maßnahmen zu ergreifen, „um den Zugang zu ihren Leistungen und Angeboten ohne Diskriminierung im Sinne des § 2 Abs. 1 zu ermöglichen“ (zit. n. Wien.at: Magistrat der Stadt Wien). § 2 Abs. 1 bezieht sich auf unmittelbare, mittelbare Diskriminierung und Belästigung (vgl. ebd.) Das Bundessozialamt versteht unter einer unmittelbaren Diskriminierung, wenn eine Person mit einer Behinderung „in einer vergleichbaren Situation gegenüber einer anderen Person benachteiligt wird“ (zit. n. Bundessozialamt). Eine mittelbare Diskriminierung liegt vor, „wenn Menschen mit Behinderungen durch scheinbar neutrale Vorschriften gestalteter Lebensbereiche gegenüber anderen Personen in besonderer Weise benachteiligt werden. Merkmale gestalteter Lebensbereiche in diesem Zusammenhang können auch bauliche oder sonstige Barrieren sein“ (zit. n. ebd.). Der letzte Punkt, die Belästigung meint Verhaltensweisen, die für die betroffene Person als unerwünscht, unangebracht, anstößig oder entwürdigend empfunden

²⁰ Bundes-Behindertengleichstellungsgesetz

werden (vgl. ebd.) Das Behindertengleichstellungsgesetz besagt, dass nach „§ 8 Absatz 2 der Bund verpflichtet ist, die geeigneten und konkret erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen, um Menschen mit Behinderungen den Zugang zu seinen Leistungen und Angeboten zu ermöglichen“ (zit. n. Bundeskanzleramt Österreich, 2011)²¹. In § 1 steht, das „Ziel dieses Bundesgesetzes ist es, die Diskriminierung von Menschen mit Behinderungen zu beseitigen oder zu verhindern und damit die gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit Behinderungen am Leben in der Gesellschaft zu gewährleisten und ihnen eine selbstbestimmte Lebensführung zu ermöglichen“ (zit. n. ebd.)²². Das Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte der Menschen mit Behinderung besagt in Artikel 21 „Rechte der freien Meinungsäußerung, Meinungsfreiheit und Zugang zu Informationen“, dass Menschen mit einer Behinderung das Recht auf das Empfangen von Informationen haben. „Die Vertragsstaaten treffen alle geeigneten Maßnahmen, um zu gewährleisten, dass Menschen mit Behinderungen das Recht auf freie Meinungsäußerung und Meinungsfreiheit haben, einschließlich der Freiheit, Informationen und Gedankengut sich zu beschaffen, zu empfangen und weiterzugeben, gleichberechtigt mit anderen und durch alle von ihnen gewählten Formen der Kommunikation im Sinne des Artikels 2 ausüben können, unter anderem indem sie Menschen mit Behinderungen für die Allgemeinheit bestimmte Informationen rechtzeitig und ohne zusätzliche Kosten in zugänglichen Formaten und Technologien, die für unterschiedliche Arten der Behinderung geeignet sind, zu Verfügung stellen“ (zit. n. Bundesministerium für Arbeit und Soziales, 2010). Des Weiteren sind die Vertragsstaaten dazu aufgefordert „private Rechtsträger, die, einschließlich durch das Internet, Dienste für die Allgemeinheit anbieten“, (...), Informationen und Dienstleistungen in Formaten zur Verfügung zu stellen, die für Menschen mit Behinderungen zugänglich und nutzbar sind“ (zit. n. ebd.). Folgend steht in Artikel 24 „Bildung“, dass Menschen mit einer Behinderung das Recht auf Bildung haben. „Die Vertragsstaaten anerkennen das Recht von Menschen mit Behinderungen auf Bildung. Um dieses Recht ohne Diskriminierung und auf der Grundlage der Chancengleichheit zu verwirklichen, gewährleisten die Vertragsstaaten ein integratives Bildungssystem auf allen Ebenen und lebenslanges Lernen mit dem Ziel, Menschen mit Behinderungen nicht aufgrund von Behinderung vom allgemeinen Bildungssystem ausgeschlossen werden und dass Kinder mit Behinderungen nicht aufgrund ihrer Behinderung vom unentgeltlichen und obligatorischen Grundschulunterricht oder vom

²¹ Bundes- Behindertengleichstellungsgesetz

²² Ebd.

Besuch weiterführender Schulen ausgeschlossen werden; Menschen mit Behinderungen innerhalb des allgemeinen Bildungssystems die notwendige Unterstützung geleistet wird, um ihre erfolgreiche Bildung zu erleichtern“ (zit. n. ebd.). In Bezug auf die Audiodeskription bedeutet das, dass weder der Zugang zu dem Medium Fernsehen als Bildungs- und Informationsmedium als auch als kulturelles Gut blinden Menschen verwehrt werden darf. In Artikel 30 „Teilhabe am kulturellen Leben sowie an Erholung, Freizeit und Sport“ steht, dass Menschen mit einer Behinderung einen gleichberechtigten Zugang am kulturellen Leben haben müssen. „Die Vertragsstaaten anerkennen das Recht von Menschen mit Behinderungen, gleichberechtigt mit anderen am kulturellen Leben teilzunehmen, und treffen alle geeigneten Maßnahmen, um sicherzustellen, dass Menschen mit Behinderungen Zugang zu kulturellem Material in zugänglichen Formaten haben; Zugang zu Fernsehprogrammen, Filmen, Theatervorstellungen und anderen kulturellen Aktivitäten in zugänglichen Formaten haben; Zugang zu Orten kultureller Darbietungen oder Dienstleistungen, wie Theatern, Museen, Kinos, Bibliotheken und Tourismusdiensten, sowie, so weit wie möglich, zu Denkmälern und Stätten von nationaler kultureller Bedeutung haben“ (zit. n. ebd.). In Artikel 9 der UN- Konvention steht, dass Menschen mit einer Behinderung eine unabhängige Lebensführung und eine volle Teilhabe in allen Lebensbereichen ermöglicht werden muss und aus diesem Grund müssen die Vertragsstaaten geeignete Maßnahmen veranlassen um „für Menschen mit Behinderungen den gleichberechtigten Zugang zur physischen Umwelt, zu Transportmitteln, Information und Kommunikation, einschließlich Informations- und Kommunikationstechnologien und -systemen, sowie zu anderen Einrichtungen und Diensten, die der Öffentlichkeit in städtischen und ländlichen Gebieten offenstehen oder für sie bereitgestellt werden, zu gewährleisten. Diese Maßnahmen, welche die Feststellung und Beseitigung von Zugangshindernissen und -barrieren einschließen, gelten unter anderem für (...) Informations-, Kommunikations- und andere Dienste, einschließlich elektronischer Dienste (...)“ (zit. n. ebd.). Des Weiteren steht, dass die Vertragsstaaten dazu aufgefordert werden „die Herstellung und den Vertrieb zugänglicher Informations- und Kommunikationstechnologien und -systeme in einem frühen Stadium zu fördern, sodass deren Zugänglichkeit mit möglichst geringem Kostenaufwand erreicht wird“ (zit. n. ebd.). Auch wird in der Österreichischen Bundesverfassung in Artikel 7 Absatz 1 darauf hingewiesen, dass sich die Republik dazu bekennt, dass jeder Mensch das Recht auf Teilhabe in allen Bereichen des täglichen Lebens hat. „Alle Bundesbürger sind vor dem Gesetz gleich. Vorrechte der Geburt, des Geschlechtes, des Standes, der Klasse und des Bekenntnisses sind ausgeschlossen. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden. Die Republik

(Bund, Länder und Gemeinden) bekennt sich dazu, die Gleichbehandlung von behinderten und nichtbehinderten Menschen in allen Bereichen des täglichen Lebens zu gewährleisten“ (zit. n. Bundeskanzleramt, BKA, 2007, 2009). Zusammenfassend ist zu sagen, dass der Bereich des Fernsehens und des Films für blinde Menschen, auf Basis dieser Gesetze, zugänglich gemacht werden muss.

4.2 Zielsetzung der ICF

Das wichtigste Ziel der ICF ist, eine gemeinsame Sprache für die Beschreibung der funktionalen Gesundheit zu Verfügung zu stellen, um die Kommunikation zwischen Fachleuten im Gesundheits- und Sozialwesen, insbesondere in der Rehabilitation, sowie den Menschen mit Beeinträchtigungen ihrer Funktionsfähigkeit zu verbessern. Dies ist besonders in den stark gegliederten deutschen Sozialleistungssystemen wichtig.

(vgl. Schuntermann, 2009, 81) Somit ist es möglich durch die ICF auch zwischen Länder, Statistiken zu erstellen, um beispielsweise den Blindenbereich besser beleuchten zu können. Die ICF ist keine Klassifikation funktionaler Diagnosen, sondern mit ihr können funktionale Befunde und Symptome angegeben werden. Darüber hinaus können mit ihr das positive und negative Funktions- Strukturbild, Aktivitätsbild und Teilhabebild einschließlich der relevanten Umweltfaktoren beschrieben werden. (vgl. ebd.) Damit erfüllt die ICF ein grundlegendes didaktisches Anliegen. Weil die ICF in neutraler Sprache verfasst ist, ist sie geeignet, neben vorhandenen Defiziten immer auch die Ressourcen einer Person zu erfassen. Zur Festlegung des Förderbedarfs kann dadurch bei den individuellen Stärken und den bereits beobachtbaren Lern- und Handlungsstrategien angesetzt werden. Individuelle kompensatorische Angebote im Bereich der Medien können daraus abgeleitet werden. (vgl. Hofer, 2008, 37) In Bezug auf Hofer ist der Aspekt der Ableitung von kompensatorischen Angeboten medialer Art für den Bereich der Audiodeskription wichtig, um die Förderkompetenz von Audiodeskription auf Basis der ICF beleuchten zu können. Zusammenfassend ist zu sagen, dass die ICF aufgrund ihrer Klassifikation von der eigenen Umwelt, von Barrieren und Förderfaktoren, die einen Menschen umgeben, für eine wissenschaftliche Untersuchung von Audiodeskription sehr nützlich ist.

4.3 ICF und Audiodeskription

Walther bezieht sich auf Hyvärinen (2001), welche die Auffassung vertritt, dass die Bereiche Kommunikation, Orientierung und Bewegung, Aktivitäten des täglichen Lebens und Aufgaben im Nahbereich wie Lesen, Schreiben oder Nähen von blinden Menschen mit der

ICF klassifiziert werden sollen. Es werden die Techniken, die verwendet werden mit den Umweltfaktoren in Beziehung gesetzt und analysiert. (vgl. Walthes, 2005, 52)

Eine Verbindung zwischen Audiodeskription und ICF lässt sich über die bereits angeführten Kontextfaktoren Barrieren und Förderfaktoren anführen. Um sich ein Bild zu machen, ob die Audiodeskription als Förderfaktor im Bildungsbereich anzusehen ist, muss man den Bereich der Teilhabe genauer untersuchen. Eine Verbindung zwischen Hyvärinens Ansicht und Audiodeskription könnte eine Untersuchung des Bereichs Kommunikation auf die Techniken und Umweltbedingungen blinder Menschen im Bereich Fernsehen sein. So wäre es möglich festzustellen, ob blinde Menschen eine audiodeskriptive Beschreibung als Technik benötigen würden oder nicht. Sehr wichtig ist auch das erste Kapitel der ICF im Bereich der Umweltfaktoren. Dieses Kapitel beschäftigt sich mit Produkten und Technologien, die natürlicher Art sind oder vom Menschen hergestellten Produkten, Produktsystemen, Ausrüstungen und Technologien in der unmittelbaren Umwelt eines Menschen, die gesammelt, geschaffen, produziert oder hergestellt sind. (vgl. Schuntermann, 2009, 215) Die ISO 9999 Klassifikation der technischen Hilfen definiert diese als „Jedes von einer behinderten Person verwendete Produkt, Instrument, Ausrüstung oder technisches System, speziell produziert oder allgemein verfügbar, um einer Behinderung vorzubeugen, zu kompensieren, zu überwachen, zu lindern oder zu beheben“ (zit. n. ebd.). Es ist anzumerken, dass alle Produkte und Technologien Hilfsfunktionen haben können. Wichtig in Bezug auf meine Diplomarbeit ist der Bereich „Produkte und Technologien“ für Bildung und Ausbildung im Zusammenhang mit dem Medium Fernsehen und Film. Dieser Bereich umfasst die von Menschen für den Erwerb von Wissen, Fachwissen oder Fertigkeiten benützten Gegenstände, Produkte, Verfahren, Methoden und Technologien einschließlich solcher, die angepasst oder speziell entworfen sind. (vgl. ebd., 215-218) Zusammenfassend ist zu sagen, dass die ICF für den Bereich der Audiodeskription als passendes Klassifikationssystem angesehen werden kann, da sie die Bereiche Umweltfaktoren und speziell Technologien sowie Teilhabe genauer behandelt und mit klassifiziert. Die ICF verfolgt das Ziel „eine gemeinsame Sprache für die Beschreibung der funktionalen Gesundheit zur Verfügung zu stellen, um die Kommunikation zwischen Fachleuten im Gesundheits- und Sozialwesen, insbesondere in der Rehabilitation und den Menschen mit Beeinträchtigungen zu verbessern.“ (zit. n. ebd., 81). Wichtig ist auch, dass die ICF in neutraler Sprache verfasst ist und dann neben vorhandenen Defiziten immer auch die Ressourcen einer Person erfasst werden. Problematisch für den Blindenbereich ist jedoch, dass es schwierig wird, mit der ICF den Begriff Behinderung als auch Blindheit genauer zu

definieren, wobei der Begriff der Behinderung in die Nähe von Krankheit gerückt wird und damit als zu heilend angesehen werden könnte. Dies wäre gerade auch in Bezug auf blinde Menschen verhängnisvoll, weil sich aufgrund konstruktivistischer Ansätze in den letzten Jahren ein Perspektivenwechsel angebahnt hat. (vgl. Hofer, 2008, 37-38) Diese Auffassung wäre auch für den technologischen Bereich der Audiodeskription schwer belastend, da somit die Wichtigkeit und Dringlichkeit von Förderungsmaßnahmen für eine gänzliche Teilhabe blinder Menschen an dem Medienbereich in den Hintergrund gerückt werden würde und die Heilung von Sehschädigung in den Vordergrund gestellt werden könnte. Das folgende Kapitel über Blindheit beschäftigt sich unter anderem auch mit dem Bereich der Blindheit basierende auf der ICF. Die ICF beschäftigt sich, aufgrund der Forderung nach internationaler Vergleichbarkeit, mit unterschiedlichen Überprüfungen von visuellen Funktionen. Diese müssen durch Funktionsbeschreibungen ergänzt werden. Diese Funktionsbeschreibungen sind in dem Bereich der „mental functions“ zu finden. (vgl. Walthes, 2005, 53) Der Bereich der „mental functions“ (zit. n. World Health Organization, 2001, 44), beinhaltet auch den Bereich des Sehens (vgl. ebd.), welcher im folgenden Kapitel noch genauer erklärt wird.

5. Blindheit

„Zum Sehen geboren, Zum Schauen bestellt, dem Turme geschworen, Gefällt mir die Welt. Ich blicke in die Ferne, Ich seh in der Näh, den Mond und die Sterne, den Wald und das Reh. Die ewig Zier, und wie mirs gefallen, Gefall ich auch mir. Ihr glücklichen Augen, was je ihr gesehen, es sei wie es wolle, es war doch so schön!“ (Goethe, zit. n. Schmidt, 1999, 276).

Wenn vom blindenpädagogischen Bereich und Wahrnehmung gesprochen wird stellt man sich automatisch die Frage, inwieweit blinde Menschen den doch sehr visuell gestalteten Alltag unserer Generation bewältigen können. Man kann von der Annahme ausgehen, dass das menschliche Leben vor allem von Sehnehmungen bestimmt wird. Auch das Zitat von Jütte beschreibt wie wichtig der visuelle Sinn in einer visuell ausgerichteten Gesellschaft ist.

„Our Society is characterized by a cancerous growth of vision, measuring everything by its ability to show or be shown and transmuting communication into a visual journey “

(De Certau, 1984, zit. n. Jütte, 2000, 315). Zu Beginn dieses Kapitels, welches sich mit einer Definition von Blindheit auseinandersetzt scheint es ungewöhnlich, sich zunächst mit Mythen und Legenden über das Phänomen der Blindheit zu beschäftigen. Ich beziehe mich an dieser Stelle aber auf Blumenberg (1996). Er war deutscher Philosoph und beschreibt: „Der Mythos selbst ist ein Stück hochkarätiger Arbeit am Logos“ (zit. n. Blumenberg, 1996, 18). Eine Herangehensweise an diesen Begriff basierend auf Mythen und Legenden ist, für einen Bereich ein Phänomen, das so schwer fassbar, so schwer definierbar ist wie Blindheit eine Möglichkeit, die Bereiche, welche unsichtbar sind, welche noch nicht erforscht sind trotzdem anzusprechen und festzuhalten. (vgl. Spittler- Massolle, 2001, 15f.) Es gibt eine große Anzahl an mythischen Gestalten oder Figuren, die mit Blindheit in Verbindung gebracht werden können. Wenn man bekannte Vertreter wie Teiresias oder Ödipus genauer darstellt, dann erkennt man einen ähnlichen Verlauf dieser Mythen in Bezug auf ihre Blindheit. Bei Teiresias gibt es zwei Versionen, die zur Blendung führen. Bei der ersten Version ist Teiresias von Athene geblendet worden, da er sie nackt beim Baden überrascht hat und bei der zweiten Version ist er aufgrund des Streites zwischen Hera und Zeus, um die Frage, ob Mann oder Frau beim Liebesspiel mehr Spaß hätte, geblendet worden, da er sich auf die Seite des Zeus gestellt hat und Hera somit in Rage versetzt worden ist. Bei dem Mythos Ödipus steht die Blindheit, die eigene Blendung als Selbstbestrafung für den begangenen Inzest an seiner Mutter. (vgl. ebd., 16-18) Die Blendung erfolgt als Strafe und zeigt somit die Verfehlung des Menschen auf. Bei Teiresias und bei Ödipus wird Blendung mit Sexualität in Verbindung gebracht. Esser beschreibt (1939) jedoch, dass der Verlust des Augenlichtes auch als Schutz

verstanden werden kann. Esser (1939) beschreibt, dass der visuelle Sinn den Menschen zu schändlichen Taten verführt. „Sehende Augen seien Wegweiser zu Ehebruch, Blutschande, Raub und Mord, erloschen hingegen zu Schuldlosigkeit“ (zit. n. Esser, 1939, 91). Die folgenden Zitate beschreiben die Verbindung zwischen Blindheit und Bestrafung. Sie zeigen den negativen Aspekt, welcher dem Begriff Blindheit anhaftet auf und beziehen sich gleichzeitig auf die griechische Literatur. „As blindness was viewed as a negative condition it came to be associated with negative ideas in metaphor and allegory. In Greek literature (...) ignorance and moral vice have been consistently described as blindness“ (zit. n. Bernidaki- Aldous, 1990, 48). „Blindness- so feared and undesirable and so loaded with negative connotations- has been considered one of the most horrible punishments imposed by gods and mortals alike“ (zit. n. ebd., 57). Zusammenfassend hat diese mythologische Auseinandersetzung mit dem Blindenbereich zu der Erkenntnis geführt, dass Blindheit in Verbindung mit fehlerhaften Verhalten und negativen Zuschreibungen gebracht werden kann. Daraus lässt sich der Schluss formulieren, dass dem Begriff Blindheit das Stigma Verfehlung anhaftet und somit möglicherweise viele Menschen Unsicherheit und ein unwohles Gefühl verspüren, wenn sie in Kontakt mit blinden Menschen stehen.

5.1 Blindheit in der Blindenpädagogik

Um sich mit einer blindenpädagogischen Perspektive an den Begriff Blindheit annähern zu können, muss vorerst das Verständnis von Blindheit in der Blindenpädagogik dargestellt werden. Aus diesem Grund wird folgend eine Begriffsklärung von Blindenpädagogik ausgehend von dem „Wörterbuch der Pädagogik“ von Böhm dargestellt. Böhm beschreibt, dass man unter diesem Begriff eine Sammelbezeichnung für die Theorie und Praxis der Erziehung und Bildung blinder Menschen verstehen kann. Des Weiteren beschäftigt sich die Blindenpädagogik mit Vollblinden, die kein Lichtempfinden aufweisen können, praktisch Blinden, bei denen 1/10 bis 1/20 der Sehnorm vorhanden ist, den Sehrestigen, bei denen das Sehvermögen über 1/50 der Sehnorm liegt, den hochgradig Sehbehinderten, bei denen das Sehvermögen über 1/50 der Sehnorm liegt. (vgl. Böhm, 2005, 105) Wichtig ist der Aspekt, dass jeder Sehende auch blind ist, da er physiologisch gesehen nicht alles sehen kann. Der Begriff Blindheit wird im gesellschaftlichen Kontext nicht für Gestaltung und Entwicklung benutzt sondern bezieht sich auf Qualifikation und Integration von blinden Menschen in die Gesellschaft. Die Blindenpädagogik nach Spittler- Massolle ist als „Nichtblindenpädagogik“ zu verstehen, da sie als „Pädagogik Sehender für Blinde“ aufzufassen ist (zit. n. Spittler- Massolle, 2001, 102).

„Blindheit ist als eine intervenierende Variable zu betrachten, deren Wirkungen mit unterschiedlicher Wahrscheinlichkeit in Bereichen wie Psychomotorik, mimischen Ausdruck, Wahrnehmung und Denken, Motivation, Affekte, Entwicklung zu beobachten sind. Grad und Auswirkungen in diesen Bereichen hängen von der Interaktion mit anderen individuellen, sozialen und kulturellen Variablen ab. Außerdem üben auch Faktoren einen Einfluß auf Verhalten und Erleben aus, die direkt mit der Blindheit zusammenhängen, wie Zeitpunkt und Modus der Erblindung, Dauer und Ursache der Blindheit, Grad des verbliebenen Sehvermögens, unterschiedliches Ausmaß der Herabsetzung einzelner Sehfunktionen. (Rath, 1996, zit. n. ebd., 104) Ich habe dieses Zitat gewählt da es die Probleme einer Blindenpädagogik aufzeigt. Diese unterschiedlichen Faktoren, welche auf die Wahrnehmung der blinden Person Einfluss nehmen, müssen auch im audiodeskriptiven Kontext bedacht werden. Filmbeschreiber müssen der Herausforderung gerecht werden, einen Audiodeskription für alle blinden Rezipienten zu gestalten, ohne dabei auf die Individualität jedes Einzelnen Rücksicht nehmen zu können. An dieser Stelle möchte ich kurz auf den Bereich der persönlichen Assistenz verweisen. Unter den Begriff persönliche Assistenz versteht man ein begleitendes persönliches Einsagen mit der Zielsetzung, dass diverse Veranstaltungen, Theaterbesuche, Opernbesuche oder Kinobesuche für blinde Menschen leichter zugänglich gemacht werden. Frau Schwartz- Himmelsbach beschreibt auch die Vorteile einer persönlichen Assistenz in Bezug auf eine individuell angepasste Beschreibung. Im Vergleich dazu muss eine Audiodeskription so beschrieben sein, dass diese für viele Menschen verständlich ist, wobei auf individuelle Bedürfnisse keine Rücksicht genommen werden kann.

5.2 Arbeitsdefinition von Blindheit nach Walthes

Ich habe die Definition von Blindheit nach Walthes als Arbeitsdefinition für diese Arbeit gewählt, da sie in ihren Publikationen immer wieder auf die Klassifikationen der ICF zurückgreift. Aus diesem Grund möchte ich durch eine Definition von Blindheit nach Walthes gleichzeitig eine Verbindung zu der ICF herstellen. Um die Definition von Walthes Renate genauer darzustellen soll im Folgenden auf ihre Ansichten bezüglich einer Blindenpädagogik eingegangen werden. Walthes geht von der Annahme aus, dass es zwischen Blindheit und Sicht Bereiche gibt, die nicht gleich sind. Doch diese Problematik bezieht sich nach Walthes auf alle internen Prozesse der Wahrnehmung und der Empfindung. Pädagogik bei Blindheit und Sehbehinderung beschäftigt sich mit der akustischen, taktilen und visuellen Wahrnehmung und mit den Menschen, die keine visuelle Wahrnehmung zu Verfügung haben. Man darf auch nicht vergessen, dass die spezifischen Bedürfnisse von blindgeborenen

Kindern anders sind als die Bedürfnisse bei einer Erblindung im Kindesalter. Unterschiedliche Aspekte wie die Nutzung des Sehvermögens für die motorische Entwicklung oder ob ein blindes Kind eine Vorstellung von räumlichen Dimensionen, Farben, von Himmel oder Landschaft hatte, ob ein blindes Kind zwar Objekte, aber keine Gesichter sehen kann, ob eine Hell-Dunkel-Wahrnehmung vorhanden ist oder es sich mit Gesichtsfeldausfällen in beiden Augen zu arrangieren hat, haben unterschiedliche Auswirkungen auf die Aneignung und Auseinandersetzung mit der Umwelt. (vgl. Walthes, 2005, 13-16) Die Annahme von Walthes über die Unterschiede von blindgeborenen Kindern oder Kindern, die im Laufe ihres Lebens ihr Augenlicht verlieren ist sehr wichtig für die Informationsangaben einer Audiodeskription. Man darf nicht davon ausgehen, dass die Rezipienten eines Films mit Audiodeskription die gleichen Vorerfahrungen mitbringen. Aus diesem Grund muss genau überlegt werden, welche Details akustisch wiedergegeben werden und welche man aus Zeitgründen weglassen könnte. Es ist wichtig, sich genaue Gedanken in Bezug auf die deskriptive Beschreibung von Filmen in Hinblick auf die Rezipienten zu machen. Nach Walthes (2005) versteht man unter dem Begriff Blindheit „diejenige Bedingung, die in der Auseinandersetzung mit der materialen und sozialen Umwelt nicht auf Visualität Bezug nehmen kann“ (zit. n. ebd., 16). Diese Definition stellt sowohl eine Verbindung zu der „Theorie der Bildung des Menschen“ (1793-1960) (vgl. Raithel, 2009, 120) nach Humboldt dar, bei der ein Perspektivenwechsel, eine Auseinandersetzung mit der Umwelt von großer Wichtigkeit ist und dem Bereich der Dokumentarfilme, welche die Möglichkeit in sich bergen Umweltbereiche, die dem Rezipienten sonst nicht zugänglich wären, näher zu bringen. Generell muss der Frage nachgegangen werden, wie sich diese Definition Blindheit von anderen Begriffen unterscheidet. Walthes beschreibt wie problematisch eine solche genaue Abgrenzung ist, da es eine Fülle an Definitionen und Klassifikation im medizinischen wie auch im sozial-rechtlichen und pädagogischen Bereich gibt und diese von Land zu Land unterschiedlich sind. Aus diesem Grund stellt die ICF gerade im Bereich einer Begriffsdefinition eine wichtige Rolle dar. (vgl. Walthes, 2005, 46)

5.3 Blindheit nach der ICF

Im Kapitel über die Körperfunktion, steht im Absatz b210²³ „Funktionen des Sehens“ (Sehsinn), dass man darunter Sinnesfunktionen versteht, die in Beziehung stehen zur „Wahrnehmung von Licht sowie, von Form, Größe, Gestalt und Farbe des visuellen Reizes.

²³ Die Klassifikation in der ICF erfolgt nach einem alphanumerischen System und einem numerischen Code (vgl. Schuntermann, 2009, 68-69)

(zit. n. Schuntermann, 2009, 171)“ Des Weiteren beschäftigt sich das Kapitel b215 mit „Funktionen von Strukturen, die in Verbindung mit dem Auge stehen.“ (zit. n. ebd., 172) Das Kapitel b220 „Mit dem Auge und angrenzenden Strukturen verbundene Empfindungen“ beinhaltet „Empfindungen von Augenermüdung, von trockenen, juckenden Augen oder ähnlichen Gefühlen“ (zit. n. ebd.) Des Weiteren beschäftigt sich das Kapitel 2 „Das Auge, das Ohr und mit diesen in Zusammenhang stehenden Strukturen“ (zit. n. ebd., 190) ausführlich mit dem visuellen Bereich. (vgl. ebd.) Der Umgang der ICF mit dem Bereich Blindheit besteht darin, dass untersucht wird, welche Aktivitäten durch diese Beeinträchtigung negativ beeinflusst werden. Hofer beschreibt, dass es nicht genügt, dass nur die Ressourcen einer Person für die weitere Bestimmung der Förderplanung herangezogen werden, noch viel schwieriger ist es den Perspektivenwechsel zu vollziehen, da sehende Menschen Ressourcen für blinde Menschen entwickeln und zur Verfügung stellen (vgl. Hofer, 2008, 38) und somit die Frage offen bleibt, inwieweit sehende Menschen den Blindenbereich überhaupt verstehen können, da ein sehender Mensch nicht blind ist und ein blinder nicht sehend. Im folgenden Kapitel wird genauer auf die Definition von Blindheit nach der Österreichischen Gesetzgebung eingegangen, um darstellen zu können, welche Kriterien in Österreich vorhanden sein müssen, damit eine sehbeeinträchtigte Person als blind bezeichnet wird.

5.4 Blindheit nach der Österreichischer Gesetzgebung

Eine statistische Erfassung der Anzahl von blinden Menschen in Österreich ist für das Jahr 2010 nicht auffindbar. Der letzte Bericht ist aus dem Jahre 2008. Es handelt sich bei dieser Erhebung um einen „Bericht der Bundesregierung über die Lage von Menschen mit Behinderung in Österreich 2008“. Herausgegeben wurde dieser Bericht vom Bundesministerium für Soziales und Konsumentenschutz in Zusammenarbeit mit allen Bundesministerien. Es wurde nicht konkret auf den Bereich Blindheit eingegangen sondern auf „Personen mit dauerhaften Sehproblemen“. Die Ergebnisse haben gezeigt, dass dauerhafte Probleme mit dem Sehen, die am dritthäufigste Beeinträchtigung innerhalb Österreichs ist. In Prozentangabe wären es 3,9 % der Bevölkerung bzw. rund 318.000 Personen. Als dauerhafte Sehbeeinträchtigungen wurden Sehbeeinträchtigungen gezählt, die trotz Brille, Kontaktlinsen oder anderen Sehhilfen bestehen. Interessanterweise wurde festgehalten, dass Frauen häufiger betroffen sind als Männer (4,3 % vs. 3,4 %).

(vgl. Bundesministerium für Arbeit Soziales und Konsumentenschutz, 2009, 2-26) Eine einheitliche Definition von Blindheit innerhalb Österreichs gibt es nicht. Aus diesem Grund führe ich sowohl eine medizinische als auch eine sozialrechtliche Definition von Blindheit in

Österreich an. Aus medizinischer Sicht liegt Blindheit dann vor, wenn der Visus am besseren Auge kleiner oder gleich 0,02 ist. Von Blindheit spricht man auch bei einem Visus bis zu 0,1 mit einer röhrenförmigen Gesichtsfeldeinschränkung von weniger als 15°.

(vgl. Sonderpädagogisches Zentrum für Sinnesbeeinträchtigte, 2010)

Blindheit aus sozialrechtlicher Sicht innerhalb Österreichs liegt vor, wenn mindestens ein Pflegebedarf der Stufe IV anzunehmen ist. Als blind gelten jene Personen, die am besseren Auge mit bestmöglicher Korrektur einen Visus von kleiner oder gleich 0,02 (1/60) ohne Gesichtsfeldeinschränkung haben oder einen Visus von kleiner oder gleich 0,03 (2/60) in Verbindung mit einer „Quadrantenanopsie“ (zit. n. ebd.) aufweisen oder einen Visus von kleiner oder gleich 0,06 (4/60) in Verbindung mit einer „Hemianopsie“ (zit. n. ebd.), haben. Auch ein Visus von kleiner oder gleich 0,1 (6/60) in Verbindung mit einer röhrenförmigen Gesichtsfeldeinschränkung wird mit Blindheit klassifiziert. (vgl. ebd.)

5.5 Problematik einer Definition

Zusammenfassend zeigen die unterschiedlichen Ansätze einer Definition von Blindheit wie problematisch ein Umgang mit diesem Bereich ist. Es muss genau festgelegt werden, ob man den Begriff Blindheit pädagogisch, medizinisch, sozialrechtlich oder alltäglich verwendet. Diese Problematik ist auch in der ICF anzutreffen. Es ist schwierig, einen Begriff, der so unterschiedlich definierbar ist wie Blindheit in Österreich genau zu klassifizieren, um somit statistisch wertvolle Daten und Fakten über den Blindenbereich in Österreich bekommen zu können. Für den Bereich der Audiodeskription für den Medienbereich ist es nicht das Wichtigste eine genaue Anzahl an blinden Menschen in Österreich darstellen zu können, sondern aufzeigen zu können, wie es diesen Menschen mit ihrer Behinderung geht und was man tun kann, um deren Teilhabe in allen Lebensbereichen zu ermöglichen. Aus diesem Grund beschäftigt sich das folgende Kapitel genauer mit dem Bereich der Wahrnehmung von blinden Menschen. Es werden vor allem jene Wahrnehmungsbereiche genauer behandelt, die für den Bereich der Audiodeskription benötigt werden. Zu Beginn wird auch auf eine allgemeine Wahrnehmung eingegangen, da gerade im Bereich der Filmbeschreibung die eigene Wahrnehmung, was überhaupt wahrgenommen wird und wie diese Elemente verarbeitet werden, wichtig ist.

6. Wahrnehmung

„daß von allen Sinnen das Auge am oberflächlichsten, das Gehör am hochmütigsten, der Geruchsinn am wollüstigsten, der Geschmacksinn am abergläubischsten und unbeständigsten, der Gefühlsinn am gründlichsten und philosophischsten war“

(Diderot, zit. n. Spittler- Massolle, 2001, 223). Ich habe dieses Zitat am Anfang dieses Kapitels gestellt da es die Vormachtstellung des Sehsinns mindert und den Tastsinn in den Vordergrund stellt. Das Kapitel über Wahrnehmung beschäftigt sich auch mit dem Aspekt, dass unterschiedliche Sinne unterschiedliche Qualitäten aufweisen und dass nicht der Sehsinn als wichtigster Wahrnehmungskanal angesehen werden kann. “Als ob es in meiner Macht stünde, die Blinden Dinge anders wahrnehmen zu lassen, als sie sie wahrnehmen”

(zit. n. ebd.). Auch dieses Kapitel untersucht die Unterschiede im Bereich der Wahrnehmung zwischen blinden und sehenden Menschen. Es werden vor allem die Bereiche des Hörens und der Sprache genauer behandelt, da diese Wahrnehmungskanäle für den Bereich der Audiodeskription sehr wichtig sind. Ende des 17. Jahrhunderts stand die visuelle Wahrnehmung im Vordergrund. Im Verlauf des 18. Jahrhunderts übernahm das Hören die Vorreiterrolle im Bereich der Wahrnehmung gegenüber dem Sehen. Das Hören rückte ins Zentrum. Grundsätzliche Einigkeit besteht darüber, dass über das Auge in kürzerer Zeit die meisten Informationen aufgenommen werden. (vgl. Hofer, 2008, 18) In Bezug auf Film und Fernsehen ist die Publikation von Krug (2001), in der er beschreibt, dass das Sehen als computergesteuerte Fernsehkamera anzusehen ist zu deren System das Auge, der Sehnerv und das sensorische Feld für das Sehen im Gehirn zuständig ist, sehr interessant, da er eine Verbindung zwischen dem Sehsinn und dem technischen Medium Fernsehen herstellt. (vgl. Krug, 2001, 109) Er beschreibt auch, dass über zwei Drittel der Informationen visuell empfangen werden und dass durch Fernseher und Computer die visuelle Fähigkeit des Menschen zunehmend stärker belastet wird und somit mehr an Wichtigkeit gewinnt als in den Jahren zuvor. (vgl. ebd., 105) Hammer (2000) beschreiben, dass über den visuellen Sinn, über das Auge achtzig Prozent aller Informationen aufgenommen werden. Also kann man sagen, dass über das Auge die meisten Informationen gewonnen werden können und diese somit ein Abbild von der Welt liefern. (vgl. Hammer, 2000, 110) Diese Annahme ist sehr aufschlussreich und auch gleichzeitig für den Bereich der Audiodeskription sehr widersprüchlich. Wie soll ein Sehender einem Blinden die dargestellte Umgebung so beschreiben können, dass dieser aus seinen Erfahrungen heraus verstehen kann, was dargestellt wird? Ist es überhaupt möglich, visuelle Bilder auditiv so zu übersetzen, dass noch

dasselbe Bild entsteht? Was ist überhaupt dasselbe Bild? Ist es nicht so, dass auch unter den Sehenden Bilder anders verstanden und interpretiert, also gesehen werden? Ist es daher überhaupt wichtig sich Gedanken über eine eigene blindengerechte Bildbeschreibung zu machen, oder wäre es zielführender einfach, dass zu beschreiben was man sieht ohne sich Gedanken darüber zu machen, welches Bild im Kopf des blinden Menschen aufgrund dieser Beschreibung entsteht. Um sich mit diesen Fragen noch näher auseinandersetzen zu können, muss folglich noch auf weitere Wahrnehmungsforschungen bezüglich einer Blindenpädagogik Bezug genommen werden, um in der Folge genauer auf die Wahrnehmung von blinden Menschen eingehen zu können. Generell muss zwischen Wahrnehmung und Empfindung unterschieden werden. Lang beschreibt, dass man unter einer Empfindung das Überschreiten neurophysiologischer Reizschwellen der Rezeptoren versteht und somit ein Reizgang in das Nervensystem stattfindet. Dieser Vorgang kann unbewusst geschehen. Empfindungen sind äußerst variabel, da sich die eingehenden Reize permanent durch die Bewegung verändern. Im Gegensatz dazu ist die menschliche Wahrnehmung konstant. Daraus lässt sich schlussfolgern, dass im Wahrnehmungsprozess aus den vielfältigen Empfindungen diejenigen herausgefiltert werden, die unverändert bleiben. (vgl. Lang, 2008, 209) Im Folgenden ist zu sagen, dass Wahrnehmung die aktive Suche, die Verarbeitung und Speicherung von Umweltinformationen ist. Sehr interessant ist die Aussage von Lang, dass Wahrnehmung zu einem großen Teil motivations- und konzentrationsabhängig ist. (vgl. ebd., 209-210) Die Annahme von Lang, dass Wahrnehmung größtenteils motivations- und konzentrationsabhängig ist in Bezug auf die Aufgabe von audiodeskriptivem Filmmaterial von großer Wichtigkeit. Das bedeutet, dass ein Bildungsfilm mit Audiodeskription oder ohne Filmbeschreibung motivieren und fesseln muss, sodass die Konzentration gefördert wird und viele Lernelemente wahrgenommen werden. Des Weiteren erfordert Wahrnehmung nach Lang Aktivität durch Erkundungstätigkeiten und er beschreibt, dass Wahrnehmung auch bei äußerlicher Passivität möglich ist. Wahrnehmung beinhaltet die kognitive Verarbeitung und Speicherung von Umweltreizen und baut auf vorhandenen Erfahrungen auf und ist deshalb als subjektiv anzusehen. Wahrnehmung erfolgt meistens multimodal. Das bedeutet, dass verschiedene Wahrnehmungssysteme zusammenwirken. (vgl. ebd., 210) Um etwas wahrnehmen zu können, muss man sich folglich aktiv mit Inhalten auseinandersetzen, was somit die vorangegangene These des „Berieseln lassen“ bestätigt. Interessant ist auch die Betonung der Passivität des „Nichtbeobachtenkönnens“ von Wahrnehmung, was somit die Arbeit von Lehrern erheblich erschwert, da sie nicht nachprüfen können, ob ihre Schüler den Lerninhalt wahrnehmen oder nicht.

6.1 Neuere Wahrnehmungsforschung

Neuere Wahrnehmungsforschungen gehen von der Annahme aus, dass unsere Wahrnehmung subjektiv ist und dass aus diesem Grund jede Wahrnehmung in sich vollständig und selbstbezüglich ist. Des Weiteren ist Wahrnehmung als konstruktiver Prozess zu deuten. Wahrnehmung ist abhängig von Erfahrung und muss im Kontext eines kulturellen Hintergrundes gesehen werden. Die Bezugnahme auf den kulturellen Hintergrund wurde bereits bei den Kulturspezifika im theoretischen Teil über Audiodeskription angeführt. Der Begriff der Autopoiesis spielt eine wichtige Rolle. Dieser Begriff meint übersetzt so viel wie Selbsterzeugung oder Selbstorganisation. Das Gehirn ist autopoietisch. Das bedeutet, dass das Gehirn in seiner Funktionsweise keinen direkten Kontakt zur Umwelt hat. Es arbeitet und funktioniert mit Hilfe seiner eigenen Bausteine, den Nervenzellen und biochemischen Stoffen und seiner eigenen Operationen, den Prozessen der elektrischen Ladung und Entladung. Diese Bausteine und Prozesse erhalten sich durch zirkuläre Prozesse, das bedeutet, sie nutzen die eigenen Prozesse zur Erzeugung neuer und sind in dieser Organisation nicht direkt von außen zu beeinflussen. Man darf jedoch nicht vergessen, dass zwischen dem Gehirn und seiner Umwelt ein ständiger Austausch energetischer Art besteht, denn Neuronen brauchen Anregungen, um aktiv zu werden. Die Anregung bestimmt aber nicht die Art der Aktivität des Gehirns. (vgl. Walther, 2005, 17-41) Zusammenfassend ist zu sagen, dass visuelle Wahrnehmung nicht als Abbildung der Umwelt sondern als Konstruktion zu verstehen ist. Wichtig ist, dass diese Konstruktionen auf Erfahrungen beruhen und somit ist die Vielfalt der Erfahrung und nicht das Sehen an sich für das Begreifen von und die Auseinandersetzung mit der Umwelt verantwortlich. Des Weiteren kann man sagen, dass die Wahrnehmung als autopoietischer Prozess gesehen wird und somit nicht direkt beeinflussbar ist. Sie kann daher nicht als falsch oder richtig angesehen werden. Sie ist das Vermögen das jedes Individuum besitzt.

6.2 Entwicklungspsychologischer Ansatz

Generell ist zu sagen, dass sich dieser Ansatz an den vielfältigen und zum Teil auch widersprüchlichen Erkenntnissen über die kindliche Entwicklung orientiert (vgl. Mischke, 2009, 225), was den Umgang und die Auseinandersetzung mit diesem Ansatz erschwert. Unter Entwicklungspsychologie versteht man ein Teilgebiet der Psychologie, das stark von der modernen Säuglings- und Kleinkindforschung geprägt ist. Ihr Gegenstand ist die Beschreibung und Erklärung sowie die Vorhersage und Beeinflussung menschlichen Erlebens und Verhaltens unter dem Aspekt der Veränderung über die gesamte Lebensspanne. In diesem Zusammenhang zeigt sich ein Entwicklungsschritt des Individuums etwa darin,

Rückschlüsse auf das eigene Verhalten ziehen zu können. Generell ist zu sagen, dass Wahrnehmung mit den Sinnesorganen, die dem Menschen zu Verfügung stehen zusammenhängt. Wie Menschen ihre Umwelt wahrnehmen hängt von der Tätigkeit ihrer Sinne ab. Wahrnehmung basiert auf kognitiver Verarbeitung, den Speicherprozessen und auf bewusste und gezielte Aufmerksamkeit. Des Weiteren ist Wahrnehmung abhängig von Motivation und häufig auch von den motorischen Fertigkeiten des jeweiligen Individuums. Wahrnehmung vollzieht sich nicht isoliert, sondern ist als Teil eines verbundenen Beziehungsgeflechtes, von verschiedenen Entwicklungsbereichen anzusehen. (vgl. Lang, 2008, 199) Zusammenfassend ist zu sagen, dass eine Störung im Bereich des Sehens sehr wohl die Wahrnehmungsfähigkeit beeinflusst aber auch gleichzeitig durch andere Bereiche teilweise kompensiert werden kann. Das bedeutet speziell für den Bereich der Audiodeskription, dass durch eine aktive Verbesserung der Hörfähigkeit blinder Menschen ihre Beeinträchtigung kompensiert werden kann. Somit ergibt sich die Folgerung, dass Audiodeskription nicht nur als Förderfaktor für die Teilhabe am Medienbereich anzusehen ist, sondern auch als Förderfaktor für die Leistungsfähigkeit im Bereich des Hörens blinder Menschen verstanden werden kann und somit den Bereich der Wahrnehmung blinder Menschen positiv beeinflusst.

6.3 Kognitionspsychologischer Ansatz

In Ableitung von dem lateinischen *cognitio* widmet sich die Kognitionspsychologie Fragen der Kenntnis und Erkenntnis. Es geht um Phänomene des Denkens, der Emotion, Motivation und Intelligenz. Sie beschäftigt sich generell mit der Informationsverarbeitung. (vgl. August, 2003, 30) Kognitionspsychologische Ansätze sehen Wahrnehmung in unmittelbarer Beziehung zu Prozessen der Aufmerksamkeitssteuerung. Das bedeutet, dass der aktive Prozess der Wahrnehmung nicht erst bei der Verarbeitung der sensorischen Information beginnt, sondern bereits bei der Selektion und bei der Aufmerksamkeitssteuerung. Nach Neisser (1979) basiert die Informationsverarbeitung auf spezifischen kognitiven Strukturen. Grundsätzlich geht er davon aus, dass nur diejenige Information aufgenommen wird, über die ein entsprechendes, angeborenes oder durch vorangegangene Wahrnehmung geprägtes Schema vorhanden ist. Gleichzeitig aber trägt jede aufgenommene Information wieder dazu bei, das Schema selbst zu verändern. Eine bedeutende Rolle für die Informationsaufnahme spielt die Aufmerksamkeit. (vgl. ebd., 2)

6.4 Wahrnehmungsökologischer Ansatz

Der wahrnehmungsökologische Ansatz geht zurück auf die Arbeiten von J.J. Gibson

(1904-1979). Gibson versuchte, Wahrnehmung im natürlichen Umweltkontext zu erforschen. Das bedeutet, dass die aktiven Prozesse der Informationsentnahme aus den Reizanordnungen der Umgebung im Mittelpunkt seiner Untersuchungen standen. Nach Gibson bedeutet Wahrnehmung die aktive Suche nach Umweltinformationen und deren Aufnahme. Er geht von miteinander verbundenen Wahrnehmungssystemen aus. Für ihn ist Wahrnehmung als Aktivität des Hinschauens, Horchens, Betastens, Kostens oder Beriechens zu verstehen. (vgl. Lang, 2008, 207) Zusammenfassend haben diese drei Ansätze gemeinsam, dass sie den Bereich der Aufmerksamkeit, Umwelt und Erfahrungen für die Wahrnehmung, den Wahrnehmungsprozessen hervorheben. Diese drei Elemente sind in der Arbeit mit audiodeskriptiven Filmen von großer Wichtigkeit. Man muss der Frage nachgehen, wie ein Bildungsmedium audiodeskriptiv gefertigt werden muss, sodass es einen Bildungs- oder Lerneffekt erzielt. Des Weiteren muss man sich als Beschreiber immer Gedanken über die Erfahrungen seiner Rezipienten machen, um das Bildungsmaterial wirkungstechnisch optimal aufbereiten zu können. Somit spielt die bereits vorhandene Auseinandersetzung mit Umwelt, bei geburtsblinden oder blinden Kindern und Jugendlichen, die im Laufe ihres Lebens erblindet sind eine wichtige Rolle, um Verständnisproblemen vorbeugen zu können. Bildungsmedien können auch die Möglichkeit bieten, Einblicke in andere Kulturen zu bekommen, um somit die eigene Erfahrungskapazität zu erweitern, wie es zum Beispiel bei Dokumentarfilmen der Fall sein kann.

6.5 Auditive Wahrnehmung blinder Menschen

Abgesehen von ihrer Funktion als wichtige Hilfsmittel des Menschen in Bezug auf Orientierung, bei der Identifikation von Tätigkeiten, Objekten und Lebewesen sowie bei der Warnung von Gefahren, ist die auditive Wahrnehmung als Grundvoraussetzung für die lautsprachliche Kommunikation anzusehen. Sehr wesentlich ist die Geräuschlokalisation, welche auditiv gewonnen wird. Waren (1994) kommt zu der Schlussfolgerung, dass sich die auditiven Fähigkeiten blinder und sehender Kinder nicht unterscheiden. Blinde Kinder zeigen im ersten Lebensjahr vergleichbare Reaktionen auf akustische Stimuli wie sehende Kinder und erreichen auch dieselben Leistungen. Waren beschreibt, dass sich Unterschiede dann zeigen, wenn die Reaktion auf akustische Reize komplexer werden, wie es beim Greifen nach Geräuschobjekten der Fall ist. Dieses Ergebnis bezieht Waren aber auf die Motorik oder auf einen Mangel an Erfahrungen und führt es nicht auf die akustische Leistungsfähigkeit blinder Kinder zurück. Des Weiteren können Leistungen, die bei sehenden Kindern früh auf multimodale Prozesse der Verknüpfung von Sehen und Hören zurückgreifen, bei blinden Kindern später auftreten. Oftmals zeigen Ergebnisse, dass blinde Kinder eine bessere auditive

Hörleistung aufweisen als sehende Kinder. Waren erklärt das Phänomen damit, dass blinde Kinder eine erhöhte auditive Aufmerksamkeit haben. Röder und Rössler (2004) beschreiben, dass die intensive Inanspruchnahme der auditiven Wahrnehmungsmodalität blinder Menschen die neuronale Struktur des zentralen Nervensystems dahingehend verändern kann, dass über eine Steigerung der neuronalen Vernetzung oder über die Aktivierung ungenutzter visueller Kortexareale eine Verbesserung bestimmter Wahrnehmungsleistungen möglich wird. (vgl. ebd., 203-204) Zusammenfassend ist zu sagen, dass der auditive Bereich von blinden Kindern nicht aufgrund des Wegfallens des Sehsinns besser sein muss. Dieser Bereich muss genauso trainiert werden wie andere Sinnesbereiche. Gerade durch die Audiodeskription kann die Hörleistung verbessert werden. Durch ein aktives Zuhören während eines Bildungsfilmes können somit die auditiven Leistungen blinder Kinder zusätzlich zum Lernprozess gesteigert werden. Um einen Übergang zu dem nächsten Kapitel über den Spracherwerb blinder Kinder herstellen zu können, möchte ich ein Zitat von Ankerstein Hilmar S. anführen welches beschreibt, dass das Fernsehen gerade im schulischen Diskurs im Bereich der Sprache sehr hilfreich sein kann. „Zu einem sehr wirkungsvollen Unterrichtsmittel kann das Fernsehen werden in dem Zusammenspiel von Sprache als Ton- Aussprache, Intonation, Rhythmus, Betonung,- Mimik, Gestik, Aktion und Atmosphäre. Das Geschick einer guten dramaturgischen Gestaltung wird darin liegen, das Unterrichts Anliegen glaubwürdig und lebendig einzubetten oder anders gesagt, die gelebte fremdsprachliche Welt so zu reduzieren, daß das Anliegen deutlich wird, ohne eine Verfälschung damit zu verbinden. Wir können hier durchaus vom Desiderat einer didaktischen Dramaturgie sprechen“ (zit. n. Ankerstein, 1970, 106).

6.6 Spracherwerb blinder Kinder und Jugendlicher

„Sprache und Sinne sind einander nicht untergeordnet. Niemand befiehlt und niemand gehorcht. Was wir sagen wollen, haben wir nicht außerhalb des Wortes als reine Bedeutung vor uns“ (Merleau- Ponty, zit. n. Spittler- Massolle, 2001, 92). Dieses Zitat habe ich am Anfang dieses Kapitels gestellt um aufzeigen zu können, dass Sprache sehr wichtig, gerade im Bereich der Teilhabe und Kommunikation, ist und um eine Verbindung zwischen Fernsehen und Audiodeskription herstellen zu können, da das Medium Fernsehen und der Bereich der Audiodeskription auf Sprache aufbauen. „We argue strongly that we need to reconsider the widely held belief that blind children’s early language and communicative skills are deficient relative to those of sighted children. We propose that blind children’s behaviours that have traditionally been viewed as 'maladaptive' may in reality provide the blind child with alternative pathways and strategies for language and communication. In this

54

sense, future research needs to continue to consider blind children's development in its own right, needs to continue to emphasize the functional significance of particular behaviours in blind children and needs to continue to document and examine the positive role language plays as a cognitive and social tool in the development of blind children“

(zit. n. Perez-Pereira/Conti-Ramsden, 1990, 151). Diese Aussage beschreibt, dass die Sprachentwicklung blinder Kinder nicht von der Sprachentwicklung sehender Kinder abweicht. Diese Annahme macht die Beschreibung von Kinderfilmen im Bereich der Audiodeskription weniger kompliziert als anfangs angenommen wurde, da man von einer gemeinsamen Sprachfähigkeit zwischen blinden und sehenden Kindern ausgehen kann. Rödler und Rössler (2006) beschreiben sogar, dass blinde Kinder die Sprache schneller lernen als sehende, weil sie in allen Lernprozessen auf sprachliche Begleitung angewiesen sind. (vgl. Hofer, 2008, 48) Des Weiteren beschreibt Hofer, dass sich der Verlust des Sehsinns nicht nachteilig auf das Sprechen von blinden Kindern auswirkt. (vgl. ebd., 49) Im Bereich der Grammatik und Syntax lassen sich im quantitativen Bereich zwischen blinden und sehenden Kindern keine Unterschiede feststellen. Brambring (1999) führt jedoch an, dass blinde Kinder im Bereich der Personal- und Possessivpronomen Probleme haben. Die Verzögerung im korrekten Gebrauch des Wortes „Ich“ bei blinden Kindern könnte darauf beruhen, dass sehende Kinder die Unterscheidung der eigenen Person von anderen Menschen vor allem aufgrund von Hinweisgesten der erwachsenen Bezugsperson erfassen. Die Wahrnehmung des Zeigens auf Menschen oder Dinge in Verbindung mit den Begriffen „Ich“ und „Du“ oder „Mein“ und „Dein“ ist aufgrund des fehlenden Sehsinns beeinträchtigt. (vgl. Brambring, 1999, 157-158) Im Bereich der Grammatik ist es wichtig, dass der Bedeutungsgehalt vieler Gegenstände oder Personen für blinde Kinder sich von dem Bedeutungsgehalt sehender unterscheidet. (vgl. ebd., 157) Man muss sich diesbezüglich vor Augen führen, dass auditive, taktile oder olfaktorische Informationen, die bei einem Wegfallen des visuellen Sinns genützt werden, nicht mit dem visuellen Sinn gleichzusetzen sind. (vgl. Hofer, 2008, 49) Wichtig für die Sprachentwicklung ist die Fähigkeit, sich mit anderen Menschen auf Themen und Sachen beziehen zu können. Diese Fähigkeit ist für die Entwicklung des Kleinkindes sehr wichtig. Sie besteht in der Ausweitung der Kommunikation des Kleinkindes mit der Bezugsperson auf einen Gegenstand. Für blinde Kinder ist der Bereich der Triangulierung deshalb so schwer, da diese auf Blickkontakt und Zeigegestik beruht. (vgl. ebd., 50) Wichtig für den Grammatikbereich sind auch Erfahrungen und der Umgang mit Objekten. Brambring beschreibt, dass blinde Kinder einen erschwerten Zugang zur materiellen und sozialen Umwelt haben und viele Gegenstände auch nur sehr

unzureichend erfahren können. (vgl. Brambring, 1999, 156) Zusammenfassend ist zu sagen, dass der Bereich der Erfahrung für blinde Kinder eine große Rolle spielt. Es fällt ihnen schwer, Unterschiede im Bereich der Personal- und Possessivpronomen zu machen. Aber auch das Erfassen von Gegenständen oder Phänomenen, die nicht taktil erfahrbar und nur durch den visuellen Sinn oder überhaupt nur durch Sprache erklärbar sind, fällt blinden Kindern schwer. Die Audiodeskription muss im Bereich der Kinderfilme somit sorgfältig mit Personal und Possessivpronomen umgehen. Auch eine Verwendung von Begriffen oder Objekten, die nur für den visuellen Bereich erfassbar sind muss genau überlegt sein. Des Weiteren kann die Audiodeskription blinden Kindern eine Möglichkeit bieten, ihren Erfahrungshorizont bezüglich unterschiedlicher Kulturen, Gegenständen und Phänomenen zu erweitern, die sie nicht taktil, akustisch oder olfaktorisch wahrnehmen können. Es können also Gegenstände und Phänomene erfahrbar gemacht werden, die für blinde Menschen sonst nicht zugänglich wären. Des Weiteren beschreibt Lechta, dass blinde Kinder eine eher starre, eingefrorene Mimik und Gestik zeigen. (vgl. Lechta, 2002, 134) Aus diesem Grund finde ich eine genau detaillierte Beschreibung der Mimik und Gestik von den Figuren im Film wichtig, sodass blinden Menschen Mimik und Gestik näher gebracht werden kann.

7. Bildungsfernsehen

Zu Beginn dieses Kapitels möchte ich darauf hinweisen, dass der Begriff Fernsehen alle Sender und somit Fernsehserien oder Fernsehfilme meint, die im Fernsehprogramm ausgestrahlt werden. Der Begriff Fernsehen ist nicht gleichzusetzen mit Bildungsfernsehen, welcher sich auf bestimmte Fernsehfilme oder Serien bezieht, die durch ihre Inhalte Wissen und Informationen weitergeben aber auch als Mittel angesehen werden können, um Entwicklung und Bildung von Menschen, zu fördern. Um die Präsenz und die Wichtigkeit des Mediums Fernsehen darstellen zu können, muss die Statistik aus dem Jahre 2009 vom ORF herangezogen werden. Diese besagt, dass trotz zunehmender Konkurrenz durch das Internet das Fernsehen weiterhin als ein wichtiger Bestandteil im Alltag der Österreicher bestehen bleibt. Eine Studie des ORF hat ergeben, dass täglich im Schnitt über 60 Prozent der Bevölkerung ab zwölf Jahren fernsieht. Folgend wurde erhoben, dass die Österreicher durchschnittlich mehr als zweieinhalb Stunden pro Tag vor ihrem Fernsehgerät verbringen. Die Verweildauer beträgt dabei sogar über vier Stunden. Abgesehen vom Radio ist das Fernsehen somit weiterhin das am intensivsten genutzte Medium.

(vgl. ORF Medienforschung, 2009)²⁴ Im Jahr 2009 schalteten pro Tag mehr als 4 Millionen Österreicher zumindest kurz das TV-Gerät ein. Der Begriff „kurz“ meint in diesem Zusammenhang mindestens eine durchgehende Fernsehdauer von einer Minute. In Prozentangaben entspricht das um die 62 Prozent der gesamten TV-Bevölkerung ab zwölf Jahren, was umgerechnet über 7 Millionen Menschen sind. Betrachtet man die Entwicklung des TV-Konsums im Langzeitvergleich, zeigt sich weiterhin eine positive Bilanz. So sahen die Österreicher im Jahr 2009 mit einer durchschnittlichen Sehdauer von 153 Minuten pro Tag um 6 Minuten länger fern als vor zehn Jahren. Im Vergleich zu 1991, dem Beginn der elektronischen TV-Messung in Österreich, fällt die durchschnittliche TV-Nutzungszeit im Jahr 2009 sogar um knapp eine halbe Stunde pro Tag höher aus. Es wurde auch festgestellt, dass bei wichtigen Nachrichten oder Unruhen in der Wirtschaftslage der Fernseher öfters aufgedreht worden ist. (vgl. ebd.)²⁵ Eine weitere Studie (2009) des ORF besagt, dass der Fernseher für die österreichische Bevölkerung von großer Wichtigkeit ist. Die Ergebnisse zeigen, dass das Fernsehen als die primäre Informationsquelle von europäischen beziehungsweise EU- Ländern anzusehen ist. An zweiter Stelle kommen die Tageszeitungen, an dritter Stelle folgt das Radio. (vgl. ebd.)²⁶ Folgende zwei deutsche Studien beschäftigen

²⁴ Fernsehnutzung in Österreich

²⁵ Ebd.

²⁶ ORF Publikumsratsstudie 2008. Europa und der ORF

sich mit der Fernsehnutzung von blinden Menschen. Ich habe zwei deutsche Studien gewählt, da es nicht möglich war österreichische Studien diesbezüglich anzuführen. Christian Ohrens hat (2009) eine Online- Befragung bei zwölf bis neunzehnjährigen blinden Kindern und Jugendlichen durchgeführt. Er kam dabei zu dem Ergebnis, dass der für diese Arbeit relevante Bereich der Informations- oder Unterhaltungsformate unter die drei Prozentgrenze fiel. Man muss jedoch erwähnen, dass der Bereich der Nachrichten bei den Lieblingssendungen sehr weit vorne gelegen ist und somit auch eine höhere Prozentangabe aufgewiesen hat. Folgend haben die Ergebnisse gezeigt, dass blinde Fernsehnutzer wortlastigere Sendungen bevorzugen und über 95 Prozent der blinden Rezipienten ein eigenes Fernsehgerät nutzen konnten. (vgl. Ohrens, 2009, 25ff.) Die Studie von Nathalie Huber „Ohne Bilder im Bilde“ (2004) setzt sich mit der Frage auseinander, wie sich der Medienalltag einer blinden Person gestaltet, welche anhand einer qualitativen Befragung bei Blinden ab der Volljährigkeit beantwortet worden ist. Die Ergebnisse haben gezeigt, dass das Fernsehen für blinde Menschen sehr wichtig ist. So wurde zunächst festgestellt, dass blinde Rezipienten den Fernseher nicht als Medium benützen, das sie nur nebenbei verwenden. Folgend wurde erhoben, dass Sendungen mit einem hohen Wortanteil bevorzugt werden. Sendungen, bei denen dramaturgisch gesehen das visuelle Ereignis im Mittelpunkt steht, wie es bei Spielfilmen der Fall ist, werden entweder zusammen mit Sehenden rezipiert oder der blinde Rezipient greift auf audiodeskriptives Fernsehen zurück. Fernsehen dient also vorerst der Informationsvermittlung und nicht bevorzugt der Unterhaltung. (vgl. Huber, 2004. 149ff.) Zusammenfassend zeigen diese deutschsprachigen Studien, dass der Bedarf an einer gänzlichen Teilhabe an dem Medium Fernsehen für blinde Menschen ein großes Bedürfnis ist. Es ist spannend, dass die Nutzung von Fernsehen als Informationsmedium in der Studie von Ohrens kaum Gewichtung bekommen hat, aber in der Studie von Huber sehr wohl als ein wichtiger Faktor in der Fernsehnutzung blinder Menschen anzusehen ist. Verständlich ist die Nutzung von Sendungen mit einem hohen Wortanteil, da es für blinde Rezipienten somit leichter erscheint, ohne fremder Hilfe dem Fernsehgeschehen folgen zu können. Die Studien des ORF haben ergeben, dass einerseits ein großes Bedürfnis an der Fernsehnutzung besteht und andererseits das Medium Fernsehen sehr wohl als Informationsquelle herangezogen wird.

7.1 Bildungfernsehen *eine Definition*

Zu Beginn dieses Kapitels steht die Frage: „Wieso sollte sich der pädagogische Bereich mit dem Medium Fernsehen auseinandersetzen?“ Aus diesem Grund möchte ich dieses Kapitel mit einem Zitat von Schorb (1991) beginnen. „Es ist eine Tatsache, daß Kinder fernsehen. Es ist eine Tatsache, daß Kinder Fernsehen brauchen und zwar einfach deshalb, weil sie alles das

58

brauchen, was in ihrer Umgebung da ist, was sie mit ihren Eltern machen, und so brauchen sie auch das Fernsehen“ (Schorb, 1991, zit. n. TV- Diskussion, 89). In Folge wird auch der Bereich der schulischen Bildung durch das Bildungsfernsehen genauer beleuchtet. Quilling beschreibt in ihrer Publikation (2006), dass eine Definition von Bildungsfernsehen sehr schwer ist. Generell ist zu sagen, dass Programme oder Lehrfilme, die für Schulen und Ausbildungsstätten entwickelt werden und deren Inhalte so gestaltet sind, dass man diese für den vorgegebene Lehrplan verwenden kann, mit dem Begriff Bildungsmedium versehen werden. „Zum Bildungsfernsehen gehören eindeutig solche Programme, die an Schulen und Ausbildungsstätten gerichtet sind und deren Inhalte sich an Lehrpläne orientieren. Das sind Sendungen des Schulfernsehens oder des Telekollegs- sofern sie noch existieren. Es sind Programme, die an curriculare Inhalte anknüpfen und auf diese Weise schulische und außerschulische Ausbildungswege ergänzen“ (zit. n. Quilling, 2006, 47). Im Laufe der Geschichte hat sich auch die Bezeichnung Bildungsfernsehen erst entwickeln müssen. So gab es in den 60er Jahren statt des Begriffes Bildungsfernsehen, die Bezeichnung Lehr- oder Unterrichtfernsehen, im angelsächsischen Sprachraum wurde von „instructional television“ gesprochen. In der Folge hat sich der Begriff Bildungsfernsehen für „Programme, deren Inhalte als Bildungsgut im weiteren Sinn angesehen wurden“ (zit. n. ebd.) entwickelt. Im englischen Raum hat sich der Begriff „educational television“ durchgesetzt. (vgl. ebd.) Quilling beschreibt in seiner Publikation weiter, dass die Arbeitsgruppe für Bildungsprogramme der Union der Europäischen Rundfunkorganisation eine Definition von Hörfunk- und Fernsehprogrammen für die Erwachsenenbildung vorgelegt hat. „Bildungsprogramme zielen darauf hin, Erwachsenen ein zunehmendes Verständnis eines Wissensbereiches zu vermitteln und ihnen zu helfen, in einem abgegrenzten Feld Fertigkeiten zu erwerben um besser für eine Teilnahme am Leben in der Gemeinschaft gerüstet zu sein“ (Meyer, Quilling, 2001, zit. n. ebd.) Der Bildungsbegriff nach Merkert (1987) definiert Bildungsfernsehen viel weitläufiger als die vorangegangene Definition von Bildungsfernsehen nach Quilling (2006). „Bildungsprogramme sind (...) solche, die der Weltorientierung dienen, dem Weltverständnis und damit auch Selbstverständnis, die die vielfältigen Wirklichkeitsbereiche erschließen; aber auch solche, die Perspektiven der Weltbewältigung und Lebensführung aufzeigen, des verantwortlichen Handelns in dieser Welt, die zur Auseinandersetzung anregen mit dem, was alles angeht, sowie mit den im Laufe der Geschichte gefundenen Lösungen und deren jeweiliger Genese, die sich an den Intellekt wenden, aber auch an die Emotionalität, ja möglichst an alle „Kräfte“ des Menschen, soll es sich um „allseitige Bildung“ handeln, wie Pestalozzi sagte, zumindest aber um vielseitige

Bildung“ (Merkert, 1987, zit. n. ebd., 48). Diese Definition ist für diese Arbeit wertvoll, da sie auch den Bereich der Emotionalität anspricht, welcher in dem Kapitel über Lernen in Bezug zu dem Medium Film genauer ausgeführt wird. Die unterschiedlichen Definitionsversuche von Bildungsfernsehen zeigen deutlich, dass eine allgemein gültige Definition von Bildungsfernsehen nur sehr schwer dargestellt werden kann. Aus diesem Grund wird folglich zwischen einer Definition von Bildungsfernsehen im weiteren und einer Definition von Bildungsfernsehen in einem engeren Sinn unterschieden. Ausgehend von diesen Unterscheidungen entwickelt sich eine Arbeitsdefinition, welche Bildungsfernsehen so definiert, dass dieser Begriff alle Bildungsfilme, welche in der Diplomarbeit angeführt werden miteinschließt. Ausgehend von Quilling (2006) kann man unter dem Begriff Bildungsfernsehen im weiteren Sinn verstehen, dass durch Bildungsprogramme versucht wird, eine möglichst breite Bevölkerungsgruppe zu erreichen. „Hier soll es um Bildungsangebote gehen, die in einem offeneren Sinn konzipiert sind und an der Tatsache anknüpfen, dass der Umgang mit dem Fernsehen als Kulturtechnik zur alltäglichen Praxis in Europa gehört und daß sich dadurch auch- gegenüber einer von anderen Medien geprägten Gesellschaft- ein bestimmtes Lernverhalten herausgebildet hat. (...) Ein auf solchen Sendungen ruhendes Bildungsangebot hätte das Ziel, sowohl Anstöße zur Bildung zu geben, als auch einen Einstieg zur Bildung zu ermöglichen“ (Hasebrink, 1993, zit. n. ebd., 49). Bildungsfernsehen im engeren Sinn meint, dass „bestimmte definierte Bildungsziele (...) dem Einsatz von Fernsehsendungen zu Grunde liegen“ (zit. n. ebd.). Diese Definition ist sehr eng gefasst und würde einige Bereiche von Bildungsfernsehen, wie sie in dieser Arbeit angeführt werden, ausschließen. Peter von Rügen beschreibt, dass Fernsehen und Bildung sehr wohl miteinander in Verbindung stehen und nicht das eine das andere ausschließt. „Die These aber, Bildung sei gänzlich ungeeignet für den Bildschirm, ist sicher falsch und widerlegt. Die Frage der Leistungsmöglichkeiten des Fernsehens im Bildungsbereich ist so alt wie das Medium und die sie begleitende Diskussion der mediendidaktischen Zukunft. Die Versuche der Mediendidaktik, Medientaxonomie zu entwickeln, also systematisch festzulegen, welche Inhalte für welche Zielgruppe in welcher Form angeboten werden sollten, sind gescheitert. Das hat zunächst gar nichts mit dem Medium Fernsehen zu tun. Es ist eine uralte Diskussion, die wir auch schon aus der Schulfunkdebatte oder aus der frühen Diskussion über den Bildungsfilm kennen“ (zit. n. Von Rügen, 1997, 253). Ausgehend von den bereits angeführten Definitionen schließt sich meine Arbeitsdefinition von Bildungsfernsehen an den Ansichten von Peter von Rügen an. „Heute wissen wir, daß jede mögliche Form, die im Fernsehen möglich ist, gezielt für Bildung herangezogen werden kann“ (zit. n. ebd.). Aus diesem Grund

kommt es vordergründig nicht auf das Fernsehgenre oder das Fernsehformat an um als Bildungsfernsehen titulierte zu werden, sondern wie diese Medium aufbereitet wird, um bestimmte Lerninhalte zu erzielen.

7.2 Die Wissensgesellschaft versus Informationsgesellschaft

Die kurze Einführung über das Phänomen Wissensgesellschaft im Vergleich zur Informationsgesellschaft soll als Erklärung dienen, warum sich die folgenden Unterkapitel mit dem Begriff des Lernens und dem Begriff der Bildung auseinandersetzen. Ich möchte in den folgenden Kapiteln genau darauf eingehen, welche Lern- und Bildungsformen für den Bereich des audiovisuellen Lernens, welcher beim Einsatz von Bildungsfernsehen im Vordergrund steht, nützlich sind, um ein optimales Lernumfeld für die Lernenden zu schaffen. Es werden auch Probleme im Bereich der Nutzung von audiovisuellen Medien aufgezeigt und eine Verbindung zu dem Bereich der Blindenpädagogik dargestellt. Aus diesem Grund ist eine Darstellung des Phänomens Wissensgesellschaft im Vergleich zu einer Informationsgesellschaft sehr hilfreich, um den gesellschaftlichen und historischen Rahmen in Bezug auf Bildung zu Beginn der 90er Jahre besser aufzeigen zu können.

Seit den 1990er Jahren ist der Begriff der Wissensgesellschaft populär geworden. Marotzki und Jörissen beziehen sich an dieser Stelle auf Haan und Poltermann (2002) und beschreiben, dass der Einfluss von Wissenschaft und Technik immer größer wird. Diese Aussage bezieht sich auf die Formen des Wissens und der Wissensvermittlung in den klassischen traditionellen Bildungsinstitutionen wie etwa der Schule, wobei auch die außerschulische Jugendbildung, also die formale Bildung, an dieser Stelle erwähnt werden muss, da sie im Bereich des Mediums Film und Fernsehen eine große Rolle spielt. Generell ist zu sagen, dass Wissen nicht gleichzusetzen ist mit Information. Das Charakteristische einer Informationsgesellschaft ist, dass aufgrund des vermehrten Informationsanstieges die Problematik der Datenverarbeitung und des Datentransfers immer mehr in den Vordergrund gestellt wird. Im Unterschied dazu liegt der Fokus in einer Wissensgesellschaft auf dem Individuum. Generell lässt sich die Annahme anführen, dass Wissen als Resultat von Information anzusehen ist, wenn der Mensch Informationen aufnimmt, in Zusammenhänge einordnet und bewertet und diese wiederum in Beziehung zur Lösung von Problemen setzt.

(vgl. Jörissen/ Marotzki, 2009, 26-28) Jürgen Mittelstrass hat seit den 1970er Jahren immer wieder angeführt, dass in modernen Gesellschaften der Abstand zwischen „Verfügungswissen“ (zit. n. Otto, 2004, 102) und „Orientierungswissen“ (zit. n. ebd.) angestiegen ist. Mittelstrass beschreibt folglich, dass die Möglichkeiten der Technik und die Notwendigkeiten im Bereich der Moral immer weniger miteinander zu vereinbaren sind und

aus diesem Grund ist für die Erziehungswissenschaft die Klärung, des Verhältnisses von Verfügungswissen und Orientierungswissen in hochkomplexen Gesellschaften zu einer zentralen Aufgabe geworden, weil gerade im Bereich der Bildungswissenschaft die Fragen nach Wissen und relevanten Wissensinhalten auftauchen. Der Bereich der Bildungstheorie, welcher sich mit der Frage nach dem orientierenden Wert von Wissen beschäftigt, muss der Frage nachgehen, ob Wissen eine orientierende Funktion hat. Orientierungswissen kann nicht durch eine Steigerung des Verfügungswissens erreicht werden.

(vgl. Jörissen, Marotzki, 2009, 29f.) „Je reicher wir an Informationen und Wissen sind, desto ärmer scheinen wir an Orientierungskompetenz zu werden. Für diese Kompetenz stand einmal der Begriff Bildung“ (Mittelstrass 2002, zit. n. ebd., 29). Marotzki und Jörissen beschreiben, dass vier Dimensionen für die Analyse von Bildungsprozessen wichtig sind. Eine dieser Dimensionen ist der Bereich Wissensbezug. Dieser Bereich bezieht sich auf die Frage von Kant „Was kann ich wissen“. Diese Frage beschäftigt sich mit der Überlegung woher das Wissen kommt und wie verlässlich dieses auch wirklich ist und stellt somit eine Verbindung zu den Überlegungen bezüglich des Dokumentarfilms her. Die nächste Frage „Was soll ich wissen“, also der Bereich des Handlungsbezugs, beschäftigt sich mit dem Umfang an möglichen und nützlichen Wissen. Die nächste Dimension der Grenzbezug „Was darf ich hoffen?“ beschäftigt sich mit der Frage nach Grenzerfahrungen und wie Menschen mit diesen umgehen. Die letzte Dimension ist der Biographiebezug welcher sich mit der Frage „Was ist der Mensch“ auseinandersetzt. Es geht bei dieser Dimension um den Bereich der Anthropologie. (vgl. ebd., 31f.) Ich habe diese vier Dimensionen angeführt, da sie in dieser Diplomarbeit im Bereich der Bildungsfilme als Kategorien genutzt werden, um die dargestellten Filme zuordnen zu können.

7.3 Lernen

In der Geschichte des abendländischen Denkens prägten sich relativ früh zwei Auffassungen von Lernen aus. Für Platon bedeutet Lernen Wiedererinnerung und zwar der Ideen, die die Seele immer schon in sich trägt und die anlässlich spezieller Sinneseindrücke relativiert werden. Hingegen ist für Aristoteles die Seele eine „tabula rasa“ auf die Sinneseindrücke eingetragen werden müssen. Lernen bedeutete hier die Aufnahme und Speicherung von Sinnesdaten und es bedeutet somit die relativ dauerhafte Änderung von Verhalten aufgrund von Erfahrungen also von Interaktion eines Organismus mit seiner Umwelt.

(vgl. Raithel/ Dollinger/ Hörmann, 2009, 67) Lernen bezieht sich nach der klassischen Definition von Bower und Hilgard (1983) auf eine Veränderung im Verhalten oder im Verhaltenspotential eines Organismus in einer bestimmten Situation, die wiederum

zurückgreift auf wiederholte Erfahrungen des Organismus. Es sind damit jedoch nicht angeborene Reaktionstendenzen gemeint. Lernen setzt Erfahrung mit Umwelt voraus. In Abgrenzung zu Reifungsprozessen und organisch bedingten Prozessen bedeutet Lernen den Erwerb nicht angeborener Weltorientierungen und Verhaltensmöglichkeiten. Lernen ist ein Anpassungsprozess an eine sich ständig verändernde Umwelt. So gesehen können auch Tiere lernen. Aber durch das menschliche Lernen können, im Vergleich zu dem Lernen von Tieren, Probleme auf der Symbolebene gelöst werden. Raithel und Döllinger und Hörmann (2009) beschreiben, dass man unter dem Begriff Lernen einen relativ dauerhaften Erwerb einer neuen oder die Veränderung einer schon vorhandenen Fähigkeit, Fertigkeit oder Einstellung verstehen kann. Leistungszuwachs oder Veränderungen werden dabei nicht als Folge eines natürlichen Reife- oder Wachstumsprozesses angenommen, sondern als Ergebnis einer Auseinandersetzung des Lernenden mit den Gegenständen seiner Umwelt. (vgl. ebd.) „Mit Lernen meint man (...) eine relativ andauernde Veränderung im menschlichen Verhalten, von dem aus auf entsprechende dispositionelle Veränderungen geschlossen werden kann, wobei diese Veränderungen nicht primär organisch, sondern durch Umwelteinflüsse ausgelöst werden, also durch Erfahrungen zustande kommen“ (Weber 1977, zit. n. ebd.).

7.3.1 Lernen und Audiodeskription

Um eine Beziehung zwischen dem Begriff Lernen und der Audiodeskription herstellen zu können möchte ich auf Zimbardo (1992) verweisen. Dieser beschreibt, dass Lernen als Prozess definiert werden kann, der zu relativ stabilen Veränderungen im Verhalten oder in der Weiterentwicklung von Verhaltenspotential führt und auf Erfahrungen aufbaut. Des Weiteren führt Zimbardo auch an, dass Lernen nicht direkt zu beobachten ist. Es muss aus den Veränderungen des beobachtbaren Verhaltens erschlossen werden. (vgl. Schnell 2002, 3) Diese Definition kann als Weiterführung von der Definition von Weber verstanden werden, da Zimbardo die Problematik des Nichtbeobachtbaren im Lernprozess anspricht. Dieses Problem ist vor allem für Pädagogen zu bedenken, da das einfache Rezipieren eines Fernsehfilms noch nichts mit Lernen an sich zu tun hat. Zusammenfassend haben alle diese Beiträge über den Begriff Lernen gemeinsam, dass es sich um eine Verhaltensänderung des Menschen handelt. Diese geschieht aufgrund der Auseinandersetzung des Menschen mit seiner Umwelt. Sie ist nicht beobachtbar aber im weiteren Verlauf des Lernprozesses ersichtlich. Mit dieser theoretischen Grundlage über den Bereich Lernen wird im Folgenden auf die Einflussfaktoren des Lernens eingegangen, um zeigen zu können, was beachtet werden muss, um einen Film so aufzubauen, dass der Lernende möglichst viel dabei profitieren kann. Man muss sich die Frage stellen, wie man Aufmerksamkeit bei einem

Schüler durch den Einsatz bewegter Bilder erzeugen kann. Des Weiteren stellt sich die Frage, wie ein Bildungsfilm gestaltet werden muss, dass dieser Aufmerksamkeit erreicht und somit zu dem erwünschten Lernerfolg führt. Zimbardo und Hayes haben sich näher mit dem Bereich der Aufmerksamkeit auseinandergesetzt. Bei der Beschreibung von Zimbardo wird Aufmerksamkeit durch ein plötzliches Eintreten von unerwarteten Ereignissen erreicht. Hayes (1995) meint, dass der Moment der Aufmerksamkeit als kognitiver Prozess verstanden werden kann. Es ist ein Prozess bei dem nicht nur beobachtet wird, sondern auch aktiv darauf geachtet wird, was sich gerade ereignet. Aufmerksamkeit entsteht, wenn das Geschehen nicht mehr mit unseren Erwartungen bezüglich unserer Vorerfahrung kongruent ist.

(vgl. ebd., 27-29) Auf den Film bezogen heißt das jetzt, dass überraschende Bildeffekte oder die plötzliche Vergrößerung mittels Zooms hilfreich sein können, um Aufmerksamkeit zu steigern. Man darf jedoch auch nicht vergessen, dass neuartige und überraschende Inhalte von Informationen nur dann Aufmerksamkeit und Interesse steigern, wenn sie sich auf für den Zuschauer bekannte Themen beziehen, die gleichzeitig auch eine persönliche Bedeutung haben. Dieser Einflussfaktor scheint in Bezug auf die Audiodeskription von großer Schwierigkeit, da es vermutlich nicht den gleichen Effekt hat, wenn man plötzlich eine Großaufnahme im Fernsehen sieht oder wenn man diese beschrieben bekommt und deshalb ist es wichtig, dass Kamerafahrten und Kameraeinstellung bestmöglich in der Audiodeskription beschrieben werden, da unterschiedliche Einstellungen immer auch unterschiedliche Intentionen vermitteln wollen. Ein weiterer wichtiger Faktor ist an dieser Stelle die Emotion, welche die Aufmerksamkeit sehr stark beeinflussen kann.

(vgl. ebd., 29-31) Das Medium Film ist prädestiniert, um Emotionen im Rezipienten zu erwecken. Es erscheint viel leichter, aufgrund von bewegten Bildern Emotionalität zu erreichen als durch das geschriebene Wort. (vgl. Boehme, 2010, 69) Daraus wiederum ergibt sich der Schluss, dass durch bewegte Bilder aufgrund der hohen Emotionalität auch die Aufmerksamkeit gesteigert wird, was somit wiederum bedeutet, dass das Medium Fernsehen als Bildungsmedium optimal einsetzbar wäre. Als Beispiel für die hohe Emotionalität und die starke Beeinflussung der Rezipienten durch das Medium Film lassen sich Propagandafilme anführen. (vgl. ebd., 70) Für den Bereich der Audiodeskription muss man sich überlegen, wie Emotionalität von bewegten Bildern ohne die visuelle Wahrnehmung von Seiten der Rezipienten trotzdem erzeugt werden kann. Schnell bezieht sich auf Doelker und beschreibt, dass eine starke Emotion vor allem durch die Tonalität erreicht werden kann. Doelker beschreibt, dass die emotionale Wirkung von audiovisuellen Medien nicht allein von Bildern abhängt, sondern auch vom Ton. Zum Ton zählen der Inhalt und die Tonalität der

gesprochenen Sprache als auch Musik und Geräusche. (vgl. Schnell, 2002, 29-31)

Der Fokus bei Doelker auf die Tonalität im Film ist für die audiodeskriptive Beschreibung sehr wichtig, um sich genau zu überlegen, wie und in welcher Tonlage Filme und bestimmte Szenen audiodeskriptiv nachbereitet werden sollten. Man kommt zu der Überlegung, ob es möglich wäre, aufgrund einer genauen Auseinandersetzung mit der Tonalität im Fernsehen auch das individuelle Erregungsniveau des Rezipienten steigern zu können. Giesecke beschreibt, dass Emotionen sowohl den Lernprozess fördern aber auch hemmen können und dass dieser Faktor die bereits erwähnte Motivation stark beeinflusst. (vgl. Giesecke, 2009, 13)

Auch Edelmann geht von der Annahme aus, dass Lernprozesse in einem engen Zusammenhang mit Emotionen stehen. Gefühle sind nicht nur das Ergebnis von Informationsverarbeitung sondern beeinflussen diese Vorgänge auch selbst. Der Einfluss von Emotionen liegt in der persönlichen Bewertung von sachlichen Vorgängen. Aus diesem Grund lässt sich die Aussage formulieren, dass es sich beim

Informationsverarbeitungsprozess immer um ein Zusammenwirken von kognitiven und emotionalen Vorgängen handelt und deshalb können Emotionen kognitive Leistungen sowohl fördern als auch behindern. Gefühle der Anstrengung, Erfolgszuversicht, Zufriedenheit oder Langeweile sind daher wesentliche Faktoren, die Verarbeitungsleistungen beeinflussen.

(vgl. Schnell, 2002, 29-31) Beck empfiehlt, dass man Informationen anbieten sollte, die nicht sofort verständlich sind, die aber anschließend durch einen Kommentar oder Text ergänzt und somit verstanden werden können. Beck weist aber auch darauf hin, dass die Text-

Bildinformation nicht nur inhaltlich sondern auch emotional einheitlich sein sollte. (vgl. ebd., 32) Des Weiteren ist der Bereich der Motivation wichtig. Motivation ist nicht angeboren und die physiologisch bedingten Bedürfnisse werden deshalb von den Motivationen

unterschieden. Der Begriff Motivation ist in der Psychologie als Sammelbezeichnung für vielerlei Prozesse und Effekte zu verstehen. Gemeinsam ist diesen Prozessen und Effekten, dass ein Lebewesen sein Verhalten aufgrund der erwarteten Folgen auswählt. (vgl. ebd., 30)

Im Bereich der Lernmotivation muss zunächst zwischen intrinsischer und extrinsischer Motivation unterschieden werden. Die intrinsische Motivation meint, dass eine Handlung um ihrer selbst willen durchgeführt wird. Bei der extrinsischen Motivation liegen die Handlungsreize außerhalb der durchgeführten Handlung und Ziel der Handlung sollen positive Konsequenzen sein. (vgl. Hascher/ Schmitz, 2010, 150)

Im Bereich der außerschulischen Bildung geht man davon aus, dass Schüler den Fernseher aufgrund einer intrinsischen Motivation einschalten, da diese Handlung spannend ist und entspannend also einen positiven Effekt erzielt. Wenn man eine Verbindung zwischen

Bildungsfernsehen und dieser Lernmotivation herstellt, wäre das gemeinsame Rezipieren von Bildungsmedien in der Schule sowohl als intrinsische als auch extrinsische Motivation anzusehen. Von besonderer Bedeutung für die pädagogische Situation ist auch die Neugiermotivation. Diese besagt, dass Situationen besonders dann unser Interesse erregen, wenn ein Unterschied zwischen dem Dargebotenen und den bekannten Informationen besteht. Eine weitere Theorie wäre die Theorie der Anreizmotivation, welche besagt, dass latente Motive durch Situationsfaktoren angeregt werden können und diese dann in den Zustand einer aktuellen Motivation übergehen. (vgl. Schnell, 2002, 31) Zusammenfassend lässt sich der Gedanke formulieren, dass Lernprozesse im Bereich der Bildungsmedien gefördert und individuell erleichtert werden können. Abgesehen von den bereits erwähnten Komponenten wie Aufmerksamkeit, Emotion, Motivation spielt natürlich der Aspekt, dass Lernen erst über einen längeren Zeitraum ersichtlich wird und somit nicht im Prozess des Lernens beobachtet werden kann, eine wichtige Rolle. Ein wichtiger Komponent ist die Auseinandersetzung mit der eigenen Umgebung im sozialen und technischen Bereich als auch die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Kulturen, welche durch das Fernsehen dargestellt werden könnten. Grundsätzlich ist zu sagen, dass der Lernprozess, durch Bildungsmedien, die sowohl motivieren als auch Emotionen und Aufmerksamkeit von Seiten der Schüler ansprechen, gefördert werden kann. Darunter würden Bildungsfilme fallen, die sowohl in ihrer Tonalität als auch in ihrer dramaturgischen Aufbereitung Spannungseffekte erzeugen. Schlussfolgernd ist zu sagen, dass somit audiodeskriptive Bildungsfilme im Unterricht für blinde Schüler oder in der Ausbildung von blinden Menschen ihre Berechtigung als pädagogisch wertvolle Lernhilfen finden würden.

7.3.2 Lernen und ICF

Dieses Kapitel beschäftigt sich mit einer Zusammenführung von dem Begriff Lernen im Bereich der Blindenpädagogik und der ICF. Es werden die Begriffe „körperliche Voraussetzungen“, „Umweltfaktoren“ und „Partizipation“ mit dem Bereich des Lernens blinder Kinder und der Audiodeskription in Verbindung gebracht.

7.3.2.1 Körperliche Voraussetzung und Lernen

Zunächst möchte ich auf die körperlichen Voraussetzungen von Lernen eingehen. Schuntermann unterscheidet in seiner Abhandlung „Einführung in die ICF“ (2009) zwischen Körperstrukturen und Körperfunktionen. Unter dem Begriff der Körperstrukturen versteht man ausgehend von der ICF „anatomische Teile des Körpers, wie Organe, Gliedmaßen und ihre Bestandteile“ (zit. n. Schuntermann, 2009, 9). Die Körperfunktionen sind „die

physiologischen Funktionen von Körpersystemen (einschließlich psychologische Funktionen)“ (zit. n. ebd.). Im Kapitel über Körperfunktionen, ist auch der Bereich der „Funktionen der Wahrnehmung“ zu finden. Hofer beschreibt, dass bei blinden Kindern die visuelle Wahrnehmung ausfällt und durch andere Körperfunktionen ersetzt wird. Er beschreibt folglich, dass Diderot bereits im 18. Jahrhundert dargestellt hat, dass eine Kompensation der visuellen Wahrnehmung durch andere Wahrnehmungskanäle bei blinden Menschen möglich ist. Aus diesem Grund lässt sich der Gedanke formulieren, dass der Wahrnehmungskanal des Menschen eine untergeordnete Rolle im Vergleich zu der menschlichen Verarbeitung im Gehirn hat. (vgl. Hofer, 2008, 108) In Bezug auf den konstruktivistischen Ansatz von Wahrnehmung ist zu sagen, dass „nicht im Fehlen oder in der Einschränkung des Sehens (...) das Problem (liegt), sondern in der fehlenden Übereinstimmung der kulturellen Zeichensysteme mit den Fähigkeiten der verbleibenden intakten Sinnesmodalitäten“ (zit. n. ebd.). Aus diesem Grund muss der Unterricht bei blinden Kindern so aufgebaut werden, dass Kompensationsstrategien der Wahrnehmung gebildet werden können. Hofer beschreibt folglich, dass es wichtig wäre, wenn die Wahrnehmungsförderung blinder Kinder „individuell, handlungsorientiert, multimodal und mit der Unterstützung passender Medien“ (zit. n. ebd., 210) durchgeführt wird. (vgl. ebd., 210) Die Betonung einer Wahrnehmungsförderung durch passende Medien unterstreicht die positiven Möglichkeiten im schulischen Bereich von Audiodeskription. Die „Funktionen des Hörens“, welche auch im Kapitel über Körperfunktionen anzutreffen sind (vgl. Schuntermann, 2009, 172) und welche sich auf „Sinnesfunktionen bezüglich der Wahrnehmung von Tönen oder Geräuschen und der Unterscheidung von deren Herkunftsort, Tonhöhe, Lautstärke und Qualität“ (zit. n. ebd.) beziehen, lassen sich durch eine intensive Filmrezeption verstärkt trainieren. Folglich zeigt eine Verbindung zwischen dem Bereich der körperlichen Voraussetzung und dem Bereich des Lernens, dass die Audiodeskription als positiver Einflussfaktor anzusehen ist.

7.3.2.2 Umweltfaktoren und Lernen

In Folge möchte ich auf eine Verbindung zwischen dem Bereich der Umweltfaktoren und Lernen im blindenpädagogischen Diskurs eingehen. Schuntermann beschreibt, dass man unter dem Begriff Umweltfaktoren die „materielle, soziale und verhaltensbezogene Umwelt“ (zit. n. Schuntermann, 2009, 37) des Menschen verstehen kann. Eine Auseinandersetzung mit der sozialen, materiellen und verhaltensbezogenen Umwelt von blinden Kindern beinhaltet auch den Aspekt der Audiodeskription. Es ist wichtig, dass die Umgebung blinder Kinder so gestaltet wird, dass diese am alltäglichen sozialen Bereich teilhaben können. Eine

vollständige Teilhabe am sozialen Bereich ist aber nur dann möglich, wenn Film- und Fernsehen für blinde Menschen zugänglich gemacht werden. Somit ist es wichtig, dass Audiodeskription sowohl im schulischen Bereich als auch im außerschulischen Bereich genutzt werden kann. Des Weiteren scheint es wichtig zu sein, dass in der Gesellschaft ein Umdenken stattfindet, sodass die Wichtigkeit des Bildungs- und Informationsmediums Film und Fernsehen für blinde Menschen mehr in den Vordergrund gestellt wird. Im Bereich der materiellen Umwelt ist es wichtig, dass Filme mit Audiodeskription vermehrt in Österreich produziert werden.

7.3.2.3 Partizipation und Lernen

Der Begriff der Partizipation oder Teilhabe nach Schuntermann meint, „das Einbezogensein einer Person in eine Lebenssituation oder einen Lebensbereich“ (zit. n. ebd., 10) Eine Auseinandersetzung mit dem Begriff der Teilhabe beinhaltet die Überlegung, wie der Medienbereich Film und Fernsehen für blinde Menschen gestaltet werden muss, sodass es zu einer uneingeschränkten Teilhabe kommen kann. Wie können blinde Kinder eine uneingeschränkte Bildung nützen und sich selbstständig und komplett entfalten, wenn sie fast gänzlich aus dem Bereich der bewegten Bilder ausgeschlossen werden? Ein vollständiges Verstehen von Schulfilmen ohne Audiodeskription ist für blinde Kinder und Jugendliche ohne persönliche Assistenz von Lehrern nicht möglich und somit ist auch eine vollständige Teilhabe an diesem Bereich für blinde Schüler nicht möglich. Im Folgenden zeigt die Studie von Wagner und Theunert, dass das Medium Film nicht nur als Einzelmedium angesehen werden kann. Gerade der Bereich der Medienkonvergenz nimmt immer mehr zu. Um diesen Begriff verständlich erklären zu können, soll im Folgenden ein praktisches Beispiel angeführt werden. Wagner und Theunert beschreiben den Begriff Medienkonvergenz anhand des Films „Spiderman“ (2002). Der Kinofilm Spider- Man basiert auf einem Comic von 1962. Dazu wurde in den 1960er Jahren eine Zeichentrickserie und in den 1970er Jahren eine Fernsehserie produziert. 1996 gab es neue Folgen zur Fernsehserie. Nachdem 2002 der erste Teil von Spiderman in die Kinos gekommen ist entstand 2004 Spider- Man 2. Zeitgleich erschienen der Soundtrack, das Hörspiel, Poster und Actionspielfiguren auf dem Markt. Kurze Zeit später gab es weitere Medienprodukte, von Videos und DVD s über Computerspiele bis hin zu Internetseiten mit Fan-Foren und Fan-Chats. (vgl. Wagner, Theunert, 11.12. 2007, 1) Dieses Beispiel zeigt, was man unter dem Begriff Medienkonvergenz versteht. Es handelt sich um eine Verbindung von mehreren Medien und Konsumgütern. Man sieht, welche Auswirkungen ein Fernsehfilm auf den wirtschaftlichen Markt haben kann. Aus diesem Grund erscheint es für blinde Kinder und Jugendliche, denen das Medium Film oder

Fernsehen nicht zur Verfügung steht, noch schwieriger, sich in die Gesellschaft integrieren zu können.

7.4 Bildung

Der Begriff Bildung hat eine lange geisteswissenschaftliche Tradition und ist ein Zentralbegriff der Pädagogik. Als pädagogische Grundkategorie ist Bildung ein deutscher Begriff für den es kein Äquivalent in anderen Sprachen gibt. In älteren pädagogischen Definitionen wird Bildung als die Kultivierung der verschiedenen Formen von Menschlichkeit verstanden, um gänzlich an allen Bereichen einer Gesellschaft teilhaben zu können. Nach Adorno lässt sich unter Bildung die Förderung der Eigenständigkeit und Selbstbestimmung eines Menschen verstehen, die durch die intensive sinnliche Aneignung und gedankliche Auseinandersetzung mit der ökonomischen, kulturellen und sozialen Lebenswelt entsteht. (vgl. Raithel/ Dollinger/ Hörmann, 2009, 357)

Gegenwärtig spricht Scholpp von einer visuellen Zeitwende. Sie beschreibt des Weiteren, dass ein Wandel der Sehgewohnheiten stattgefunden hat. Das Bild ist als Träger von Information älter als die Schrift. Eine alte Weisheit lautet: „Des Menschen Herz braucht Bilder- des Menschen Geist braucht den Leib.“

(Bäumel- Roßnagle, 1990 zit. n. Scholpp, 2004, 268) Bilder und Bildung sind zwei Begriffe, die miteinander verbunden sind. Diese Annahme stellt somit auch eine Verbindung zwischen Fernsehen und Bildung her. Bilder sollen nicht nur zur Veranschaulichung von abstrakten Zusammenhängen oder zur Illustration von Tatsacheninformationen eingesetzt werden. Bilder haben mit Bildung zu tun. Dieser Zusammenhang zeigt sich auch in der etymologischen Begriffsklärung von Bildung. So lässt sich der Begriff aus dem Althochdeutschen mit „biliden“ mit einer Sache, Gestalt oder Wesen verstehen oder „bilidon“, eine Gestalt nachbilden, übersetzen. (vgl. ebd., 268f.) Im Alltag ist der Begriff Bildung ein sehr weit verbreiteter Begriff. Im politischen Diskurs steht der Begriff Bildung vor allem für den Bereich der Bildungschancen und für die Ausgaben im Bildungssektor. Dieser Begriff wird somit in diesem Bereich mit der Ausbildung bestimmter beruflicher Fähigkeiten und Kompetenzen gleichgesetzt. An dieser Stelle werden vor allem die immer schlechter werdenden Möglichkeiten im Bereich Ausbildung oder der Mangel an Lehrstellen in den Vordergrund gerückt. Im Gegensatz zu politischen Perspektiven von Bildung wird dieser Begriff im Alltag meist als Definition für umfassende Belesenheit, für Allgemeinwissen und solides geschichtliches Wissen verwendet. Wenn man diese beiden Begriffe miteinander vergleicht, erkennt man, dass beide Auffassungen von dem Begriff Bildung nicht sehr viel miteinander gemeinsam haben. In dem alltäglichen Verständnis von Bildung auf der einen

Seite findet man eine traditionelle Bildungsvorstellung, also Bildung als Ergebnis des Aneignens bestimmter Inhalte und auf der anderen Seite wird Bildung als Ausbildung verstanden, welche sich auf der Ebene des Lernens bewegt. Marotzki und Jörissen gehen jedoch von der Annahme aus, dass die verbreitete Vorstellung von Bildung gegenwärtig nicht mehr als ausreichendes Bildungskonzept verstanden werden könnte.

(vgl. Jörissen/ Marotzki, 2009, 9) Das nächste Kapitel beschäftigt sich mit einer Definition des Begriffs Bildung, welcher von Marotzki publiziert worden ist und mit Humboldt in Verbindung gebracht werden kann. Es wird folglich erklärt, wieso die strukturelle Bildung für den Bereich Bildungsfernsehen wichtig ist und im Vergleich zu anderen Bildungsdefinitionen am besten für die Beantwortung der wissenschaftlichen Fragestellung geeignet erscheint.

7.4.1 Definition von Bildung

Ich beziehe mich in meiner Diplomarbeit auf eine strukturelle Bildungstheorie, welche von Marotzki genauer behandelt wird. Die strukturelle Bildungstheorie von Marotzki versteht Bildungsprozesse als eine Form komplexer, selbstreflexiver Lern- und Orientierungsprozesse. Des Weiteren lässt sich aus dieser Perspektive Bildung nicht als Ergebnis oder Zustand verstehen, sondern muss als ein Prozess aufgefasst werden, in dem vorhandene Strukturen und Muster der Weltordnung durch komplexere Sichtweisen auf Welt und Selbst ersetzt werden. (vgl. Jörissen/ Marotzki, 2008, 51) Strukturelle Bildungsprozesse zielen auf die Herstellung von Orientierungswissen ab. Informationen zu erhalten und zu verarbeiten ist aus diesem Grund nicht identisch mit Bildung. Es bedarf einer reflexiven lebensweltlichen Integration dieser Informationen in die Selbst- und Welthaltung der Individuen. (vgl. ebd., 52) Die Aussage von Marotzki und Jörissen, dass Informationen in die Selbst- und Welthaltung des Rezipienten integriert werden müssen, zeigt schon die erste Problematik, die sich im Bereich des Bildungsfernsehens ergeben könnte. Der Rezipient, der Schüler, darf sich nicht einfach nur „berieseln“ lassen von dem Medium Fernsehen, sondern muss, um einen Bildungsprozess in Gang zu setzen, sich aktiv mit der erhaltenen Information auseinandersetzen. Bildungsprozesse sind in diesem Sinne immer auch als Subjektivierungsprozesse zu verstehen, weil diese laut Marotzki und Jörissen „neue und komplexere Weisen, sich auf sich und auf die Welt zu beziehen, hervorbringen“ (zit. n. ebd.). Grundsätzlich wird in dieser Arbeit zwischen einem materialen und einem formalen Bildungsverständnis unterschieden. Ich möchte vor allem das formale Bildungsverständnis genauer darstellen, da dieses in Zusammenhang mit der strukturalen Bildungstheorie steht. Jörissen und Marotzki gehen von der Annahme aus, dass man unter dem Begriff einer materialen Bildungstheorie die klassische Bildung versteht, welche in traditionellen

Bildungssystemen, wie etwa in der Schule vertreten ist, und dass man unter dem Begriff einer formalen Bildungstheorie einen Bildungsprozess versteht, dessen Ziel im Unterschied zur materialen Bildungstheorie nicht in Inhalten, sondern in der Form der Selbst- und Weltbeziehung liegt. (vgl. Jörissen/ Marotzki, 2009, 11) Diese strukturelle Bildungstheorie basiert auf einem formalen Bildungsverständnis und grenzt sich somit von einer materialen Bildungstheorie ab, welche Bildung sich als Ergebnis der Auseinandersetzung mit traditionellen Werken der Literatur versteht. (vgl. Marotzki/ Jörissen, 2008, 100) Da sich diese Arbeit aber um den Bereich Bildungsfernsehen im schulischen als auch im außerschulischen Bereich beschäftigt wird folglich sowohl der materiale als auch formale Bildungsaspekt dargestellt, obwohl die strukturelle Bildungstheorie von Marotzki auf einem formalen Bildungsverständnis basiert.

7.4.1.1 *Materiale Bildungstheorie*

Die materiale Bildungstheorie fokussiert sich auf den Inhaltsaspekt. Bildung gründet in erster Linie auf der Inhaltsvermittlung auf der Auseinandersetzung mit eigens dazu ausgewählten Inhalten, da davon ausgegangen wird, dass nur auf diesem Weg die Grundlage für ein sachbezogenes Urteil und eine sachbezogene Entscheidungsfähigkeit geschaffen werden kann. Im Gegensatz dazu steht die formale Bildungstheorie. (vgl. Schröder 2001, 113) Des Weiteren versteht man unter einer materialen Bildung eine Theorie, die das Wesen der Bildung in der Aufnahme und im Besitz eines bestimmten Wissenskanons sieht. Zwei wichtige Ausformungen dieser Theorie sind der bildungstheoretische Objektivismus, also die Aufnahme der objektiven Kulturgüter oder der Inhalt der Wissenschaft durch den Menschen und die Theorie des Klassischen, als Bildung und Übernahme derjenigen Gegenständen, denen das Prädikat klassisch zugeschrieben ist. (vgl. Böhm, 2005, 428) Auf den Bereich der Bildungsmedien übertragen bedeutet das, dass unter Bildungsmedien, welche speziell für bestimmte Lerninhalte aus dem vorgegebenen Stundenplan angefertigt worden sind, eine materiale Bildung verstanden wird.

7.4.1.2 *Formale Bildungstheorie*

In der formalen Bildungstheorie geht es um die Entwicklung von Kräften und Fähigkeiten des Lernenden als Ziel der Erziehung. Rousseau ist von der Annahme ausgegangen, dass ein gut entwickelter Verstand und nicht ein voller Kopf Ziel der Erziehung sein sollte. (vgl. Schröder 2001, 113). Die formale Bildung bedeutet im Gegensatz zur materialen Bildung nicht die Ansammlung von Wissen, sondern die Entwicklung von nicht inhaltlich bestimmter Fähigkeiten und Kräften von Seiten des Lernenden. Klafki unterscheidet zwei

Grundtypen. Zum einen die funktionale Kräftebildung, also das Beobachten, Urteilen, Denken, Schließen, Werten, Wollen und zum anderen die methodische Bildung, bei der der Fokus auf dem Erwerb grundlegender Methoden liegt. Im Bereich der formalen Bildungstheorie, ist Humboldt als ein wichtiger Vertreter anzusehen. (vgl. Böhm, 2005, 212)

7.4.2 Traditionelle Bildungstheorie von Humboldt

Humboldts „Theorie der Bildung des Menschen“ (1793-1960) liegt nur als kurzes Fragment vor, das zudem weniger konkrete Anleitung enthält. Zudem dauerte seine öffentliche Tätigkeit, für die Humboldt bis heute bekannt ist, nur relativ kurz. Er leitete die Preußische Sektion für Kultur und Unterricht von Februar 1809 bis Juni 1810. Dennoch gilt Humboldt, der wichtigste Vertreter des pädagogischen Neuhumanismus, als Klassiker der Pädagogik. Er gilt als Anhänger einer individualorientierten Bildungstheorie, die die allseitige Entwicklung des einzelnen in den Mittelpunkt stellt und dabei von gesellschaftlichen Zwängen und Anforderungen absieht. (vgl. Raithel/ Dollinger/ Hörmann, 2009, 118) Bevor im folgenden Kapitel auf Wilhelm von Humboldts Bildungstheorie (1767-1835) eingegangen werden soll, muss man sich im Vorfeld die Frage stellen, wieso mit Hilfe von Humboldts Gedankengut über Bildung der Begriff Medienbildung in Verbindung steht. Um diese Frage beantworten zu können, muss man sich die Strukturen von Bildung bei Humboldt vor Augen führen und die Gemeinsamkeiten darstellen, welche es zur heutigen Entwicklung der Jugendlichen in einer Medien- und Konsumkultur gibt. (vgl. Bachmair, 2009, 157-158) Bachmair versucht, eine Verbindung zwischen den heutigen Medien und Humboldts Vorstellung von Bildung zu geben. Er zeigt auf, dass die Gemeinsamkeit von Medien, Büchern oder Sprache in ihrem Dasein als Kulturgüter liegt. Er führt in seiner Publikation an, dass Humboldt von der Annahme ausgegangen ist, dass Menschen Kulturgüter als Teil der sie umgebenden Welt vorfinden. Bachmeier beschreibt auch, dass Bildung als reflexive Weltaneignung möglich ist, weil Kinder sich und ihre Möglichkeiten entfalten indem sie sich die Umwelt aneignen und die Umwelt mitgestalten. (vgl. ebd.) Diese Aussagen lassen die Schlussfolgerung formulieren, dass Medien, also auch das Medium Fernsehen, welche als Kulturgüter Teil des Lebens von Menschen sind, dieses auch beeinflussen können und im Alltag große Präsenz haben. Marotzki (2005) geht von der Annahme aus, dass Bildung als ein einfacher Umsetzungsvorgang mit dem Ziel, gewünschte Inhalte in Kinder einzupflanzen, nicht denkbar ist. Folgt man Wilhelm von Humboldt, dann bedeutet eine bildende Entwicklung des Menschen, dass er seine Kräfte in möglichst optimaler Weise entfaltet. Humboldt folgt in dieser Perspektive den klassischen Denkanahmen des Deutschen Idealismus, die im Kern darin bestehen, dass sich eine solche Entwicklung in Auseinandersetzung mit der natürlichen,

sozialen und gesellschaftlichen Umwelt vollzieht. (vgl. ebd., 161) Diese Aussage wiederum beschreibt wie wichtig es ist, eine Verbindung zwischen einem materialen Bildungsverständnis mit einem formalen Bildungsverständnis herzustellen. Kinder und Jugendliche sind in ihrer Umgebung fast ständig mit dem Medium Fernsehen konfrontiert und da man sich die Umwelt nach Humboldts Theorie aneignen sollte, ist der Bereich des außerschulischen Lernens, also der formale Lernbereich, sehr wichtig und kann durch ein effektives Einsetzen von Bildungsfernsehen den Bildungsprozessen von Kindern und Jugendlichen positiv entgegenwirken. Des Weiteren bekräftigt die Aussage von Humboldt, dass es wichtig wäre, wenn Jugendliche und Kinder die Möglichkeit haben, ihre Kräfte in optimaler Weise zu entfalten. Diese Aussage knüpft an die Idee eines audiodeskriptiven Bildungsfernsehens an, da es blinden Jugendlichen und Kindern auch möglich sein muss, ihre Kräfte im Bereich der Bildung optimal entfalten zu können. Diese optimale Entfaltung kann jedoch nur gegeben sein, wenn die Person frei wählen kann was sie interessiert und welche Inhalte sie sich aneignen möchte. Im Bereich der Audiodeskription in Österreich ist das gegenwärtig noch nicht möglich, da es noch ein viel zu kleines Kontingent an audiodeskriptiven Filmmaterials gibt und der Bereich des materialen Bildungsfernsehens noch kaum audiodeskriptive Filme beinhaltet. Grundsätzlich ist bei Humboldt zu sagen, dass sich Bildung immer auf den Menschen bezieht. Einer der wohl wichtigsten Gedanken von Humboldt in Bezug auf den Bildungsgedanken ist „Der wahre Zweck des Menschen- nicht der, welchen die wechselnde Neigung, sondern welche die ewig unveränderliche Vernunft ihm vorschreibt- ist die höchste und proportionierlichste Bildung seiner Kräfte zu einem Ganzen“ (Humboldt 1792, zit. n. Jörissen/ Marotzki, 2009, 12). Humboldt geht von der Annahme aus, dass es zu einer Wechselwirkung zwischen Individuum und Welt kommen muss, damit ein Mensch überhaupt seine Kräfte entfalten kann. Aufgrund einer möglichst vielfältigen Betätigung der Kräfte seines Verstandes, der Einbildungskraft und der sinnlichen Anschauung kommt es zu einer Ausbildung an Flexibilität des Selbst- und Weltbezuges. (vgl. ebd., 12-13) Wichtig erscheint in Bezug auf Audiodeskription auch die Annahme, dass Bildung immer auch Perspektivenwechsel bedeutet. Humboldt geht von der Annahme aus, dass nur, wenn man andere Kulturen und deren Blickwinkel kennen lernt, es möglich wird zu erkennen, dass die eigene Weltsicht nicht die einzige ist, sondern eine unter vielen anderen Ansichten und Perspektiven. In diesem Sinne führt Humboldt den Begriff der Dezentrierung an, welcher bedeutet, dass eigene Wertorientierungen und kulturelle Sinn- und Deutungsmuster nicht mehr als Zentrum betrachtet werden. Der Begriff der Dezentrierung ist aus diesem Grund bildungsmäßig sehr wertvoll und kann nach Humboldt nicht nur aufgrund

einer Auseinandersetzung mit fremden Kulturen sondern auch innerhalb der eigenen Kultur stattfinden. (vgl. ebd.) Gerade im Bereich der Dokumentarfilme, auf den später noch genauer eingegangen wird, lässt sich aufzeigen, dass ein Perspektivenwechsel aufgrund einer Dokumentation von anderen Kulturen und Lebensstilen sehr wohl auch stattfinden kann. Kretzschmar beschreibt, dass seit dem Beginn des Films immer zwei Stränge zu unterscheiden waren. Diese zwei Stränge teilten sich in Dokumentarfilm und Spielfilm. Der erste bekannte Dokumentarist war Robert Flaherty. Er hat mit seinem Film „Nanook of the North“ (1922) und „Moana“ (1926) Filmgeschichte geschrieben. Um den Bereich fremde Kultur filmisch zu präsentieren, bietet sich auch das Genre des ethnografischen Filmes an. (vgl. Kretzschmar, 2002, 162-162) Gerade die Auseinandersetzung mit anderen Kulturen, fremden Traditionen oder Religionen ist für den Lernprozess aber auch für die Befriedigung der menschlichen Neugierde sehr wichtig und somit ist der ethnografische Film für den Bildungsbereich wertvoll.

7.4.3 Bildungstheorie von Wolfgang Klafki

Ich möchte auch das Bildungsverständnis von Klafki anführen, da seine Ansichten gerade im Bereich der Bildung sehr wohl das Verständnis der kulturellen, sozialen als auch politischen Bedingungen der jeweiligen Zeit widerspiegeln. Das Bildungskonzept von Klafki knüpft an die bildungstheoretischen Positionen der Deutschen Klassik an. Klafki geht es vor allem darum, dass die Denkansätze jener großen Epoche der Geschichte des pädagogisch-philosophisch- politischen Denkens produktiv und kritisch aufgenommen werden und dass diese Ansätze mit den Verhältnissen der Gegenwart und auf Entwicklungsmöglichkeiten in die Zukunft hinein durchdacht werden. Des Weiteren beschreibt Klafki drei zentrale Fähigkeiten, die Bildung ausmachen würden und auf diese möchte ich im Folgenden noch genauer eingehen. Eine Fähigkeit ist die Fähigkeit zur Selbstbestimmung über die eigenen, persönlichen Lebensbeziehungen und Sinndeutungen zwischenmenschlicher, beruflicher, ethischer sowie religiöser Art. Eine weitere Fähigkeit wird unter dem Begriff der Solidaritätsfähigkeit titulierte. Darunter versteht man, dass „der eigene Anspruch auf Selbst- und Mitbestimmung nur gerechtfertigt werden kann, wenn er nicht nur mit der Anerkennung, sondern mit dem Einsatz für diejenigen verbunden ist, denen solche Selbst- und Mitbestimmungsmöglichkeiten auf Grund gesellschaftlicher Verhältnisse, Unterprivilegierung, politischer Einschränkung oder Unterdrückungen vorenthalten oder begrenzt werden“ (zit. n. Jörissen, Marotzki, 2009, 14). Und die letzte Fähigkeit ist die Mitbestimmungsfähigkeit, welche besagt, dass jeder Mensch einen Anspruch darauf hat, die gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse mitzugestalten. (vgl. ebd.) Ich habe diese drei

Punkte gesondert angeführt um aufzeigen zu können, dass Bildung nach Klafki nur dann stattfinden kann, wenn das Individuum überhaupt erst die Möglichkeit hat, selbständig an allen Bildungsmöglichkeiten teilhaben zu können. Aus diesem Grund finde ich es besonders wichtig, gerade im Blindenbereich Hilfsmittel anzuführen, um blinden Menschen eine uneingeschränkte Teilhabe am Medium Fernsehen zu ermöglichen. Selbstständigkeit kann nicht gewährleistet sein, wenn blinde Menschen auf persönliche Filmbeschreiber angewiesen sind. Auch die Fähigkeit der Mitbestimmung kann für blinde Menschen nur gegeben sein, wenn diese alle Informationssendungen innerhalb von Österreich barrierefrei nutzen können, um uneingeschränkt am gesellschaftlichen und politischen Wandel teilhaben zu können. Des Weiteren möchte ich noch das Allgemeinbildungskonzept von Klafki anführen, welches aufgrund dreier Merkmale charakterisiert ist. Ein wichtiges Merkmal besagt, dass das Allgemeine der Bildung den Anspruch erhebt, dass alle Menschen ein Recht auf Bildung haben. Eine Chancengleichheit für alle sozialen Schichten steht hierbei im Vordergrund. Folglich beschreibt er, dass Allgemeinbildung so viel wie Ganzheit, Allseitigkeit und Vielseitigkeit der menschlichen Entwicklung bedeutet. Somit wird das klassische Motiv von Bildung aufgenommen, wie es seit der Aufklärung immer wieder dargestellt worden ist. Generell geht es bei dem Begriff der Allgemeinbildung, um das Erlangen eines differenzierten und gesellschaftlichen Problembewusstseins, welches wiederum zu einer Flexibilisierung des Selbst- und Weltbezuges führen kann. (vgl. ebd.) Im Bereich der Blindenpädagogik ist es gegenwärtig noch nicht möglich, dass Lehrer materiale Bildungsfilme ausgehend vom vorangegangenen Konzept der Allgemeinbildung nach Klafki anwenden können. Es gibt im Bereich der Audiodeskription noch viel zu wenig Bildungsfilme, dass man von Vielseitigkeit sprechen kann. Somit ist die Forderung Klafkis auf ein Recht auf Bildung blinder Menschen in diesem Bereich nicht gewährleistet. Eine vollständige Teilhabe an diesem Bildungsbereich ist in Österreich noch nicht möglich. Nachfolgend möchte ich eine Verbindung zwischen Klafki und dem Medium Bildungsfernsehen herstellen. Lay (2009) beschreibt, dass Klafki als der bedeutendste Vertreter der Bildungstheoretischen Didaktik anzusehen ist. „Auf ihn geht die These vom „Primat der Didaktik“ zurück, dem die Methodik nachgeordnet sei“ (zit. n. Lay, 2009, 34). Ausgehend von Klafkis Ansichten sind folgende didaktische Punkte zu beachten. Schüler sollen durch den Unterricht in der Entwicklung ihrer Selbstbestimmungs- und Solidaritätsfähigkeit unterstützt werden. Des Weiteren sollen sich der Lehrende und der Lernende gegenseitig beeinflussen. Das Lernen soll sinnhaft, verstehend und entdeckend sein. Die Prinzipien der Mit- und Selbstbestimmungen sollen durch eine Steigerung des

Schwierigkeitsgrades und des Anspruches gefördert werden und Unterricht soll als sozialer Prozess angesehen werden. (vgl. ebd., 35)

7.4.4 Bildungsfilm und Klafkis Bildungstheorie

Folglich soll anhand des Bildungsfilms dargestellt werden, ob die didaktischen Bereiche von Klafki durch dieses Medium im Schulunterricht erfüllt werden können. Tristan Lay geht von der Annahme aus, dass Filme neben einer Förderung von außerschulischem und gegenseitigem Lernen eine gute Grundlage für konstruktives und interkulturelles Lernen bieten. Der Unterricht mit Bildungsmedien kann aber die Selbstbestimmung des Schülers fördern, wenn außerschulische Aufgaben, wie das Anschauen eines Filmes als Hausaufgabe, gestellt werden. (vgl. ebd., 37) Die zweite These von Klafki, dass ein Interaktionsprozess zwischen Lehrenden und Lernenden entstehen sollte kann durch einen schulischen Einsatz von Bildungsmedien erreicht werden wenn „gemeinsam Probleme erarbeitet werden und der Lehrer nicht in seiner Funktion als Wissensvermittler auftritt, sondern eine Hilfestellung beim Lernen leistet“ (zit. n. ebd.). In Hinblick auf eine Verwendung von einem Film oder einer Fernsehsendung kann eine Lehrfunktion gewährleistet werden, wenn durch das Aufstellen von Hypothesen zu Filmsequenzen „personenspezifisch und entdeckend“ (zit. n. ebd.) gelernt wird. (vgl. ebd.) Des Weiteren kann durch unterschiedliche Perspektiven und Ansätzen von Seiten der Schüler zu bestimmten Filminhalten eine Diskussion angeregt werden und somit das Lernen sinnvoll, verstehend und entdeckend werden. (vgl. ebd.) Klafkis Annahme über die Wichtigkeit des Grades an Selbstbestimmung, kann bei einer intensiven Auseinandersetzung mit filmischem Bildungsmaterial, in Form von Verfilmung von Rollenspielen oder Theaterspielen, um ein paar Beispiele zu nennen, gesteigert werden. (vgl. ebd.)

7.4.5 Medium Fernsehen, begriffliche Einführung

Schmidbauer und Löhr beschreiben, dass die Erneuerungen im Bereich der Medien, das Verhältnis zwischen Mensch und Fernsehen geprägt haben. Dazu möchte ich drei Thesen von Schmidbauer und Löhr anführen, die diese Veränderung darstellen. Die erste These „Technologisierung von Kommunikation“ (zit. n. Schmidbauer/ Löhr, 1991, 14) beschreibt, dass die zwischenmenschliche Kommunikation durch technologische Innovationen der letzten Jahre geprägt ist. Vergleicht man die kommunikativen Leistungen zwischen Sprache und Schrift mit audiodesvisuellen Medien stellt man fest, dass audiovisuelle Medien, gegenwärtig eine Vorreiterrolle aufweisen. Sprache und Schrift sind als abstrakte Zeichensysteme zu verstehen, da sie die Transformation von Gegenständen, Ereignissen in Worte ermöglichen,

sodass diese als Nachrichten für andere Menschen verständlich werden. Die audiovisuellen Medien im Vergleich dazu zeichnen sich dadurch ab, dass sie nicht nur Sprache und Schrift als Zeichensysteme abbilden können, sondern auch Töne, Räume, Farben sowie Gestik, Mimik und Haptik darstellen können. (vgl. ebd, 13-15) „Mit Hilfe audiovisueller Medien können Gegenstände, Eigenschaften, Interaktionen usw. darüber hinaus analog abgebildet werden, die Transformation in ein abstraktes Zeichensystem kann entfallen. Insbesondere für sinnliche und emotionale Erfahrungen eröffnet sich damit die Möglichkeit der vermittelten Wiedergabe in anderen als schriftgebundenen Zeichensystemen (...) (Die) Wort-Bild-Kombination ermöglicht es, das ganze Spektrum realer Ausdrucksmittel zu verwenden und je nach Vermittlungsabsicht und-inhalten zu gewichten. Durch diese Funktionsleistung der Wort- Bild- Kombination eröffnen Medien als Produktionsmittel vieldimensionale und realitätsnahe Ausdrucksmöglichkeiten.“ (Schell/ Schorb, 1987, zit. n. ebd., 15) Das nächste von Schmidbauer und Löhr angeführte Thesenbündel ist „die Veralltäglichung des Fernsehens“ (zit. n. Schmidbauer/Löhr, 1991, 16). Gerade der Aspekt der Veralltäglichung des Fernsehens ist ausgehend von der Darstellung von Schmidbauer und Löhr für diese Arbeit als wichtige Unterscheidung zwischen Fernsehen als dem Programmfernsehen und als Bildungfernsehen anzusehen. „Die Veralltäglichung des Fernsehens als Massenmedium, also dessen Einbeziehung in Massen- Konsumation (Verteilung von Informations-, Unterhaltungs- Werbeprogrammen) macht das Medium zu einer Leitfigur des gesellschaftlichen Zusammenhangs und zu einem Thema der sich dort vollziehenden Interessenauseinandersetzung (Unternehmen/ Beschäftigte, Produzenten/ Konsumenten, Verwaltung/ Klientel ect.). Die Institution Fernsehen wird zu einer durchdringenden Komponente der industriegesellschaftlichen Lebensform und von dieser gleichzeitig in ihrer konkreten Verfassung entscheidend geprägt“ (zit. n. ebd.). Dieses Zitat verwendet wichtige Begriffe wie Interessenauseinandersetzung, Informations- und Unterhaltungsverteilung. Diese Begriffe machen deutlich, dass eine vollständige Teilhabe an dem Medium Fernsehen wichtig ist, um in die Gesellschaft integriert werden zu können. Aber auch die letzte These „Die bildschirmvermittelte Lebensform“ (zit. n. ebd., 17) beschreibt wie intensiv das Fernsehen in den Handlungsbereich der Menschen eingreift. „Denken, Sehen, Handeln, Fühlen werden zum Nachvollzug von Fremdleistungen, die in (...) Produktions- und Verteilungseinrichtungen (...) konfektioniert werden, den Adressat verbleibt die Aufgabe, Informationen zu identifizieren und zu interpretieren, wobei die Art der Interpretation durch die Machart (...) vorstrukturiert ist“ (Bachmair, 1980, zit. n. ebd., 19). Zu Beginn muss zunächst geklärt werden, was unter dem Begriff Fernsehen verstanden werden kann. Man

kann zunächst die einzelnen Sendungen meinen oder das gesamte Fernsehprogramm. Man kann auch nur eine bestimmte Medientechnik verstehen. Generell muss man zwischen den unterschiedlichen Fernsehformaten, Genres und Programmen unterscheiden. Mehrere Sendungen können einem bestimmten Sendungstyp oder einem bestimmten Format angehören. Formate sind Angebotsformen, deren Gestaltung und Dramaturgie von ökonomischen Gesichtspunkten bestimmt werden. Genres sind spezifische Darstellungsmuster mit inhaltlichen, stofflichen, motivischen, dramaturgischen, stilistischen, format-strategischen, ideologischen Konventionen und manchmal mit einem bestimmten Rollen- und Figureninventar. (vgl. Faulstich, 2008, 33-34) Um einen kurzen Überblick über die verschiedensten Formen von Fernsehformaten mit Informationsanspruch geben zu können, möchte ich diesbezüglich auf die Unterscheidung von Faulstich eingehen. Faulstich unterscheidet im Bereich der Informationssendungen zwischen Nachrichtensendungen, Magazinsendungen, Dokumentar- Wissenschafts- und Ratgebersendungen und Bildungs- und Schulfernsehen. Ich möchte an dieser Stelle anführen, dass Bildungfernsehen nach Faulstich ausschließlich auf einer materialen Bildung beruht und den formalen Bereich nicht einschließt. Die Informationssendung ist als Nachkriegsmedium wichtig da sie Informationen über die Öffentlichkeit liefert. Erst ab den 60er Jahren setzte sich die Einsicht durch, dass auch auf Fakten und Daten beruhende Informationssendungen des Fernsehens keine Abbildungen von Wirklichkeit liefern können, sondern als eine Konstruktion im medialen Bereich angesehen werden müssen, die zwischen Wirklichkeitsnähe und dokumentarischer Wahrheit angesiedelt ist. (vgl. ebd., 78) Nachstehend möchte ich unterschiedliche Formen von Informationssendungen nach Faulstich anführen. Nachrichtensendungen einschließlich Reportagen und Hintergrundberichte waren und sind immer noch der Großteil an Informationssendungen im Fernsehen. Sie finden ein hohes Maß an Glaubwürdigkeit und größter Beachtung unter den journalistischen Genres, da den Zuschauern das Gefühl neutraler und vollständiger Berichterstattung vorgetäuscht wird. In einer Demokratie wird ihnen als Voraussetzung für Urteilsbildung und Teilnahme an der Gemeinschaft große Wichtigkeit beigemessen. Deshalb besteht die Forderung nach der Trennung von Nachrichten und subjektiver Meinung, nach Verständlichkeit in der Darbietung und nach politischer und wirtschaftlich kritischer Distanz. (vgl. ebd., 78-79) Magazinsendungen sind eine Form ergänzender Berichterstattung im Fernsehen, die eine Grundinformation beim Zuschauer voraussetzt. Ihre inhaltlichen Schwerpunkte finden sich in den Bereichen Politik, Kultur, Wirtschaft und zum Teil auch ein Spezialthemen wie Literatur, Mode, Erotik, Auto, Reisen, Konsum. Diese Sendungen heben vor allem den Moderator hervor, sind wortlastig und setzen

sich innerhalb eines bestimmten Rahmens mit mehreren aktuellen Themen auseinander. (vgl. ebd., 87-88) Spricht man vom Dokumentarfilm im Sinne von Faulstich, dann ist nicht das Dokumentarspiel gemeint, sondern rein die „Nonfiktion“ Fernsehfilme. Bei Dokumentarfilmen geht es darum, Wirklichkeit einerseits authentisch zu dokumentieren, das heißt, möglichst unverfälscht wiederzugeben und sie andererseits aber informations- und aufklärerisch zu gestalten und insofern eine Geschichte zu erzählen, was nicht möglich ist ohne Schnitt, Montage, Strukturierung, Gewichtung, Arrangement und Interpretation also Inszenierung. Der Dokumentarfilm beschreibt die Wirklichkeit aus einer bestimmten Perspektive. Bei der Wissenschaftssendung, die sich nicht nur mit Technik und Naturwissenschaften beschäftigt, sind auch die Ratgebersendungen zu finden. Die Funktion, die bei Dokumentar- und Wissenschaftssendungen auf der Erkenntnisebene angesiedelt ist, wird bei Ratgebersendungen in den praktischen Bereich überführt. (vgl. ebd., 93-94) Bildungsfernsehen ist vor allem auf Tradition, Kulturgeschichte und Weiterbildung ausgelegt. Im Prinzip widmet sich das Bildungs- und Schulfernsehen allen Themen, die als bildungsrelevant verstanden werden und im Schulunterricht eingesetzt werden. Insbesondere naturwissenschaftliche, medizinische, kulturwissenschaftliche und technische Themen werden didaktisch aufbereitet und für bestimmte Rezipienten gesendet. (vgl. ebd., 102)

7.4.6 Filmen mit Bildungsqualität

In diesem Kapitel soll aufgezeigt werden, dass nicht nur Filme, die speziell für den materialen Bildungsbereich entworfen worden sind Bildungsqualität besitzen. Filme mit einem hohen Reflexionspotential sind für den Bildungsbereich und für den Einsatz im materialen als auch im formalen Bildungsbereich sehr wertvoll. Folglich werden vier unterschiedliche Ansätze von Filmen mit praktischen Filmbeispielen angeführt, die auch Bildungsqualität besitzen und nicht unter das Genre Bildungsfernsehen nach Faulstich fallen würden. In diesem Kapitel wird auch der Frage nachgegangen, was an Bildungsfilmen ausschlaggebend ist, um diese praktisch im Schulunterricht einzusetzen. Tristan Lay beschreibt, dass das Interesse junger Menschen an Kino und Filmwissenschaft sehr groß ist. Er geht von der Annahme aus, dass Lerninhalte Motivation von Schülern steigern können, wenn diese thematisch lebensweltlich relevante Aspekte der Lernenden ansprechen. Lay geht von der Annahme aus, dass Filme ein Lernen ermöglichen, dass sowohl mit Emotionen in Verbindung steht als auch lebensweltliche Aspekte beinhaltet. Durch das Lernen mit Bildungsmedien wird an die subjektiven Erfahrungen der Lernenden angeknüpft. (vgl. Lay 2009, 34f.) „Dies ist der große Schatz, den Filme in den Unterricht transportieren, denn sie erzählen von Menschen und sie erzählen Geschichten. Wenn diese Geschichten mit den Erfahrungen der Lernenden

korrespondieren oder kollidieren, ist dies ein wahrer Fundus für authentische Sprechansätze. (...)Der gezielte Einsatz von Bildmedien im modernen Deutschunterricht fördert somit nicht nur die Verstehens- und Sprachfertigkeit der Lernenden, sondern schärft auch ihren Blick für die Sprache der Bilder und baut auf diese Weise visuelle Literalität auf“ (Sass, 2007, zit. n. ebd., 38). Tristan Lay beschreibt, dass Filme die individuelle Imaginationsfähigkeit des Rezipienten ansprechen. Filme dienen als Bildungsmedien in dem Sinn, dass sie Informationen so abbilden können, dass diese sehr gut vermittelt werden können. Sehr wichtig ist jedoch, dass die „durch Kameraoptik und Montageschnitt gefilterte und dadurch subjektive Realität“ (zit. n. ebd., 38) dem Schüler aufgezeigt und bewusst gemacht werden muss. Filme sind zeitgeschichtlich sehr wichtig, da sie die Gesellschaft und die Zeit in der diese Filme gedreht worden sind gut darstellen können. Des Weiteren gibt es eine große Bandbreite an Filmen, die sich mit den sozialen Problemen einer Gesellschaft auseinandersetzen. Folglich ist auch eine interkulturelle Auseinandersetzung durch den Film möglich. (vgl. ebd., 38-39) Schmidbauer und Löhr beschreiben, dass Schüler ihre Fernseherlebnisse und Fernseherfahrungen in die Schule speziell in den Unterricht und in ihrem Umgang mit den Lehrern einbringen. Aus diesem Grund wird der schulische Bereich zu einem „fernsehpädagogisch“ (zit. n. Schmidbauer/ Löhr, 1991, 87) wichtigen Bereich. (vgl. ebd.) Im Folgenden werden Bildungsfilme aufgelistet, die Bildungsqualität besitzen und nicht eigens für den Schulunterricht konzipiert werden, aber sehr wohl auch für diesen verwendet werden können.

7.4.6.1 Reflexion auf Wissenslagerungen

Hinsichtlich der Reflexion auf Wissenslagerungen ist der Bereich der Dokumentarfilme von besonderer Relevanz, denn ihre Aufgabe ist es, Wissen über bestimmte Gebiete audiovisuell darzubieten. Im Gegensatz zum Spielfilm beansprucht der Dokumentarfilm Aussagen über Aspekte der Wirklichkeit zu machen, also Wissen über diese Aspekte zu präsentieren. (vgl. Herzig (u.a.), 2010, 30) Die Problematik des Dokumentarfilms liegt in der Vortäuschung von Authentizität, von einer authentischen Abbildung von Wirklichkeit. Wie bereits darauf eingegangen wurde ist diese Problematik für die Thematik dieser Diplomarbeit nur von geringer Bedeutung. Das pädagogisch Wichtige bei einem Dokumentarfilm ist die Vermittlung von Wissen. Marotzki und Jörissen beschreiben, dass bezüglich der formalen Analyse die Geschichte des Dokumentarfilms eine große Vielfalt und Unterschiedlichkeit aufweist. Die Geschichte des Dokumentarfilms lässt sich bis ins 20. Jahrhundert mit der Wochenschau bis zu den heutigen dokumentarischen Formaten wie das Werk von Michael Moor „Bowling für Columbine“ (2002) oder „Fahrenheit 9/11“ (2004) zurückverfolgen.

Abgesehen von der Problematik einer Abbildung von Wirklichkeit ist beim Dokumentarfilm immer der Anspruch des Informativen, des Informierens über bestimmte Sachverhalte gegeben. Damit ist natürlich auch immer der Bereich der Beeinflussung vorhanden, da aufgrund ausgewählter Themen und aufgrund einer genau überlegten dramaturgischen Aufbereitung Intentionen vermittelt werden sollen. (vgl. Jörissen/ Marotzki, 2009, 60-61) Als Beispiel könnte man den Film „Super Size Me“ (2003) von Spurlock anführen, welcher sehr viele Informationen bezüglich Ernährung, Essverhalten und Übergewichtigkeit bereit hält, aber auch die Intention vermitteln will, dass Fast Food ungesund ist. Der Film von Bunuel „Die Vergessenen“ (1950), welcher eigentlich als klassischer Spielfilm anzusehen ist, fällt aber auch in die Kategorie Filme mit Wissensbezug, da aus sozialkritischer Perspektive viele Einblicke in das Leben der Menschen gegeben werden. (vgl. ebd., 61) Im schulischen Bereich ist in Bezug auf den Dokumentarfilm zu sagen, dass Filme generell die Lebens und Erfahrungswelt der Menschen beeinflussen. „Medien bestimmen unsere alltägliche Erfahrungswelt und die Reichweite unserer Kommunikation, sie beeinflussen was wir wissen, wie wir wissen und worüber wir reden“ (zit. n. Pietraß, 2006, 7). Des Weiteren beschreibt Pietraß, dass sich die Bildung, welche aus Medien stammt von den Erfahrungen, welche der Mensch im Laufe seines Lebens erlebt unterscheidet. „Sie entsteht durch die Beschreibung der Erfahrung anderer Menschen und dem Rezipienten unzugänglicher Lebens- und Wissensbereiche und wird solange mediengeprägt sein, bis andere Wissensquellen genutzt werden oder eigene Erfahrungen dieses Wissen verändern“ (zit. n. ebd.). Gerade dieser Aspekt ist im Hinblick auf den Dokumentarfilm interessant, da durch die Verwendung von Dokumentarfilmen mit dem Ziel, den Schülern andere Kulturräume und Perspektiven näherbringen zu können, zugleich die Gefahr der Beeinflussung, des Aufdrängens von fremden Intentionen, von Wertvorstellungen und Meinungen des Regisseurs besteht. Gerade eine Auseinandersetzung mit dem Fernsehen als Bildungsmedium, als Medium, das Informationen an Schüler, an die nächste Generation weitergeben sollte, muss der Bereich der Propaganda auch erwähnt werden. Es stellt sich auch im Dokumentarfilm die Frage nach den Intentionen und Gründen von Seiten des Regisseurs, sodass gerade diese Abfolge von Bildern, diese Zusammenstellungen an Bildinhalten getroffen wurde. Es müssen immer auch die Interessen und Beweggründe des Regisseurs betrachtet werden. Generell ist zu sagen, dass die Bildungsqualität vom Dokumentarfilm in der Vermittlung von kommunizierbarem explizitem Wissen und von Wertvorstellungen und subjektiven Meinungen und Ansichten besteht. Polany (1985) beschreibt, dass „explizites Wissen im Gegensatz zum impliziten Wissen als eindeutig kodierte und deshalb mittels Zeichen eindeutig kommunizierbares

Wissen“ (Polany 1985, zit. n. Beushausen, 2009, 8) anzusehen ist. Den Bereich des impliziten Wissens beschreibt Beushausen als Kenntnisse und Fertigkeiten, die sich nicht genau definieren lassen und sich in manchen Fällen auch nicht erklären lassen. (vgl. ebd.) Der Bereich des impliziten Wissens schließt aber auch die Problematik der bewegten Bilder ein, welche darin besteht, dass es für Bilder kein Wörterbuch gibt und manche visuellen Darstellungen auf Emotionen aufgebaut sind und somit sich nicht explizit erklären oder audiodeskriptiv beschreiben lassen. Gerade der Bereich der Dokumentarfilme, welcher sehr stark von den visuellen Effekten lebt, vermittelt möglicherweise auch implizite Wissensinhalte, welche für den Audiodeskriptor somit zu einer Herausforderung werden können.

7.4.6.2 Reflexion auf Biographisierungsprozesse

Hinsichtlich der Reflexion auf die eigene Identität, auf Biographisierungsprozesse sind Filme dann bildungsmäßig wertvoll, wenn sie komplizierte und komplexe menschliche Sinnbildungs- und damit Identitätsbildungsprozesse zum Thema haben. Als Beispiel lässt sich an dieser Stelle der Film „Wilde Erdbeeren“ von Ingmar Bergman (1957) anführen. Der Film zeigt Biographisierungsprozesse des achtundsiebzigjährigen Medizinprofessors Isak Borg. Der Film beginnt mit einem Traum, durch den er mit seinem Tod konfrontiert wird. Mit dem Auto fährt er dann zusammen mit seiner Schwiegertochter in die schwedische Stadt Lund, wo er eine Auszeichnung als Doktor Jubilaris entgegen nehmen soll. Die Stationen der Reise werden in Träumen, Visionen und Erinnerungsbildern zu Stationen seines gelebten Lebens. Die heterogenen Aspekte seines Lebens und seines Charakters versucht Borg in seinem Prozess der Selbstverständigung, der Zusammenhangbildung zu dem Muster des gelebten Lebens zu integrieren. Es handelt sich bei dem Leben des Medizinprofessors Borg eher um eine traditionelle konventionelle Biographie, sodass gesellschaftlich induzierte Prozesse der Kontingenz und Emergenz nur in Ansätzen sichtbar werden. Anders sieht es bei dem Film „Big Fish“ von Tim Burton (2003) aus. In diesem Film wird eine Vater-Sohn Geschichte liebevoll in Szene gesetzt. Der Sohn will sich mit seinem Vater auf dessen Sterbebett aussöhnen und versucht herauszufinden, wie dieser wirklich war. Doch der Vater erzählt unglaubliche Geschichten, die in ihrer Gesamtheit die Geschichte seines Lebens darstellen. (vgl. Jörissen/ Marotzki, 2009, 69-71) Zusammenfassend ist zu sagen, dass beide Filme Reflexionsanreize bieten, um Fragen der Identität, der Art und Weise wie Menschen zu sich selbst finden können und wie sie versuchen, Sinn in ihr Leben zu bringen in vollständig unterschiedlicher Weise zu thematisieren. Diese Filme weisen ein hohes Reflexionspotential auf.

7.4.6.3 Bildungsdimension Handlungsoption

Hinsichtlich der Reflexion auf Handlungsoptionen sind Filme dann bildungsmäßig wertvoll, wenn sie schwierige menschliche Entscheidungssituationen in ihrer Komplexität zur Geltung bringen. Filme, die das Problem der Sterbehilfe thematisieren oder in denen die Problematik der Todesstrafe angesprochen wird, können an dieser Stelle als Exempel dienen. Dem Zuschauer wird die Verstricktheit von Entscheidungssituationen vor Augen geführt.

(vgl. Jörissen/ Marotzki, 2009, 63) Im Bereich dieser Bildungsdimension steht die Frage im Vordergrund „Wie würde ich mich in einer solchen Situation entscheiden?“. Als Beispiel lässt sich der Gangsterfilm der 30er Jahre anführen, welcher die Funktion gehabt hat, die Zuschauer davon zu überzeugen, dass Kriminalität keine Handlungsoption darstellt. An dieser Stelle ist der Vorspann von Howard Hawks Film „Scarface“ (1932) anzuführen: „This picture is an indictment of gang rule in America and of the callous indifference of the government to this constantly increasing menace to our safety and our liberty. Every incident in this picture is the reproduction of an actual occurrence, and the purpose of this picture is to demand of the government: „What are you going to do about it? The government is your government. What are YOU going to do about it?“ (Scarface, 1932, zit. n. Marotzki, 2007, 135) Das Reflexionspotential dieser Filme liegt in der moralischen Ebene der Beziehungen zwischen individuellen Handlungsoptionen und den Regeln, Ansprüchen und Rechten der Gemeinschaft. (vgl. ebd., 135-136) Sehr wichtig für diesen Bereich sind Krimifilme, da dieses Genre dem Rezipienten vermittelt, dass Kriminalität keine Handlungsoption darstellt. (vgl. Jörissen/ Marotzki, 2009, 63)

7.4.6.4 Bildungsdimension Grenzbezug

Die Bildungsqualität bei Filmen in der Dimension Grenzbezug liegt in der Darstellung dieser Filme von schwierigen menschlichen Grenzproblemen, die in ihrer Komplexität zur Geltung gebracht werden. Als Beispiel lässt sich der Film von Kieslowski „Dekalog 1“ (1989) anführen, welcher sich mit der Grenze zwischen wissenschaftlich- technischer Rationalität auseinandersetzt. (vgl. ebd., 67) Der Film „Dekalog 1“ von Krzysztof Kieslowski (1989) handelt von einem Vater, ein Sprachwissenschaftler, der mit Hilfe eines Computers die Stärke des Eises auf jenem See testet, auf dem der Sohn seine neuen Schlittschuhe ausprobieren wollte. Das Eis jedoch erweist sich als nicht tragfähig und der Sohn ertrinkt. (vgl. Marotzki, 2007, 136) „Die wissenschaftlich- technische Verfügbarkeit über das Leben misslingt; die Bedingungen des Lebens sind nicht als mathematische Variablen abzubilden, so dass man mit ihnen rechnen kann oder gar Entscheidungen aus dieser Berechnung ableiten kann“ (zit. n. ebd.). In dem Film „Sprich mit mir“ (2002) von Pedro Almodovar wird die

Grenze zwischen Leben und Tod anhand einer Komapatientin dargestellt. Generell handelt die Geschichte von einer Freundschaft zwischen zwei Männern, die Frauen lieben, die im Koma liegen (vgl. Marotzki, 2007, 137) „Die Verschlungenheit der Handlungen und die Komposition des Films, vor allem auch die filmsprachliche Ebene, thematisieren die Grenze von Leben und Tod in variationsreicher Weise. Der Film bietet reichhaltige Potentiale, um diese Grenzen und mögliche Grenzüberschreitungen zu reflektieren“ (zit. n. Marotzki, 2007, 137).

7.4.6.5 Audiovisuelle Erinnerungsbilder

Das Medium Film ist mit der Thematik Biographie und Erinnerungsarbeit sehr verbunden. Ersichtlich wird diese Verbindung in dem gegenwärtigen Diskurs, um den Begriff des kollektiven Gedächtnisses. Boehme Nealer beschreibt, dass das kollektive Gedächtnis immer zu den kulturellen Faktoren zu zählen ist, die das Verständnis von Bildern beeinflussen. Er beschreibt weiterst, dass man unter dem Begriff des kollektiven Gedächtnisses das gesamte materielle und geistige Leben der Gesellschaft zählen kann. Individuelle Erinnerungen stehen mit Erinnerungen einer Gesellschaft in Verbindung. Das kollektive Gedächtnis ist nicht objektiv es besteht aus vielen individuellen und subjektiven Erinnerungen. (vgl. Boehme, 2010, 68) Jörissen und Marotzki beschreiben, dass Filme die Fähigkeit besitzen, kollektive Erinnerungen aufzubewahren und diese zu präsentieren oder auch zu inszenieren. Auf der narrativen Ebene in Bezug auf die Thematisierung und Problematisierung des individuellen Gedächtnisses im Film selbst, weisen Filme einen noch direkteren Zusammenhang mit Erinnerungsbildern auf. Dabei geht es weniger um den Film in seiner Eigenschaft als Erinnerungsmedium, sondern um die bildhaft- szenische Aufführung von Erinnerung im Film. Wenn man davon ausgeht, dass Film als eine spezifische Kommunikationsform beschrieben werden kann, welche immer auch auf Thematiken und soziale Problemlagen der Gegenwart bezogen ist, so lässt sich feststellen, dass die Inszenierung und Problematisierung von Erinnerungen im Film wie ein Spiegel den gesellschaftlichen Wandel von Identitätsverständnissen, von Individualisierungs- und Biographisierungsprozessen reflektieren kann. Filme reagieren aber nicht nur auf diese Prozesse, sondern sie wirken auch auf diese zurück, weil sie den Rezipienten Modell und Schemata von Erinnerungsarbeit anbieten. (vgl. Jörissen/ Marotzki, 2009, 71)

7.4.7 Vermittlung von Wissensformen im Bildungsfilm nach Rüdén

Der Bereich Bildungsfilme, wie sie in diesem Kapitel dargestellt worden sind beinhaltet im pädagogischen Kontext auch die Frage welche Formen des Wissens über den Film vermittelt

werden können. Für den Bereich des Films ist vor allem das deklarative als auch prozedurale Wissen wichtig. Unter dem Begriff des deklarativen Wissens versteht man den Bereich des Faktenwissens, also das Wissen über Fakten, Begriffe und Sachverhalte.

(vgl. Widulle, 2009,103) Diese Wissensform wird hauptsächlich im Bereich der Bildungsfilme eingesetzt, um bestimmte Lerninhalte durch das Medium Film vertiefen zu können und um bestimmte Fakten oder Informationen den Schülern vermitteln zu können. Unter dem Begriff prozedurales Wissen versteht man die Anwendung von Faktenwissen in bestimmten Handlungen. (vgl. ebd., 104) Im Bereich des Films zeigt sich das prozedurale Wissen, wenn bestimmte Informationen oder auch Szenen, die durch den Film vermittelt werden, im alltäglichen Leben umgesetzt werden können. Diese Form von Wissen ist vor allem im Bereich der Filme, mit Geltungs- oder Handlungsanspruch zu finden. Weiteres muss zwischen expliziten und impliziten Wissen unterschieden werden. Das explizite Wissen, ist eine Wissensform, die bewusst verbalisierbar werden kann. (vgl. Schelten, 2000, 1) Im Vergleich dazu kann das implizite Wissen, welches sich aus prozeduralem und deklarativem Wissen zusammensetzt, nicht verbalisiert werden. (vgl. ebd., 2) Zusammenfassend ist zu sagen, dass das Medium Fernsehen unterschiedliche Wissensformen vermittelt, was somit seine pädagogische Relevanz bestärken würde und gleichzeitig auch die Frage aufwirft, wie mit Fernsehmaterial im pädagogischen Diskurs umgegangen werden muss, sodass dieses Material seine positive Bildungswirkung auch wirklich entfalten kann.

8. Bild versus Wort- Problematik in der Beschreibung von Bildern ins Akustische

„From this perspective visual and audiovisual media present the world (and even fictional worlds) in a more realistic way than a text, for example“ (zit. n. Fromme, 17.1. 2006, 19) Ich habe dieses Zitat am Anfang dieses Kapitels gestellt, da es sehr deutlich zeigt, wie wichtig das Medium Film ist, um sich scheinbar mit der Wirklichkeit konfrontieren zu können. Der Film verfügt über die Fähigkeit, subjektive Wirklichkeiten zu transportieren. Jedoch wie schon Forester beschrieben hat „Die Wahrheit ist die Erfindung eines Lügners.“

(Foerster, 1998, zit. n. Frey, 2006, 31) kann der Film keine Wahrheiten vermitteln, sondern höchstens subjektive Wirklichkeiten. Unter subjektiven Wirklichkeiten verstehe ich, dass immer die Intentionen, die Wirklichkeiten des Produzenten in das Dargestellte einfließen, die Rezipienten sehen nicht die Wirklichkeit an sich, sondern die Erfahrungen und somit die subjektive Wirklichkeit des Regisseurs. Der entscheidende Unterschied zwischen dem Medium Bild und dem Medium Wort ist, dass Bilder als konkret zu verstehen sind und Wörter abstrakt erscheinen. Mit dem Begriff konkret bezeichnet Doelker drei Eigenschaften des Bildes. Das Bild erscheint nach ihm direkt, sinnlich erfahrbar, individuell und der Wirklichkeit ähnlich. (vgl. Doelker, 1997, 50-60) Die letzte Eigenschaft verdeutlicht den Unterschied von Wort und Bild am besten und ist außerdem ausschlaggebend dafür, dass Bilder schneller und unmittelbarer entschlüsselt werden. Somit wird das Medium Bild nach Doelker wieder in den Bereich der Wirklichkeitsgetreue gedrängt. Es scheint, dass gerade Bilder und somit bewegte Bilder, welche die Wirklichkeit scheinbar noch getreuer abbilden können, immer mit dem Zwang eines realen Abbildes bestimmter Dinge in Verbindung stehen. (vgl. Schnell, 2002, 40-43) Des Weiteren beschreibt Doelker, dass Bilder dem Raum zugehörig sind und Wörter der Zeit. (vgl. Doelker, 1997, 50-60) Diese Ansicht in Bezug auf bewegte Bilder ist jedoch nur ansatzweise korrekt, da beim Fernsehen auch eine Zeitdimension anzuführen wäre. Die visuelle Wahrnehmung ist unmittelbar mit dem Raum verbunden und hat den Vorteil einer globalen Wahrnehmung. Im Gegensatz dazu bietet das Wort einzelne Informationen segmentweise in der Zeit an. Der Entschlüsselungsvorteil der Bildwahrnehmung gegenüber der Verbalsprache, der sich aus einer älteren Entwicklung ergeben hat, führt dazu, dass bei gleichzeitiger Darbietung von Bildern und Akustik die verbalen Äußerungen vorgezogen werden. Doelker erklärt mit dieser Annahme auch die Beliebtheit von Film und die falsche Vorstellung, dass audiovisuelle Medien leichter zu verstehen sind. (vgl. Schnell, 2002, 40-43)

Der zweite positive Aspekt von Bildern ist, dass diese emotionaler wirken als das gesprochene Wort. (vgl. Doelker, 1997, 57) Diese Eigenschaft lässt sich mit der positiven Wirkung von Emotionen auf den bereits besprochenen Bildungsprozess in Verbindung bringen und vertritt die bereits im Kapitel über Audiodeskription vertretene Regel, dass sich der Ton des Filmbeschreibers an die Atmosphäre des Films, an das Bild anzupassen hat, um somit die Emotion, welche nicht über das Bild vermittelt werden konnte, durch die Stimme zu transportieren. Doelker beschreibt, dass Bilder offener sind als Wörter und dass diese in ihrer Bedeutung nicht festgelegt sind. Es gibt kein Wörterbuch für die Interpretation von Bildern. Eine genaue Vermittlung von Inhalten bei bewegten Bildern kann ausschließlich durch eine Untertitelung oder durch eine zusätzliche akustische Erklärung entstehen. (vgl. ebd., 58) Zusammenfassend ist zu sagen, dass der Aspekt von Fernsehen sowohl akustisch als auch visuell informativ zu sein, für den Bildungsbereich von großem Nutzen ist. Somit verbinden sich die positiven Eigenschaften des Bildes mit den verständlichen und genaueren Eigenschaften der Akustik. Es stellt sich jedoch die Frage, inwiefern Bilder beschrieben werden können, ohne dass subjektive Intentionen oder eigene pädagogische Inhalte im Gesprochenen wiederspiegelt werden, da es für Bilder kein Wörterbuch gibt, das für eine Bildanalyse herangezogen werden könnte. Aus diesem Grund beschäftigt sich das folgende Kapitel mit dem Bildungsmedium, mit Bildungsfernsehen in Schulen und einem geschichtlichen Diskurs über die Beeinflussung von pädagogischen Medien in der Geschichte.

9. Audiodeskriptives Bildungsfernsehen

Ausgehend von den bisher dargestellten theoretischen Überlegungen zu den einzelnen Bereichen soll in diesem Kapitel eine Verbindung hergestellt werden zwischen den einzelnen Theorieblöcken. Es wird eine Verbindung zwischen dem Bereich der Audiodeskription, der ICF, dem Bildungsbereich und der Blindenpädagogik hergestellt. Der Begriff des Bildungsfernsehens bezieht sich auf die bereits ausgearbeitete Arbeitsdefinition von Rüden (1997) „Heute wissen wir, daß jede mögliche Form, die im Fernsehen möglich ist, gezielt für Bildung herangezogen werden kann“ (zit. n. von Rüden, 1997, 253). Der Begriff der Audiodeskription wurde bereits zu Beginn dieser Arbeit ausführlich erläutert und somit kann daher eine Kombination dieser beiden Begriffe erfolgen, um in der Folge den Begriff audiodeskriptives Bildungsfernsehen im Diskurs der ICF als auch im blindenpädagogischen Setting und im schulischen Bereich untersuchen zu können. Ich möchte an dieser Stelle nochmals erwähnen, dass die Kombination und das daraus resultierende Verständnis dieser beiden Begriffe auf Basis eigener Recherchen basiert und somit nicht als gültiger Fachbegriff angesehen werden kann, da es keine einheitliche Definition von audiodeskriptivem Bildungsfernsehen gibt. Es wurde dieser Begriff aus den vorab verwendeten Definitionserläuterungen konzipiert und somit hat die von mir verwendete Definition keine Berechtigung auf Verallgemeinerung. Es wurde von mir auch keine Literatur gefunden, die sich explizit mit dem Begriff audiodeskriptives Bildungsfernsehen auseinandersetzt und aus diesem Grund erfolgt die Definition dieses Begriffs aufgrund der Erklärungen der Begriffe Audiodeskription und Bildungsfernsehen. In den vorigen Kapiteln wurde allgemein darüber diskutiert weshalb Fernsehen Bildungsqualität besitzt. Folglich muss wissenschaftlich dargestellt werden, warum die Blindenpädagogik das Fernsehen nützen sollte und warum nicht andere Medien, die ohne zusätzliche Kosten für eine Audiodeskription genützt werden könnten, nicht zielführender wären. Zu Beginn dieses Kapitels habe ich mir die Frage gestellt, weshalb Audiodeskription für den Bildungsbereich wichtig sein könnte. Welche Legitimation hat der Begriff Bildungsfernsehen im blindenpädagogischen Diskurs? Aus diesem Grund werden zu Beginn des allgemeinen Kapitels über audiodeskriptives Bildungsfernsehen zunächst wissenschaftliche Beiträge angeführt, die dem Bildungsfernsehen blindenpädagogische Relevanz zugestehen. Zu Beginn möchte ich auf die Pädagogen Schmidbauer und Löhr, die sich unter anderem intensiv mit dem Bereich der Fernsehpädagogik auseinandergesetzt haben, verweisen. Schmidbauer und Löhr (1991) beschreiben, dass der Schulunterricht durch das Fernsehen beeinflusst wird, da die Schüler

ihre Fernseherlebnisse in den Schulunterricht mitnehmen. „Das, was die Kinder an Fernsehbezug aus der Familie in die Schule mit- und dort sowohl in den Unterricht wie in die Begegnung mit dem Lehrpersonal und den Mitschülern einbringen, macht den Schulraum zu einem fernsehpädagogisch äußerst relevanten Bereich. Insofern kommt der schulischen Fernseherziehung nicht nur eine- die familiale Medienerziehung (...) zu“ (zit. n. Schmidbauer/ Löhr, 1991, 87). Weiterführend ist zu sagen, dass blinde Kinder, die das Medium Fernsehen nicht adäquat nutzen können, im Schulunterricht nur teilweise integriert werden, da sie nicht so unbeschwert wie die anderen Schülern an den Medien Fernsehen und Film teilhaben können. Somit könnten soziale Barrieren zwischen den sehenden und blinden Schülern aufgebaut werden. Die Dringlichkeit eines barrierefreien Zugangs zum Fernsehen unterstreicht das Zitat von Günther Anders, ein Philosoph, der sich mit dem Bereich der Massenmedien beschäftigt hat. Er hat bereits 1956 formuliert „Im Anfang war die Sendung, für sie geschieht die Welt“ (zit. n. Anders, 1956, 191). Anders beschreibt somit die ansteigende Wichtigkeit von Fernsehen. Er schreibt, dass die Zeilen von Karl Kraus „Im Anfang war die Presse und dann erschien die Welt“ (zit. n. ebd.) durch das bereits genannte Zitat ersetzt werden müssten. (vgl. ebd.) Dieses Zitat stammt aus den fünfziger Jahren und somit kann man davon ausgehen, dass die Wichtigkeit des Medium Fernsehen und Film im einundzwanzigsten Jahrhundert noch präsenter geworden ist. Ausgehend von der Frage, weshalb audiodeskriptives Fernsehen für den blindenpädagogischen Bereich relevant wäre, lässt sich die Antwort formulieren, dass durch das Fernsehen sowohl die intrinsischer²⁷ als auch die extrinsischer²⁸ Motivation der Schüler gefördert werden könnte. Die intrinsische Motivation ist an der freiwilligen Nutzung des Mediums Fernsehens erkennbar, es wird das Fernsehgerät aufgedreht ohne dass eine Belohnung aufgrund dieser Handlung erwartet wird. Der Bereich der extrinsischen Motivation im Bereich des Fernsehens wird sichtbar, wenn Filme für den Schulunterricht ausgearbeitet werden sollten und als Belohnung das Erreichen einer guten Schulnote angesehen wird. Somit können durch das Medium Fernsehen sowohl die intrinsische als auch die extrinsische Motivation angeregt werden.

9.1 Audiodeskriptives Bildungfernsehen im pädagogischen Diskurs

„Als Bildner unserer selbst schaffen wir uns Vor- Bilder, die in unserer Medienwelt ein Eigenleben entfalten und die auf uns zurück wirken, indem wir uns in ihnen spiegeln. Ein

²⁷ Intrinsische Motivation ist die Absicht eine Tätigkeit durch zu führen, weil diese als interessant, spannend oder als Herausforderung angesehen wird (vgl. Hackl/ Neuweg, 2004, 36)

²⁸ Die extrinsische Motivation ist abhängig von einer erwarteten Belohnung, welche von außen an die Person heran getragen wird (vgl. ebd.)

Verzicht auf Bilder ist im Bildungsprozess unmöglich, weil uns unsere sinnliche Wahrnehmung mit Blick auf uns selbst im Stich lässt“ (zit. n. Drawe, 2010, 806) Ausgehend von diesem Zitat erscheint es undenkbar, das Medium Film und Fernsehen im pädagogischen Diskurs zu vernachlässigen. In Folge stellt sich die Frage, wie die Blindenpädagogik auf diese Thematik reagiert und ob audiodeskriptive Filme auch im pädagogischen Kontext gedacht werden können. Die erste Verbindung zwischen Audiodeskription und der Bildungswissenschaft wird ausgehend von der Bildungsreform von Humboldt seiner Ansicht zu dem Bereich Bildung und dem Begriff der Dezentrierung dargestellt.

In Bezug auf die Audiodeskription erscheint die Annahme wichtig, dass Bildung immer auch einen Perspektivenwechsel bedeutet. Humboldt geht von der Annahme aus, dass nur, wenn man andere Kulturen und deren Blickwinkel kennen lernt, es möglich wird zu erkennen, dass die eigene Weltsicht nicht die einzige ist, sondern eine unter vielen anderen Ansichten und Perspektiven. In diesem Sinne führt Humboldt den Begriff der Dezentrierung an, welcher bedeutet, dass eigene Wertorientierungen und kulturelle Sinn- und Deutungsmuster nicht mehr als Zentrum betrachtet werden. Der Begriff der Dezentrierung ist aus diesem Grund bildungsmäßig sehr wertvoll und kann nach Humboldt nicht nur aufgrund einer Auseinandersetzung mit fremden Kulturen sondern auch innerhalb der eigenen Kultur stattfinden. (vgl. Jörissen/ Marotzki, 2009, 12-13) Um die Technik der Beschreibung von audiodeskriptiven Filmen mit dieser Humboldt'schen Forderung an den Bildungsbereich in Verbindung bringen zu können, möchte ich Zitate von anonymen blinden Hörfilmrezipienten von der Internetseite der Deutschen Hörfilm gGmbH anführen. Ich habe mich für Zitate anstelle von theoretischen Ausführungen von Wissenschaftlern entschieden, um den Bereich der personenbezogenen Faktoren, basierend auf der ICF, einfließen und blinde Menschen über ihre Einstellungen und Motivationen in Bezug auf die Audiodeskription sprechen zu lassen.

Ein anonymer Hörfilmrezipient beschreibt folgenden Eindruck: „Durch einen Hörfilm merkt man erst, wie viel es da draußen gibt, wovon man nichts weiß. Man denkt, man hat alles vor dem inneren Auge, aber es fehlt eben doch viel“ (zit. n. Deutsche Hörfilm gGmbH, 2011)²⁹. Dieses Zitat beschreibt deutlich welche Möglichkeiten im Humboldt'schen Sinn von Bildung in der Audiodeskription für blinde Menschen stecken. Auf der Bildungsebene können Landschaften, fremde Kulturen, Gegenstände beschrieben und erklärt werden. Es können so „Einblicke“ gewonnen werden, die bislang im Verborgenen geblieben sind.

²⁹ Echo

„Das war nun mal wieder richtig schön. Ich weiß nicht, ob ich ‚Prinz Eisenherz‘ geguckt hätte, wenn er nicht mit Audiodeskription gewesen wäre, weil ich solche Turnierszenen und so weiter immer recht langweilig fand, einfach weil's da nur klirrte, krachte und brüllte. Das Ganze mit Leben gefüllt zu sehen, war echt klasse. Mal mitzukriegen, mit welchen Waffen (zum Beispiel die Ölfässer) gekämpft wurde, wie Eisenherz aus der Matte einer Streckbank ein Seil band, und auch, wie er durch ein Schilfrohr atmend im Wasser untertauchte, um sich zu verstecken“ (zit. n. ebd.)³⁰. Dieses Zitat beschreibt explizit die Freude an der genauen Beschreibung von historischen Kulturen und Bräuchen. Es zeigt sich also, dass Wissen und Informationen über die Geschichte, über historische Ereignisse, welche sehr stark mit dem Medium Fernsehen in Verbindung stehen (vgl. Martens, 2010), durch die Audiodeskription vermittelt werden können. Zusammenfassend ist zu sagen, dass der Hörfilm als ein Hilfsmittel angesehen werden kann, das die Möglichkeit schafft, dass Personen, die in späteren Jahren erblinden, auf das Informationsmedium Film nicht verzichten müssen. Des Weiteren kann Audiodeskription speziell für geburtsblinde Menschen als Hilfsmittel dienen, um zusätzliche Vorstellungen von der visuellen Welt zu erfahren, die ohne die Audiodeskription in dieser Form nicht erfahrbar wären. Durch die Audiodeskription wird eine Teilhabe im Bereich der Bildung ermöglicht. Es können Informationen über andere Kulturen, aber auch aus dem eigenen Land durch diese technische Innovation für blinde und sehbehinderte Menschen zugänglich gemacht werden. Ein wichtiger Aspekt im Bereich der Heil- und Integrativen Pädagogik ist die vollständige Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Selbstbestimmung, Selbstständigkeit sind Begriffe, die im blindenpädagogischen Diskurs immer wieder anzutreffen sind. Walther beschreibt, dass Selbstständigkeit als „das“ Schlagwort in der Blinden- und Sehbehindertenpädagogik bezeichnet werden kann. Sie sieht als Ziel der Blinden- und Sehbehindertenpädagogik, die Überwindung, auf die Hilfe anderer angewiesen zu sein. (vgl. Walther, 2005, 101) „Selbstständigkeit kann man als das Schlagwort in der Blinden- und Sehbehindertenpädagogik bezeichnen. Kein pädagogischer Beitrag, der nicht darauf abzielt, die Notwendigkeit von Selbstständigkeit zu betonen, die Überwindung des auf Hilfe Angewiesenseins als Ziel zu formulieren, die Entwicklung von mehr Selbstständigkeit einzufordern. Selbstständigkeit wird verbunden mit Selbermachen, erwachsen und unabhängig sein“ (zit. n. ebd.). Im Wörterbuch der Pädagogik von Böhm Winfried wird bei dem Begriff Selbstbestimmung auf das Wort Autonomie verwiesen. Dieses Wort wird vom griechischen „autos“, was übersetzt „selbst“ bedeutet und vom griechischen „nomos“, was übersetzt „Gesetz“ bedeutet, abgeleitet und wird je nach Kontext unterschiedlich verwendet.

³⁰ Echo

Im Altertum bezeichnete Autonomie das Recht der Stadtstaaten, ihre inneren Angelegenheiten unabhängig regeln zu können. Kant verstand unter diesem Begriff, dass ein Mensch autonom ist, wenn dieser durch sich selbst als freies Vernunftswesen bestimmen kann. Kant verstand unter Autonomie unter anderem das Kennzeichen von Freiheit. Im pädagogischen Diskurs versteht Autonomie die Möglichkeit der Selbstverantwortung und Mündigkeit. (vgl. Böhm, 2005, 53) Hofer beschreibt, dass der Medienbereich sehr wichtig für eine blindenspezifische Didaktik ist und sie zitiert im Folgenden Walthes und beschreibt, dass Medien für Selbstständigkeit und Selbstbestimmung wichtig sind. (vgl. Hofer, 2008, 12) Gerade der Bereich der Selbstständigkeit kann durch eine audiodeskriptive Beschreibung von Filmen gewährleistet werden. Diese Annahme wird im Folgenden noch genauer erklärt und ausgeführt. Für Klafki war es wichtig, dass Unterricht als soziales Geschehen anerkannt wird, welches den Lernenden darin unterstützen sollte, dass dieser Selbstbestimmung entwickelt. (vgl. ebd., 116) Im Bereich der Unterrichtsziele sind bei Klafki die Aspekte Selbstbestimmung, Mitbestimmung und Solidaritätsfähigkeit vorrangig. (vgl. Lang, 2008, 117) Aber auch die „Selbstbestimmt-Leben- Bewegung“ (zit. n. Schönwiese, 2009, 26), beschreibt, dass eine selbstbestimmte Lebensführung als Bildungsziel anzusehen ist. (vgl. Hofer, 2008, 117) Was bedeuten die Wörter Selbstbestimmung und Selbstständigkeit für audiovisuelles Bildungsfernsehen? In der Folge stellt man sich die Frage, ob Audiodeskription eine Hilfestellung sein kann, um mehr Selbstständigkeit im Bereich der Medien, im Bereich der Bildung zu erlangen, oder ob Audiodeskription als Einschränkung in der eigenen Selbstständigkeit angesehen wird. Diese Fragestellungen werden infolge wieder auf Basis der ICF ausgearbeitet. Gerade der Bereich der ICF wird sehr komplex wenn es darum geht, die Begriffe Teilhabe und Leistung zu trennen. Das Konzept der Teilhabe besagt, dass ein „unabhängiges, selbstbestimmtes und gleichberechtigtes Leben in den Lebensbereichen“ möglich sein muss. (zit. n. Schuntermann, 2009, 60) Der Begriff der Leistung meint, dass man eine bestimmte Handlung unter realen Lebensbedingungen durchführen kann. „Eine Leistung ist die tatsächliche Durchführung einer Handlung oder Aufgabe in einem Lebensbereich unter realen Lebensbedingungen, insbesondere unter den gegenwärtigen Alltagsbedingungen der Person mit ihren bevorstehenden Förderfaktoren und Barrieren. (zit. n. ebd., 52) Im Unterschied zur Leistung bedeutet die Leistungsfähigkeit das maximale Leistungsniveau einer Person in einem Lebensbereich unter Test- oder hypothetischen Bedingungen. „Leistungsfähigkeit ist das maximale Leistungsniveau einer Person in einem (ein-oder mehrelementigen) Lebensbereich unter Testbedingungen oder hypothetischen Bedingungen

wie Standard-, „Ideal-,, bzw. „Optimal“ Bedingungen.“ (zit. n. ebd., 52) Ich möchte ein von mir selbst kreiertes Beispiel, welches sich in seiner Umsetzung an das Beispiel von Schuntermann (2009) anlehnt, anführen, um deutlich zu machen, was Audiodeskription im Bereich der Teilhabe und Selbständigkeit leisten kann. Angenommen, eine blinde Person will sich eine Dokumentation von Universum auf ORF 1 anschauen. Diese Person befindet sich im eigenen Wohnzimmer (gegenwärtige Umwelt) Sie könnte sich den Film anschauen und möchte dieses auch tun. (Leistungsbereitschaft sich einen Informationsfilm anzusehen ist vorhanden, es wäre für die Person wichtig, sich den Film anzusehen) Sie erkennt, dass die von ihr gewählte Dokumentation nicht mit Audiodeskription anzuhören ist. Folglich muss diese Person eine ihr nahestehende sehende Person bitten, ihr diesen Film mittels Einsagens verständlich zu machen. Diese Person nimmt zwar im Folgenden an dem Medium Fernsehen teil, da sie Zugang zu dem Gerät hat und den Film auch aufgrund einer persönlichen Assistenz versteht, ist aber in ihrer Selbstständigkeit eingeschränkt, da es ihr vom öffentlich-rechtlichen Rundfunk nicht möglich gemacht worden ist, selbstbestimmt und ohne zusätzliche Hilfe sich den Film alleine anzusehen. (vgl. ebd., 20) Zusammenfassend ist zu sagen, dass durch die Audiodeskription eine Selbstständigkeit und Selbstbestimmtheit für blinde Menschen im täglichen Umgang mit dem Medium Fernsehen ermöglicht wird. Folglich ist die Audiodeskription eine professionelle Bildbeschreibung und somit qualitativ hochwertiger als eine persönliche Erklärung von Freunden oder Verwandten. Abschließend möchte ich noch erwähnen, dass die Audiodeskription eine Teilhabe blinder Menschen an einem Kulturgut dem Medium Fernsehen und Film ermöglicht. Überleitend zu dem Bereich der Audiodeskription im Diskurs der ICF ist anzumerken, dass der Begriff der Selbstbestimmung als wesentlicher Bezugspunkt des Teilhabkonzeptes verstanden wird. (vgl. ebd., 63).

9.2 Audiodeskriptives Bildungfernsehen im Diskurs der ICF

Der gesamte Lebensbereich einer Person wird in der ICF unter dem Begriff der Kontextfaktoren beschrieben. Diese bestehen aus den Umweltfaktoren und den personenbezogenen Faktoren. Ich möchte im Bereich der schulischen Bildung die personenbezogenen Faktoren hervorheben, obwohl diese in der ICF noch nicht klassifiziert werden. Die personenbezogenen Faktoren spielen in der schulischen und außerschulischen Bildung eine wichtige Rolle, da diese Faktoren die Bereiche einer Person erfassen, die nicht Teil des Gesundheitsproblems sind. (vgl. ebd., 23) „Personenbezogene Faktoren sind der besondere Hintergrund des Lebens und der Lebensführung einer Person (ihre Eigenschaften und Attribute) und umfassen Gegebenheiten des Individuums, die nicht Teil ihres Gesundheitsproblems oder Gesundheitszustands sind. Personenbezogene Faktoren sind in der

ICF derzeit noch nicht klassifiziert“ (zit. n. ebd.). Ein Teil der personenbezogenen Faktoren ist der Bereich Bildung (vgl. ebd., 123) und aus diesem Grund erscheint es wichtig, diesen Teil der Kontextfaktoren im Bereich schulischer Bildung in Verbindung mit Audiodeskription genauer darzustellen. Personenbezogene Faktoren beziehen sich auf die Persönlichkeit und die Eigenschaften der betroffenen Person. In diesem Bereich geht es vor allem um das kognitive und emotionale Verhalten der Person. (vgl. Thiel/ Ewerbeck, 2010, 41) Im schulischen Bereich würden dann Eigenschaften wie Motivation, Leistungsbereitschaft, Interesse und Aufmerksamkeitsfähigkeit eine große Rolle spielen. Wie bereits im Kapitel über Film und Lernen angeführt, ist der Einsatz von Bildungsmaterialien, von Filmen für Kinder sinnvoll, da sie aufgrund bestimmter Filmtechniken den Bildungsprozess anregen können. Sie können Motivation steigern, Aufmerksamkeit regulieren und somit die Lernbereitschaft von Kindern erhöhen. So beschreibt Schwach in ihrer Publikation, dass die mehrkanalige Vermittlungsform des Fernsehens auf sprachlicher, akustischer und optischer Ebene das Lernen positiv beeinflussen könnte. Der Film kann verstärkt emotionale Reaktionen bei den Schülern hervorrufen, er kann zu persönlichen Stellungnahmen anregen und somit die Schüler zu einer höheren Sprech- und Schreiblust motivieren. (vgl. Schwach, 2007, 13) Zusammenfassend ist zu sagen, dass das Medium Film die personenbezogenen Faktoren positiv beeinflusst und somit kann folglich der Schluss formuliert werden, dass die Audiodeskription, welche als technisches Hilfsmittel für blinde Menschen im Bereich des Fernsehens angesehen wird, auch als Förderfaktor für die personenbezogenen Faktoren anzusehen ist.

9.3 Audiodeskriptives Bildungsfernsehen im Diskurs von Wirtschaft und Dienstleistung

Audiodeskription ist auch im wirtschaftlichen Bereich sehr nützlich, da aufgrund dieser technischen Innovation ein zusätzliches Marktsegment den Bereich der blinden und sehbehinderten Menschen einschließt und diese in den Kauf von DVD oder Kinokarten einbezogen werden. Es sollte aus diesem Grund bei den Produzenten ein Umdenken stattfinden, dass sie sich mehr Gedanken über den Bereich der Blinden- und Sehbehinderten machen und nicht auf wichtige Käufer verzichten, wenn sie DVD s oder Filme ohne Audiodeskription produzieren. Den wirtschaftlichen Aspekt von Audiodeskription habe ich aufgrund des sehr interessanten und hilfreichen Gesprächs mit Herrn Zwingl, Geschäftsleiter des Filmfonds- Wien, kennen gelernt und dieser wird in der Methodenauswertung nochmals angeführt werden. Des Weiteren darf man nicht vergessen, dass Audiodeskription auch im

Berufsfeld für blinde Menschen wichtig ist, da der Bereich der Filmbeschreibung für Blinde und Sehbehinderte ein neues Betätigungsfeld darstellt. Aufgrund der Experteninterviews habe ich erfahren, dass die Schulungseinrichtung für blinde und sehbehinderte Menschen „Sebus“³¹ diese beruflichen Möglichkeiten für blinde Menschen schaffen möchte, um somit das Berufsfeld für blinde Menschen erweitern zu können. Im Folgenden ist auch zu bedenken, dass eine Mehr an audiodeskriptiven Filmen auch einen Zunahme an sehenden Filmbeschreiber bedeuten würde was wiederum mehr Arbeitsplätze schaffen würde. An dieser Stelle ist jedoch eindringlich zu erwähnen, dass eine professionelle Ausbildung im Bereich der Filmbeschreibung von großer Wichtigkeit wäre.

³¹ Schulungseinrichtung für blinde und sehbehinderte Menschen

10. Audiodeskriptives Bildungsfernsehen im schulischen Diskurs

Das nächste Kapitel spezialisiert sich auf den Bereich der schulischen Bildung und untersucht die Möglichkeiten, welche durch eine professionelle Audiodeskription entstehen. Bevor ich mit dem Kapitel über Audiodeskription als Förderfaktor für eine Verbindung von materialer Bildung beginnen möchte, muss zunächst einmal geklärt werden, was man unter Medienpädagogik allgemein und unter einer Didaktik im blindenpädagogischen Setting versteht. Es muss dargestellt werden, ob Fernsehen als Bildungsmedium im Bereich der Blindenpädagogik sinnvoll ist und ob Lehrer eine eigene Methode oder eigene Mittel anwenden sollten, um das Lernen für blinde Jugendliche und Kinder so effektiv wie möglich zu gestalten. Des Weiteren wird dargestellt, welche Bildungseinrichtungen es für blinde Jugendliche in Österreich gibt und ob audiodeskriptives Bildungsmaterial an Schulen für blinde und sehbeeinträchtigte Menschen eingesetzt werden kann.

10.1 Medienerziehung

Tulodziecki geht von der Annahme aus, dass der Film die Wurzel aller audiovisuellen Medien ist. Er stellt die Geschichte und Sittenbilder der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft dar. Der Film bringt dies alles in Bildern und formuliert es als Geschichte in Bildern. Seine Sprache besteht aus einer Bildsprache einer Tonsprache, einer Musiksprache und einer narrativ- dramaturgischen Sprache. (vgl. Schröter, 2009, 144ff.)

Tulodziecki unterscheidet fünf Konzepte der Medienerziehung in Anlehnung an Fröhlich (1982). Eines dieser Konzepte ist die sogenannte behütend- pflegende Medienerziehung. Bei einer „behütend- pflegenden“ Medienerziehung steht das Bewahren und Behüten der Kinder und Jugendlichen vor den vermuteten Gefährdungen wie Reizüberflutung oder Vermittlung moralisch negativer Werte durch die Medien im Mittelpunkt. Es wird von einer monokausalen direkten Medienwirkung ausgegangen. Bei der „ästhetisch-kulturorientierten“ Medienerziehung sollen die Heranwachsenden durch die Kultivierung des ästhetischen Empfindens vor Gefahren geschützt werden und den Film als Kunstform anerkennen und wertschätzen. Die „ästhetisch –kulturorientierte“ Medienerziehung soll zur kritischen Reflexion von Filminhalten, das Kennenlernen der Elemente der Filmsprache und deren Verwendung unter ästhetisch-künstlerischen Aspekten anregen. Bei der „kritisch-materialistischen“ Medienerziehung werden unter dem Einfluss der Frankfurter Schule und der Kritik an der kapitalistischen Warengesellschaft die Funktionen von Medien, Bewusstseinsmanipulation und Herrschaftsverhältnisse problematisiert. Die Emanzipation

von Herrschaftsbeziehungen erfordert die Befreiung von den Einflüssen der Bewusstseinsindustrie beziehungsweise Kulturindustrie. Die Analyse von Medieninhalten soll vor allem benachteiligten Gesellschaften ihre Manipulation bewusst machen. Die „handlungsinteraktions- beziehungsweise kompetenzorientierte Medienerziehung geht von der Fähigkeit zur aktiven Teilnahme an idealen Kommunikationsgemeinschaften und einem aktiven Rezipienten aus. Die Befähigung zu einem kompetenten Umgang mit den Medien soll über aktive Medienarbeit erfolgen. Die Zielsetzungen lassen sich klar von bewahrpädagogischen Ansätzen abgrenzen, wo hingegen Anknüpfungspunkte zu den ideologiekritischen Ansätzen bestehen. (vgl. Raithel/ Dollinger/ Hörmann, 2009, 270ff) Zum Schluss möchte ich auf die Dimension der funktional-systemorientierten Medienerziehung eingehen. Dieser Bereich beinhaltet, speziell für diese Arbeit im Vergleich zu den anderen unterschiedlichen Ansätzen, die wichtigsten Inhalte. Er beschäftigt sich mit einer Verbindung von Medien und Information. Die Medien sollen zur Information und Bildung genutzt werden und so einen mündigen und kritikfähigen Rezipienten fördern sowie zur Demokratie und Kultur beitragen. Zielsetzung ist hier das Verstehen und Beurteilen von Medienangeboten und die eigene Einordnung in den massenkommunikativen Zusammenhang. (vgl. ebd., 270)

Zusammenfassend ist zu sagen, dass diese unterschiedlichen Konzepte einen unterschiedlichen Umgang mit dem Medienbereich aufzeigen und somit muss der Bereich der Medienerziehung in Bezug auf das Medium Film auch immer skeptisch betrachtet werden. Die geschichtliche Auseinandersetzung mit dem Bereich der Medienpädagogik zeigt, dass der Film nicht immer als Bildungsmedium angesehen worden ist, sondern anfangs sehr skeptisch betrachtet wurde. Abschließend möchte ich ein praktisches Beispiel im Bereich der Medienpädagogik anführen, welches zeigt, wie mit dem Medium Film im Schulunterricht gearbeitet werden kann. Dieses praktische Beispiel möchte ich mit einem Zitat einleiten. „Wie viel wissen wir eigentlich darüber, was Kinder und überhaupt Lernende tatsächlich sehen, wenn ihnen eine Lehrbuchabbildung, ein Film oder ein Fernsehprogramm vor die Augen kommt?“ (Arnheim, zit. n. Sitte, 2000) Dieses Zitat beschreibt die bereits besprochene Problematik, dass Lernprozesse an sich nicht sichtbar sind. Ich habe den Geographieunterricht gewählt, da dieser Bereich Lerninhalte durch bewegte Bilder am besten veranschaulichen kann. Der Film wird im Geographieunterricht vor allem deshalb eingesetzt, da somit reale beziehungsweise virtuelle Darstellungen von Zeit sowie von Bewegungs- oder Handlungsabläufen von Natur- oder Arbeitsvorgängen herangezogen werden können. Des Weiteren werden auch gerne Filme gezeigt, die andere Kulturen oder Lebensräume und Lebensumstände zeigen. Auch Trickaufnahmen werden mit dem Ziel, bestimmte komplizierte

Prozesse durch das Medium Film zeigen zu können, verwendet. Gerade durch den Film können Stimmungen gut vermittelt werden, wie zum Beispiel Verkehrsbelastung oder Reaktorkatastrophen. Die Laufzeit sollte nicht mehr als fünfzehn Minuten dauern, damit noch genauer über den Inhalt gesprochen werden kann. Es besteht auch die Möglichkeit, dass sich die Schüler den Film vor der Lerneinheit anschauen müssen, um bereits ein Bild von den später durchgearbeiteten Inhalten zu haben. Beim Film besteht die Möglichkeit, einzelne Sequenzen gezielt durchzunehmen, diese anzuhalten und nach zusätzlichen Informationen einfach fortzufahren. (vgl. ebd.) Utz beschreibt in der Zeitschrift für Pädagogik sehr ausführlich, dass der Geschichtsunterricht auch für einen Einsatz von Filmmedien sehr geeignet erscheint. „Bilder über Vergangenheit haben bei der Verarbeitung von Geschichte die Funktion, historische Ereignisse für die Betrachtenden zu Erlebnissen zu verdichten. Bewerten die betrachtenden diese Ergebnisse, können sie Erfahrungen sammeln und damit ihren Erfahrungsschatz bereichern“ (zit. n. Utz, 2010, 835). Im Bereich der Bildungsmedien des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur ist zu sagen, dass DVDs zu den Bereichen „Wetter und Klima“, „Arktis-Antarktis“, „Wüsten“, „Länderporträts“, „Nepal“, „Städtebau“, „Landwirtschaft“, „Energie“, „Rohstoffe“, „Produktion und Recycling“, „Handel und Verkehr“, „Wirtschaftsräume“, „Unser Europa“, „Unsere Nachbarn“, „Unser Österreich“ angeboten werden. (vgl. Bildungsmedien.TV) Man erkennt, dass die Medienservicestelle wirklich eine tolle Auswahl an materialen Bildungsfilmen hat, welche jedoch nicht mit Audiodeskription versehen sind.

Die Bildbeispiele aus dem Internetportal „Allgemeinbildung.ch“

(vgl. Allgemeinbildung.ch/ spine|design, 2004-2010) zeigen, dass gerade Schulfächer, wie Geografie oder Biologie, die häufig auf Bild oder Filmmaterial zurückgreifen, das Ziel verfolgen, Landschaften, Gegenstände aus fremden Kulturen, Traditionen oder Tierwelten den Schülern näherbringen zu können. Problematisch erscheint es mir, wenn solche Arten von Filmen blinden Schülern gezeigt werden und diese Filme nicht mit einer professionellen Audiodeskription versehen sind. Wie bereits beschrieben ist eine Audiodeskription, welche von professionellen Filmbeschreibern produziert worden ist, qualitativ wertvoller als eine Erklärung des gerade Sichtbarem durch den Lehrer oder des Banknachbarn. Deshalb finde ich, dass gerade im Bereich der materialen Bildungsfilme Audiodeskription verstärkter eingesetzt werden muss, um fremde Gegenstände oder Landschaften professionell darstellen zu können.

10.2 Didaktik in der Blindenpädagogik

Der Begriff Didaktik stammt vom griechischen Verb „didaskein“, was so viel bedeutet wie unterrichten oder lehren. Didaktik ist maßgebend daran beteiligt, wie stark Kinder und Jugendliche auf dem bereits vorhandenen Wissen aufbauen können und Fortschritte erzielen. Didaktik an sich ist nicht als eine reine theoretische Wissenschaft zu verstehen, sondern entwickelt sich aus der Wechselwirkung mit der didaktischen Praxis. Ziele und Methoden sowie die Inhalte der Didaktik werden durch Politik und Wirtschaft aber auch durch das aktuelle Menschenbild einer Gesellschaft, welches durch psychologisches, soziologisches, philosophisches, theologisches und naturwissenschaftliches Gedankengut geprägt ist, beeinflusst. (vgl. Raithel/ Dollinger/Hörmann, 2009, 74) Die Frage ist, ob man für blinde Kinder eine eigene Didaktik anstreben sollte oder nicht. Man muss sich die Frage nach den speziellen Bedürfnissen von blinden Schülern stellen. Die Frage nach einer Blindendidaktik wurde im Laufe der Geschichte auf unterschiedliche Weise beantwortet. Grundsätzlich ist im Bereich der schulischen Bildung von blinden Kindern im Laufe der Geschichte immer wieder die Frage zu klären gewesen welche Möglichkeiten es gibt, um das Wegfallen des Sehsinns kompensieren zu können. Ein geschichtlicher Exkurs zeigt, dass Ende des 18. Jahrhunderts und zu Beginn des 19. Jahrhunderts die ersten Inhalte blindenpädagogischer Lehrbücher sich Gedanken über solche Möglichkeiten gemacht haben. (vgl. Beyer, 2008, 100) Nach Hofer gelten die Richtlinien der allgemeinen Didaktik auch im Unterricht mit blinden Kindern, aber die verschiedenen Unterbereiche sollen unter dem Gesichtspunkt der Voraussetzung von blinden Kindern reflektiert werden und Anpassungen sollten, wenn es notwendig ist, vorgenommen werden. Des Weiteren wird betont, dass der Einsatz von blindenspezifischen Hilfsmitteln sehr wohl auch angebracht ist. (vgl. Lang, 2008, 151ff.) Grundsätzlich ist zu sagen, dass Lehrmittel so verändert werden müssen, dass blinde und sehgeschädigte Schüler die Möglichkeit haben diese auch nutzen zu können, was wiederum die Frage nach Audiodeskription im Bildungsbereich bestärkt. „Damit sehgeschädigte Schülerinnen und Schüler am Unterricht erfolgreich teilnehmen können, sind Grundvoraussetzungen in Bezug auf (...) Lehr- und Lernmittel, Medien (...) zu gewährleisten“ (Kultusministerkonferenz, 2000, zit. n. Hofer, 2008, 125). Unter diese Grundvoraussetzungen fällt die Aufarbeitung von Bildungsfilmern mit Audiodeskription. Lang beschreibt, dass die Unterrichtsziele bei blinden Kindern im Wesentlichen mit jenen von sehenden Kindern übereinstimmen. Jedoch müssen Feinziele so angepasst werden, dass sie für das blinde Kind sinnvoll sind. Inhalte müssen häufig reduziert werden, weil der Aufwand für die Ertastung eines Gegenstandes größer ist als die visuelle Erfassung. Der Unterricht soll

handlungsorientiert, individualisierend, offen gestaltet werden und blindenspezifische Prinzipien, also ein Verbalisieren von Rückmeldungen und Medien, müssen beachtet werden. Die Unterrichtssprache und zeitliche und räumliche Strukturen sollen klar verständlich sein und Wahrnehmungsstrategien sollen durch das Bereitstellen von speziellen Materialien und den nötigsten Hilfsmitteln gefördert werden. (vgl. ebd., 176ff.)

10.3 *Materiales Bildungsfernsehen in Österreich*

Zu Beginn dieses Kapitels erfolgt ein geschichtlicher Exkurs zur Filmerziehung im Bildungsbereich, um im Folgenden besser auf das Land Österreich im Speziellen eingehen zu können. Dieser geschichtliche Exkurs zeigt auf, wie unterschiedlich die Einstellung zu dem Medium Fernsehen im geschichtlich pädagogischen Diskurs war. Manche Pädagogen waren von großer Skepsis gegenüber diesem Medium erfüllt und andere wiederum sahen im Fernsehen eine Art pädagogisches Wundermittel, mit dem man in kurzer Zeit sehr viele Informationen in die Köpfe der Lernenden bringen könnte. Aufgrund der bisherigen theoretischen Ausführungen zeigt sich, dass das Medium Fernsehen weder als pädagogisches Wundermittel noch als ein Medium angesehen werden kann, das für den Bereich Bildung nicht effektiv eingesetzt werden kann. Aufgrund meiner Recherche bin ich zu dem Schluss gekommen, dass das Medium nicht unbedacht in den Schulunterricht oder allgemein als Lernmedium eingesetzt werden kann. Es ist ohne Zweifel, dass Fernsehen Bildungsqualitäten besitzt, diese müssen jedoch von Pädagogen erkannt werden, um effektiv im Unterricht mit materialem Bildungsfernsehen umgehen zu können.

10.3.1 *Geschichtlicher Exkurs zur Filmerziehung in Schulen*

In dem Lied von Lynkeu, dem Türmer, welches bereits im Kapitel über Blindheit besprochen worden ist, schreibt Goethe über die Bereicherung des Daseins aus der eigenen Vergangenheit hinein in die Zukunft. Dieses Lied bezieht sich auf den Fortschritt und die eigentlich sehr negativ gefärbte Ansicht Goethes diesbezüglich. „Was sich sonst dem Blick empfohlen, mit Jahrhunderten ist hin“ (Goethe zit. n. Schmidt, 1999, 276). Schon damals bestand eine Skepsis gegenüber neuen Technologien und Medien. Unter dem Eindruck amerikanischer Propagandaforschung galten in den 1940er-Jahren die Medien, vor allem der Film, als wirksames Mittel zur Beeinflussung. Daher schienen Filme nach Ende des Zweiten Weltkriegs besonders geeignet für die alliierte Politik der Umerziehung und Demokratisierung zu sein. Mit ausdrücklicher Unterstützung durch die Besatzungsmächte, die den staatsnahen Bildstellen sehr skeptisch gegenüberstanden, kam es vor allem in der amerikanischen Besatzungszone schon bald nach Kriegsende zur Gründung zahlreicher

Filmclubs. Beim Publikum traf das Angebot an ausländischen Filmen, das angesichts des kriegsbedingten Niedergangs der europäischen Filmindustrie vor allem ein Angebot an amerikanischen Filmen war, auf einen großen Nachholbedarf und reges Interesse. Von vielen Pädagogen wurde das große Interesse der Jugendlichen an Filmen skeptisch gesehen. Der Film galt für sie nicht als geeignetes Erziehungsmittel. Manche Pädagogen erkannten dagegen früh die Chance, das Interesse der Jugendlichen für eine kulturelle Bildungsarbeit zu nutzen. Sie unterstützten die Gründung eigener Jugendfilmclubs in denen in Kino-Sonderveranstaltungen mit Filmeinführungen und analytischen Filmgesprächen medienpädagogisch gearbeitet wurde. Mit dem Vordringen der 16mm-Technik blieben diese Veranstaltungen nicht mehr auf Kinosäle beschränkt, sondern konnten nun auch in anderen Räumlichkeiten wie Bildungsstätten durchgeführt werden. Vorherrschend blieb in den 1950er Jahren eine irrationale Abwehrhaltung, die das Medium Film als eine bedrohliche Massenerscheinung angesehen hat, von dem die Jugend immunisiert oder geschützt werden muss. (vgl. Vollbrecht, 2001, 40) Diese Abwehrhaltung gilt auch noch für die pädagogischen Konzepte der 1960er und 1970er Jahre. Der Bedeutungszuwachs der Sozialwissenschaften gegenüber einer geisteswissenschaftlich-normativen Pädagogik bringt einen radikalen Bruch mit der medienpädagogischen Tradition mit sich, da eine konservativ- normensetzende Medienerziehung durch eine kritisch-emanzipatorische Medienpädagogik abgelöst wird. (vgl. ebd., 46-49) Seit den 1980er Jahren wird in der filmpädagogischen Arbeit die Annäherung an kindliche und jugendliche Erlebnisformen in den Vordergrund gerückt. Der Begriff der Identifikation ist sehr wichtig, da dieser Begriff als die Grundlage des Filmerlebens überhaupt angesehen wird. Die jeweiligen Filme mit ihren spezifischen ästhetischen Mitteln werden verstanden als mögliche psychosoziale Vermittlungsformen, die die Kinder beeinflussen und begeistern und damit zur Strukturierung ihrer Ich-Identität über Identifikationsprozesse beitragen. Filme können nun einen Einstieg in ein Thema bieten, Motivation zur Auseinandersetzung und Information liefern, Aussagen veranschaulichen, ein Thema vertiefen oder zur differenzierten Betrachtungsweise anregen, Meinungen verstärken oder hinterfragen, kreatives Verhalten anregen, Probleme verdeutlichen, einen Kommunikationsprozess unter den Zuschauern einleiten, die normale sonstige Zielgruppenarbeit ergänzen, Diskussionshilfe bieten, Verständnis für Probleme aus Geschichte und Gegenwart fördern, Interesse für Konflikte und schwierige Themen wecken, eigene Probleme erkennbar und verbalisierbar machen, oder auch einfach nur als Kunstgenuss angesehen werden. Sie können aber auch als Spassvermittler oder als Unterhaltungs- und Ablenkungsmedium angesehen werden. Meistens jedoch sind die verschiedenen Ebenen

miteinander verbunden. Trotz dieser Vielfalt dient die medienpädagogische Arbeit dazu, kindliches Erleben zu steuern und nach pädagogischen Vorstellungen zum Wohle des Kindes zu gestalten. (vgl. ebd., 46-49) Im Folgenden wird genauer auf die Filmerziehung in Österreich eingegangen. Vorweg möchte ich erwähnen, dass die Geschichte des Bildungsfilms in Österreich eine lange Tradition hat und dass die Filmerziehung schon sehr früh als pädagogisch wertvoll angesehen worden ist. Im Folgenden wird genauer auf den Punkt eingegangen, dass der Geografieunterricht und speziell die Darstellung von Österreich, vor allem durch österreichische Lehrfilme den Schülern nahegebracht worden ist. Diese Aussage bestärkt wiederum die Vormachtstellung von Bildungsfilmen im pädagogischen Diskurs in Österreich.

10.3.2 Geschichtlicher Exkurs zur Filmerziehung in Österreich

Verantwortlich für die Bereitstellung von Lichtbild und dem Film als Anschauungsmittel war das Ministerium für Kultus und Unterricht in der alten Monarchie. In den Filmanfängen waren die Beiträge sehr kurz und sehr belehrend. Seit 1907 gibt es eine Filmförderung für eine Herstellung von Bildungsfilmen. Am 18. September 1912 kam es zu einer Verordnung des Innenministeriums bezüglich der Darbietung von Filmen mittels Kinematographen, dass für Kinder und Jugendliche vor vollendetem 16. Lebensjahr nur Filme vor zwanzig Uhr gezeigt werden dürfen, die auch für Kinder und Jugendliche geeignete Inhalte ausstrahlen. Es gab weiterst auch Empfehlungen der Unterrichtsbehörde hinsichtlich einer lehrplanmäßigen Verwendung des Lichtbildes und später auch bezüglich des Filmes. Seit 1912 will der Verein „Kastalia“ die Errichtung von eigenen Schulkinos vorantreiben. Nach dem Ersten Weltkrieg war es der Schulkinobund, der zusammen mit der Wiener Urania den Plan, eigene Schulkinos zu errichten aufnahm. Das Unterrichtsministerium übernahm 1930 die Filmbestände der nach dem Ersten Weltkrieg geschaffenen Bundesfilmhauptstelle und somit entstand die Abteilung des Österreichischen Lichtbild und Filmdienst. Das Bundesministerium für Unterricht hat 1928 einen Erlass ins Leben gerufen, welcher sich mit den Empfehlungen einer systematischen und methodischen Verwendung von Lichtbild im Unterricht auseinandergesetzt hat. Eine Begutachtung von Bildungsqualität von Filmen wurde seit 1934 durch das Bundesministerium durchgeführt. Es wurde beschlossen, ob der Film das Prädikat „künstlerisch anerkennenswert“, „Lehrfilm“ oder „kulturell wertvoll“ bekommt. Das Österreichische Bundesinstitut für den Wissenschaftlichen Film, ÖWF, gegründet 1962 als Abteilung Wissenschaftlicher Film der Bundesstaatlichen Hauptstelle für Lichtbild und Bildungsfilm (SHB-Film), führte unter Hübl bereits 1946 die Filmerziehung ein. Interessant ist auch die frühe Annahme, dass österreichische Themen im Geographieunterricht nur durch

österreichische Filme behandelt werden können und somit wurde die Eigenproduktion von österreichischen Lehrfilmen gefördert und vorangetrieben. Bei der Produktion von Unterrichtsfilmen hat sich Österreich sowohl im Rahmen der ICEM als auch im Rahmen des Europarates einen Namen gemacht. Zahlreiche Geographiefilme von Reinhold Materna wurden gerade im Bereich des Dokumentarfilms als bildungsmäßig wertvoll angesehen. (vgl. Schrodtt, 1974, 13ff.)

10.3.3 *Blindenschulen in Österreich*

Bevor genauer auf eine Blindendidaktik eingegangen wird möchte ich auf fünf anerkannte Spezialschulen in Österreich für blinde- und sehbeeinträchtigte Kinder eingehen, um aufzeigen zu können, welche Möglichkeiten im Bereich der Blinden- und Sehbehindertenschulen in Österreich bestehen. Zu Beginn möchte ich das Bundesblindeninstitut sowie die Sehbehindertenschule in der Zinckgasse in Wien darstellen. Die Sehbehindertenschule in der Zinckgasse bietet sowohl eine Volks-Haupt- und Allgemeine Schule an. Alle Volksschulklassen werden als Integrationsklassen nach dem Regelschullehrplan unterrichtet. Sehgeschädigte Kinder werden mit sehenden Kindern gemeinsam unterrichtet. Die Hauptschulklassen werden seit dem Schuljahr 2005/06 nach dem Projekt "Kooperative Mittelschule" in Kooperation mit der Berufsschule für Handeln und Reisen geführt. Es gibt ein großes Angebot an Zusatzleistungen sowie Nachmittagsbetreuung und mobile Lehrkräfte. (vgl. Schule für Sehbehinderte Zinckgasse) Des Weiteren möchte ich auf das Bundesblindeninstitut eingehen. Das Bundesblindeninstitut in Wien bietet für blinde Kinder und Jugendliche eine breite Palette an Ausbildungsmöglichkeiten an. Es gibt eine Teilung zwischen Grundausbildung und Berufsausbildung. Im Bereich der Berufsausbildung ist zu wählen zwischen dem Büro-Handwerk-Medizinbereich. Des Weiteren besteht die Möglichkeit einer Orientierungsklasse, welche als Umschulungsmöglichkeit für Späterblindete angesehen werden kann. Es gibt noch die Möglichkeit, ein Internat oder einen Hort zu besuchen. Auch die Lehrmittelzentrale und eine psychologische sowie medizinische Betreuung kann in Anspruch genommen werden. (vgl. Bundes-Blindenerziehungsinstitut) Das Odilie- Institut in Graz für blinde und sehbehinderte Menschen sieht vor allem die vor- und nachschulische Begleitung als wichtige Aufgabe. Dieses Institut bietet eine Fachbibliothek sowie eine öffentliche Schulbibliothek für Sehbehinderte und Blinde an. Es werden Hörbücher, sowie Bücher in den verschiedensten Schriftarten und integrative Spiele für die Schüler zu Verfügung gestellt. Dieses Institut bietet einige Dienstleistungen für blinde Menschen und hat auch einige Projekte aufzuweisen. (vgl. Odilien-Institut für Menschen mit Sehbehinderung oder Blindheit) Das

Sonderpädagogische Zentrum für Kinder mit Blindheit oder Sehbehinderung in Tirol besteht aus einer Schule für blinde oder sehbehinderte Schüler und aus dem Bereich der integrativen Betreuung. Des Weiteren gibt es auch ein Internat, sodass Kinder aus weiter entfernten Gebieten die Schule besuchen können.

(vgl. Sonderpädagogisches Zentrum für Kinder mit Blindheit oder Sehbehinderung) Zum Schluss möchte ich noch auf die Landes-Lehranstalt für Hör- und Sehbildung in Linz eingehen. Das Land Oberösterreich ermöglichte 1987 durch die Errichtung einer Klasse für blinde und hochgradig sehgeschädigte Kinder eine Beschulung im eigenen Heimatbundesland. (vgl. Regionalkultur)

10.3.4 Sonderpädagogischer Lehrplan in Österreich

Zunächst möchte ich den Sonderpädagogischen Lehrplan des Bundesministeriums in Wien anführen, um aufzeigen zu können, nach welchen Kriterien blinde Schüler in sonderpädagogischen Institutionen unterrichtet werden und auf welche Ziele und Inhalte sich die Pädagogen stützen. Der Fokus liegt auf den Vorgaben einer Vermittlung von Lerninhalten durch Bildungsmedien wie dem Fernseher, Videos oder DVDs, aber auch der Bereich der Hörerziehung spielt eine wichtige Rolle, da der Bereich der Audiodeskription für die Schulung des Hörvermögens auch optimal genutzt werden könnte.

Im Sonderpädagogischen Lehrplan des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur wird beschrieben, dass sich die sonderpädagogische Förderung blinder bzw. hochgradig sehbehinderter Schülerinnen auf Kinder und Jugendliche mit einer angeborenen oder erworbenen schweren Sehbeeinträchtigung bezieht. Im Sonderpädagogischen Lehrplan wird beschrieben, dass es wichtig erscheint, die Sinne der blinden Kinder zu trainieren, sodass der Verlust des Sehsinns ausgeglichen werden kann. „Blinde beziehungsweise hochgradig sehbehinderte Schüler nehmen Informationen aus der Umwelt vollständig oder überwiegend über die anderen Sinne und Wahrnehmungskanäle auf. Die pädagogische Förderung zielt darauf ab, sie dazu zu befähigen, alternative Wahrnehmungsstrategien zu entwickeln und anzuwenden. Das Funktionsniveau der zur Verfügung stehenden Sinne kann durch günstige Lernbedingungen bedeutend angehoben werden. Blinde Schüler benötigen aufgrund ihrer Sehschädigung für die Erfassung der Lernangebote mehr Zeit und somit ist es wichtig, geeignete Schwerpunktsetzungen und Gewichtungen vorzunehmen sowie ausreichende Übungszeiten im Rahmen der vom Lehrplan vorgegebenen Stundentafeln vorzusehen.“

(zit. n. Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, 2008, 7) Des Weiteren wird beschrieben, dass die Nutzung von blindenspezifischen Informations- und

Kommunikationstechnologien als eine Grundvoraussetzung für den aktiven und ungehinderten Zugang der Schüler zu Informationen und Wissenserwerb anzusehen ist. Durch eine Förderung dieses Zuganges wird die Teilhabe blinder Schüler an ihrer Umgebung erleichtert und die Chance für eine selbständige Lebensführung beträchtlich erhöht. (vgl. ebd., 8f.) Aufgrund der Annahme, dass Fernsehen als Kommunikationstechnologie und als Informationstechnologie aufzufassen, ist ergibt sich die Schlussfolgerung, dass die Nutzung von Fernsehen als Grundvoraussetzung für einen ungehinderten Zugang blinder Schüler zu Information und Wissen ist. Eine vollkommen selbständige Nutzung dieses Mediums wiederum ist nur mit dem Einsatz von Audiodeskription möglich. An dieser Stelle ist es wichtig anzuführen, dass im Sonderpädagogischen Lehrplan für blinde Kinder angeführt wird, dass eine selbständige Lebensbewältigung im Vordergrund steht. (vgl. ebd., 12) Des Weiteren sollte man nicht vergessen, dass blinde und hochgradig sehbehinderte Schülerinnen nicht automatisch besser und differenzierter hören können als sehende und aus diesem Grund kommt der Hörerziehung besondere Bedeutung zu. Viele Geräusche können nicht einer bestimmten Tätigkeit oder einem bestimmten Gegenstand zugeordnet werden, weil sie als akustische Information allein noch keine eindeutigen Hinweise liefern. Die Schüler müssen lernen, unbestimmtes Hören in aktives Zuhören umzuwandeln. (vgl. ebd., 12f.) „Gezielte Übungen helfen dabei, Geräuschquellen zu orten, zu unterscheiden und Informationen aus den akustischen Stimuli zu gewinnen“ (zit. n. ebd., 12-13). Zusammenfassend ist zu sagen, dass der Bereich der Hörerziehung einen wichtigen Stellenwert in dem sonderpädagogischen Förderplan einnimmt. Der Umgang mit technischen Informations- und Kommunikationsmitteln wird auch als sehr effektiv und notwendig angesehen. Ich gehe von der Annahme aus, dass durch audiodeskriptives Filmmaterial die Hörleistung, das gezielte und aktive Hören bei blinden Kindern verbessert werden kann. Als Beispiel könnte man anführen, dass ein herankommendes Auto, das im Bild noch nicht zu sehen ist, durch den Ton gezielt in die Handlung eingebracht werden kann. Aufgrund einer Erhöhung des Tones kann man hören, woher das Auto kommt und dass es gleich sichtbar sein wird. Somit kann durch einen gezielten Einsatz von Filmmaterial die Hörleistung von blinden Kindern angeregt werden und sie werden motiviert, sich von einem passiven Zuhörer in einen aktiven Zuhörer zu verwandeln. Im Sonderpädagogischen Förderplan steht über den Bereich der Hörerziehung, dass das „Hören hilft, die Sehschädigung teilweise zu kompensieren. Der Hörsinn wendet die Aufmerksamkeit vom eigenen Körper weg und leitet sie zu den Vorkommnissen in der Außenwelt. Die Fähigkeit des differenzierenden Hörens muss besonders geschult werden. Besondere Informationen werden dem Tonfall, der

Sprachmelodie und der deutlichen Aussprache als Kompensationsmöglichkeit zur nicht wahrnehmbaren Körpersprache entnommen. Vielfältige Übungen sollen dazu beitragen, Geräusche, Klänge und Töne als wichtige Informationsquelle zu erkennen. Die Schülerinnen und Schüler sollen erfahren, dass sie durch aktives Zuhören an vielen Abläufen und Ereignissen teilhaben und dadurch einen besseren Überblick über das Geschehen gewinnen können. Ungeplant auftretende Höreindrücke sollen im Unterrichtsgeschehen aufgegriffen und ausgewertet werden“ (zit. n. ebd., 27).

10.3.5 Medienerziehung in Österreich

Das Kapitel über Medienerziehung soll aufzeigen, ob der Bereich der Medien, also auch der Bereich der Bildungsfilme im Schulunterricht durch das Bundesministerium seine Berechtigung findet. Krucsay (2001) beschreibt in dem Grundsatzterlass des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur für den Bereich Medienerziehung, dass Medien den privaten und beruflichen Alltag der Menschen bestimmen.

(vgl. Krucsay, 20.11.2001,1) „Technische Möglichkeiten der Vervielfältigung, Übertragung und Vernetzung spielen in der natürlichen Umgebung der Schüler/innen eine immer größere Rolle, sie sind ein Teil ihrer Wirklichkeit, ihrer Lebenswelten. Erziehung und Bildung sollten Heranwachsenden in ihrer Beziehung zur Welt/Wirklichkeit begleiten und fördern“

(zit. n. ebd.). Des Weiteren wird darauf verwiesen, dass mediale Erfahrungen durch Sprache, Bilder, Zeichnungen, Bücher und Theater schon seit langer Zeit die Wirklichkeit des Menschen mitgestaltet haben. Im Massenkommunikationsprozess mittels Massenmedien ist es möglich geworden, einer unüberschaubaren Menge von Empfängern bei räumlicher und oder zeitlicher Distanz gleiche Mitteilungen zu versenden. Damit eröffnen Medien die Chancen einer weltweiten Kommunikation zur Weltoffenheit und zur Weiterentwicklung der Demokratie. Im Sinne medienpolitischer Bildung ist Medienerziehung die Auseinandersetzung nicht nur mit Ursachen, Wirkungen und Formen medialer Kommunikation, sondern auch mit den verschiedenen Interessen der Rezipienten, die die Auswahl und den Inhalt von Informationen und die Form der Vermittlung bestimmen.

(vgl. ebd., 1-2) Das Bundesministerium (2001) meint deshalb, dass „angesichts der Herausforderungen durch die elektronischen Medien die Schule sich verstärkt den Auftrag stellen muss, an der Heranbildung kommunikationsfähiger und urteilsfähiger Menschen mitzuwirken, die Kreativität und die Freude an eigener Schöpfung anzuregen und sich im Sinne des Unterrichtsprinzips einer Medienerziehung um eine Förderung des einzelnen in der Gesellschaft und sich um dessen konstruktiv- kritischen Haltung gegenüber vermittelten Erfahrungen bemühen muss“ (zit. n. ebd.). In dem Erlass über den Bereich Medienerziehung

vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur vom 20. November 2001 steht, dass die in den Medien behandelten Themen alle Bereiche des Erkennens und Handelns berühren und deshalb die Medienerziehung nicht auf einzelne Unterrichtsgegenstände oder bestimmte Schulstufen beschränkt ist. Jeder Lehrer ist verpflichtet, Medien in den Unterricht zu involvieren. „Der Unterricht hat sich entsprechend §17 des Schulunterrichtsgesetzes sowohl an wissenschaftlichen Erkenntnissen als auch an den Erfahrungen und Möglichkeiten, die die Schülerinnen und Schüler aus ihren Lebenswelten mitbringen zu orientieren“ (...) In jedem Unterrichtsgegenstand sind die Schülerinnen und Schüler mit und über Sprache zum Beispiel auch in Form von Bildsprachen zu befähigen, ihre kognitiven, emotionalen, sozialen und kreativen Kapazitäten zu nutzen und zu erweitern“ (zit. n. ebd., 5).

Zusammenfassend ist zu sagen, dass die zitierten Gesetzespassagen zum einen eine Betonung an einer individuellen Orientierung an den Fähigkeiten der einzelnen Schüler anstrebt und zum anderen wird verständlich gemacht, dass es erstrebenswert ist, wenn Bildmedien im Unterricht eingesetzt werden. Daraus folgt der Schluss, dass eine Anpassung an den Fähigkeiten des einzelnen Schülers auch die Unterstützung durch audiodeskriptives Bildungsmaterials einschließt, da ohne dieser Technik Bildmedien zwar in den Unterricht integriert werden können, diese aber nicht alle Schüler effektiv erreichen würden und somit die Forderung nach einer Orientierung an den Fähigkeiten der Schüler nicht mehr erfüllt werden könnte. Das bedeutet, dass der Bereich der Medien sehr wichtig für den Schulunterricht ist. Aus den Inhalten des sonderpädagogischen Lehrplans für blinde Menschen in Österreich ist abzuleiten, dass ein Umgang mit Informationstechnologien als pädagogische wertvoll angesehen wird und dass die Hörerziehung eine große Rolle in der Gestaltung des Unterrichts für blinde Menschen spielt.

10.4 Bildungsmedien in Österreich

Dieses Kapitel beschäftigt sich allgemein mit den Bildungsmedien, auf die Pädagogen in Österreich zurückgreifen können. Es wurden Internetportale für den Filmverleih gewählt, die im materialen Bildungsbereich für den Schulunterricht ein großes Repertoire aufweisen. Die Aufzählung der einzelnen Zugänge zu Bildungsfernsehen bezieht sich auf einzelne wichtige Bereiche und erhebt somit keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Das Portal „BildungsTV“ ist österreichweit einzigartig. „BildungsTV“ bietet einen komplett neuen Zugang zum Thema Schule. Es werden Themen behandelt, die in anderen Medien oft keinen Platz finden. Dieses Portal gliedert sich in die Bereiche News, Bildung, und Jugend. Im Newsbereich finden sich aktuelle Text- und Videobeiträge zu Themen, die für Lehrkräfte im Schulalltag von Bedeutung sind. „BildungsTV“ bietet einen guten Überblick über das österreichische

Bildungsgeschehen. Der Bereich Bildung dient Lehrkräften für weiterführende Detail- oder Hintergrundinformationen. Das Kontingent reicht von Vorträgen in voller Länge, ausführlichen Interviews bis hin zu Podiumsdiskussionen und Veranstaltungen. Der Jugendthemenbereich beinhaltet Videos zu Themen wie Sexualität, Körperkult oder Musikgeschichte und ist speziell für Jugendliche produziert und aufbereitet worden. (vgl. Education highway) Wichtig für Lehrer ist, dass diese Filme auch im Unterricht eingesetzt werden können. Ein weiteres wichtiges Bildungsportal für den Schulunterricht bietet „BR- alpha“. „Alpha Österreich“ gibt es seit dem Jahr 2000. Seit dem Jahr 2002 stehen von Montag bis Freitag, jeweils ab 21.00 Uhr, fünfundvierzig minütige Produktionen auf dem Programm. Die Sendungen stellen das vielfältige kulturelle, geistige und gesellschaftliche Leben Österreichs dar, porträtieren heimische Persönlichkeiten und vermitteln die Lebensart der Menschen im Herzen Europas. Fast zwei Drittel der Sendezeit des ORF bestehen aus „BR- alpha“ Programmen. „Alpha Österreich“ ist vielseitig und abwechslungsreich. Die Sendungen beschäftigen sich mit Bereichen aus Kultur, Bildung, Wissenschaft, Gesellschaft, Philosophie und Religion und bilden somit eine große Themenpalette an. Internationale Symposien und Tagungen in Österreich, Porträts großer österreichischer Persönlichkeiten und Dokumentationen heimischer Regionen zählen zu den Sendungsschwerpunkten. (vgl. Alpha Österreich, 20.8.2010) Zusammenfassend ist jedoch zu sagen, dass die dargestellten Internetportale kaum Filme mit Audiodeskription anbieten.

10.5 Audiodeskriptives Bildungsfernsehen in Österreich.

Es wurde bereits festgehalten, dass die Audiodeskription für blinde Menschen im Bereich des Bildungsfernsehens sehr wichtig ist. Folglich muss noch genauer auf die Möglichkeiten eingegangen werden, die blinde Menschen in Österreich haben, um diesen Bereich auch nützen zu können. Die bereits erwähnten Zugänge für Pädagogen im Bereich des materialen Bildungsfernsehens können nur sehr wenige audiodeskriptive Bildungsfilme aufweisen. Aus diesem Grund wird im Folgenden genauer auf den öffentlich-rechtlichen Rundfunk und dessen Bildungsqualitäten und audiodeskriptives Repertoire an Filmen mit Bildungscharakter, sowie auf DVDs, Fernsehfilme und Kinofilme in Österreich, welche mit Audiodeskription rezipiert werden können und unter die Arbeitsdefinition von Bildungsfernsehen fallen würden, eingegangen. Grundsätzlich ist zu sagen, dass in Österreich die Anzahl an DVDs mit Audiodeskription immer mehr ansteigt. Unter der Onlineplattform „Barrierefreie Filme GmbH“³² ist es möglich, sich über den aktuellen Stand von DVDs und Filme mit

³² Im Literaturverzeichnis angeführt

Audiodeskription zu informieren. Im Bereich des Kinos ist zu erwähnen, dass „Echte Wiener“ I im UCI Millennium City am 19.12.2008 präsentiert wurde (vgl. Barrierefreie Filme GmbH i. G.)³³ und „Echte Wiener“ II am 14.12.2010 im Hollywood Megaplex Gasometer auch mit Audiodeskription gezeigt worden ist. (vgl. Österreichischer Blinden- und Sehbehindertenverband, 9.12. 2010) Zum Schluss möchte ich noch auf Beispiele verweisen, die nicht mit Audiodeskription versehen sind und gerade im Bereich des audiodeskriptiven Bildungsfernsehens aber sehr wichtige audiodeskriptive Filmbeispiele wären. Zu Beginn möchte ich auf die DVD-Edition Bruno Kreisky vom Filmarchiv Austria verweisen. Aufgrund des 100. Geburtstags von Bruno Kreisky am 22. Jänner 2011 hat das Filmarchiv Austria eine DVD-Edition mit historischen Filmdokumenten und Zeitzeugeninterviews herausgebracht. Problematisch ist jedoch, dass diese DVD-Edition nicht mit Audiodeskription versehen worden ist. (vgl. Österreichischer Blinden und Sehbehindertenverband 18.1.2011) Gerade solche informativen und bildungsfördernden Filmbeispiele müssten unbedingt mit Audiodeskription versehen werden. Dieser Unterlass an Barrierefreiheit ist angesichts der Blindheit Kreiskys noch brisanter. „Besonders traurig ist dieses diskriminierende Versäumnis aus folgendem Grund: Bruno Kreisky war seit der Eröffnung des Arlbergtunnels im Dezember 1978 auf einem Auge und an seinem Lebensabend auf beiden Augen blind. (...) Seine ständige Therapeutin Ilse Köck musste ihm Neuerscheinungen, zuletzt im Juli 1990 am Sterbebett in Lainz, in Form von Kurzfassungen vorlesen“ (zit. n ebd.). Im Folgenden muss auch erwähnt werden, dass die gesamte Standard Edition „Der Österreichische Film 2010“ noch nicht mit Audiodeskription versehen ist. (vgl. Barrierefreie Filme GmbH i. G.)³⁴

10.5.1 Audiodeskription im ORF

Seit dem 20. Februar 2004, bietet der ORF einen Teil seiner ausgestrahlten Sendung mit Audiodeskription an. Derzeit zeigt der ORF pro Monat bis zu fünf Spielfilme in Audiodeskription und einmal in der Woche eine Serienfolge im Hauptabendprogramm.. Es werden vor allem auch viele Sportereignisse kommentiert. Die Kennzeichnung eines Filmes mit Audiodeskription erfolgt sowohl akustisch mittels Signal und visuell durch Einblendung eines entsprechenden Logos. Die Filme werden mittels Zweikanalton-Verfahren ausgestrahlt. Der erste Hörfilm war der Krimi „Auftrag für einen Mord“ aus der Reihe „Der Alte“. Rezipienten, die eine audiodeskriptive Beschreibung in Anspruch nehmen wollen und mittels Kabelempfang die Sendungen rezipieren, benötigen ein Stereo-Fernsehgerät oder einen

³³ Barrierefreie Filme

³⁴ Barrierefreie Filme

Stereo-Videorecorder Bei Verwendung eines Satellitenempfangs wird ein Stereo-Satellitenreceivergerät benötigt. Auf Spur I ist der normale Filmtone ohne Audiodeskription, auf Spur II eine Mischung aus Filmtone und Audiodeskription zu empfangen. Spur II kann bei den meisten Geräten über das On-Screen-Menü mit Hilfe der Fernbedienung des Fernsehgerätes oder des Videorekorders angewählt werden. Satelliten-Besitzer müssen den Tonkanal mit der Audiodeskription direkt am Receiver einstellen. Bei einem digitalen Empfang über das digitale Antennenfernsehen, auch DVB-T genannt, erfolgt die Umschaltung am Receiver (vgl. ORF. Kundendienst)³⁵ Im Bereich Audiodeskription und ORF muss die online Plattform „TV Butler“ angeführt werden. Die Benutzeroberfläche und das technische Konzept hinter TV Butler“ beruht auf den Richtlinien der Barrierefreiheit im Web, und wurde von der Wiener Internetagentur „k-lab- media-design“³⁶ entwickelt und gemeinsam mit Menschen mit einer Behinderung getestet und optimiert. „TV Butler“ ist schnell und einfach in der Bedienung und schließt keine Benutzergruppe aus. Sendungen mit Untertitelung, Gebärdensprache oder Audiodeskription werden auf dieser Plattform eigens aufgelistet. Auch der horizontale Programmüberblick ist sehr übersichtlich und leicht verständlich. „TV Butler“ bietet die Informationen von über fünfzig TV- Sendern, Mediatheken, TV-Specials wie Retrospektiven, Highlights oder Live-Berichterstattung aus Sport und Kultur an. Diese Internetplattform ist sehr übersichtlich und als Meilenstein in der Geschichte der barrierefreien Medien anzusehen. „TV Butler“ bietet die Möglichkeit, Bilder, Videos, Detailinfos, Weblinks und Kommentare zu Sendungen mit sogenannten „tags“, also Stichwörtern, zu versehen, wodurch diese Inhalte nicht verloren gehen. Interessante Sendungen können auf die persönliche Merkliste gesetzt werden, ohne dass man sich einloggen oder registrieren muss. Vorgemerkte Sendungstermine werden vom System im „ics“-Format ausgeliefert und können dadurch automatisch in den persönlichen Kalender des Rezipienten übertragen werden. (vgl. Release)

10.5.1.1 ORF-Gesetze

In den neuen ORF-Gesetzen in §5 Absatz 2 heißt es, dass der Bereich der Audiodeskription kontinuierlich zu dem Stand von 2009 erhöht werden muss. „Die Informationssendungen des Fernsehens (§ 3 Abs. 1) sollen nach Maßgabe der technischen Entwicklung und der wirtschaftlichen Tragbarkeit so gestaltet sein, dass gehörlosen und gehörbehinderten Menschen das Verfolgen der Sendungen erleichtert wird. Darüber hinaus ist dafür zu sorgen, dass der jeweilige Anteil der für Hör- und Sehbehinderte barrierefrei zugänglich gemachten

³⁵ Hörfilm im ORF

³⁶ k-lab Media Design GmbH ist eine Internetagentur (vgl. k-lab Media Design)

Sendungen durch geeignete Maßnahmen kontinuierlich gegenüber dem Stand zum 31. Dezember 2009 erhöht wird. Dazu hat der Österreichische Rundfunk bis zum 31. Dezember 2010 nach Anhörung von für den Bereich der Hör- und Sehbehinderten repräsentativen Organisationen, einen Plan zum weiteren Ausbau des barrierefreien Zugangs zu den Fernsehprogrammen gemäß § 3 Absatz (1) Z. 2 und zu seinem Online-Angebot einschließlich Maßnahmen zur etappenweisen Umsetzung, zu erstellen. Der Plan ist zumindest jährlich zu überprüfen und gegebenenfalls anzupassen. Mittelfristig ist vom ORF eine Untertitelung aller seiner Fernsehsendungen mit Sprachinhalten anzustreben“

(zit. n. Bundeskanzleramt, 2011, 11)³⁷. In Bezug auf dieses Gesetz ist anzumerken, dass eine Anfrage von Bizeps-Info (7. 2. 2011) beim Österreichischen Gehörlosenbund und beim Österreichischen Blinden- und Sehbehindertenverband, zu dem Ergebnis gekommen ist, dass noch kein Etappenplan vorliegt. (vgl. Ladstätter, 7.2. 2011) Als anregendes Beispiel in Bezug auf gesetzliche Vorschriften möchte ich Großbritannien anführen. In Großbritannien hat man sich darauf geeinigt, dass es unterschiedliche Vorgaben für öffentliches-rechtliches und privates Fernsehen gibt. Im Anhang dieser Arbeit liegt die Darstellung der gesetzlichen Vorschriften in Großbritannien auf. (vgl. Ladstätter, 8.2.2011) In §4 Abs. (1) steht, dass der ORF Rücksicht nehmen muss auf Menschen mit einer Behinderung. „Der Österreichische Rundfunk hat durch die Gesamtheit seiner gemäß § 3 verbreiteten Programme und Angebote zu sorgen für: (...) die angemessene Berücksichtigung der Anliegen behinderter Menschen“ (zit. n. ORF-Gesetze, 4). Dieses Gesetz ist jedoch aufgrund der Formulierung „die angemessene Berücksichtigung“ sehr unpräzise formuliert, da es keine genaue Definition gibt was unter einer angemessenen Berücksichtigung zu verstehen ist.

10.5.1.2 Erneuerungen im ORF

Am 14.2.2010 wurde das erste Mal ein Serienvierteiler vom ORF mit Audiodeskription produziert und ausgestrahlt. (vgl. ORF Licht ins Dunkel) Wichtige Erneuerungen im Bereich der Audiodeskription sind seit dem 24.12. 2010 zu verzeichnen. Die Christmette von Papst Benedikt XVI. wurde am 24.12. 2010 mit Audiokommentar versehen. Für den Kinderfilm „Drei Haselnüsse für Aschenbrödel“ gab es am 24.12. 2010 eine Audiodeskomentierung auf der zweiten Tonspur. Der Film „Tatsächliche Liebe“ wurde durch die österreichische Firma Interspot mit einer Audiokomentierung versehen. Der Film „Buddenbrooks“ wurde auch mit Audiodeskription ausgestrahlt. Der Film „Dinner for One“ wurde zu Silvester auch mit Audiodeskription versehen. Im Bereich des Sports wurden der alpine Skiweltcup und das

³⁷ ORF- Gesetze

Skispringen mit Audiodeskomentierung versehen. (vgl. TV Butler)³⁸ Über die alpine Ski-Weltmeisterschaft der Körper- und Sehbehinderten des Internationalen Paralympischen Komitees (IPC) in Sestriere ist zu sagen, dass dieser nicht mit Audiokomentierung versehen wurde. Im Gesetzestext über das Film und Fernseh- Abkommen 2011 ist festgehalten worden, dass eine Zusammenarbeit zwischen Filmförderung und ORF langfristig gesehen besteht und dass Hörfilmfassungen ohne Zusatzkosten für den ORF bereitgestellt werden. Im Vordergrund dieses Abkommens steht die Erhöhung der Mittel des ORF von 5,96 Millionen Euro im Jahr von 2005- 2009 auf 8 Millionen Euro im Jahr von 2010 bis 2013. (vgl. Lunzer, 2010, 5)

10.5.2 Bildungsqualität im ORF

Aufgrund der vorausgegangenen wissenschaftlichen Fragestellung muss der Bereich der Bildung im ORF untersucht werden, um von audiodeskriptivem Bildungsfernsehen sprechen zu können. An dieser Stelle muss wieder erwähnt werden, dass diese Arbeit zwischen formalen und materialen Bildungsfernsehen unterscheidet. Der Bereich des formalen audiodeskriptivem Bildungsfernsehens wurde bereits aufgrund der Erneuerungen im ORF und aufgrund der Darstellung von DVDs und Filmen aufgezeigt. Folgend wird untersucht, ob auch der materiale Bildungsbereich im ORF seine Geltung findet um, ausgehend von der Arbeitsdefinition, beide Bildungsbereiche, also sowohl den formalen als auch den materialen Bereich, darstellen zu können. Zunächst muss geklärt werden, ob der ORF Anspruch auf Bildungsfernsehen erhebt und was der ORF darunter versteht. In der Publikation von Christl und Süßenbacher (2010) wird beschrieben, dass die Programmstruktur des Österreichischen Rundfunks von den Sehgewohnheiten der Rezipienten abhängt. Beim öffentlich- rechtlichen ORF 1 (2010) waren nur rund sechs Prozent der gesamten Sendezeit aus dem Bereich der Informationssendungen wie Nachrichten, Reportagen und Magazine. Christl und Süßenbacher beschreiben in ihrer Publikation (2010), dass aufgrund des geringen Informationsangebotes der ORF 1 sowohl national als auch international sehr schlecht abschneidet. Als Vergleich lässt sich ATV mit einem Informationsanteil von dreizehn Prozent anführen und der RTL mit ganzen neununddreißig Prozent an Informationssendungen. Der ORF 2 setzt vermehrt auf Themen aus Politik, Gesellschaft und Wirtschaft. Der ORF 2 bietet einen großen Anteil an Informationen aus den Themen aus Politik, Gesellschaft und Wirtschaft an. Im ORF 2 bestehen vierzig Prozent der Sendezeit aus Filmen, die in das Genre fiktionaler und nonfiktionaler Filme fallen. Bei dem Programm ATV füllen zwanzig Prozent

³⁸ Weihnachten barrierefrei

eines Sendetages Unterhaltungsfilme und Serien aus.

(vgl. Christl/ Süßenbacher, 2010, 28) Generell ist zu sagen, dass Medien im Alltag der Menschen sehr verstärkt präsent sind. „Medien bestimmen unsere alltägliche Erfahrungswelt und die Reichweite unserer Kommunikation, sie beeinflussen was wir wissen, wie wir wissen und worüber wir reden“ (zit. n. Pietraß, 2006, 7) Dieses Zitat beschreibt, wie wichtig Medien und vor allem das Fernsehen und insbesondere der Österreichische Rundfunk (ORF) für eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben sind. Ereignisse, die im Fernsehen, im ORF gezeigt werden, können am nächsten Tag besprochen und diskutiert werden. In Schulen oder in den Universitäten werden politische oder wissenschaftliche Beiträge diskutiert und weiter behandelt. Gerade der Bereich der Wissensvermittlung, der Gewinnung von Informationen kann durch das Fernsehen sehr schnell und einfach genützt werden. Problematisch scheint jedoch eine Abgrenzung zwischen Filmen, die aufgrund von bestimmten Ereignissen wichtiges Wissen für die Öffentlichkeit bereithalten und dazu dienen, an dem alltäglichen Leben teilhaben zu können³⁹ und Filme, die aufgrund ihrer inhaltlichen Intention unter den materialen Bildungsbereich der Arbeitsdefinition Bildungsfilm fallen würden. In Bezug auf den Bildungsbereich im ORF ist zu sagen, dass die Bereiche „Information“, „Bildung“ und „Kultur“ wichtige Begriffe darstellen, es jedoch schwierig scheint, diese Begriffe genauer zu definieren und in Erfahrung zu bringen, was der ORF explizit unter diesen Begriffen versteht. Aus diesem Grund möchte ich die gesetzliche Verankerung von Bildung im ORF genauer darstellen. Im österreichischen Bundesrundfunkgesetz in § 4 Abs. 1 „Öffentlich-rechtlicher Kernauftrag“ steht, dass der ORF dafür Sorge tragen muss, dass Filme ausgestrahlt werden, die Jugend- und Volksbildung und speziell die Schul- und Erwachsenenbildung fördern. In § 4 Abs. 1 steht auch, dass der ORF die Anliegen behinderter Menschen berücksichtigen muss. (vgl. ORF- Gesetze, 3) Des Weiteren steht in § 4 Absatz 2, dass der ORF dazu verpflichtet ist, die Bereiche Information, Kultur, Unterhaltung und Sport für alle Menschen anzubieten. (vgl. ebd. 4) „In Erfüllung seines Auftrages hat der Österreichische Rundfunk ein differenziertes Gesamtprogramm von Information, Kultur, Unterhaltung und Sport für alle anzubieten. Das Angebot hat sich an der Vielfalt der Interessen aller Hörer und Seher zu orientieren und sie ausgewogen zu berücksichtigen. Die Anteile am Gesamtprogramm haben in einem angemessenen Verhältnis zueinander zu stehen“ (zit. n. ebd., 4) In §4 Absatz 4 steht, dass Sendungen mit Inhalten wie Information, Kultur und Wissenschaft eine hohe Qualität beinhalten müssen. „Insbesondere Sendungen und Angebote in den Bereichen Information, Kultur und Wissenschaft haben sich durch hohe Qualität auszuzeichnen“ (zit. n. ebd.). Die

³⁹ Als Beispiel möchte ich an dieser Stelle den Sturz von Samuel Koch in „Wetten, dass..?“ anführen.

ORF- Gesetze behandeln in § 4c Abs. 1 die Bereiche Information- und Kultur. Der Österreichische Rundfunk sollte den Rezipienten ein Spartenprogramm anbieten, das „ein umfassendes Angebot von Sendungen mit Informations- oder Bildungscharakter sowie von Kultursendungen beinhaltet. Das Programm hat aus anspruchsvollen Inhalten (§ 4 Abs. 3)⁴⁰ zu bestehen und hohe Qualität (§ 4 Abs. 4)⁴¹ aufzuweisen. Das Programm soll in seiner Ausrichtung insbesondere aktuelle Themen berücksichtigen sowie als Übertragungsplattform für Sendungen dienen, welche bereits in den Programmen nach § 3 Abs. 1 ausgestrahlt wurden. Das Spartenprogramm soll sich gleichrangig mit Themen mit Österreich-Bezug wie mit europäischen und internationalen Themen beschäftigen“ (zit. n. ebd., 6). In Bezug auf die Wichtigkeit von Informationsvermittlung wurde vom ORF Rahmenbedingungen für einen Informations- und Kultur-Spartenkanal aufgestellt. Im § 3 Absatz 8 ORF- Gesetze ist verankert, dass ein Kultur- und Spartenprogramm Teil des Versorgungsauftrages des ORF ist. „Zum Versorgungsauftrag zählt auch die Veranstaltung eines Sport-Spartenprogramms gemäß § 4b, eines Informations- und Kulturspartenprogramms gemäß § 4c sowie die Ausstrahlung eines Fernsehprogramms gemäß § 4d“ (zit. n. ebd. 3) Aufgrund dieser gesetzlichen Verankerung wird im Folgenden das Spartenprogramm „ORF Info Plus“ vorgestellt.

10.5.3 „ORF Info Plus“ und Barrierefreiheit

Problematisch ist jedoch, dass dieses für den materialen Bildungsbereich äußerst wertvolle Informationsspartenprogramm nicht barrierefrei ist. In Kapitel 2.1.7. „Besondere Qualitätskriterien von ORF Info Plus“ heißt es: „Darüber hinaus sollen nach Möglichkeit im Rahmen der Wiederholungen von bereits in den Programmen ORF 1 und ORF 2 ausgestrahlten Sendungen auch barrierefrei gestaltete Sendungen ausgewählt werden, wodurch dem Anliegen der gehörlosen und gehörbehinderten Menschen Rechnung getragen wird.“ (zit. n. Österreichischer Blinden und Sehbehindertenverband, 22.12.2010) Herr Höllerer, Präsident des Österreichischen Blinden und Sehbehindertenverbandes beschreibt in seiner Stellungnahme über das Projekt „ORF Info Plus“, dass blinde und sehbehinderte Menschen in den momentanen Vorschlägen für die Umsetzung dieses Spartenprogramms nicht einbezogen werden. (vgl. ebd.) Abgesehen, davon dass der vorliegende Entwurf über das Projekt „ORF Info Plus“ der neuen ORF- Gesetzesnovelle

⁴⁰ „Das ausgewogene Gesamtprogramm muss anspruchsvolle Inhalte gleichwertig enthalten. Die Jahres- und Monatsschemata des Fernsehens sind so zu erstellen, dass jedenfalls in den Hauptabendprogrammen (20 bis 22 Uhr) in der Regel anspruchsvolle Sendungen zur Wahl stehen. Im Wettbewerb mit den kommerziellen Sendern ist in Inhalt und Auftritt auf die Unverwechselbarkeit des öffentlichen Österreichischen Rundfunks zu achten. Die Qualitätskriterien sind laufend zu prüfen.“ (zit. n. ORF-Gesetze)

⁴¹ „Insbesondere Sendungen und Angebote in den Bereichen Information, Kultur und Wissenschaft haben sich durch hohe Qualität auszuzeichnen. Der Österreichische Rundfunk hat ferner bei der Herstellung von Hörfunk- und Fernsehprogrammen sowie sonstigen Angeboten auf die kulturelle Eigenart, die Geschichte und die politische und kulturelle Eigenständigkeit Österreichs sowie auf den föderalistischen Aufbau der Republik besonders Bedacht zu nehmen.“ (zit. n. ORF-Gesetze)

widerspricht werden auch die UN- Konventionen, die europäische Menschenrechtskonvention, die audiovisuellen Mediendienste und das Bundes-Behindertengleichstellungsgesetz in Bezug auf Barrierefreiheit verletzt. Im Folgenden wird genauer darauf eingegangen welche Gesetzesbereich durch den vorliegenden Entwurf des neuen Kultur- und Spartenprogramm des ORF verletzt werden. In Artikel 21 „Recht der freien Meinungsäußerung, Meinungsfreiheit und Zugang zu Informationen“ der UN- Konventionen heißt es, dass Österreich dazu verpflichtet ist, dass „Menschen mit Behinderungen für die Allgemeinheit bestimmte Informationen rechtzeitig und ohne zusätzliche Kosten in zugänglichen Formaten und Technologien, die für unterschiedliche Arten der Behinderung geeignet sind, zur Verfügung gestellt werden“ (zit. n. Bundesministerium für Arbeit und Soziales, 2010). Im Folgenden ist gesetzliche festgehalten worden, dass Massenmedien, insbesondere der öffentlich-rechtliche Rundfunk dazu aufgefordert werden, „ihre Dienstleistungen für Menschen mit Behinderungen zugänglich zu gestalten“ (zit. n. ebd.). Im Folgenden ist der Absatz 1 des Artikels 10 „Freiheit der Meinungsäußerung“ der europäischen Menschenrechtskonvention anzuführen. „Jede Person hat das Recht auf freie Meinungsäußerung. Dieses Recht schließt die Meinungsfreiheit und die Freiheit ein, Informationen und Ideen ohne behördliche Eingriffe und ohne Rücksicht auf Staatsgrenzen zu empfangen und weiterzugeben“ (zit. n. EMRK, 5.8.1958). Ihr Recht auf Empfang von Informationen können blinde und hochgradig sehbehinderte nur dann ausüben, wenn das Fernsehprogramm mit Audiodeskription versehen ist. Ansonsten werden die Europäischen Menschenrechte verletzt. Des Weiteren ist in Bezug auf die Forderung nach Barrierefreiheit der Artikel 3c der „Richtlinien über audiovisuelle Mediendienste“ anzuführen. Der Artikel beschreibt, dass die EU Mitgliedstaaten dazu aufgefordert werden, dass der mediale Zugang für seh- und hörbeeinträchtigte Menschen kontinuierlich gewährleistet wird. (vgl. Europäische Union, 1995- 2011)

Zum Schluss möchte ich noch auf das Bundes- Behindertengleichstellungsgesetz verweisen, welches in § 1 beschreibt, dass die Zielsetzung dieses Gesetzes darin besteht „die Diskriminierung von Menschen mit Behinderungen zu beseitigen oder zu verhindern und damit die gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit Behinderungen am Leben in der Gesellschaft zu gewährleisten und ihnen eine selbstbestimmte Lebensführung zu ermöglichen“ (zit. n. Bundeskanzleramt. Österreich, 26.2.2011)⁴².

Ausgehend von den ORF-Gesetzen und den bereits angeführten Gesetzestexten, muss eine Veränderung in dem Entwurf des neuen Spartenprogramm „ORF Info Plus“ stattfinden und

⁴² Bundes- Behindertengleichstellungsgesetz

der ORF hat dafür Sorge zu tragen, dass dieses Spartenprogramm barrierefrei gestaltet wird, sodass auch der materiale Bildungsbereich im öffentlich rechtlichen Rundfunk barrierefrei im Sinne des Projekts „Film4all“, wird.

10.5.4 Zukunftsaussichten im Bereich der Audiodeskription

Künftig sieht Frau Mayerhoffer vom ORF- „Humanitarian Broadcasting“ vor, dass alle vom Fernsehfond Austria geförderten Produktionen mit Audiodeskription versehen werden. Der Fond wird ab 1. Jänner 2011 zusätzlich zu den Produktionskosten über die Förder-Höchstgrenzen hinaus die Herstellung von barrierefreien Fassungen für hör- oder sehbehinderte Personen finanziell unterstützen.

(vgl. Österreichischer Blinden und Sehbehindertenverband 22.2.2010) Des Weiteren soll die nächste Dancing- Stars- Staffel von März bis Mai mit Audiokommentierung versehen sein.

(vgl. ORF. Kundendienst)⁴³ Zukünftig ist geplant, dass der Prozentsatz von 33 Prozent des TV-Angebots in ORF 1 und ORF 2 bis Ende 2010 auf 45 Prozent gesteigert wird und bis Ende 2011 die 55 Prozentgrenze erreicht wird. (vgl. ORF. Kundendienst)⁴⁴ In den nächsten zwei Jahren will der ORF rund fünfzig Serienfolgen wie „Soko Kitzbühel“, „Soko Donau“, und „Winzerkönig“ und rund zwölf eigenproduzierte Spielfilme mit audiodeskriptiver Beschreibung herstellen und es soll die Audio-Kommentierung bei Sportereignissen kontinuierlich erweitert werden. (vgl. ORF. Kundendienst)⁴⁵ Künftig ist angedacht, dass die ZDF- Reihe „37°“ ab Mai 2011 mit Audiodeskription in der Wiederholung auf 3sat zu empfangen ist. Mit der Audiokommentierung von „37°“ ist die erste Dokumentarreihe des deutschen Fernsehens für blinde und sehbehinderte Menschen zugänglich gemacht worden. (vgl. TV Butler)⁴⁶

⁴³ Audiodeskriptionsservice im ORF

⁴⁴ Weiterer Ausbau der Barrierefreiheit von ORF Programmen

⁴⁵ Audiodeskriptionsservice im ORF

⁴⁶ „37°“ ab Mai mit akustischer Untertitelung Fernsehen für Blinde: ZDF-Reihe „37°“ ab Mai mit akustischer Untertitelung

Jahr	Stunden
2009	119,5
2010	276
2011	430

Quelle: Der Durchblick, 2010, 4

Diese Tabelle zeigt, dass von 2008 auf 2009 weniger audiodeskriptive Filme im ORF gebracht wurden. Bezüglich einer Steigerung von audiodeskriptiven Filmen ist zu sagen, dass der ORF 160 Millionen Euro Gebührenrefundierung für die nächsten vier Jahre im Rahmen der ORF-Gesetzesnovelle bekommen hat. (Lunzer, 2011, zit. n. Ladstätter, 7.2.2011)

11. Projekt "Film4all"

Ich möchte das Projekt „Film4all“, welches im Methodenteil dieser Arbeit noch genauer behandelt wird kurz darstellen, um aufzeigen zu können was für wichtige und großartige Erneuerungen im Bereich der Audiodeskription durch dieses Projekt zu Stande gekommen sind. Bei dem Projekt Film4all geht es um eine Arbeitsgemeinschaft des Österreichischen Blinden- und Sehbehindertenverbandes, des Österreichischen Gehörlosenverbandes, des ORF, des Fernsehfonds Austria, des Österreichischen Filminstituts, des Fachverbandes der Film- und Musikindustrie, sowie der Barrierefreien Filme GmbH. Generell geht es um den Ausbau von allen mit Audiodeskription und Untertitelung versehenen österreichischen Fernseh- und Kinofilmen sowie deren barrierefreien Ausstrahlung im ORF, dem Privat-TV, in Kinos und von DVDs. Um dieses Ziel zu erreichen, möchten die Verantwortlichen ein Gütesiegel sowie einen Filmpreis "Barrierefreier Film" erstellen. Dieses Projekt bezieht sich auch auf barrierefreie Kinos in ganz Österreich. Ab dem nächsten Jahr werden vom Fernsehfond Austria bis zu 80 Prozent der Herstellungskosten von Untertitelung beziehungsweise Audiodeskription gefördert. 2012 soll jede DVD oder vergleichbare Datenträger eines geförderten Films betroffenengerecht zu 100 Prozent barrierefrei, also nicht nur Untertitelt, sondern auch mit einer speziellen Audiodeskription, versehen sein.

(vgl. Österreichischer Blinden- und Sehbehindertenverband, 22.9.2010) Die weiteren Erneuerungen dieses Projekts werden ausführlich im Methodenteil dieser Arbeit dargestellt.

12. Darstellung der Methode

Dieses Kapitel beschäftigt sich mit der gewählten Methode des leitfadengestützten Experteninterviews. Es wird im Folgenden begründet weshalb gerade die Methode des leitfadengestützten Experteninterviews ausgewählt worden ist, um die wissenschaftliche Fragestellung, zusätzlich zum Theorieteil, bestmöglich bearbeiten zu können. Nachstehend wird die Auswahl an Experten begründet und der Forschungsverlauf dargelegt. Im Anschluss findet sich die „formulierende Interpretation“ nach Ralf Bohnsack zu den geführten Interviews. Es wird in dieser Diplomarbeit die qualitative Erhebungsmethode der Experteninterviews nach Meuser und Nagel verwendet, weil bei dieser Form der Datenerhebung nicht die Gesamtheit der befragten Person sondern bestimmte Teilbereiche des Wissens und der Erfahrungen dieser Person im Mittelpunkt stehen.

(vgl. Bogner/ Menz, 2005, 22) Grundsätzlich ist zu sagen, dass es bei den Experteninterviews unter anderem um die Erhebung bestimmter objektiver Informationen, welche sich auf das Kontextwissen von Experten auf den Bereich Audiodeskription in Österreich und speziell auf das Projekt „Film4all“ beziehen. Des Weiteren wird mit gesonderten Onlinefragebögen Betriebswissen, von einem blinden Studenten aus Hamburg, welcher als blinder Student im Bereich der Medienwissenschaft sehr viel Wissen über den Bereich Medien im Blindenbereich aufweist, von einer blinden Expertin, welche aufgrund ihrer Arbeit im kulturellen Bereich ein fundiertes Wissen zum Thema Film hat und von Frau Schwartz-Himmelsbach, einer Filmbeschreiberin in Österreich, über Audiodeskription erfragt. Zu Beginn einer Darstellung des Expertenbegriffs ist zu sagen, dass die Anzahl an Publikationen bezüglich dieser qualitativen Interviewform gering ist.

Eine Auseinandersetzung mit anerkannten qualitativen Handbüchern im Bereich der qualitativen Forschung hat ergeben, dass ältere Publikationen in diesem methodischen Bereich das Experteninterview größtenteils nicht erwähnen. Es zeigt sich, dass Publikationen von Lamnek und Mayring, welche als Vertreter des qualitativen Forschungsbereichs angesehen werden können, gar nicht oder erst in neueren Publikationen den Bereich der Experteninterviews anführen und dass obwohl ausgehend von Pfeufer das Experteninterview „als Variante des von Richard K. Merton, Patricia L. Kendall u. a. in den 1940 Jahren für die Medienforschung entwickelten fokussierten Interviews verstanden werden“

(zit. n. Pfeufer, 2004, 91) kann. „Meuser und Nagel weisen 1997 darauf hin, dass das Experteninterview bis weit in die 1990er Jahre in den zahlreichen Hand- und Lehrbüchern zur qualitativen Sozialforschung kaum Beachtung findet“ (zit. n. ebd.). Die Publikation von Meuser und Nagel „Experteninterviews- wissenssoziologische Voraussetzungen und

methodische Durchführung“ (2010) geht genauer auf die Entwicklung und Anerkennung des Experteninterviews im Laufe der Zeit ein und beschreibt dessen geschichtliche Veränderung und Darstellung in unterschiedlicher Methodenliteratur. Meuser und Nagel beschreiben in dieser Publikation, dass das Experteninterview im Vergleich zu sogenannten „klassischen Methoden“ (zit. n. Meuser/ Nagel, 2010, 457) im Bereich der empirischen Sozialforschung „als ein randständiges Verfahren“ (zit. n. ebd.) angesehen werden kann. (vgl. ebd.) „Anfang des Jahrzehnts stand der weiten Verbreitung von Expertinneninterviews noch ein auffälliger Mangel an methodischer Literatur gegenüber (...). Die Zahl von Publikationen zu Methodologie und Methode des Experteninterviews lag im einstelligen Bereich (...). Inzwischen hat sich das methodologische Reflexionsdefizit verringert“ (zit. n. ebd., 458). Des Weiteren beschreiben Meuser und Nagel, dass eine Definition des Expertenbegriffs „in der Methodenliteratur bislang wenig systematisch diskutiert worden“ (zit. n. ebd., 460) ist. An dieser Stelle möchte ich im Folgenden auf die Publikation von Meuser und Nagel „Das Experteninterview- konzeptionelle Grundlagen und methodische Anlage“ (2009) verweisen. Es wird nachstehend eine Textpassage aus dieser Publikation angeführt, die sich detailliert mit der Problematik der Anerkennung dieser Interviewform in der Forschungslandschaft auseinandersetzt. „Lange Zeit erfolgten die Durchführung und die Auswertung von Experteninterviews in Gestalt eines methodologischen Pragmatismus (...). Der Häufigkeit der Anwendung des Verfahrens korrespondierte keine methodologische Reflexion, die sich um eine Bestimmung der Besonderheiten des Experteninterviews gegenüber anderen Interviewverfahren bemühte“ (zit. n. Meuser/ Nagel, 2009, 465). Des Weiteren beziehen sich Meuser und Nagel auf Miegl und Brunner und beschreiben, dass aufgrund dieses Versäumnisses einer methodologischen Reflexion eine „Unübersichtlichkeit und Uneinheitlichkeit in der Auffassung und Darstellung von Experteninterviews“ (Miegl/ Brunner, 2004, zit. n. ebd.) als Folge anzusehen ist. (vgl. ebd.) Miegl und Brunner beschreiben in Bezug auf diese Problematik auch die Schwierigkeiten im Bereich der Anerkennung des Experteninterviews als eigenständiges Verfahren. „Dies gilt gleichermaßen für die deutsche wie die internationale Forschungslandschaft. In den gängigen Lehr- und Handbüchern zu den Methoden der empirischen Sozialforschung wird das Experteninterview allenfalls kurz erwähnt- vielfach geschieht nicht einmal das (...)-, nicht aber als besonderes Verfahren angesprochen, dessen Erhebungs- und Auswertungsstrategien sich von denen anderer Befragungstechniken unterscheiden“ (zit. n. Meuser/ Nagel, 2009, 456-466). Es zeigt sich, dass im Laufe der Zeit das Interesse an dieser Interviewform zugenommen hat. Im Folgenden wird in der Publikation von Meuser und Nagel aus dem Jahre 2010 beschrieben,

dass in „den Hand- und Lehrbüchern zur qualitativen Sozialforschung“ (zit. n. Meuser/ Nagel, 2010, 458) die Beachtung der Experteninterviews zu nimmt. (vgl. ebd.). „Findet es in den Ende der 1980er, Anfang der 1990er Jahren erschienenen ‚ersten Generation‘ dieser Bücher noch keine gesonderte Erwähnung (...), so ändert sich dies seit Mitte der 1990er Jahre (zit. n. ebd., 458-459). „Allgemein gilt das Experteninterview als ein wenig strukturiertes Erhebungsinstrument, das zu explorativen Zwecken eingesetzt wird“ (zit. n. Meuser/ Nagel, 2009, 456-466). Der Beginn einer methodischen reflexiven Auseinandersetzung mit dieser Interviewform ist ausgehend von Meuser und Nagel in den Anfängen der 90er Jahre anzusiedeln. Es werden vermehrt Begriffsdefinitionen über das Phänomen des Experten und des Expertenwissens dargestellt. (vgl. ebd., 466) „Die Durchsicht der allerdings immer noch spärlichen Methodenliteratur zum Experteninterview ergibt ein recht fragmentarisches Bild. Als eine weitgehende Übereinstimmung lässt sich festhalten, dass die Mehrzahl der Autorinnen und Autoren das Experteninterview im Kontext der Methodologie der qualitativen Sozialforschung verorten“ (zit. n. ebd.). In der Publikation von Bogner und Menz „Expertenwissen und Forschungspraxis: die modernisierungstheoretische und die methodische Debatte um die Experten. Zur Einführung in ein unübersichtliches Problemfeld“ (2005) wird auch darauf verwiesen, dass die „methodische Fundierung dieser Erhebungsmethode bislang noch recht unsolide ist“ (zit. n. Bogner/ Menz, 2005, 10). Des Weiteren wird in dieser Publikation darauf verwiesen, dass das Experteninterview im Jahr 2005 noch nicht als allgemein gültige eigenständige Methode angesehen werden kann und es wird auch auf die bereits angeführte Problematik bezüglich eines geringen Literaturpools in Bezug auf diese Methode eingegangen. (vgl. ebd., 19) Molitor verweist in seiner Publikation von 2009 darauf, dass dem Experteninterview erst in den letzten Jahren im wissenschaftlichen Bereich vermehrtes Interesse in Bezug auf die Aufarbeitung und Verwendung zukommt. „Trotz der weiten Verbreitung des Experteninterviews als Datenerhebungsinstrument ist die Forschungsmethode erst in den vergangenen Jahren in den Sozialwissenschaften verstärkt aufgearbeitet und als wissenschaftliches Instrument verankert worden“ (zit. n. Molitor, 2009, 188). Meuser und Nagel betonen in ihrer Publikation „ExpertInneninterviews- vielfach erprobt, wenig bedacht. Ein Beitrag zur qualitativen Methodendiskussion“ (1991), dass der methodische Bereich dieser Interviewform noch vermehrt bearbeitet werden muss. Des Weiteren betonen sie auch in dieser Publikation die bereits erwähnte fehlende methodische Reflexion über diese Interviewform und die gering vorhandene Literatur in Bezug auf das Experteninterview. „In verschiedenen Forschungsprojekten haben wir mit dem Verfahren des offenen,

leitfadenorientierten Experteninterview gearbeitet und dabei die Erfahrung gemacht, daß wir methodisch auf einem wenig beackerten Terrain operieren mußten. Das gilt nahezu vollständig für Auswertungsprobleme. In der – spärlich vorhandenen- Literatur zu ExpertInneninterviews werden vorwiegend Fragen des Feldzugangs und der Gesprächsführung behandelt“ (zit. n. Meuser/ Nagel, 1991, 441). Aufgrund dieser theoretischen Auseinandersetzung mit der Problematik des Experteninterviews im Bereich der Literatur und der methodischen Reflexion möchte ich im Folgenden gängige Publikationen im qualitativen Forschungsbereich auf ihre Darstellung des Experteninterviews untersuchen. Vorweg möchte ich erwähnen, dass im Sachregister der einzelnen Publikationen der Begriff des Experteninterviews unter dem alphanumerischen Buchstaben E, sowie I, wie Interview, recherchiert wurde. Die Publikationen wurden somit auf ihre Erwähnung des Begriffs des Experteninterviews im Inhaltsverzeichnis als auch im Sachregister überprüft, um feststellen zu können, wie präsent dieser Begriff in ausgewählten qualitativen Forschungspublikationen ist. Es wurden Publikationen gewählt, die während des Studiums der Bildungswissenschaft unter anderem als bekannte Methodenliteratur in Literaturlisten verwendet worden sind. An dieser Stelle ist anzuführen, dass die dargestellten Publikationen nicht den Anspruch auf Vollständigkeit im Bereich der qualitativen Methodenliteratur erheben, sondern lediglich eine Auswahl an gängiger Methodenliteratur darstellen. Zu Beginn werden, chronologisch beginnend mit der ältesten Publikation, jene Autoren genannt, die sich nicht mit dem Bereich der Experteninterviews beschäftigt haben. Im Folgenden werden jene Bücher dargestellt, die den Begriff des Experteninterviews genauer behandeln, erklären und darstellen. Den Anfang dieser Untersuchung machen die qualitativen Publikationen von Lamnek Siegfried. Er bildet eine Ausnahme, da mehrere Bücher von Lamnek chronologisch miteinander verglichen werden, um aufzeigen zu können, dass die Erwähnung des Begriffs des Experteninterviews in jüngeren Werken von Lamnek zur qualitativen Sozialforschung sehr wohl Beachtung findet. In der Publikation von Lamnek (1995) „Qualitative Sozialforschung“ wird das Experteninterview nicht erwähnt. Es werden genauer die Methoden des Narrativen, Problemzentrierten, Rezeptiven und Fokussierten Interviews, sowie des Tiefen- und Intensivinterviews im Inhaltsverzeichnis angeführt und im Folgenden genauer dargestellt. (vgl. Lamnek, 1995, VIII) Auch im Sachregister findet das Experteninterview keine Erwähnung. (vgl. ebd., 431) In der Publikation von König und Zedler „Qualitative Forschung. Grundlagen und Methoden“ (2002) wird der Bereich der Experteninterviews von Lamnek unter dem Kapitel „Qualitative Interviews“ dargestellt, jedoch ist anzumerken, dass die Abhandlung über die Experteninterviews im Vergleich zu den anderen qualitativen

Interviewformen in dieser Publikation vergleichsweise kurz dargestellt wird. Mehr als eine halbe Seite wurde für diese Interviewform nicht verwendet. (vgl. Lamnek, 2002, 176) In der Publikation von Lamnek „Qualitative Sozialforschung“ von (2005) wurden die Interviewformen des Narrativen, Episodischen, Problemzentrierten, Fokussierten und Rezeptiven Interviews sowie des Tiefen- oder Intensivinterviews genauer angeführt. (vgl. Lamnek, 2005, VII- VIII) Das Experteninterview findet zwar in dieser neueren Publikation in dem Kapitel „Formen des qualitativen Interviews“ sehr wohl Erwähnung, jedoch wird es nicht zu den „wichtigsten Arten qualitativer Interviews“ gezählt. (vgl. Lamnek, 2005, 357f.) Im Sachregister dieser Publikation werden die Begriffe Expertenbefragung und Experteninterview erwähnt. (vgl. ebd., 778) In der Publikation von Spöhring (1995): „Qualitative Sozialforschung“ wird das Experteninterview nicht behandelt. Im Bereich der qualitativen Interviews werden das Fokussierte, Narrative, Problemzentrierte und Ethnographische Interview angeführt. (vgl. Spöhring, 1995, 8) Auch im Sachregister dieses Buches werde die Begriffe des Experteninterviews oder der Expertenbefragung nicht erwähnt. (vgl. ebd., 399) In der Publikation von Mayring „Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativen Denken“ (2002) werden die Bereich des Problemzentrierten und Narrativen Interviews sowie die Gruppendiskussion und die Teilnehmende Beobachtung ausgearbeitet. Der Bereich des Experteninterviews wird jedoch nicht dargestellt. (vgl. Mayring, 2002, 5ff.) Auch im Sachregister findet der Begriff des Experteninterviews keine Erwähnung. (vgl. ebd., 169) Die Publikation von Flick „Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung“ von 2010 beschäftigt sich mit dem Experteninterview. (vgl. Flick, 2010, 214-220) Es werden die Bereiche „Durchführung“, „Ziele“, „Einsatz“, „Probleme bei der Anwendung“ angeführt. Des Weiteren geht diese Publikation auf die allgemeine Methodendiskussion sowie den Forschungsprozess und die Grenzen dieser Methode genauer ein. (vgl. ebd.) An dieser Stelle möchte ich anmerken, dass im Literaturverzeichnis dieser Arbeit Publikationen, die sich speziell mit dem Bereich des Experteninterviews auseinandergesetzt haben und für die Darstellung dieser Methoden im Kapitel 12 verwendet worden sind, angeführt werden. Ausgehend von dieser Darstellung über die Anerkennung des Experteninterviews in der qualitativen Sozialforschung zeigt sich, dass der Bereich der Experteninterviews im Vergleich zu anderen Interviewformen noch mehr Beachtung und Behandlung in der qualitativen Methodenliteratur finden muss.

12.1 Definition von Experten

„Damit zeigt sich das erste wichtige Dilemma der Experteninterviews: Welche Person ist ein Experte? Handelt es sich um eine x- beliebige Person, die gerade zu einem den Forscher

interessierenden Thema eine Aussage treffen kann, oder hat man es mit einem klar definierten Personenkreis zu tun?“ (zit. n. Lauth/ Pickel/ Pickel, 2009, 169) Ich habe dieses Zitat am Anfang des Kapitels 12.1. „Definitionen von Experten“ gestellt, um aufzeigen zu können, dass eine genaue Darstellung des Expertenbegriffs im Umgang mit Experteninterviews sehr relevant ist. Aus diesem Grund wird in diesem Kapitel genau dargestellt und angeführt, welche Definitionen von Experten in dieser Diplomarbeit verwendet wurden und welche Personen aufgrund dieser Festlegung interviewt worden sind. Zunächst wird die etymologische Herkunft dieses Begriffs geklärt. Nach dem etymologischen Wörterbuch von Mackensen kommt der Begriff aus dem französischen Wort „expert“, was so viel bedeutet wie sachkundig (vgl. Mackensen, 2004, 125) Ausgehend von Meuser und Nagel wird eine Person als Experte angesehen, wenn diese Person „in irgendeiner Weise Verantwortung trägt für den Entwurf, die Implementierung oder die Kontrolle einer Problemlösung, wer über einen privilegierten Zugang zu Informationen über Personengruppen oder Entscheidungsprozesse verfügt“ (zit. n. Meuser/Nagel, 2005, 73). Aus diesem Grund ist es wichtig, im Bereich der Audiodeskription in Österreich die innovative Projektgestaltung des Projekts „Film4all“ methodisch, aufgrund von Interviews, erforschen zu können. Es wurden Personen ausgewählt, die aufgrund ihrer beruflichen Stellung (Direktor des Österreichischen Filminstituts, PR-Referent des Österreichischen Blinden- und Sehbehindertenverbandes, Geschäftsführer der „RTR-GmbH“ für den Fachbereich Medien und Geschäftsführer des Filmfonds- Wien, Leiterin des Bereichs Humanitarian Broadcasting im ORF) entweder als Spezialisten im Bereich der Problemlösung und Durchsetzung dieses Projektes anzusehen sind und dass sie aufgrund ihrer beruflichen Stellung über Zugang zu Informationen über Entscheidungsprozesse verfügen oder, wie es im Fall des Geschäftsführers des Filmfonds- Wien der Fall ist, aufgrund ihrer Stellung für den Bereich der Audiodeskription in Österreich ihren Beitrag leisten können und wichtige Informationen im Bereich der Förderung von Audiodeskription liefern können.

12.1.1 Konstruktivistische Definition

Meuser und Nagel beschreiben, dass bei einer konstruktivistischen Definition von Experten zwei Zuschreibungen passen müssen. Erstens ist es wichtig, dass der Experte einen vom Forscher zugeteilten methodisch- relationalen Expertenstatus aufweisen kann, was bedeutet, dass die befragte oder interviewte Person über Wissen verfügt, welches für das Forschungsvorhaben wichtig ist. (vgl. Bogner/ Menz, 2005, 40) Die zweite Form der Zuschreibung des Expertenstatus ist die „sozial- repräsentationale“ Zuweisung. Diese Zuschreibung meint, dass der Experte auch gesellschaftlich als solcher anerkannt werden

muss, ohne dass die Forschungsfrage etwas mit dieser Stellung zu tun hat. (vgl. ebd., 40f.) In diese Definitionskategorie fallen die an dem Projekt Film4all beteiligten Personen sowie der Geschäftsführer des Filmfonds- Wien, da diese aufgrund der Forschungsfrage einerseits sowohl die Zuweisung „methodisch-relational“ als auch andererseits den „sozial-repräsentationalen Expertenstatus aufgrund ihrer beruflichen Stellung als Experten im Bereich Film und- oder Fernsehen oder im Blindenbereich, erfüllen Die Fragen, für das Leitfadeninterview für diese Gruppe von Experten werden sich vor allem aus Fragen nach dem Kontextwissen dieser Personen zusammensetzen. Diese Wissensform ist dadurch gekennzeichnet, dass die Experten „eine zur Zielgruppe komplementäre Handlungseinheit“ (zit. n. Meuser/Nagel, 2005, 75) darstellen „und die Interviews haben die Aufgabe, Informationen über die Kontextbedingungen des Handelns der Zielgruppe zu liefern. (...) Das Interesse an den ExpertInnen ist hier ein abgeleitetes Interesse, d.h. abgeleitet von einer Forschungsfrage, für deren Bearbeitung auf ExpertInneninterviews nicht verzichtet werden kann“ (zit. n. ebd.). Grundsätzlich ist in Bezug auf Kontextwissen zu sagen, dass diese Wissensform neben anderen Erhebungsmethoden Informationen bereitstellt. (vgl. ebd., 75f.) und aus diesem Grund wurde für die Auswertung die „formulierende Interpretation“ nach Bohnsack gewählt, da diese Methode einen Überblick über das transkribierte Material verschafft und aufgrund von Überschriften eine thematische Struktur herstellt. (vgl. Bohnsack, 2010, 134-135)

12.1.2 Wissenssoziologische Definition

Für diese Definition sind die subjektiven Relevanzen, Regeln und Sichtweisen sowie Interpretationen des Experten wichtig. (vgl. Bogner/ Menz, 2005, 43-44)

In diese Kategorie fallen die von mir befragten blinden Menschen als Experten in eigener Sache, da sie aufgrund des fehlenden Sehsinns im Mittelpunkt der Untersuchung stehen und die Filmbeschreiberin Frau Schwartz-Himmelsbach, welche aufgrund ihrer Profession wichtige Informationen über die Bereiche von formalen Kriterien und Regelsysteme von Audiodeskription in Österreich geben kann und somit Einblick in ihr Handlungsfeld als Filmbeschreiberin gewährt. Die Fragestellungen zu den Leitfadeninterviews werden sich in dieser Expertengruppe vor allem mit Fragen zu dem Betriebswissen der Experten auszeichnen. In dieser Wissensform bilden „die ExpertInnen die Zielgruppe der Untersuchung, und die Interviews sind darauf angelegt, daß die ExpertInnen Auskunft über ihr Handlungsfeld geben“ (zit. n. Meuser/ Nagel, 2005, 75). Frau Schwartz-Himmelsbach fällt in diesen Zielgruppenbereich, da sie aufgrund ihrer Profession als wichtige Expertin für den Bereich der Qualitätsstandards in Österreich angesehen werden kann.

12.2 Formen des Experteninterviews

In dieser qualitativen Studie werden sowohl explorative als auch theoriegenerierende und systematisierende Interviews geführt. Zu dem Bereich der explorativen Interviews zählen die an dem Projekts „Film4all“ beteiligten Personen. Es wird vor allem das Kontextwissen der Experten erfragt. Die Form des explorativen Interviews wurde gewählt, um das bislang sehr wenig erforschte Feld der Audiodeskription in Österreich besser beleuchten zu können. „Sowohl in quantitativ wie auch in qualitativ orientierten Forschungsvorhaben können Experteninterviews zur Herstellung einer ersten Orientierung in einem thematisch neuen oder unübersichtlichen Feld dienen, zur Schärfung des Problembewusstseins des Forschers oder auch als Vorlauf zur Erstellung eines abschließenden Leitfadens“ (zit. n. Bogner/ Menz, 2005, 37). Es soll mit Hilfe der explorativen Interviews das Untersuchungsfeld strukturiert werden und es wird kein Wert auf Vergleichbarkeit, Vollständigkeit und Standardisierbarkeit der Daten gelegt. (vgl. ebd.) Im Unterschied dazu dienen die systematisierenden und theoriegenerierenden Interviews zur Informationsgewinnung von Praxiswissen, von Erfahrungen aus dem Alltagsbereich und von subjektiven Ansichten, Meinungen und Erleben ab. (vgl. ebd., 37f.) Aus diesem Grund werden für diese Formen des Experteninterviews Fragebögen formuliert, die auf das Betriebswissen blinder Experten im Bereich Medien und für professionellen Filmbeschreiber ausgerichtet sind.

12.3 Expertenwissen

In dem qualitativen Methodenteil werden sowohl das technische Wissen als auch das Prozesswissen und das Deutungswissen erfragt. Das technische Wissen, welches gekennzeichnet ist durch die „Herstellbarkeit und Verfügbarkeit über Operationen und Regelabläufe, fachspezifische Anwendungsroutinen bürokratische Kompetenzen usw.“ (zit. n. Bogner, Menz, 2005, 43) wird sich vor allem auf den technischen Bereich der Audiodeskription beziehen, auf die technische Umsetzung und auf den Ausbau von Audiodeskription im Medienbereich. Es wird das spezielle „Fachwissen“ (zit. n. Smykalla, 2010, 44) der Experten über den Bereich der Audiodeskription erfragt werden. Das Prozesswissen spielt eine Rolle in Bezug auf die Fragestellungen zu dem Projekt „Film4all“ und zu den allgemeinen Förderungen von Audiodeskription in Österreich, da sich diese Wissensform auf das „praktische Erfahrungswissen“ (zit. n. ebd.) von Experten über bestimmte Abläufe eines Prozesses bezieht. Es geht dabei um den Erwerb von Informationen über das Projekt „Film4all“. Des Weiteren soll mit der Befragung von Prozess- und Deutungswissen von blinden Menschen ein Einblick in das subjektive Erleben

(vgl. Bogner/ Menz, 2005, 43f.) als auch in die aktuelle Situation des audiodeskriptiven Filmbereichs im blindenspezifischen Kontext gegeben werden.

13. Bearbeitung des Datenmaterials

13.1 Auswahl der Experten

Um eine ausgewogene und wissenschaftlich erforschbare Auswahl an Experten treffen zu können, habe ich meine Auswahl aufgrund der folgenden vier Fragestellungen auf der Grundlage der Publikation von Gläser und Laudel getroffen.

Die vorausgegangenen Fragestellungen waren:

- Wer verfügt über die relevante Information?
- Wer ist am ehesten in der Lage, präzise Informationen zu geben?
- Wer ist am ehesten bereit, Informationen zu geben?
- Wer von den Informanten ist verfügbar? (vgl. Gläser/ Laudel, 2009, 117)

Ausgehend von diesen Fragen und der Forschungsfrage wurden folgende Experten zu den unterschiedlichen Bereichen ausgewählt. Der Bereich des Films und der Bereich des Kinos, in Bezug auf Audiodeskription wurde durch den Direktor des Österreichischen Filminstitutes abgedeckt, welcher ein fundiertes Wissen im Bereich des Kinos aufweisen kann und aufgrund seiner Position als Direktor des Filminstitutes in Österreich und als Partner des Projekts „Film4all“ als Spezialist angesehen wird, der sich mit der Problematik einer filmischen Verbreitung von Audiodeskription auseinandergesetzt hat. Der Bereich des Fernsehens und des Films wurde durch den Experten Zawrel, Geschäftsführer des Filmfonds- Wien abgedeckt. Der Bereich des öffentlich-rechtlichen Rundfunks wurde durch die Leiterin des Bereichs Humanitarian Broadcasting Frau Mayerhoffer erfragt. Frau Mayerhoffer hat aufgrund ihrer Stellung im Bereich des ORF und als Partnerin des Projekts „Film4all“ ein fundiertes Wissen im Bereich der Audiodeskription im ORF, hingegen weist Herr Zawrel als Geschäftsführer des Filmfonds- Wien, ein großes Wissen im Bereich der Filmförderung und somit auch im Bereich der Herstellungskosten für eine Audiodeskription auf. Der Blindenbereich in Verbindung zu dem Begriff Audiodeskription wird durch den PR-Referenten des Österreichischen Blinden- und Sehbehindertenverbandes Herrn Lunzer, welcher konkreten Zugang zu Informationen über den Blindenbereich in Österreich und über die audiodeskriptive Problematik aufweisen kann, erfragt. Herr Grinschgl, Geschäftsführer der RTR GmbH, ist als Experte im Bereich der Medien ausgewählt worden. Die subjektive Sicht von blinden Menschen auf das Medium Film und speziell auf die Audiodeskription

wurden aufgrund von Onlinefragebögen mit Herrn Ohrens, ein Student im Bereich der Medienwissenschaft, Frau Baig, Vizedirektorin des Kulturforums in Warschau in den Bereichen Film-Theater und Wissenschaft durchgeführt. Der Bereich der praktischen Anwendung von Audiodeskription und somit der Bereich einer subjektiven Sicht auf das Berufsfeld einer professionellen Filmbeschreibung in Österreich wurde durch die Onlinebefragung mit Frau Schwartz-Himmelsbach abgedeckt.

Die Interviews haben in den Arbeitsbereichen der jeweiligen Experten im Rahmen eines persönlichen Gesprächs und in Form von Onlinefragebögen stattgefunden.

Name	Experte	Position	Befragung
<u>Mag. Roland Teichmann</u>	Österreichischer Film	Direktor des Österreichischen Filminstituts	12.1. 2011, 9:00
<u>Mag. Raimund Lunzer</u>	Blinden- und Sehbehindertenbereich	Pr- Referent des Österreichischen Blinden- und Sehbehindertenverband	12.1. 2011, 13:30
<u>Dr. Alfred Grinschgl</u>	Medien	Geschäftsführer der RTR-GmbH für den Fachbereich Medien	18.1.2011, 9:00
<u>Dr. Peter Zawrel</u>	Film und Fernsehen	Geschäftsführung des Filmfonds Wien	27.1 2011, 15:00
<u>Sissy Mayerhoffer</u>	Öffentlich- rechtlicher Rundfunk	Leiterin Humanitarian Broadcasting, ORF	27. 1. 2011, 10:00
<u>Christian Ohrens</u>	Blindheit und Medien	Medienwissenschaftsstudent	Onlinefragebogen
<u>Ernestine Baig</u>	Blindheit und Film und Fernsehen	Vizedirektorin des Österreichischen Kulturforums in Warschau, in den Bereichen Film-Theater und Wissenschaft	Onlinefragebogen
<u>Sylvia Schwartz</u>	Filmbeschreibung	Audiodeskriptorin in Wien	Onlinefragebogen

Quelle: Eigene Quelle

13.2 Geplante Vorgehensweise

Die Kontaktaufnahme erfolgte per Mail und die Fragebögen wurden bei den beteiligten Personen des Projekts „Film4all“ sowie bei dem Geschäftsführer des Filmfonds- Wien in mündlicher Form in einer „face to face“ Situation und bei den Experten im Bereich des Betriebswissens in Form eines Onlinefragebogens beantwortet. Ich habe diese Vorgehensweise geplant, da ich mit der Sichtweise von Gläser und Laudel übereinstimme, welche besagt, dass „face to face“- Interviews „enorme methodische Vorteile in der Kontrolle des Gesprächsverlaufs und im Reichtum der erhaltenen Informationen“

(zit. n. Gläser/ Laudel, 2009, 154) bieten. Die Experten im Bereich des Betriebswissens konnten aufgrund unterschiedlicher Gegebenheiten nicht persönlich interviewt werden. Jedes Interview hat um die dreißig Minuten gedauert. Ausgangspunkt ist die wissenschaftliche Forschungsfrage dieser Arbeit: Inwieweit leistet audiodeskriptives Bildungsfernsehen einen Beitrag zum Abbau von Barrieren für blinde Jugendliche? Jeder Interviewleitfaden⁴⁷ wird individuell auf die zu interviewende Person angepasst, wobei es sogenannte Leitfragen gibt, welche aus der Forschungsfrage abgeleitet wurden und als Grundlage für die Fragebögen dienen, um die vorangestellte Zielsetzung nicht aus den Augen zu verlieren. Ich habe Leitfragen meinen Leitfadeninterviews vorausgestellt, da diese als „Bindeglied zwischen den theoretischen Vorüberlegungen und qualitativen Erhebungsmethoden“ (zit. n. ebd., 90) anzusehen sind.

13.2.1 Leitfragen

„Wer einen Experten über einen sozialen Prozess interviewen möchte den er rekonstruieren will, der muss ihm Fragen stellen. Diese Fragen werden aus dem Erkenntnisinteresse des Interviewers, das heißt aus der Untersuchungsfrage abgeleitet. Nur wer weiß, was er herausbekommen möchte, kann auch danach fragen“ (zit. n. ebd. 63).

Dieses Zitat zeigt deutlich, dass im Vorfeld klar definiert werden muss, welche Antworten man aufgrund der Interviews oder Onlinefragebögen bekommen möchte. Aus diesem Grund habe ich zu Beginn aus der wissenschaftlichen Forschungsfrage und aus der theoretischen Grundlage (ICF) dieser Arbeit Leitfragen abgeleitet, welche aufgrund des Theorieteils nicht ausreichend beantwortet werden konnten und welche somit durch die individuellen Interviews und Onlinefragebögen beantwortet werden sollten. Ausgehend von diesen Leitfragen variieren die Fragebögen, welche an die zu interviewende Person angepasst werden müssen. Die Leitfragen haben sich auf folgende Bereiche bezogen.

- Wie ist die gegenwärtige und wie ist die künftige
(nach dem Projekt „Film4all“) Situation in Österreich in Bezug auf Audiodeskription?
(Kontextwissen, Produkte und Technologien)
- Wie kann der Bereich von audiodeskriptiven Filmen für blinde Menschen verbessert werden? (Kontextwissen, Umweltfaktoren)

⁴⁷ Die Interviewfragebögen und die Transkription der Befragung sowie die Onlinefragebögen finden sich im Anhang dieser Arbeit

- Ist das Medium Film für blinde Menschen wichtig, können blinde Menschen daran teilhaben und dient es der Informationsgewinnung?
(Betriebswissen, Bildungsaspekt, Partizipation, personenbezogene Faktoren)
- Welche Vor- und Nachteile im Bereich der Audiodeskription gibt es?
(Kontextwissen, Betriebswissen, Förderfaktoren, Barriere)
- Wie wird die Filmbeschreibung in die Praxis umgesetzt und welche künftigen Entwicklungen sind diesbezüglich geplant?
(Betriebswissen, Kontextwissen, Produkte und Technologie)

13.2.2 Das Leitfadeninterview

Kassl beschreibt, dass das Experteninterview eine offene leitfadenorientierte Interviewmethode ist. (vgl. Kassl 2000, 27-29) Im Folgenden beschreiben Meuser und Nagel, dass der Leitfaden als „technisch saubere Lösung“ (zit. n. Meuser/ Nagel, 2005, 77) angesehen werden kann. (vgl. ebd.) Wie bereits angesprochen gibt es in dieser Diplomarbeit einerseits die Trennung von Betriebs- und Kontextwissen und andererseits variieren die Fragen der einzelnen Experten aufgrund der unterschiedlichen Berufsfelder und aus diesem Grund variieren auch die Leitfäden der einzelnen Interviews. Ich habe mich für Leitfadeninterviews entschlossen, um sicher gehen zu können, dass wesentliche Fragen, die zur Beantwortung meiner wissenschaftlichen Forschungsfrage wichtig waren, nicht vergessen werden konnten. Während der Interviews ist darauf geachtet worden, dass die Fragen so gewählt worden sind, dass es zu keinem Frage-Antwort- Dialog kommen konnte. Ich habe in meinen Interviews oft Fragen gewählt, die viel Platz für eine ausführliche Antwort gelassen haben, um mir einen generellen Eindruck über die Situation von Audiodeskription in Österreich machen zu können. Somit habe ich auch einen Eindruck über Probleme im Blindenbereich und Medienbereich in Österreich bekommen, die nicht explizit mit der Audiodeskription in Verbindung stehen, aber welche die generelle Problematik einer Verbindung dieser beiden Bereiche beleuchten und somit für Überlegungen in Bezug auf eine künftige Verbesserung des audiodeskriptiven Bereichs in Österreich wichtig sind, um ein größeres Kontingent an Hintergrundwissen über diese Thematik zu besitzen. Des Weiteren waren diese Antworten in Bezug auf einen Überblick über den Wirtschaftsbereich, den finanziellen Bereich und über die Fördergelder des Medien- und Blindenbereichs wichtig. Zu Beginn eines jeden Interviews stand eine so genannte „Eisbrecherfrage“ (zit. n. Kromrey, 358, 2009) zu der interviewten Person selbst oder zu der Institution in der, der Experte tätig war. Die Leitfäden der Interviews haben das Projekt „Film4all“, die

Entstehungshintergründe, Zukunftsvisionen und gesetzliche Regelungen, „ORF Info Plus“, den öffentlich- rechtlicher Rundfunk und dessen gesetzlichen Auftrag im Bereich der Blindenpädagogik, die praktische Umsetzung von Audiodeskription in Österreich sowie Förderungseinrichtungen für Filme in Hinblick auf eine Förderung von audiodeskriptiven Filmmaterials, den Blindenbereich in Österreich, die Einstellung blinder Menschen zu dem Medium Film, zu der Filmmutzung, zu dem Bereich der Audiodeskription und die praktische Umsetzung einer Filmbeschreibung in Österreich umfasst.

13.2.3 Die Durchführung der Interviews

Die Interviews wurden nach Unterzeichnung eines Bestätigungsformulars, welches die Forderungen beinhaltet, dass die Ergebnisse von diesem Interview für die Diplomarbeit verwendet werden dürfen und mittels Diktiergerät aufgenommen werden können, geführt. Es war sehr hilfreich ein Diktiergerät zu verwenden, um die Interviews nach dem Gespräch korrekt transkribieren zu können und um sich während des Interviews auf die Personen und ihre Statements konzentrieren zu können, ohne aufgrund von zusätzlichen Aufzeichnungen abgelenkt zu werden.

13.2.4 Die Auswertung der Interviews

Dieses Kapitel beschäftigt sich mit den Bereichen der Transkription der Interviews, der darauffolgenden formulierenden Interpretation der Passagen der Interviews und den, aufgrund der Aussagen der Experten zu Stande gekommenen, Kategorien.

13.2.4.1 Transkription

Am Beginn der Durchführung stand die Transkription. Für eine Transkription werden die Interviews mit Tonband aufgenommen. Aufgrund der Annahme von Meuser und Nagel, dass es sich bei Experteninterviews um gemeinsam geteiltes Wissen handelt, wurde auf Notationssysteme keine Rücksicht genommen. Pausen, Stimmlagen und nonverbale und parasprachliche Elemente werden nicht zum Gegenstand der Interpretation gemacht. (vgl. Meuser/ Nagel, 2005, 83) Meuser und Nagel beschreiben, dass die Vollständigkeit der Transkription vom Diskursverlauf⁴⁸ abhängig ist. (vgl. ebd.) Das bedeutet, dass je gelungener der Diskursverlauf des Interviews ist, desto ausführlicher ist auch die Transkription. Des Weiteren ist die Interviewtranskription auch von der Erfragung des Kontext- oder des Betriebswissen abhängig. Meuser und Nagel beschreiben, dass beim Betriebswissen die Transkription ausführlicher sein wird als beim Kontextwissen. (vgl. ebd., 83) In der Regel ist

⁴⁸ Unter dem Begriff Diskursverlauf verstehen Kleemann, Krähnke und Matuschek den Gesprächsverlauf (vgl. Kleemann/ Krähnke/ Matuschek, 2009, 209)

zu sagen, dass bei einem Experteninterview die Transkription der gesamten Tonaufnahme nicht der Normalfall ist. (vgl. ebd.) Aus diesem Grund habe ich nur die Gesprächspassagen transkribiert, die konkret mit der Thematik der Audiodeskription in Zusammenhang gestanden sind und die oben angeführte Eisbrecherfrage sowie die Antworten von Seiten der Experten, welche nicht explizit mit dem Bereich der Audiodeskription in Verbindung gestanden haben, nicht weiter in dem Auswertungsverfahren dieser Diplomarbeit bearbeitet.

13.2.4.2 Die Interpretation

Ausgehend von der Publikation von Nohl „Interview und dokumentarische Methode“, welche sich mit einer Zusammenführung der dokumentarischen Methode und Experteninterviews auseinandersetzt (vgl. Nohl, 2009, 14ff.), habe ich als Auswertungsmethode für diese Arbeit die „formulierende Interpretation“ (zit. n. Bohnsack, 2010, 134) von Ralf Bohnsack gewählt. Die formulierende Interpretation kann im Sinne der dokumentarischen Interpretation verstanden werden. (vgl. ebd., 134-135) Die dokumentarische Methode wird vor allem in den Sozialwissenschaften und Erziehungswissenschaften angewendet. Diese Methode hat ein breites Anwendungsspektrum und wird unter anderem bei der Auswertung von Bildern und Fotos verwendet. Diese Methode steht in der Tradition der Wissenssoziologie von Karl Mannheim und der Ethnometodologie. (vgl. Bohnsack, 2007, 9) „Es handelt sich um eine Interpretation, da ja hier etwas begrifflich- theoretisch expliziert wird, was im Text implizit bleibt“ (Bohnsack, 1999, zit. n. Schäffer, 2003, 355). Bei dieser Methode wird nicht nur das reflexive oder theoretische Wissen sondern auch das handlungsleitende Wissen untersucht. (vgl. Bohnsack, 2006, 40) Generell ist zu sagen, dass die dokumentarische Interpretation nach Bohnsack aus mehreren Arbeitsschritten besteht. Der erste Arbeitsschritt ist die formulierende Interpretation. (vgl. Garz/ Blömer, 2010, 580) Die formulierende Interpretation operiert im Bereich des immanenten Sinngehaltes. Es wird jedoch kein Bezug auf Geltungsansprüche des immanenten Sinngehaltes also auf Wahrheits- und Realitätsgehalt genommen. Es geht bei dieser Methode um das Zusammenfassen der Themen, die durch die Interviews entstanden sind. (vgl. Bohnsack, 2010, 134-135) Ich habe als Auswertungsmethode die formulierende Interpretation gewählt, da die Themen der einzelnen Interviews und nicht die Interviewpartner genauer untersucht werden. Es geht bei dieser Auswertungsmethode darum, einen Überblick über das transkribierte Material zu bekommen und aus diesem Grund wird versucht, aufgrund von Überschriften zu den einzelnen Textpassagen eine thematische Struktur herzustellen. (vgl. ebd.) Die von Bohnsack angeführten Überschriften werden im Folgenden als Kategorien bezeichnet. Die formulierende Interpretation beschäftigt sich mit der Frage nach dem „Was“ einer Textinterpretation. (vgl. Bohnsack, 2007, 303)

13.2.4.3 Die Kategorien

Ausgehend von der Forderung von Bohnsack, dass bei der Auswertungsmethode der formulierenden Interpretation ein Überblick über die Transkriptionen hergestellt werden sollte (vgl. Bohnsack, 2010, 134f.), wurden Kategorien erstellt. Diese Kategorien basieren auf einem Vergleich ähnlicher Transkriptionspassagen aus den Experteninterviews. Zu Beginn wurden jene Textpassagen der einzelnen Experteninterviews, welche in Bezug auf die wissenschaftliche Forschungsfrage relevant waren, aussortiert und mit einander verglichen. Des Weiteren wurde eine thematische Struktur anhand von Überschriften zu den relevanten Textpassagen aus den Transkriptionen (vgl. ebd.) erreicht, indem sechs Kategorien, ausgehend von den im Vorfeld ausgewählten Textpassagen, erstellt wurden und die relevanten Passagen der Interviewtexte in diese Kategorien eingeordnet werden konnten. Im Folgenden möchte ich anhand von zwei Transkriptionen darstellen, wie die einzelnen Kategorien zu Stande gekommen sind. Aus diesem Grund werden im Folgenden die Transkriptionen der Interviews dargestellt und die Passagen angeführt, die für die Beantwortung der wissenschaftlichen Forschungsfrage relevant waren. Im Voraus ist zu erwähnen, dass die kursiv dargestellten Textpassagen, jene Stellen der Transkripte ausweisen, die für die Beantwortung der wissenschaftlichen Forschungsfrage als relevant angesehen wurden und somit für die Erstellung der Kategorien gedient haben. Die Anmerkungen in der eckigen Klammer beziehen sich auf die Aussagen dieser Passagen und diese wurden in weiterer Folge umformuliert, sodass ähnliche Aussagen aus den anderen Transkriptionen zusammengefasst werden konnten und in Form der Kategorien dargestellt wurden.

I: Meine erste Frage wäre, ob Sie generell auf den Fernsehfond Austria eingehen könnten. Welche Filme werden gefördert?

G: Der Fernsehfond Austria besteht seit ersten Jänner 2004, er wurde damals eingeführt mit einem Fördervolumen von 7, 5 Millionen Euro pro Jahr, wobei Ausgabe des Förderfonds Austria ausschließlich die Förderung der Herstellung von Dokumentationen, TV -Serien und TV-Spielfilme ist. Also es geht ausschließlich um Fernsehfilme und um die Herstellung, nicht um die Drehbuchförderung sondern nur um die Herstellung von Filmen. Der Hauptzweck dieser Förderung ist, den Medien Standort Österreich noch selbstständiger zu machen als er schon ist und mehr Arbeitsplätze in die Filmproduktionsfirmen zu bekommen, also hier weiter voranzuschreiten.

I: Und zu dem Projekt „film4all“ haben sie gemeint, achtzig Prozent der Filme barrierefrei zu gestalten?

G: Ja, dazu möchte ich den Hintergrund erzählen wie es dazu gekommen ist. Es ist ca. zwei Jahre her, da war der Herr Lunzer bei mir hier im Fernsehfond und beim Staatssekretär Ostermayer und hat über seine Probleme gesprochen und ich habe dann mit dem Magister König, der damals noch beim Staatssekretär Ostermayer war und inzwischen ist er bei uns in der Firma, über die Möglichkeiten gesprochen, das umsetzen zu können und wir kamen dann auf die Idee, gesetzlich die Möglichkeit von einer Förderung von barrierefreien Filmen zu organisieren und es wurde dann im letzten Juni Anfang Juli das Komm- Austria Gesetz novelliert und dort stehen auch die Bestimmungen über den Fernsehfond Austria drinnen und damals kam hinein, dass wir vom Fernsehfond Austria auch barrierefreie Filme zu unterstützen hätten, etwa im Wege der Audiodeskription und dann haben wir Richtlinien daraus entworfen und Richtlinien werden immer in Brüssel mortifiziert, das ist zur Zeit in Gange, in einem Monat sollten wir beschlossene Richtlinien haben, wo nachher auch Audiodeskription bis zu achtzig Prozent gefördert werden kann.

I: Es handelt sich dann um Filme, die man im ORF sieht?

G: Nicht nur im ORF, ein Fernsehfilm muss von einer Fernsehanstalt verbreitet werden und für uns ist das egal, ob das ORF ist oder ATV oder ZDF, ARD oder SAT 1 ist.

I: Müssen die Produzenten ihre Filme mit Audiodeskription versehen?

G: *Die Produzenten müssen das nicht machen, sondern wenn sie einen Film barrierefrei machen wollen, bekommen sie die Förderung.* [Gesetzliche Regelung von Audiodeskription]

Wir zwingen niemanden, barrierefreie Filme herzustellen, aber es ist doch eine sehr gute Einladung an die Produzenten, diese Förderung in Anspruch zu nehmen.

I: Wer würde die Audiodeskription machen?

G: *Es gibt ja Firmen in Wien, auch Produktionsfirmen, die sich damit befassen. Ich weiß ehrlich gesagt nicht, welche Firmen das sind. Es war eine Firma auch beim Verband immer dabei. Das kann selbstverständlich auch in Wien produziert werden und es gibt auch schon Produzenten, die diesbezüglich mit Fragen zu uns kommen.* [Produktion von Filmen mit Audiodeskription in Österreich]Es gibt auch Produzenten, die Anfragen für Barrierefreiheit an uns herantragen. Eine Geschichte ist die „Soko Donau“, die wir schon das fünfte oder sechste Jahr fördern, die immer im ORF läuft und im ZDF und der Produzent der Herr Ambrosch, überlegt sich auch in diesem Fall die Audiodeskription oder Untertitelung.

I: Wären dann immer Audiodeskription und Untertitelung oder könnten die Produzenten auch sagen sie wollen entweder oder?

G: Ich glaube, entweder oder. Ich meine, die Möglichkeiten des Barrierefreien sind beim Produzenten und er kann beantragen was sinnvoll und wichtig ist.

I: Wieso gerade die achtzig Prozent?

G: *Naja, hundert Prozent wollten wir nicht fördern, weil eine kleine Ausgabe sollte beim Produzenten sein, dennoch achtzig Prozent ist deutlich höher als wir in der Herstellung von Filmen fördern, das sind zumindest zwanzig Prozent in den neuen Richtlinien, in den Ausnahmefällen bis zu dreißig Prozent aber zumindest siebzig Prozent muss der Produzent woanders aufreiben, in dem Fall bekommt er eh achtzig Prozent.* [Förderung von Audiodeskription]

I: Wie ist es dann, wenn diese Filme auf DVD oder Blu-ray rauskommen ist das dann auch dabei

G: Ja

I: Wie sehen Sie das zukunftsmäßig, den Andrang im Bereich der Audiodeskription?

G: Also das weiß ich ehrlich gesagt nicht. Wir machen nächsten Freitag eine Präsentation des Fernsehfonds Austria, wo wir auch diese Geschichte präsentieren werden. Aber ich denke schon, dass die meisten Produzenten, die Spielfilme herstellen, da geht es um Plus Minus zehn Produktionsfirmen in Österreich, die wissen das und also ob sie das beantragen, weiß ich nicht, das liegt nicht an mir. Ich kann sie nur ermuntern, davon Gebrauch zu machen

I: Es gibt kein Gesetz wo, welches Produzenten verpflichtet, Filme mit Audiodeskription zu produzieren. Kann man sich das künftig vorstellen, dass das machbar wäre?

G: *Also da bin ich eher ein liberaler Mensch, weil es nicht sinnvoll ist zu sagen, ein Produzent der Filme herstellt, muss Audiodeskription machen. Ich bin nicht dafür, dass man jemanden dazu verpflichtet.* [Einstellung des Experten zu einer gesetzlichen Verpflichtung von Seiten des Produzenten] Im Übrigen ist auch unser Beitrag nur ein kleiner Beitrag, weil die Hauptlast richtet sich an den öffentlich rechtlichen Rundfunk- insbesondere an den ORF und da gibt es gesetzliche Bestimmungen, dass der ORF von Jahr zu Jahr mehr in Richtung Barrierefreiheit tun muss, dazu ist es am besten, wenn sie mit der Sissy Mayerhoffer reden, die dafür zuständig ist. Wir fördern im Jahr ca. fünfzig Fernsehfilme und davon laufen vierzig im ORF, der Rest woanders, also das ist ein kleiner Teil.

I: Das sind alles österreichische Filmproduktionen?

G: Naja, jein wir haben europäische Richtlinien- also kann auch ein deutscher Produzent die Förderung beantragen nur ein deutscher oder auch portugiesischer Produzent, einer aus der europäischen Union und mit einer Betriebsstätte in Österreich, also er muss einen nachweislichen Bürobetrieb und Arbeitsbetrieb in Österreich haben, dann kann der die Förderung beantragen. Kommt aber extrem selten vor. Ich sage einmal zu fünfundneunzig

oder achtzig Prozent sind die ausschließlich österreichischen Produzenten, die Förderungen von uns bekommen

I: Werden eher aktuell Thematiken gefördert, Dokumentation oder kommt es auf die Qualität von den Produkten an?

G: Da kommt es mehr auf die wirtschaftlichen Auswirkungen darauf an. Die Frage ist zum Beispiel wie hoch ist die Wertschöpfung in Österreich- ein Produzent bekommt von uns 100000 Euro an Förderungen, dann ist die Frage- gibt er in Österreich diese Wertschöpfung in die Filmproduktion in Österreich- 200000, 300000 oder 400000 Euro aus- jemand der mehr Geld in Österreich ausgeben wird- desto eher bekommt so ein Produzent eine Förderung. [Förderung von Filmen allgemein]

Durch uns im Kern ist es eine wirtschaftliche Förderung, also Inhalte interessieren mich persönlich, aber das ist nicht das Entscheidende.

I: Zum Österreichischen Filminstitut generell. Was für Filme werden gefördert? Was für Richtlinien gibt es? Gibt es ein bestimmtes Augenmerk auf Dokumentarfilme oder Spielfilme?

T: Nein, das ist nicht explizit festgeschrieben. Natürlich gibt es das Ziel, eine gewisse Bandbreite an Filmen zu haben. Es wird keine bestimmte Art von Filmen oder ein bestimmtes Genre bevorzugt. Wichtig ist es, eine gewisse Vielfalt im Rahmen der Filmförderung möglich zu machen. Die Förderungskriterien sind relativ flexibel und das ist schwer in Worte zu fassen. Es geht immer um die Qualität und das Potential des Projekts. Es gibt kein Erfolgsrezept für Film. Es geht auch grundsätzlich um eine kulturelle Förderung keine explizite wirtschaftliche Förderung. Film ist kulturelles Gut. Filmförderung ist eine staatliche Beihilfe und ist im Bereich der Kultur zulässig und darunter fällt der Film, der als kulturelles Produkt bezeichnet wird und somit ist es überhaupt möglich, dass man als Staat Steuergeld in diesen Wirtschaftsbereich steckt.

I: Gibt es auch Anträge über das Bundesministerium im Bereich der Bildungsfilme, dass Filme, die sich mit einer bestimmten Thematik beschäftigen bevorzugt gefördert werden?

T: Das Filminstitut fördert nur den Kinofilm. Man versucht, eine gewisse Bandbreite an Themen zu fördern. Ein Kriterium ist sicher, dass Stoff und Thema des Films eine gewisse Aktualität haben und dass man diese dann auch nochmals besonders unterstützt.

Voraussetzung ist eine gewisse Grundqualität des Drehbuchs und des Projekts. Das Thema alleine ist zu wenig. Aber wenn es sich um ein Thema handelt, das nach Meinung der

Projektkommission eine gesellschaftliche Relevanz hat, dann ist die Förderwahrscheinlichkeit relativ hoch. Es ist nicht so, dass das Filminstitut etwas vorgeben würde. Es geht also schon auch darum, gesellschaftlich relevante Themen, welche von den Produzenten entwickelt werden, zu unterstützen.

I: Und zu dem Projekt „Film4all“, da haben Sie gesagt, dass Sie ab 2012 alle geförderten Filme hundert Prozent barrierefrei gestalten wollten. Wie kann man sich das genau vorstellen?

T: Man muss immer schauen von welchem Medium reden wir von der Barrierefreiheit. Das Leitmedium ist das Fernsehen und auf das Fernsehen hat die Filmförderung keinen Einfluss. Deshalb nimmt der ORF auch teil an diesem Projekt „Film4all“, um die Audiodeskription und die Untertitelung im Programm stärker und sichtbarer zu machen. Ich sehe das alles als Beginn. Es ist erst in den Kinderschuhen und ich habe das Gefühl, dass ein Umdenken begonnen hat und dass das ein Bereich ist, der sehr wichtig ist und dass man das nicht nur macht, weil es öffentlich- rechtlicher Auftrag ist und im Grunde auch gesetzliche Pflicht, sondern weil die Leute auch ein Recht auf Zugang zu Information und Zugang zum Film, insbesondere, wenn dieser Film gefördert ist, haben. Kino ist gefördert. ORF ist öffentlich-rechtliches Fernsehen- da ist es selbstverständlich, dass auch für diese marktwirtschaftlich Zielgruppe, die keinen ausreichenden oder adäquaten Zugang zu dieser Information haben, ein solcher geschaffen wird. Das Fernsehen muss das für sich regeln. *Im Kino ist eine volle Barrierefreiheit eine extreme Investition in einen Kinosaal in eine Ausrüstung, die kein Kinobetreiber machen würde, weil es sich wirtschaftlich nicht rechnet. Das würde kein Filmbetreiber machen. Das würde sich wirtschaftlich nicht rechnen. Es ist schon schwer genug, kleine Kinos zu digitalisieren. Da glaube ich einfach, dass der Markt das nicht zulässt.* [Einstellung des Experten zu einer gesetzlichen Verpflichtung von Seiten des Produzenten] *Am einfachsten ist es wenn Filme, welche auf DVD oder Blu-ray sind, dass diese geförderten Filme, die dann auch in der Verwertung gefördert werden, hundert Prozent barrierefrei sind- in Form von Audiodeskription und Untertitelung. Das kostet im Paket pro DVD so um die 5-6000 Euro. Das muss so sein, dass der Produzent wie immer in der Förderung einen gewissen eigenen Teil zu tragen hat.* [Lösungsvorschläge im Bereich der Förderung von Audiodeskription] Wir können nicht alles hundert Prozent fördern- das wäre sonst auch rechtswidrig, weil der Produzent einen Teil selbst tragen muss bei der Herstellung des Films- also zumindest einen gewissen Prozentsatz eigenes Geld reinstecken muss. Also ab 2012 sollte regelmäßig jeder österreichische Film, der rauskommt auf DVD oder Blu- ray oder ähnlichen Trägern, dass dieser untertitelt ist. *Wobei es dann immer auch auf die Qualität der*

Barrierefreiheit ankommt, das ist auch ein entscheidender Punkt, dass man nicht irgendwie unvertitelt und nicht irgendwer erzählt was, sondern, dass das von Profis gemacht wird, die das dann auch benutzergerecht umsetzen und dass die Audiodeskription auch gewissen Mindestqualitätsstandards entspricht damit man nicht nur irgendeiner Vorgabe genüge tut, sondern dass man das Beste tut, um den Zugang zu ermöglichen. [Qualitätssicherung]

Das kostet was- es geht um Summen, das ist nicht mehr so wenig. Deshalb wäre es mir am liebsten und da müsste man bei den Produzenten noch mehr Bewusstsein schaffen und die Möglichkeit besteht jetzt schon, aber es ist nicht zwingend, sondern eine „Kannbestimmung“, dass zum Beispiel die Kosten für eine Barrierefreiheit schon im Rahmen der Herstellungsförderung in die Kalkulation mit aufgenommen wird. Das ist für alle ein riesen Vorteil. Wenn man von einem normalen Spielfilm ausgeht, ein österreichischer Spielfilm kostet so etwas über 3, 3 Millionen Euro- in einer gesamten Kalkulation sind 8000 für eine Barrierefreiheit für eine nachfolgende Verwertung nichts, das ist ein Promillesatz und der Vorteil wäre, dass diese Kosten alle an der Finanzierung Beteiligten mittragen.

[Lösungsvorschlag im Bereich der Förderung von Audiodeskription]

Es zahlt ja nicht das Filminstitut allein, sondern es ist immer eine Aufteilung der Finanzierung. Da heißt es ist zum Beispiel, dass das Filminstitut dabei ist, der ORF im Rahmen des Filmfernsehabkommens, es ist die regionale Förderung drinnen, der Filmstandort Österreich drinnen und alle tragen an den Kosten mit. Es wäre ein Leichtes das zu tun. Der Produzent müsste sich das Geld aufheben, um dieses Geld in die barrierefreie Verwertung zu stecken. Dann braucht das Filminstitut keinen nächsten Förderungsvertrag zu machen. Wäre der Idealzustand.

I: Wäre es dann auch so, dass sich der Produzent verpflichten muss, dass er das Geld dann auch dafür verwendet?

L- ja, genau

I: Wäre es dann so, dass Filme nur noch gefördert werden, wenn der Produzent bereit ist, diese auch barrierefrei zu machen?

T: Das ist eine heikle Geschichte. Ich glaube- ich glaube das ginge fast zu weit (...) ehrliche Antwort geht zu weit. Man muss zu diesem Zustand kommen ohne extremen Zwang. Ist sicher schwierig und romantisch, idealistisch. Vieles geht einfach nur, wenn man Dinge vorschreibt. Im Rahmen der DVD- Verwertung ist es vorgeschrieben, weil wenn man Geld für Verwertung haben will muss es mit Untertitelung sein, auch wenn das nur die halbe Geschichte ist. Aber wir werden schauen, dass wir das dahingehend ändern, dass bis 2012

jeder vom Filminstitut in der Verwertung geförderte Film barrierefrei ist. [Einstellung des Experten zu einer gesetzlichen Verpflichtung von Seiten des Produzenten]

I: Gesetz gibt es aber noch keines

T: Nein, keine gesetzliche Verpflichtung. Keine mir bekannte zumindest.

I: Wie ist es angedacht, da doch eine große Menge an Filmen barrierefrei gestaltet werden soll und es in Österreich nicht viele Leute gibt, die das beruflich machen, wie soll das gewährleistet werden?

T: *Sebus bietet an, die berufliche Ausbildung zum Audiodeskriptor oder zur Audiodeskriptorin. Das ist schwer, muss finanziert werden und wenn ich das richtig verstanden habe, geht es darum, Leute in dem Bereich auszubilden, es geht darum, Trainer zu finden- wer ist soweit ausgebildet, dass er Leute darin auch ausbilden kann, dass diese das dann professionell machen können. Das soll ungefähr ein Jahr dauern und ich glaube, es wird nur dann staatlich gefördert, wenn man als Teilzeitkraft irgendwo eingestellt ist und das Ganze ist nicht förderbar, wenn es über freien Dienstvertrag läuft. Diese Leute müssten bei Sebus angestellt werden. Das Ziel wäre, zwei Halbtagsjobs zu schaffen und dafür bräuchten sie 20 bis 30 Filme pro Jahr, um das finanzieren zu können- zuzüglich staatlicher Unterstützung scheint mir ein Wunschdenken zu sein. [Qualitätssicherung]*

Dieses Auswahlverfahren der Textpassagen, welche kursiv gekennzeichnet worden sind, wurde bei allen Transkriptionen angewendet, und im Anschluss daran wurden die Kategorien, basierend auf den in den eckigen Klammern versehenen Anmerkungen, so formuliert, sodass alle ausgewählten Textpassagen zugeordnet werden konnten, um einen Überblick über die Transkriptionen im Sinnes der formulierenden Interpretation nach Bohnsack schaffen zu können. Vorweg ist zu erwähnen, dass nicht bei jeder Transkription Textpassagen zu allen angeführten Kategorien gefunden und verwendet wurden, da die Interviews, aufgrund der unterschiedlichen Interviewpartner, zum Teil voneinander abweichende Fragestellungen enthalten haben und die interviewten Personen so ausgewählt worden sind, dass diese über fachspezifisches Wissen verfügten und somit die Ergebnisse der einzelnen Interviews nicht für alle Kategorien herangezogen werden konnten. Grundlegend ist zu sagen, dass die im Folgenden dargestellten Kategorien jene Bereiche umfassen, die alle wichtigen Aussagen der Experten bezüglich der wissenschaftlichen Forschungsfrage dieser Arbeit einschließen. Ausgehend von den in der eckigen Klammer angeführten Anmerkungen, „Gesetzliche Regelung von Audiodeskription“, „Produktion von Filmen mit Audiodeskription

in Österreich“, „Förderung von Audiodeskription“, „Einstellung des Experten zu einer gesetzlichen Verpflichtung von Seiten des Produzenten“, „Förderung von Filmen allgemein“, „Lösungsvorschläge im Bereich der Förderung von Audiodeskription“, „Qualitätssicherung“, wurden im Folgenden die Kategorien entwickelt. Diese exemplarisch angeführten Anmerkungen beziehen sich ausschließlich auf zwei von fünf geführten Experteninterviews. Für die sechs ausgewählten Kategorien wurden alle Anmerkungen zu allen fünf Transkriptionen herangezogen.

- **Vorteile von Audiodeskription**

Bei dieser Kategorie geht es darum, dass die Vorteile von Audiodeskription von unterschiedlichen Perspektiven aus beleuchtet werden können. Es wird somit der Frage nachgegangen, ob die Audiodeskription generell als Förderfaktor anzusehen ist.

- **Nachteile von Audiodeskription**

Dieser Bereich bezieht sich auf die Nachteile von Audiodeskription, ausgehend von unterschiedlichen Perspektiven im Bereich des Films und Fernsehens und dem Blindenbereich. Es wird der Frage nachgegangen, ob die Audiodeskription auch in manchen Fällen als Barriere angesehen werden kann.

- **Qualitätssicherung von Audiodeskription in Österreich**

Diese Kategorie beschäftigt sich mit den Möglichkeiten im Bereich der Ausbildung im audiodeskriptiven Bereich in Österreich. Der Fokus liegt auf Personen, Firmen oder Institutionen, die eine audiodeskriptive Ausbildung anbieten und auf Personen, die als professionelle Filmbeschreiber arbeiten. Diese Kategorie liegt der Frage zu Grunde, wie in Österreich diesbezüglich gearbeitet wird, welche Qualitätssicherungen und Standards es gibt und wie die technische Umsetzung gewährleistet werden kann. Des Weiteren beschäftigt sich dieser Bereich mit der Qualität und Kapazität von österreichischen Filmbeschreibern.

- **Erneuerungen im Bereich der Audiodeskription**

Dieser Bereich beschäftigt sich mit den technischen als auch gesetzlichen Innovationen im Bereich der Audiodeskription, die vor allem durch das Projekt „Film4all“ entstanden sind und durch Film- und Fernsehförderer, den Blindenverband oder den Österreichischen Rundfunk umgesetzt werden.

- **Gesetzliche Verankerung von Audiodeskription**

Diese Kategorie beschäftigt sich mit den Vor- und Nachteilen einer generellen

gesetzlichen Verpflichtung von Audiodeskription. Es wird beschrieben, welche Probleme im Bereich einer gesetzlichen Verankerung entstehen können.

- **Lösungsvorschläge und Zukunftsaussichten**

Dieser Bereich beschäftigt sich mit den von den Experten angeführten Zukunftsplänen und Lösungsvorschlägen, um den Bereich der Audiodeskription noch besser vorantreiben zu können.

13.2.5 Die Auswertung der Onlinefragebögen

Die Onlinefragebögen wurden nach einer Kontaktaufnahme per Mailverkehr als Anhang in einer Mail an den jeweiligen Experten verschickt. Die Bestätigung, dass die Daten der Person in dieser Arbeit verwendet werden durften wurde per Mail erhalten. Im Bereich des Betriebswissens wurden die Themenbereiche der Onlinefragebögen mit individuellen Leitfäden versehen. Die Bereiche, welche aufgrund von Frau Schwartz-Himmelsbach, Filmbeschreiberin in Österreich, befragt wurden, hatten andere Schwerpunkte als die Fragestellungen für die beiden blinden Experten, welche auch aufgrund von unterschiedlichen Interessensbereichen untereinander variierten. Aus diesem Grund war es sehr schwer, Kategorien, welche auf dem bereits dargestellten Auswahlverfahren basieren, für die Onlinebefragung des Betriebswissens zu finden. Die Kategorien zu den beiden blinden Experten II werden getrennt zu den Kategorien von Frau Schwartz-Himmelsbach I dargestellt und diskutiert. Zu Beginn führe ich die Kategorien von Frau Schwartz-Himmelsbach an.

13.2.5.1 Kategorien I

- **Vorteile von Audiodeskription**

Bei dieser Kategorie geht es darum, dass die Vorteile von Audiodeskription von unterschiedlichen Perspektiven aus beleuchtet werden können. Es wird somit der Frage nachgegangen, ob die Audiodeskription als Förderfaktor anzusehen ist.

- **Nachteile von Audiodeskription**

Dieser Bereich bezieht sich auf die Nachteile von Audiodeskription ausgehend von unterschiedlichen Perspektiven im Bereich des Films und Fernsehens und des Blindenbereichs. Es wird der Frage nachgegangen, ob die Audiodeskription auch in manchen Fällen als Barriere angesehen werden kann.

- **Filmbeschreibung in der Praxis**

Diese Kategorie bezieht sich auf die praktische Umsetzung von Audiodeskription. Es soll herausgefunden werden, worauf bei einer professionellen Filmbeschreibung in Österreich Wert gelegt wird.

- **Linguistische Aspekte der Filmbeschreibung**

Dieser Bereich stellt eine Verbindung zum theoretischen Teil dieser Arbeit über die Linguistik in der Filmbeschreibung her. Es wird versucht, den theoretischen Teil durch professionelle Informationen aus der Praxis ergänzen zu können und die angeführten theoretischen Ausführungen im linguistischen Bereich auf ihre Praxistauglichkeit überprüfen zu können.

- **Praktische Erklärung zum Arbeitsvorgang**

Die Kategorie „praktische Erklärung“ zum Arbeitsvorgang beschäftigt sich mit einer intensiven Auseinandersetzung mit den einzelnen Arbeitsschritten bei einer Filmbeschreibung in Österreich, um einen Vergleich zu dem Theorieblock über die Filmbeschreibung in Deutschland herstellen zu können.

Zu den Onlinefragebögen für die blinden Experten ist vorweg zu erwähnen, dass sich die erste Frage „Können Sie auf dem Fernsehbildschirm Bilder erkennen?“ auf die im Theorieteil angesprochene Definitionsproblematik von Blindheit bezieht. Es wurde diese Frage in Anlehnung an die Fragestellungen von Ohrens (2009) so gewählt, dass die befragten blinden Personen ähnliche Ausgangsvoraussetzungen in Bezug auf ihre Blindheit mitgebracht haben. Die zweite Frage „Können Sie regelmäßig das Medium Fernsehen nützen?“ hat als Absicherung gedient, um davon ausgehen zu können, dass die befragten Personen auch den Zugang zu einem Fernsehgerät haben, da sonst die folgenden Fragen nicht ausreichend beantwortet hätten werden können. Die Kategorien aus der theoretischen Auseinandersetzung, der beiden blinden Experten zu den Onlinefragebögen, haben sich wie folgt zusammengesetzt.

13.2.5.2 Kategorien II

- **Fernsehen und Information**

Diese Kategorie beschäftigt sich mit der Frage nach bevorzugten Fernsehprogrammen, wie Serien, Sendungen oder Filmreihen. Es soll dargestellt werden, welche Fernsehformate im Informationssetting von den blinden Experten genutzt werden und ob das Medium Fernsehen als Unterhaltungs-, Informations- oder Entspannungsmedium genutzt wird. Wichtig war es auf die Frage einzugehen, wie wichtig das Fernsehen für die interviewte Person ist und was sie davon abhalten könnte, dieses nicht zu nützen. Folglich wurde auch der soziale Aspekt angesprochen, ob dieses Medium mit Freunden oder Verwandten gemeinsam rezipiert wird und ob die Filme danach besprochen werden. Es wurde auch allgemein erfragt, wie intensiv das Medium Fernsehen in Anspruch genommen wird. Diese Kategorie beschäftigt sich

auch mit der Frage, wie sich die blinden Experten über das Fernsehprogramm informieren.

- **Audiodeskription**

In dieser Kategorie war es wichtig zu erfahren, ob das Medium Fernsehen auch ohne Audiodeskription genützt wird, oder ob Audiodeskription die Wahl des Filmes beeinflusst. Grundsätzlich geht diese Kategorie der Frage nach, ob Audiodeskription für die interviewte Person als Hilfestellung angesehen wird, oder ob diese Technik als Störung empfunden wurde. In der Folge werden jene Bereiche dargestellt, wann Audiodeskription nützlich ist und wann sie sogar als Nachteil angesehen werden könnte. Der linguistische Aspekt, welcher in dem Theorieteil abgehandelt wird, fällt auch in diese Kategorie und kann somit mit den Antworten der blinden Experten verglichen werden.

- **Kino**

Diese Kategorie beschäftigt sich mit der Nutzung von Kino. Es wird auch der Frage nachgegangen, welche Intentionen hinter einem Kinobesuch stehen. Aus diesem Grund wurde auch der soziale Aspekt von Audiodeskription in diese Kategorie einbezogen. Der Frage nach Förder- oder Barrierefunktionen von Audiodeskription, wurde auch mit den Onlinefragebögen nachgegangen.

- **Benützung von Fernsehgeräten-DVD-Player und Videorecorder**

Diese Kategorie beschäftigt sich mit der Nutzung und der Barrierefreiheit von technischen Geräten wie das Fernsehgerät, DVD-Player oder der Videorecorder.

- **Erfahrungen mit Audiodeskription und Verbesserungsvorschläge**

Die letzte Kategorie beschäftigt sich mit der Frage nach Lösungsvorstellungen, um das Leben blinder Menschen im Bereich der Teilhabe an dem Medium Fernsehen verbessern zu können und mit den eigenen Erfahrungen von blinden Menschen bei der Nutzung von Audiodeskription.

13.3 Zielsetzung

Zielsetzung ist, dass durch die qualitative Befragung und dem bereits vorausgegangenen Theorieteil die wissenschaftliche Forschungsfrage „Inwieweit leistet audiodeskriptives Bildungsfernsehen einen Beitrag zum Abbau von Barrieren für blinde Jugendliche?“ beantwortet werden kann. Es soll das Projekt „Film4all“ genau dargestellt werden, um die zukünftige Entwicklung von Audiodeskription, vor allem im Bereich der Qualitätssicherung, Ausbildung und des Gesetzes in Österreich, besser darstellen zu können. Des Weiteren soll

ein Einblick in den Umgang von blinden Menschen mit dem Medium Fernsehen gegeben werden. Ein wichtiger Aspekt dieses Methodenteils war es, blinde Menschen selbst zu Wort kommen zu lassen und dass professionelle Filmbeschreiber über ihre Arbeit Auskunft geben können, um einen praktischen Einblick über den Bereich der Audiodeskription und dessen Umsetzung bekommen zu können. Die subjektive Sicht von blinden Menschen als auch von professionellen Filmbeschreibern, die versuchen müssen, die theoretischen Vorgaben einer Filmbeschreibung in die Praxis umzusetzen, war sehr wichtig für diese Arbeit. Vorweg möchte ich erwähnen, dass in der formulierenden Interpretation der einzelnen Interviews oder Onlinefragbögen auch immer wieder Zitate der Person einfließen.

Es wurden Zitate gewählt, die für ein Verdeutlichen und Verstehen des immanenten Sinngehalts wichtig waren und die den Fokus des immanenten Sinngehalts besser dargestellt haben als eine „Reformulierung“ (zit. n. Przyborski, 2004, 55) des Gesagten. (vgl. ebd.)

13.4 Formulierende Interpretation des Kontextwissens der Experten.

13.4.1 Experteninterview Mayerhoffer

- **Nachteile von Audiodeskription**

Frau Mayerhoffer erwähnt, dass die Audiodeskription mit einem großen Aufwand verbunden wird. Abgesehen von der zusätzlichen Bereitstellung eines Dramaturgen muss ein Drehbuch erstellt werden. Des Weiteren beschreibt sie, dass die Audiodeskription sehr teuer ist, da eine Bestellung von audiodeskriptiven Filmen aus dem Ausland mit einem Kostenzusatz verbunden ist. Sie beschreibt auch, dass Filme, die in Österreich, vom ORF produziert worden sind oder die in Koproduktion mit den deutschen Partnern wie ZDF, RTL, Pro Sieben, ARD entstehen, mit Audiodeskription versehen werden, aber nicht internationale Blockbuster, da das von Seiten des Filmverleihs passieren müsste. Problematisch ist auch, dass man die Vorbereitungszeit für den Filmbesprecher immer einberechnen muss, da sich dieser auch immer bei Live-Übertragungen mit den Themen beschäftigen muss. Frau Mayerhoffer hat in ihrem Interview dargestellt, dass im Bereich des Kinos für eine audiodeskriptive Kinovorstellung eigene Kopfhörer und eigens eingerichtete Kinos gewährleistet sein müssen. Als ein weiteres Problem sieht sie Dokumentationen⁴⁹, die aufgrund ihres Formates fast durchgesprochen sind und dass somit keine Zeit bleibt, diese mit einer Audiodeskription zu versehen. Grundsätzlich spricht sie an, dass es eine Zeit braucht bis die Umstellung auf Audiodeskription funktionieren kann. „Na wir haben den Auftrag, so viel wie möglich entsprechend unserer Budgetmittel zu audiodeskribieren und das tun wir – es ist die

⁴⁹ Der Begriff der Dokumentation bezieht sich an dieser Stelle auf Formen des Dokumentarfilms, die zu den Bereichen Reportage und Berichterstattung (vgl. Borstnar/ Pabst/ Wulff, 2008, 41) gehören und nicht auf das Genre Dokumentarfilm allgemein, wie dieses im Theorieteil behandelt worden ist.

Community, die glaubt das geht von einem Tag auf den anderen aber das geht nicht, es bedarf vorerst eines gewissen „Now how“, bedarf einer gewissen Vorbereitung. Alles was live mit Audiodeskription versehen werden soll, kann man leicht tun, aber bei Filmen bedarf es einer großen Vorbereitung.“ Über das Spartenprogramm „ORF Info Plus“ und über die Kritik, dass dieses Spartenprogramm nicht für blinde Menschen zugänglich ist meint Frau Mayerhoffer, dass das Hauptproblem die Technik, also der Bereich der Bandbreite dieses Spartenprogramms ist und dass das nötige Geld für diese sehr kostspielige Zusatzleitung nicht vorhanden ist. „Das ist auch eine Frage der Technik, das hat jetzt nichts damit zu tun, dass man das nicht machen will, sondern das ist eine technische Geschichte, das ist schwierig in diesem neuen Spartenkanal mit der Bandbreite, mit der das auf den Satteliten gebracht wird, das ist nicht so eine Bandbreite wie ORF 1 und 2, sondern da ist es viel schwieriger, Zusatzdienste anzubieten und das muss jetzt noch technisch geklärt werden, wie das auf die Reihe zu bringen ist.“

- **Qualitätssicherung von Audiodeskription in Österreich**

In diesem Bereich betont Frau Mayerhoffer, dass es keine Fachleute in Österreich gibt, die blinde Menschen im Bereich der Filmbeschreibung professionell ausbilden könnten, aber dass es geplant ist, solche Ausbilder künftig bereitzustellen. Des Weiteren gibt es Firmen, die sich schon länger mit dem Bereich der Audiodeskription auseinandersetzen, doch gibt es Probleme im Bereich der Technik und der Qualitätsstandards. Künftig ist geplant, dass mehr Firmen in Österreich die Audiodeskription qualitativ hochwertig anbieten.

- **Erneuerung im Bereich der Audiodeskription**

Als wichtige Erneuerung ist anzumerken, dass der ORF erstmals eine eigene Produktion „Die drei Säulen“ mit Audiodeskription versehen hat. Des Weiteren wurde begonnen, die Fußball-WM, den Ski-Weltcup, die Alpine Ski-WM, die nordische Ski-WM und die Formel 1 in Österreich zu beschreiben. Frau Mayerhoffer hat angeführt, dass es einen Etappenplan gibt, bei dem aufgelistet ist, dass das Kontingent an audiodeskriptiven Filmen jährlich um 10 Prozent größer wird. Die ausgewählten Filme werden mit der Hilfsgemeinschaft und dem Blinden-und Sehbehindertenverband in Österreich besprochen. Zu Weihnachten wurde auch ein Film mit Audiodeskription versehen, der eine Hollywoodproduktion war. Das war jedoch nach Angaben von Frau Mayerhoffer eine Ausnahme.

- **Gesetzliche Verankerung von Audiodeskription**

Grundsätzlich ist zu sagen, dass es keine gesetzliche Vorschrift im Film- und Fernsehvertrag⁵⁰ des ORF gibt, dass Produzenten ihre Filme mit Audiodeskription versehen müssen. Das Film und Fernsehvertrag (...) besagt, dass 6000000 Zuschüsse für Filme zu Verfügung gestellt werden, die zuerst im Kino zu sehen sind und dann im ORF ausgestrahlt werden.“ Es ist lediglich möglich, dass in den Verträgen angeführt werden kann, dass die Filme mit Audiodeskription versehen werden, die Audiodeskription ist aber nicht als Pflichtbestimmung festgelegt.

- **Lösungsvorschläge und Zukunftsaussichten**

Für Frau Mayerhoffer wäre es künftig wichtig, mehr Geldmittel zu Verfügung gestellt zu bekommen, da die Audiodeskription jedes Jahr um 10 Prozent gesteigert werden muss und somit eine gleichbleibende Gebührenrefundierung auf vier Jahre nicht ausreichend wäre und auch die Förderungen von der RTR⁵¹, beziehen sich nur auf von der RTR geförderte Filme. Es ist auch geplant, dass Dancing Stars, die drei großen Hochzeiten und zwei weitere Projekte im Bereich der Naturfilme für dieses Jahr mit Audiodeskription versehen werden.

13.4.2 Experteninterview Lunzer

- **Vorteile von Audiodeskription**

Menschen, die im Alter schlechter sehen oder erblinden haben durch die Audiodeskription die Möglichkeit, weiterhin am Medium Fernsehen teilhaben zu können und blinde Menschen können durch die Audiodeskription alle Informationen über das Fernsehen erhalten und wären nicht auf Zusatzmedien angewiesen. Des Weiteren beschreibt der PR-Vertreter des Österreichischen Blinden- und Sehbehindertenverbandes, dass viele Ereignisse oftmals nur über das Fernsehen rezipiert werden können und diese müssen, im Sinne einer vollständigen Teilhabe am medialen Bereich für blinde Menschen, mit Audiodeskription versehen werden. Diesbezüglich geht Herr Lunzer genauer auf Sendungen im Format von „Wetten, dass“ oder von Dokumentationen wie Universum und auf Ausstrahlungen zu bestimmten Ereignissen wie den königlichen Hochzeiten, ein.

- **Qualitätssicherung von Audiodeskription in Österreich**

Das Interview hat ergeben, dass nach Angaben von Herrn Lunzer, die Produzenten für die sehende Beschreibung der Audiodeskription verantwortlich sind. Die Ausbildung blinder Menschen wird künftig die Institution Sebus übernehmen. Gerade im Bereich der Ausbildung zum Filmbeschreiber fehlt Hintergrundwissen und im Bereich der Ausbildung und Produktion von Audiodeskription muss noch viel gemacht werden. Problematisch ist jedoch, dass die

⁵⁰ . ORF. Kundendienst: BM Schmied: Film/ Fernsehvertrag. 2011 klares Bekenntnis zur langfristigen Zusammenarbeit zwischen Filmförderung und ORF

⁵¹ Rundfunk Telekom Regulierungs-GmbH

Geldmittel diesbezüglich fehlen. „Da geht es darum, dass der Betroffene den Film abnimmt, dass der Betroffene sagt, okay, ich habe die Handlung aufgrund der Audiodeskription, die ein Drehbuchautor geschrieben hat, verstanden. Für mich ist die Handlung schlüssig oder man müsste da noch etwas ergänzen und das müssen Betroffene machen. Das können Sehende nicht machen und dazu braucht es meinem Erachten nach eine Ausbildung und an diesem Punkt sind wir gerade, dass wir so eine Ausbildung für Österreich auf die Beine stellen. Das ist nur schwer, weil es eine Finanzierungsgeschichte ist und in Zeiten wie diesen es schwierig ist, Gelder zu bekommen.“ Herr Lunzer führt des Weiteren aus, dass es in Österreich Firmen gibt, die gemeinsam mit blinden Menschen arbeiten, diese jedoch keine Ausbildung als Filmbeschreiber genossen haben.

- **Erneuerung im Bereich der Audiodeskription**

Der Bereich der Audiodeskription wurde erstmals in der Novelle der ORF-Gesetze aufgrund des Projekts „Film4all“ verankert. Gesetzlich wurde festgehalten, dass der ORF jährlich mehr Audiodeskriptionen bewerkstelligen muss. In der Folge entstand die Forderung, dass die Höchstförderung von 80 Prozent durch den Filmfonds- Austria nur gewährleistet wird, wenn es sich bei der Produktion um einen barrierefreien Film im Sinne des Projekts „Film4all“ handelt. Im Folgenden wurde festgelegt, dass alle vom Österreichischen Filminstitut geförderten DVDs und vergleichbare Datenträger 2012 barrierefrei sein müssen. Es wird durch das Projekt „Film4all“ ein Filmpreis kreiert, um den Bereich des Hörfilms an die Öffentlichkeit bringen zu können. Künftig wird es auch ein Siegel als Qualitätskontrolle geben, welches von Betroffenen kontrolliert wird.

- **Lösungsvorschläge und Zukunftsaussichten**

Wichtig wäre es, wenn das Projekt „Film4all“ institutionalisiert werden würde, wenn es eine Geschäftsstelle gibt, die sich nur mit dem Bereich des barrierefreien Films beschäftigt. Problematisch ist jedoch, dass die dafür benötigten Fördergelder fehlen. „(...) weil es kaum großartige Fördergelder geben würde- nur schade, da Österreich ein tolles Filmland ist und wir enorme Preise einheimen, die in keinem Vergleich zur Größe des Landes stehen und tolle Filmproduzenten und Filmschaffende haben und das ist schade, dass es gerade in dem Bereich sehr schwierig ist, Gelder zu lukrieren. Es scheitert meistens am Geld und ich finde, dass jeder österreichische Film, der bei uns produziert wird oder wie auch immer, wie „Kottan“ als Beispiel jetzt, müsste eigentlich selbstverständlich und automatisch mit Audiodeskription versehen sein.“ Herr Lunzer betont auch die Dringlichkeit, die Problematik im Bereich der Audiodeskription an Schulen, Filmakademien, Universitäten heranzubringen,

um den Bereich der Audiodeskription an die angehenden Filmschaffenden heran tragen zu können und ihr Problembewusstsein dahingehend zu schulen.

13.4.3 Experteninterview Grinschgl

- **Qualitätssicherung von Audiodeskription in Österreich**

Herr Grinschgl beschreibt, dass es in Wien Produktionsfirmen gibt die sich mit dem Bereich der Audiodeskription befassen, sodass die Audiodeskription in Wien produziert werden kann. Herr Grinschgl konnte jedoch keine konkreten Namen diesbezüglich nennen. „Es gibt ja Firmen in Wien- auch Produktionsfirmen, die sich damit befassen. Ich weiß ehrlich gesagt nicht, welche Firmen das sind. Es war eine Firma auch beim Verband immer dabei.“ Es kommt auch vor, dass Produzenten Anfragen in Bezug auf die Audiodeskription stellen. Als Beispiel wurde von Herrn Grinschgl die Serie „Soko Donau“ genannt, da der Produzent Herr Ambrosch sich überlegt, die nächste Staffel von „Soko Donau“ mit Audiodeskription zu versehen.

- **Gesetzliche Verankerung von Audiodeskription**

Die momentane gesetzliche Situation ist so, dass Filme nicht mit Audiodeskription hergestellt werden müssen. „Die Produzenten müssen das nicht machen, sondern wenn sie einen Film barrierefrei machen wollen, bekommen sie die Förderung. Wir zwingen niemanden, barrierefreie Filme herzustellen, aber es ist doch eine sehr gut Einladung an die Produzenten, diese Förderung in Anspruch zu nehmen.“ Herr Grinschgl meint, dass eine gesetzliche Verpflichtung für Produzenten Filme mit Audiodeskription zu versehen, nicht zielführend wäre. „Also da bin ich eher ein liberaler Mensch weil es nicht sinnvoll ist zu sagen, ein Produzent der Filme herstellt, muss Audiodeskription machen. Ich bin nicht dafür, dass man jemanden dazu verpflichtet.“

- **Lösungsvorschläge und Zukunftsaussichten**

Im Juni, Anfang Juli dieses Jahres wurde in den Komm- Austria Gesetzen⁵² die Novelle verankert, dass der Fernsehfond- Austria barrierefreie Filme bis zu 80 Prozent fördern sollte. Diese 80 Prozent basieren auf der Idee, dass der Produzent zumindest einen kleinen Beitrag selbst leisten muss. „Naja hundert Prozent wollten wir nicht fördern, weil eine kleine Ausgabe sollte beim Produzenten sein, dennoch 80 Prozent ist deutlich höher als wir in der Herstellung von Filmen fördern, das sind zumindest 20 Prozent in den neuen Richtlinien, in den Ausnahmefällen bis zu 30 Prozent, aber zumindest 70 Prozent muss der Produzent woanders auftreiben, in dem Fall bekommt er eh 80 Prozent.“

⁵² Rundfunk und Telekom Regulierungs- GmbH: KommAustria- Gesetze

13.4.4 Experteninterview Zwingl

- **Vorteile von Audiodeskription**

Herr Zwingl hat in seinem Interview ausgeführt, dass die Produzenten ihr Geld nicht durch die Herstellung der Filme verdienen, sondern durch die Verwertung der Filme. Der Aufwand für die Herstellung von einer DVD mit Audiodeskription ist sehr gering und es zahlt sich nicht aus, einen Film ohne Audiodeskription herzustellen, da man sich sonst ein Marktsegment, blinde und sehbehinderte Rezipienten, wegschneidet. Des Weiteren macht der Produzent mit dem DVD- Verkauf längerfristig das meiste Geschäft. „Ja- es ist eigentlich paradox, dass man das überhaupt vorschreiben muss. Aber das hat auch damit zu tun, dass die so genannte Filmwirtschaft, die keine ist, grundsätzlich nicht wirtschaftlich denkt. Ja weil es ist so, dass bei den europäischen Filmen die Produzenten nicht durch die Herstellung der Filme Geld verdienen, sondern durch die Verwertung der Filme.“ Interessant ist auch die Aussage, dass die Herstellung von audiodeskriptiven DVDs nicht viel kostet. „Aber das ist gerade im DVD Bereich, dass das nicht von sich aus wahrgenommen wird von denen, die die DVDs produzieren und vertreiben ist eigentlich überraschend und paradox, weil der Aufwand ist ein geringer das kostet nicht so viel.“ Auch sagt Herr Zwingl, dass bei Spielfilmen die Audiodeskription als Mehraufwand sehr gering wäre und fast unbedeutend in Bezug auf die Gesamtkosten eines Spielfilms. „(...)weil wenn wir einen Film haben, mit Herstellungskosten zwischen 2- 3000000 Euro dann sind diese Mehrkosten Peanuts, dann bewege ich mich im Promillebereich im Grunde genommen.“

- **Nachteile von Audiodeskription**

Es ist nicht nachprüfbar, ob eine geförderte DVD, die nicht extra in ihren Verwertungskosten gefördert worden ist, mit Audiodeskription tatsächlich herausgebracht wird, da dies aufgrund der unübersichtlichen Filmmengen, die gefördert werden, nicht machbar wäre. Herr Zwingl beschreibt folglich, dass es im Bereich des Kinos schwierig ist Filme mit Audiodeskription zu zeigen, da eine technische Umsetzung im Kino nicht einfach ist. Er beschreibt auch, dass es Filme gibt bei denen die auditive Ebene nicht zureichend ist und diese somit nur höchst problematisch mit Audiodeskription versehen werden können.

- **Gesetzliche Verankerung von Audiodeskription**

Problematisch an einer gesetzlichen Verankerung im Bereich der Audiodeskription ist, dass es nicht sinnvoll wäre grundsätzlich jeden Film mit Audiodeskription auszustatten, da nicht jeder Film diese Zusatzleistung braucht. Im Folgenden ist eine gesetzliche Vorschrift von Audiodeskription auch im Film- und Kinobereich sehr schwierig, da Spielfilme viel teurer

sind als Dokumentarfilme und die Audiodeskription aber gleich viel kosten würde. Es stellt sich die Frage, in welcher Relation, das dann gesehen wird.

- **Qualitätssicherung von Audiodeskription in Österreich**

Herr Zwingl beschreibt, dass die Filmbeschreibung von Menschen gemacht werden muss, die sich damit auskennen, die darin professionell ausgebildet sind und diese müssen entsprechend bezahlt werden. Es zeigen sich große Bedenken im Bereich der professionellen Produktion und Beschreibung von Audiodeskription. „Es gibt einen wichtigen Aspekt bei der Audiodeskription – das gilt auch für eine gehörlosengerechte Untertitelung, ich brauche die Menschen, die das machen. Das ist eine Arbeit für Spezialisten, die muss ich ausbilden und die sehe ich nicht, die muss man zahlen, die leisten eine Übersetzertätigkeit und die gehören bezahlt nach den Tarifen für Übersetzer, die kann man nicht mit 300 Euro abspeisen und ich weiß, dass das passiert- ich sehe das in den Kalkulationen- das finde ich, ist jenseits weil dann kann ich mir keine professionelle Leistung erwarten und ich sehe auch, dass da Leute beschäftigt werden, wo ich mich frage, ja woher haben die die Befähigung- ich würde es mich nicht trauen. Ich glaube, das muss man lernen, das muss man können, ich kann nicht am Institut für deutsche Philologie einen Anschlag am schwarzen Brett machen und sagen „gesucht“ – glaube ich nicht, dass das so geht- ich habe viel gelernt bei den Gehörlosen und bei Blinden, wenn ich auf eine Audiodeskription angewiesen bin, dann braucht man spezifische Details- wie ich die Frau Baig⁵³ gefragt habe, wenn sie mit ihren Freunden ins Kino geht- wie soll ich mir das vorstellen. Es genügt ja nicht, wenn ich nur wiedergebe was da gesprochen wird, weil sonst verstehe ich den Film ja erst recht wieder nicht und wie schaff ich das in der zu Verfügung stehenden Zeit- diese Audiodeskription so zu verfassen, dass das wirklich beschreibt was ich nicht sehen kann- was ist das was ich nicht sehen kann- ist das die Information, dass zwei Menschen zusammen in einem Raum stehen und durchs Fenster sieht man eine Landschaft- was ist das- wie hängt die Audiodeskription zusammen mit dem, was ich eh höre. Also ich denke das ist eine schwere Aufgabe mit der man sich auseinandersetzen muss, für die man ausgebildet sein muss und die muss genauso entsprechend bezahlt sein und ich habe eine Angst, dass da Menschen tätig sind, die das nicht so professionell machen (...). Ich habe insgesamt den Eindruck, dass da viel gepfuscht wird.“

- **Lösungsvorschläge und Zukunftsaussicht**

Die Audiodeskription sollte in die Gesamtkalkulation für die Herstellung eines Filmes aufgenommen werden. „Ja- meines Wissens geht’s gar nicht anders, das hat einfach Bestandteil der Gesamtkalkulation zu sein sowie alles andere- als Selbstverständlichkeit.(...)“

⁵³ Vizedirektorin des Österreichischen Kulturforums Warschau

Ich seh da kein Problem, ich habe eher ein Problem gehabt wie die Diskussion begonnen hat, weil es ist ja nie verboten gewesen, dass das jemand in die Kalkulation schreibt- es vorzuschreiben, halte ich zum Teil auch problematisch.“

- **Erneuerung im Bereich der Audiodeskription**

In Bezug auf eine gesetzliche Festlegung im Bereich der Audiodeskription sind die Verwertungsförderungen der Förderungsrichtlinien des Filmfonds- Wien anzusehen, in denen unter dem Punkt Verwertungsförderung vermerkt ist, dass die Förderung einer DVD oder eines vergleichbaren Datenträgers die Verpflichtung einer Besprechung in Form von Audiodeskription beinhaltet (vgl. Filmfonds- Wien)⁵⁴ In Bezug auf die Problematik einer Nachkontrolle von Filmen, die keine zusätzlichen Förderungen in der Herstellung von DVDs bekommen, hat der Fernsehfond Wien in die letzte Überarbeitung der Richtlinien hineingeschrieben, dass den Förderern eine Verkaufs- DVD zusteht.

13.4.5 Experteninterview Teichmann

- **Nachteile von Audiodeskription**

Im Bereich des Kinos ist der Kostenaufwand zu groß, kein Kinobetreiber würde die nötige Ausrüstung und das Equipment zu Verfügung stellen. Das würde sich nicht wirtschaftlich rechnen. „Im Kino ist eine volle Barrierefreiheit eine extreme Investition in einen Kinosaal in eine Ausrüstung, die kein Kinobetreiber machen würde, weil es sich wirtschaftlich nicht rechnet. Das würde kein Filmbetreiber machen. Das würde sich wirtschaftlich nicht rechnen. Es ist schon schwer genug, kleine Kinos zu digitalisieren. Da glaube ich einfach, dass der Markt das nicht zulässt.“

- **Lösungsvorschläge und Zukunftsaussicht**

Am besten wäre es wenn DVDs und Blu-ray, wenn die gefördert werden auch in der Herstellung gleich mit Audiodeskription versehen werden. „Am einfachsten ist es wenn Filme, welche auf DVD oder Blu-ray sind, dass diese geförderten Filme, die dann auch in der Verwertung gefördert werden, hundert Prozent barrierefrei sind. In Form von Audiodeskription und Untertitelung. Das kostet im Paket pro DVD so um die 5-6000 Euro. Das muss so sein, dass der Produzent wie immer in der Förderung einen gewissen eigenen Teil zu tragen hat.“ Des Weiteren führt Herr Teichmann aus, dass es am Einfachsten wäre, wenn die Audiodeskription im Rahmen der Herstellungsförderung in die Kalkulation mitaufgenommen werden würde, sodass sich die Kosten für die Audiodeskription unter allen beteiligten Förderern aufteilen würden. „Deshalb wäre es mir am liebsten und da müsste man

⁵⁴ Förderungsrichtlinien

bei den Produzenten noch mehr Bewusstsein schaffen und die Möglichkeit besteht jetzt schon aber es ist nicht zwingend sondern eine „Kannbestimmung“, dass zum Beispiel die Kosten für eine Barrierefreiheit schon im Rahmen der Herstellungsförderung in die Kalkulation mitaufgenommen werden. Das ist für alle ein riesen Vorteil. Wenn man von einem normalen Spielfilm ausgeht, ein österreichischer Spielfilm kostet so etwas über 3,3 Millionen Euro in einer gesamten Kalkulation sind 8000 für eine Barrierefreiheit für eine nachfolgende Verwertung nichts, das ist ein Promillsatz und der Vorteil wäre, dass diese Kosten alle an der Finanzierung Beteiligten mittragen.“

- **Qualitätssicherung von Audiodeskription in Österreich**

Herr Teichmann beschreibt, dass es wichtig ist, dass die Qualität der Audiodeskription gewährleistet wird. Es müssen professionelle Filmbeschreiber herangezogen werden, um diese Arbeit gewährleisten zu können. „Wobei es dann immer auch auf die Qualität der Barrierefreiheit ankommt, das ist auch ein entscheidender Punkt, dass man nicht irgendwie unvertitelt und nicht irgendwer erzählt was, sondern dass das von Profis gemacht wird, die das dann auch benutzergerecht umsetzen und dass die Audiodeskription auch gewissen Mindestqualitätsstandards entspricht. Damit man nicht nur irgendeiner Vorgabe genüge tut, sondern dass man das Beste tut, um den Zugang zu ermöglichen.“ Herr Teichmann erwähnt auch, dass die Institution Sebus die Ausbildung für blinde Filmbeschreiber übernehmen würde. Problematisch ist jedoch, dass die Auszubildenden bei Sebus angestellt sein müssen mit der Zielsetzung zwei Halbtagsjobs schaffen zu können. „Sebus bietet an die berufliche Ausbildung zum Audiodeskriptor oder zur Audiodeskriptorin. Das ist schwer muss finanziert werden und wenn ich das richtig verstanden habe geht es darum Leute in dem Bereich auszubilden, es geht darum Trainer zu finden- wer ist soweit ausgebildet, dass er Leute darin auch ausbilden kann, dass diese das dann professionell machen könne. Das soll ungefähr ein Jahr dauern und ich glaube es wird nur dann staatlich gefördert wenn man als Teilzeitkraft irgendwo eingestellt ist und das Ganze ist nicht förderbar, wenn es über einen freien Dienstvertrag läuft. Diese Leute müssten bei Sebus angestellt werden. Das Ziel wäre, zwei Halbtagsjobs zu schaffen und dafür bräuchten sie zwanzig bis dreißig Filme pro Jahr, um das finanzieren zu können- zuzüglich staatlicher Unterstützung scheint mir ein Wunschdenken zu sein.

- **Gesetzliche Verankerung von Audiodeskription**

Die Audiodeskription ist nicht im Rahmen der DVD-Verwertung vorgeschrieben. Bei den Vorschriften steht, dass man nur Geld für die Verwertung eines Films bekommt, wenn dieser mit Untertitelung versehen ist, die Audiodeskription bleibt jedoch unerwähnt. „Das ist eine

heikle Geschichte. Ich glaube- ich glaube das ginge fast zu weit (...) ehrliche Antwort geht zu weit. Man muss zu diesem Zustand kommen ohne extremen Zwang. Ist sicher schwierig und romantisch idealistisch. Vieles geht einfach nur, wenn man Dinge vorschreibt. Im Rahmen der DVD- Verwertung ist es vorgeschrieben weil wenn man Geld für Verwertung haben will muss es mit Untertitelung sein auch wenn das nur die halbe Geschichte ist. Aber wir werden schauen, dass wir das dahingehend ändern, dass bis 2012 jeder vom Filminstitut in der der Verwertung geförderte Film barrierefrei ist.

13.5 Formulierende Interpretation des Betriebswissens der Experten

13.5.1 Experteninterview Schwartz-Himmelsbach

- **Vorteile von Audiodeskription**

Frau Schwartz- Himmelsbach beschreibt, dass im Vergleich zu der persönlichen Assistenz Filme mit Audiodeskription für viele Personen zugänglich gemacht werden.

- **Nachteile von Audiodeskription**

Als Nachteil von Audiodeskription kann die unpersönliche Besprechung eines Films für alle blinden Filmrezipienten angesehen werden. Frau Schwartz-Himmelsbach beschreibt, dass es einfacher ist, wenn man wie bei der persönlichen Assistenz die blinde Person genau kennt und die Filmbeschreibung somit bestmöglich auf diese Person abstimmen kann. Im Folgenden beschreibt Frau Schwartz-Himmelsbach, dass es nicht möglich ist, zeitgleich in Worte zu fassen, was über die Augen wahrgenommen wird.

- **Filmbeschreibung in der Praxis**

Frau Schwartz-Himmelsbach beschreibt, dass es wichtig ist bei der Filmbeschreibung anzuführen „Wo“ etwas geschieht, „Wer“ das macht, „Was“ gemacht wird und „Warum“. Problematisch ist, dass manchmal nur der Name in der Besprechung genannt werden kann, da es schwer ist, das was man mit dem Auge wahrnimmt zeitgleich in Worte zu fassen. Auf ihre Person hin bezogen meint Frau Schwartz- Himmelsbach, dass sie sich zu Beginn ihrer Arbeit an das Gelernte gehalten hat, inzwischen verlässt sie sich immer mehr auf ihre Intuition. Über die Umsetzung der neuen ORF- Gesetze in die Praxis besteht von Seiten der befragten Person noch Skepsis. In Bezug auf den Ausbildungsbereich beschreibt Frau Schwartz- Himmelsbach, dass keine neue Ausbildungskurse geplant sind, es es nicht genug Aufträge im Bereich der Audiodeskription in Österreich gibt.

- **Linguistische Aspekte der Filmbeschreibung**

Wichtig ist, dass jeder Film individuell zu bearbeiten ist. Frau Schwartz-Himmelsbach versucht, die Tonart, die Atmosphäre des Films mit ihrer Tonart übereinstimmen zu lassen.

Die Sprache bei der Beschreibung eines Kinderfilms ist eine andere als bei der Beschreibung einer Dokumentation. Manchmal werden auch poetische Beschreibungen verwendet. Schwierig erscheinen rasche Schnitte, Szenenwechsel, Mischungen aus Phantasie, Realität und Erinnerung. Es sollten auch Farben, Formen besprochen werden. Die Verwendung von Attributen findet Frau Schwatz-Himmelsbach sehr wichtig, doch bleibt oftmals keine Zeit, um sich genauer auf diese Beschreibung einzulassen. Grundsätzlich beschreibt Frau Schwartz Himmelsbach, dass es keinen Unterschied macht zwischen der Filmbeschreibung eines Dokumentarfilms oder eines Spielfilms. Es kommt nach Aussagen von Frau Schwartz-Himmelsbach auf die Thematik des Films an.

- **Praktische Erklärung zum Arbeitsvorgang**

Zu Beginn einer Beschreibung muss man sich zunächst den Film anschauen, danach wird mit Time Codes der Filmtext aufgeschrieben und mit der Audiodeskription versehen. Das Rohkonzept wird einem betroffenen Menschen parallel zum Film dazu gesprochen. Es wird von der betroffenen Person ein Feedback gegeben, falls etwas nicht verstanden worden ist. Danach kommt die Feinarbeit, bei der die Wortwahl verändert wird, sodass die Formulierungen kurz und aussagekräftig sind. Zum Schluss wird der Film noch einmal abgespielt und die Audiodeskription laut dazu gesprochen. Als sehr spannend empfindet Frau Schwartz-Himmelsbach, dass zu jedem Film eine individuelle Recherche stattfinden muss. Bei dem Film „Children of the Prophet“ musste sie sich mit der richtigen Aussprache der Wörter auseinandersetzen. Der Film „Kleine Bankräuber“ war eine Herausforderung, da viele russische Namen verwendet wurden. Bei dem Film „We feed the world“ hat sie ihre Audiodeskription vorab dem Regisseur geschickt, um Interpretationsfehler zu vermeiden.

13.5.2 Experteninterview Ohrens

- **Fernsehen und Information**

Beim Onlinefragebogen hat Herr Ohrens auf die Frage nach der persönlichen Reihung von Nachrichtensendung, Magazinsendung, Dokumentar-Wissenschafts-Ratgebersendungen, Bildungsfernsehen das Fernsehformat Nachrichten zu Beginn seiner Aufzählung genannt. Der Onlinefragebogen hat ergeben, dass das Medium Fernsehen nicht als Informationsgewinnung, sondern als Entspannungs- und Unterhaltungsmedium genützt wird. Generell ist zu sagen, dass das Medium Fernsehen sehr wichtig für die interviewte Person ist und, dass über das Internet Informationen über das Fernsehprogramm herangezogen werden.

- **Audiodeskription**⁵⁵

⁵⁵ Die Informationen beziehen sich auf Deutschland

Die Audiodeskription ist für Herrn Ohrens wichtig, um komplexere Filme verstehen zu können und um im universitären Bereich Filme analysieren zu können, ohne dass eine persönliche Assistenz gebraucht wird. Es wird aber auch in dem Onlinefragebogen dargestellt, dass die Audiodeskription keine Notwendigkeit ist, um sich einen Film anzusehen, denn es ist kein ausschlaggebender Faktor, ob ein Film rezipiert wird oder nicht. Im Bereich der Linguistik wurde genannt, dass die Audiodeskription kurz und prägnant zu erfolgen hat. Problematisch erscheint im Bereich der Audiodeskription, dass nach Angaben der interviewten Person 80 Prozent der Filme erst bei der Zweitausstrahlung mit Audiodeskription versehen werden. Sehr selten wird die Audiodeskription im Bereich der Serien angewendet und auf privaten Fernsehkanälen wird diese nicht ausgestrahlt. Herr Ohrens beschreibt, dass er früher die Audiodeskription als Barriere im Bereich der Musik, des Sounddesigns, der Geräusche und der Dialoge angesehen hat, weil er Filme aufgrund dieser Elemente rezipiert und somit das Einsprechen als störend empfunden werden kann. Der befragte Experte hat angegeben, dass die Audiodeskription oftmals aufgrund der ausschließlichen Beschreibung in den Dialogpausen hinter der Handlung ist und manchmal unnötige Dinge beschreibt. Für Herrn Ohrens ist die Beschreibung von Filmen auf der Universität für Medienwissenschaft in Hamburg, welche zu den Dialogen eingesprochen wird, hilfreicher als die Audiodeskription. Problematisch sieht Herr Ohrens, dass sich die Audiodeskription vorwiegend auf Filme, die mit Preisen ausgestattet worden sind, auf Festivals aufgeführt wurden, Filme, die vom Fernsehen produziert worden sind und auf Filme, die sich mit der Blindenthematik auseinandersetzen, bezieht. Folglich ist der Hauptanteil an Filmen mit Audiodeskription für ältere blinde Menschen konzipiert. Action-, Jugend- oder Horrorfilme sowie US-amerikanische Serien im Fernsehen werden kaum mit Audiodeskription versehen. Herr Ohrens beschreibt auch, dass seine Filmauswahl nicht von einer Audiodeskription abhängig ist und dass er schon sehr früh mit dem Medium Fernsehen vertraut gewesen ist.

- **Kino**

Die Faszination am Kino liegt in der Tonaufbereitung in dem Klang- und Filmerlebnis. Während des Kinobesuchs werden missverständliche Szenen eingeflüstert oder hinterher besprochen. Daher kann eine Informationseinholung über den Film vor dem Kinobeginn erfolgen. Oftmals wird die Audiodeskription im Kino als Störfaktor erlebt, da die Audiodeskription meistens über Infrarotkopfhörer läuft und nur sehr selten über die Kinolautsprecher und somit durch die Kopfhörer das Klangbild verfälscht wird.

- **Benützung von Fernsehgeräten, DVD-Player,- Videorecorder**

Persönlich findet Herr Ohrens die Benützung von technischen Geräten nicht kompliziert er weiß jedoch, dass es viele blinde Menschen gibt, die den Umgang mit solchen technischen Geräten schwer finden. Als Lösungsvorschläge erwähnt Herr Ohrens Geräte mit Sprachausgabe oder PCs mit TV-Karte und DVD- Laufwerk. Er beschreibt auch, dass jede barrierefreie Unterstützung ein großer Kostenaufwand wäre. Das Gerät AMEC kann vollständig blind bedient werden, kostet jedoch um die 1000 Euro.

13.5.3 Experteninterview Baig

- **Fernsehen und Information**

Frau Baig hat angegeben, dass unter den bevorzugten Fernsehprogrammen unter anderem ZDF-Nachrichtensendungen fallen. Als Antwort auf die Frage nach der Reihung von unterschiedlichen Informationssendungen hat Frau Baig angegeben, dass sie am liebsten Nachrichten und auch Dokumentarfilme sieht. Bildungsfernsehen nach der Definition von Faulstich hat sie am Schluss angegeben. Im Bereich der bevorzugten Serien, Sendungen oder Filmreihen hat Frau Baig angegeben, dass sie am liebsten ARD und ZDF- Fakt und ZDF-Frontal und diverse Dokumentationsendungen sieht. Sie schaltet das Fernsehgerät ein, um aktuelle Informationen zu erhalten. Das Fernsehen ist sehr wichtig für sie und sie holt sich Informationen über das Fernsehprogramm, durch das Internet oder durch Vorankündigungen im Fernsehen. Audiodeskription ist für den Bereich der Informationsbeschaffung für sie sehr wichtig. Sie sieht das Medium Fernsehen als Informationsmedium.

- **Audiodeskription**

Im Bereich der Linguistik geht Frau Baig mit den Annahmen von Herrn Ohrens kongruent, da sie auch der Meinung ist, dass die Filmbeschreibung kurz und präzise sein muss, sodass der Filmdialog nicht gestört wird.

14. Diskussion und Interpretation der Ergebnisse

In diesem Kapitel werden die Experteninterviews in Bezug auf die Forschungsfrage „Inwieweit leistet audiodeskriptives Bildungsfernsehen einen Beitrag zum Abbau von Barrieren für blinde Jugendliche?“ miteinander verglichen. Aus diesem Grund wurde die Forschungsfrage in sechs Kategorien aufgeteilt, die wichtige Passagen für die Beantwortung der Forschungsfrage aus den der Experteninterviews und Onlinefragebögen zusammenfassen und miteinander vergleichen, sodass eine bessere Übersicht geschaffen werden kann. Der Onlinefragebogen von Frau Schwartz- Himmelsbach, welcher sich mit dem linguistischen Aspekt und mit der praktischen Anwendung von Audiodeskription auseinandersetzt, und von den beiden blinden Experten, welche sich auf die subjektive Wahrnehmung von Audiodeskription als Förderfaktor oder Barriere beziehen, wird mit dem Theorieteil diskutiert.

14.1 Audiodeskription in Österreich

Der Bereich der Audiodeskription in Österreich wird aufgrund der Aussagen der Experten kontinuierlich größer. Der ORF hat gegenwärtig in kurzer Zeit den Bereich des öffentlich-rechtlichen Rundfunks zunehmend barrierefrei gestaltet. In dem letzten Jahr gibt es diesbezüglich viele positive Erneuerungen anzuführen und es soll auch zukünftig der Ausbau an einem barrierefreien ORF vorangetrieben werden. Der Österreichische Blinden- und Sehbehindertenverband ist aktiv an einer Verbesserung von Audiodeskription in Österreich beteiligt. Das Interview hat gezeigt, dass der Österreichische Blinden- und Sehbehindertenverband noch einiges verändern möchte, mit den Erneuerungen, welche sowohl gesetzlich als auch mündlich von den beteiligten Personen des Projekts „Film4all“ angeführt worden sind, aber sonst grundsätzlich sehr zufrieden ist. „Das ist eine tolle Geschichte, also insgesamt ein toller Schritt. Aber man muss immer mehr fordern. Aber der riesengroße Wurf ist es noch ned“ (zit. n. Lunzer, 2011). Das Österreichische Filminstitut, der Filmfonds- Wien und der Fernsehfond- Austria sind einer Meinung, dass der Bereich der Audiodeskription sehr wichtig für blinde Menschen ist und dass dieser unbedingt vorangetrieben werden muss. Interessant ist der wirtschaftliche Aspekt, das Audiodeskription das Marktsegment blinde und sehbehinderte Menschen in die österreichische Filmindustrie einbeziehen würde. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Audiodeskription nicht nur als Förderfaktor für blinde Menschen angesehen werden kann, sondern auch als Förderfaktor für die Wirtschaftslage des österreichischen Film- und Fernserebereichs. Grundsätzlich waren sich die Experten einig, dass die Bereiche Ausbildung Bereitstellung von professionellen

Filmbeschreibern noch sehr problematisch erscheinen. Diesbezüglich gibt es auch schon hochwertige Lösungsansätze, wie zum Beispiel die Ausbildung zum Filmbeschreiber bei Sebus. Generell ist zu sagen, dass gegenwärtig der Bereich der Qualitätssicherung von Audiodeskription in Österreich noch nicht gewährleistet ist und somit muss dieser noch genauer bearbeitet werden. Das ist auch der Grund weshalb in manchen Interviews eine Skepsis diesbezüglich geäußert wurde. „Ich habe den Eindruck – ich habe insgesamt den Eindruck, dass da viel gefuscht wird“ (zit. n. Zwingl, 2011). Am Anfang dieser Arbeit stand der Grundgedanke, dass eine gesetzliche Verankerung von Audiodeskription die einzige Möglichkeit ist, diesen Bereich verstärkt in Österreich zu etablieren, doch durch die Interviews musste dieser Gedanke wieder verworfen werden, da es in manchen Fällen nicht hilfreich wäre, eine grundsätzliche Verpflichtung von audiodeskriptiven Filmen in den Gesetzestexten zu verankern. Es erscheint schwierig eine Grenze zu ziehen, welche Filme mit einer Filmbeschreibung produziert werden müssen und welche nicht, da der filmische Bereich in seinen Herstellungskosten und in seinen Formaten sehr vielfältig ist. Generell ist zu sagen, dass es, abgesehen von den Förderungsrichtlinien des Filmfonds- Wien, welche die gesetzliche Verpflichtung für geförderte Filme beinhalten, dass Filme, die im DVD-Format oder im Format eines anderen Datenträgers verwertet werden mit Audiodeskription zu versehen sind, keine gesetzliche Verpflichtung gibt die besagt, dass Produzenten ihre Filme mit Audiodeskription versehen müssen. Es wurde aber festgelegt, dass die Partner des Projekts „Film4all“ die Herstellung von audiodeskriptiven Filmen fördern und dass der ORF dazu verpflichtet ist, jedes Jahr mehr Filme mit Audiodeskription auszustrahlen. Generell ist zu sagen, dass im Bereich der Audiodeskription Fördergelder fehlen, die sowohl für einen Produktionsanstieg von audiodeskriptiven Filmen als auch für die Bewerksstellung einer qualitativ fundierten Ausbildung zum Filmbeschreiber benötigt werden. Als Lösungsansatz für eine Verbesserung des barrierefreien Zugangs zu Film- und Fernsehen wurde unter anderem vom Österreichischen Blinden- und Sehbehindertenverband gefordert, dass das Projekt „Film4all“ institutionalisiert werden sollte, sodass es eine Geschäftsstelle gibt, die sich nur mit dem Bereich des barrierefreien Films beschäftigt. Herr Zwingl, Geschäftsführer des Filmfonds- Wiens meint, dass die Audiodeskription in die Gesamtkalkulation eines Filmes eingerechnet werden muss, um künftig leichter und effektiver audiodeskriptive Filme fördern zu können. Auch der Direktor des Österreichischen Filminstituts führt in dem Experteninterview an, dass es zielführender wäre, wenn die Kosten einer Audiodeskription im Rahmen der Herstellungsförderung eines Films integriert werden und dass es am besten wäre,

Filme, die in der Herstellung gefördert werden, auch in ihrer Verwertung mit Audiodeskription zu fördern.

14.2 Audiodeskription als Förderfaktor oder Barrieren

Herr Lunzer, PR- Referent des Österreichischen Blinden und Sehbehindertenverbandes beschreibt, dass Menschen, die sehend waren und im Alter erblinden, das Medium Fernsehen nicht mehr nützen könnten. Diesbezüglich wäre der Vorteil von Audiodeskription, dass blinde Menschen nicht vom Medium Fernsehen ausgeschlossen wären. Des Weiteren können blinde Menschen durch die Audiodeskription Informationen über das Fernsehen erlangen und wären nicht mehr auf Zusatzmedien angewiesen. Als ein weiterer Vorteil von Audiodeskription kann die Faszination der Bildbeschreibung angesehen werden, welche oftmals Gefühlsstimmungen noch viel intensiver präsentieren kann als das visuelle Bild. „Ich habe mir das jetzt mal angehört-es ist eine tolle Geschichte, also die Beschreibung ist fast noch, wie soll man sagen, mitunter bei manchen Szenen oder Beschreibungen von einem Abendrot oder wie auch immer- finde ich spannender als das Originalbild“ (zit. n. Lunzer, 2011). Um die Macht von Sprache noch näher hervorheben zu können möchte ich das Zitat von Peirce (1903) anführen. „Es gibt hier ein riesiges Meer an unvorhergesehenen Konsequenzen, welche die Akzeptanz eines Wortes mit sich bringen muss, nicht nur einfache Konsequenzen des Wissens, sondern womöglich sogar soziale Revolutionen. Es ist unmöglich abzuschätzen, welche Macht in einem Wort oder in einem Satz liegt, welche das Antlitz der Erde verändern können. Die Gesamtsumme dieser Konsequenzen macht den dritten Bedeutungsgrad aus.“ (Peirce, 1903 zit. n. Morris, 2009, 161-162) Dieses Zitat beschreibt sehr schön wie wichtig und kraftvoll Worte sein können und diese Erkenntnis ist gerade in Bezug auf die Audiodeskription sehr wichtig, da der Beruf eines professionellen Filmschreibers von Leuten ausgeführt werden muss, die sich mit dem linguistischen Aspekt einer Filmbeschreibung sachgemäß und intensiv auseinandergesetzt haben. Das Interview von Ohrens hat Aufschluss darüber gegeben, dass die Komplexität von Filmen durch die Audiodeskription kompensiert werden kann. Die Experteninterviews haben ergeben, dass die Audiodeskription nicht nur als Förderfaktor, sondern auch als Barriere anzusehen ist. So habe ich durch die Interviews erfahren, dass der musische Teil eines Films durch die Audiodeskription gestört werden kann und dass dieser negative Aspekt von blinden Filmrezipienten, welche aufgrund der Musik, des Sounddesigns und des Dialogs einen Film erfassen möchten, als störend empfunden werden kann. Die Audiodeskription im Kino wird eher als Barriere empfunden, da diese in den meisten Fällen über Infrarotkopfhörer übertragen wird und somit das Klangerlebnis des Filmes verfälscht. Im Bereich der Filmauswahl ist zu

sagen, dass es nicht möglich ist, alle Filme mit Audiodeskription zu versehen und somit muss ein Auswahlverfahren getroffen werden, was folglich dazu führt, dass bestimmte Teilbereiche des Fernsehens und Films ein größeres Kontingent an audiodeskriptiven Filmen aufweisen als andere Filmbereiche.

Als positiven Faktor von Audiodeskription führt Frau Schwartz-Himmelsbach an, dass durch eine Filmbeschreibung mehr Menschen an dem Medium Film- und Fernsehen teilhaben können, auch wenn die Beschreibung nicht individuell auf den einzelnen Rezipienten, wie bei der persönlichen Assistenz, abgestimmt ist.

14.3 Audiodeskription im Bereich der Bildung

Grundsätzlich ist zu sagen, dass der Bereich des Bildungsfernsehens im öffentlich-rechtlichen Rundfunk nur sehr schwer abgegrenzt werden kann, da Frau Mayerhoffer in dem Interview anführt, dass generell alle Filme im öffentlich rechtlichen Rundfunk als Bildungsfilme anzusehen sind. Als mögliches Beispiel für audiodeskriptives Bildungsfernsehen im materialen Bildungsbereich wäre das Spartenprogramm „ORF Info Plus“ anzuführen. Das Interview hat jedoch ergeben, dass der Bereich der Audiodeskription in diesem Spartenprogramm „ORF Info Plus“ aufgrund technischer Probleme im Bereich der Bandbreite nicht gewährleistet werden konnte. Das Interview mit Herrn Zwingl hat ergeben, dass das große Kontingent an audiodeskriptiven Dokumentarfilmen im Vergleich zu anderen Filmformaten in Österreich mit der Intention in Verbindung gebracht werden kann, dass Informationen für möglichst viele Menschen zugänglich gemacht werden sollten. Diese Aussage ist für den Bereich des audiodeskriptiven Bildungsfernsehens in Österreich, sehr positiv zu vermerken. Die Auswertung der Onlinefragebögen der beiden blinden Experten hat ergeben, dass das Medium Film- und Fernsehen sowohl als Entspannungs- als auch als Unterhaltungsmedium genutzt wird. Es zeigt sich auch, dass der informelle Aspekt, welcher durch dieses Medium vermittelt wird, sehr wichtig ist.

14.4 Verbindung mit dem Theorieteil

Im Theorieteil dieser Diplomarbeit wird die Aussage von Poethe (2005) aufgegriffen, dass es wichtig ist, die aus der Filmhandlung relevante Information sachbetont durch Beschreiben von Vorgängen und Handlungen, Situationen, Orte und Personen wiederzugeben. Ein erlebnisbetontes Informieren und Wiedergeben von Eindrücken durch Schildern von Eindrücken kann man jedoch nicht völlig ausschließen. (vgl. Poethe, 2005, 41-42) Die Betonung dieser Aussage liegt auf einem sachbetonten also vorwiegend emotionsfreien Beschreiben von Vorgängen. Als Gegensatz dazu möchte ich Passagen aus der

Interviewauswertung von Frau Schwartz-Himmelsbach anführen, welche einen gegensätzlichen Eindruck in Bezug auf diese Annahme von Filmbeschreibung vermitteln. Frau Schwartz-Himmelsbach beschreibt, dass jeder Film individuell zu bearbeiten ist. Es muss versucht werden, die Tonart, die Atmosphäre des Films mit der Tonart des Filmbeschreibers übereinstimmen zu lassen. Die Sprache des Filmbeschreibers bei einem Kinderfilm ist eine andere als bei der Beschreibung einer Dokumentation. Sie schließt auch nicht aus, dass manchmal poetische Beschreibungen verwendet werden können. Im Theorieteil werden auch die Ansichten von Dosch und Benecke (2004) dargestellt, welche mit der Aussage von Frau Schwartz-Himmelsbach kongruent sind und somit beschreiben, dass die Sprache und die Wortwahl an den Film angepasst werden müssen.

(vgl. Dosch/ Benecke, 2004, 21-24) Folglich ist zu sagen, dass die emotionale Färbung einer Audiodeskription von den Filmbeschreibern abhängig ist. In dieser Arbeit wird in der Abhandlung des Theorieteils beschrieben, dass bei der Beschreibung eines Films, das Erfassen der Merkmale von Gegenständen sehr wichtig ist, um diese in der Folge detailliert darstellen zu können, sodass blinde Rezipienten in möglichst kurzer Zeit verstehen, um was für einen Gegenstand es sich handelt. Im Bereich der Linguistik wurde aufgezeigt, dass relevante charakteristische Merkmale der Audiodeskription Anschaulichkeit, Genauigkeit, Sachlichkeit und Komprimiertheit sind. Auffällig ist die hohe Frequenz von Partizipien in attributiver oder adverbialer Form. Syntaktische Spezifika sind hinsichtlich der Satzform vor allem ein einfacher, reihender Satzbau sowie elliptische Konstruktionen

(vgl. Dürscheid, 2007, 113). Die Auswertung des Onlinefragebogens mit Frau Schwartz-Himmelsbach hat ergeben, dass gerade der Bereich des Erfassens des Films, der Gegenstände aufregend und spannend ist. Sie beschreibt des Weiteren, dass zu jedem Film eine individuelle Recherche stattfinden muss. Bei dem Film „Children of the Prophet“ musste sie sich mit der richtigen Aussprache der Wörter auseinandersetzen. Der Film „Kleine Bankräuber“ war eine Herausforderung, da viele russische Namen verwendet wurden. Bei dem Film „We feed the world“ hat sie ihre Audiodeskription vorab dem Regisseur geschickt, um Interpretationsfehler zu vermeiden. Frau Schwartz-Himmelsbach geht auch von der Annahme aus, dass die Verwendung von Attributen sehr wichtig ist, doch muss manchmal aufgrund von Zeitmangel auf eine genaue Beschreibung durch Attribute verzichtet werden und sie beschreibt in dem Onlinefragebogen, dass die Ansichten von Dürscheid im Bereich der hohen Frequenz von attributiver und adverbialer Partizipien und im Bereich des Satzbaus als Grundlagen der Filmbeschreibung anzusehen sind. Die Frage was in einer Filmbeschreibung alles besprochen werden muss wurde im Theorieteil so abgehandelt, dass

das was zu sehen ist, beschrieben werden sollte und dass die Einführung der Personen sehr wichtig ist. Frau Schwartz-Himmelsbach betont in ihrem Onlinefragebogen auch die Wichtigkeit der Beschreibung von Farbe und Formen. Schwierig erscheint die Beschreibung von raschen Schnitten, Szenenwechsel, Mischungen aus Phantasie, Realität und Erinnerung. Frau Schwartz-Himmelsbach beschreibt, dass es wichtig ist, bei der Filmbeschreibung anzuführen „Wo“ etwas geschieht, „Wer“ das macht, „Was“ gemacht wird und „Warum“. Problematisch ist, dass manchmal nur der Name in der Besprechung genannt werden kann, da es schwer ist das, was mit dem Auge wahrgenommen wird, zeitgleich in Worte zu fassen. (vgl. Schwartz-Himmelsbach, 2011)⁵⁶ Im Bereich des Satzbaues ist der Theorieteil kongruent mit der Onlineauswertung. Benecke beschreibt, dass die Sätze möglichst kurz sein sollten. Es soll nicht mehr als eine Information pro Satz vermittelt werden. Die Sätze müssen aber trotzdem verständlich sein. (vgl. Dosch/ Benecke, 2004, 21-24) Auch Frau Schwartz bestätigt, dass einfache, kurze und prägnante Sätze wichtig sind. Die Auswertungen der Onlinefragebogen der beiden blinden Experten haben ergeben, dass eine kurze prägnante Satzstellung für eine verständnisvolle Filmbeschreibung notwendig ist. Grundsätzlich ist zu sagen, dass sowohl der Theorieteil als auch die Onlinefragebögen- Auswertung eine kurze prägnante Filmbeschreibung hervorheben. Der Theorieteil beschäftigt sich vor allem mit den positiven Aspekten von Audiodeskription und durch die Auswertung der Onlinefragebögen konnten auch negative Aspekte beleuchtet werden, was wiederum einen umfangreicheren Blick auf diese technologische Innovation zulässt. Im Bereich auf die praktische Arbeit als Filmbeschreiber im Vergleich zu der Darstellung, wie die Vereinigungen deutscher Filmbeschreiber in Deutschland Audiodeskription praktiziert ist zu sagen, dass eine geregelte Teamarbeit in Österreich noch nicht selbstverständlich ist und dass es aber als positiver Faktor angesehen wird.

⁵⁶ Interview

15. Wissenschaftliche Vertiefung in dem Bereich der Filmbeschreibung

Zum Abschluss dieses Kapitels möchte ich anführen, dass nach eigenen Überlegungen aufgrund des theoretischen und methodischen Teils dieser Arbeit die formulierende Interpretation nach Bohnsack auch im Umgang mit einer professionellen Umsetzung von Audiodeskription angewendet werden könnte. Wie bereits im Kapitel VIII angesprochen worden ist, gibt es einige Unterschiede zwischen einem Text und einem Bild. Somit muss man auch zwischen einer Text und einer Bildinterpretation unterscheiden. Ich habe für den Bereich der Filmbeschreibung in Form von Audiodeskription die dokumentarische Methode nach Bohnsack ausgewählt, da diese Methode auch im qualitativen Teil dieser Arbeit im Bereich der Interviewauswertung angewendet wird und als Überlegung dienen sollte, wie der Bereich einer professionellen Filmbeschreibung noch genauer auf den semiotischen Aspekt des gezeigten Bildes eingehen könnte. Die Publikation von Bohnsack „Die dokumentarische Methode der Bildinterpretation in der Forschungspraxis“ von 2006 beschreibt, wie man ein Bild interpretieren kann, sodass diese Interpretation auf bestimmten theoretischen Arbeitsschritten aufbaut. (vgl. Bohnsack, 2006, 49f.) Aufgrund des Theorieteils und der Onlinefragebogenauswertung ist festgehalten worden, dass eine ausführliche Auseinandersetzung mit dem semiotischen Bereich für eine audiodeskriptive Filmbeschreibung wichtig ist und somit wäre eine theoretische Gliederung nach einer bestimmten Methode für die Bildbeschreibung hilfreich. Bohnsack beschreibt, dass die dokumentarische Methode, die er im Bereich der Textinterpretation entwickelt hat, sehr gut auch im Bereich der Bildinterpretation angewendet werden kann. Die dokumentarische Methode ist für die Bildinterpretation hilfreich, da sie formalästhetische Elemente des Bildes in die Bildinterpretation integriert. Die Arbeitsschritte sind die gleichen wie bei der Textinterpretation. Der hier ausgearbeitete Bereich der formulierenden Interpretation beruht auf dem immanenten Sinngehalt des Bildes und fragt nach dem „Was“, also was auf dem Bild dargestellt wird. (vgl. 52) Die Frage nach dem „Was“ ist für die Audiodeskription am wichtigsten. Es geht bei der Filmbeschreibung nicht um die Frage nach den Hintergründen des Gesehenen, wie es bei einer reflektiven Interpretation der Fall wäre, sondern lediglich darum, was zu sehen ist und somit scheint die formulierende Interpretation sehr hilfreich zu sein. Panofsky unterscheidet innerhalb des formulierenden Bereichs zwischen vor-ikonografischer und ikonografischer Ebene. Unter dem Begriff ikonografischer Ebene versteht Panofsky jene Gegenstände, Phänomene und Bewegungsabläufe, die auf dem Bild direkt sichtbar sind. Unter dem Begriff ikonografischer Ebene versteht Panofsky die

dargestellte Handlung. (vgl. ebd. 53) Als Beispiel könnte man das Symbol für Audiodeskription anführen. Dabei handelt es sich auf der vor- ikonografischen Ebene um ein Auge, das durchgestrichen ist und auf der ikonografischen Ebene um die Darstellung für Audiodeskription, also eine Filmbeschreibung für blinde Menschen. Ich habe diese Methode nur kurz dargestellt, aber sie bietet die Möglichkeit ganz genau und nach bestimmten methodischen Regeln ein Bild oder eine Bildsequenz zu beschreiben. Zusammenfassend ist zu sagen, dass keine Publikation gefunden wurde, die sich mit einer Anwendung der formulierenden Interpretation nach Bohnsack im Bereich der Audiodeskription beschäftigt. Diese Anregung ist aufgrund der eigenen Recherchen und Verknüpfung des Theorieteils mit dem Methodenteil entstanden.

16. Ergebnisse

Zusammenfassend ist zu sagen, dass die wissenschaftliche Forschungsfrage, „Inwieweit leistet audiodeskriptives Bildungsfernsehen einen Beitrag zum Abbau von Barrieren für blinde Jugendliche? ausgehend von dem theoretischen Teil dieser Arbeit insofern beantwortet werden kann, dass audiodeskriptives Bildungsfernsehen auf jeden Fall in unterschiedlicher Form als Abbau von Barrieren für blinde Jugendliche angesehen wird. Es wurde auch dargestellt, dass der Bereich des audiodeskriptiven Bildungsfernsehens in Österreich noch sehr ausbaufähig ist und dass versucht werden muss blinden Menschen die Möglichkeit zu gewährleisten, am Bildungsfernsehen durch Audiodeskription teilhaben zu können. Dieses Vorhaben kann nur erfüllt werden, wenn ein Umdenken, sowohl von Seiten des Bundesministeriums als auch von Seiten des pädagogischen Lehrpersonals stattfindet und die Vorteile von Audiodeskription noch mehr in die Öffentlichkeit getragen werden. Es scheint verständlich, dass Lehrer in ihrem Unterricht mit blinden Schülern wenig Filmmaterial einsetzen, wenn es im Bereich der materialen Bildung kein breites Spektrum an Filmen mit Audiodeskription gibt, welche speziell für den Schulunterricht produziert werden und somit auch eine entsprechenden Länge aufweisen. Diese Erkenntnis steht im Kontrast zu der Darstellung der Ansichten von Seiten des Bundesministeriums im Bereich Medienerziehung und Sonderpädagogik für blinde Schüler, da ausgehend von den Ansichten des Bundesministeriums für Unterricht-Kunst und Kultur in Wien Medien im Unterricht vermehrt, aktiv eingesetzt werden sollen und dass es als wichtig angesehen wird, dass das pädagogische Personal auch dafür Sorge trägt, diese im Unterricht einzusetzen. Angesichts der Forderung des Bundesministeriums, dass Medien in den Unterricht verstärkt eingesetzt werden müssen, „angesichts der Herausforderungen durch die elektronischen Medien die Schule sich verstärkt den Auftrag stellen muss, an der Heranbildung kommunikationsfähiger und urteilsfähiger Menschen mitzuwirken, die Kreativität und die Freude an eigener Schöpfung anzuregen und sich im Sinne des Unterrichtsprinzips einer Medienerziehung um eine Förderung des einzelnen in der Gesellschaft und sich um dessen konstruktiv- kritischen Haltung gegenüber vermittelten Erfahrungen bemühen muss“

(zit. n. Krucsay, 20.11. 2001, 1-2) stellt sich die Frage, wie diese Forderung im Bereich der Blindenpädagogik umgesetzt werden kann, wenn die dafür benötigten Hilfsmittel fehlen. Der Sonderpädagogische Lehrplan für blinde Schüler enthält auch die Forderung, Medien im Unterricht einzusetzen, wobei die Hörerziehung, welche durch die Audiodeskription zusätzlich geschult werden könnte, eine wichtige Rolle spielt.

Es wurde dargestellt, dass Audiodeskription sowohl als Förderfaktor als auch als Barriere anzusehen ist und dass darauf geachtet werden muss, dass die Qualität von Audiodeskription in Österreich noch stärker gewährleistet wird. Die theoretische Darstellung von Bildungsfernsehen zeigt, dass das Medium Film im Bereich der Pädagogik sehr vielfältig sein kann und dass der Blindenbereich von dieser Vielfältigkeit in der Informationsgewinnung nicht ausgeschlossen werden sollte. Anlässlich des 29. 1. 2011, wo erstmals in der Akademie des Österreichischen Films der erste österreichische Filmpreis verliehen worden ist, muss man sich die Frage stellen, ob man wirklich so viele Menschen in Österreich von dem Österreichischen Film, der schon viele Preise erhalten hat, ausschließen kann und darf, unabhängig von der Überlegung, dass Film ein Medium ist, das im Bereich der Informationsvermittlung sehr wichtig erscheint und der Zugang zu Information niemanden verwehrt werden darf. Um diese Überlegung noch besser darstellen zu können, möchte ich folglich ein praktisches Beispiel anführen, das bereits in dem Experteninterview von Herrn Lunzer zur Sprache gekommen ist. „Nach einem schweren Unfall ist die ZDF-Show „Wetten, dass ..?“ am Samstagabend abgebrochen worden. Bei der ersten Wette war ein Kandidat mit Sprungfedern an den Füßen gegen ein fahrendes Auto gesprungen und schwer verletzt worden. Er wurde in die Universitätsklinik Düsseldorf gebracht, dort liegt er auf der Intensivstation“ (zit. n. ORF. News, 5.12.2010). Bilder, die ganz Österreich bewegten und die leider nicht mit Audiodeskription gezeigt worden sind. Ich habe dieses Beispiel genommen, um aufzeigen zu können, dass viele Informationen über die in Universitäten, Schulen oder am Arbeitsplatz gesprochen und diskutiert wird, für blinde Menschen oftmals sehr eingeschränkt zu Verfügung stehen. Der theoretische Teil dieser Arbeit zeigt auf, dass gerade in Deutschland der Bereich der Audiodeskription schon sehr fortschrittlich ist und dass es viele Bereiche gibt, wo man Audiodeskription einsetzen kann. Auch in Großbritannien gibt es einige gesetzliche Regelungen⁵⁷, wie mit dem Bereich der Audiodeskription sinnvoll umgegangen werden kann. Durch das Projekt „Film4all“ wurde ein riesig großer Schritt in Richtung barrierefreies Fernsehen gemacht. Es gibt jedoch gerade im Blindenbereich noch viele Bereiche, die ausgebaut und verbessert werden müssen. Die theoretische Darstellung des Blindenbereichs in dieser Arbeit zeigt, dass dieses Feld sehr komplex und noch lange nicht ausreichend beforscht ist. Es ist dargestellt worden, dass es viele verschiedene Ansätze gibt, Blindheit zu definieren. Es handelt sich um ein Feld, das für sehende Menschen wohl immer „blinde Flecken“ enthalten wird und man als Pädagoge nur versuchen kann, den

⁵⁷ Im Anhang befindet sich ein Auszug aus den gesetzlichen Vorgaben für öffentliches als auch privates Fernsehen in Bezug auf die Audiodeskription.

blindenpädagogischen Bereich bestmöglich zu gestalten. Im Theorieteil dieser Arbeit wird auch eine Verbindung zwischen Audiodeskription, der ICF und dem Bereich der Bildung hergestellt und es zeigt sich anhand praktischer Beispiele, dass die Audiodeskription für die Entwicklung und Teilhabe junger Menschen von großem Vorteil ist. Zu den Interviews ist abschließend noch zu sagen, dass eine gegenseitige Einigung im Bereich der Qualitätssicherung zu finden war. Jeder Experte im Bereich des Kontextwissens hat erwähnt, dass die Qualitätsstandards von Audiodeskription innerhalb Österreichs noch überarbeitet werden müssen. Es wurden durch das Projekt „Film4all“ Überlegungen getroffen, wie der Beruf des Filmbeschreibers am besten gelehrt werden kann. Durch das Seminar (2008) „Theater für alle- Theater für blinde und sehbehinderte Menschen durch die Assistenz von Studenten. Eine Kooperation mit dem Schauspielhaus Wien“⁵⁸ bin ich auf den Bereich der persönlichen Assistenz aufmerksam geworden. Es war faszinierend wie schwierig es ist in kurzer Zeit genau die Details der blinden oder sehbehinderten Person einzusprechen, die im gegenwärtigen Moment wichtig sind, um der Handlung später folgen zu können. Aus diesem Grund finde ich gerade den Bereich der Qualitätssicherung und der Qualitätsstandards im Bereich der Audiodeskription in Österreich sehr wichtig. Im Folgenden haben die Experteninterviews ergeben, dass ein zögerlicher Umgang mit Audiodeskription vor allem daran zu erklären ist, dass Fördergelder nicht ausreichend vorhanden sind, um den Bereich der Audiodeskription noch mehr ausbauen zu können. Auch eine gesetzliche Verankerung von Audiodeskription ist in ihrer Umsetzung noch unklar. Abschließend ist zu sagen, dass das Medium Film als kulturelles Gut angesehen werden muss und nach den UN- Konventionen Menschen mit einer Behinderung am kulturellen Leben teilhaben dürfen.

(vgl. Bundesministerium für Arbeit und Soziales, 2010) Hofer führt an, dass Blindheit die „Aneignung des kulturellen Erbes“ (zit. n. Hofer, 2008, 107) erschweren kann. (vgl. ebd.) „Film ist kulturelles Gut. Filmförderung ist eine staatliche Beihilfe und ist im Bereich der Kultur zulässig. Darunter fällt der Film, der als kulturelles Produkt bezeichnet wird und somit ist es überhaupt möglich, dass man als Staat Steuergelder in diesen Wirtschaftsbereich steckt“ (zit. n. Teichmann, 2011). Zusammenfassend ist zu sagen, dass Film als kulturelles Gut so aufbereitet werden muss, dass blinde und sehbehinderte Menschen daran teilhaben können.

17. Weiterführende Fragestellungen

In einer Arbeit über Audiodeskription darf die Problematik nicht unerwähnt bleiben, dass die Veränderung des Films an sich im Laufe der Geschichte schnelle Schnitte viele hektische

⁵⁸ Computernummer der Lehrveranstaltung: 190777

Szenen, eine immer komplexere Filmbeschreibung fordert und somit ist die Forderung nach qualitativ hochwertiger Filmbeschreibung noch wichtiger. Ein Bereich, der in dieser Arbeit nicht behandelt worden ist, aber doch im Bereich einer barrierefreien Nutzung von Fernsehen und Film relevant ist, ist die Tatsache, dass viele Fernsehgeräte, Videorecorder oder DVD-player nicht barrierefrei gestaltet sind. Des Weiteren stellt sich die Frage, wie eine qualitativ hochwertige Ausbildung im Bereich der Filmbeschreibung in Österreich angeboten werden kann, wenn es nur ein paar Personen gibt, die diese Profession lehren könnten. Es stellt sich auch die Frage, wie der Bereich der Audiodeskription im Kino umgesetzt werden kann und wie eine grundlegende gesetzliche Verankerung, welche die Produktion von Filmen mit Audiodeskription betrifft, in der österreichischen Gesetzgebung festgelegt werden kann. Eine weitere Überlegung wäre eine barrierefreie Bedienung des Fernsehapparates, von DVDs oder andere Datenträgern. Im Bereich des Kinos könnte man sich die Fragestellung überlegen, wie Kinos generell gebaut werden müssen, sodass diese einen barrierefreien Zugang zu allen Kinosälen anbieten würden. Man muss sich überlegen, wie technische Geräte barrierefrei gebaut werden können, sodass diese auch noch kostengünstig sind. Eine Überlegung wäre, dass eine barrierefreie Herstellung aller technischen Geräte gesetzlich festgelegt wird. Abschließend ist zu sagen, dass der Bereich der Audiodeskription noch in den Anfängen steckt und immer mehr an Form gewinnen wird. Aus diesem Grund möchte ich diese Arbeit mit einem Zitat von Herrn Teichmann, Direktor des Österreichischen Filminstitutes abschließen.

„Es ist erst in den Kinderschuhen und ich habe das Gefühl, dass ein Umdenken begonnen hat und dass das ein Bereich ist, der sehr wichtig ist und dass man das nicht nur macht weil es öffentlich- rechtlicher Auftrag ist und im Grunde auch gesetzliche Pflicht, sondern weil die Leute auch ein Recht auf Zugang zu Information und Zugang zum Film, insbesondere wenn dieser Film gefördert ist, haben.“ (zit. n Teichmann, 2011)

Literaturverzeichnis

Anders, G. (1956): Die Antiquiertheit des Menschen 1. Über die Seele im Zeitalter der zweiten industriellen Revolution, München: C. H. Beck- Verlag

Ankerstein, H.S. (1970): Die Funktion des Fernsehens in der Schule, Köln, Braunsfeld: Rudolf Müller Verlagsgesellschaft

August, Ch. (2003): Selbstreflexion im höheren Lebensalter, Diss., Münster, Hamburg, London: LIT- Verlag

Bachmair, B.(2009): Medienwissen für Pädagogen. Medienbildung in riskanten Erlebniswelten. Lehrbuch, Wiesbaden: VS- Verlag für Sozialwissenschaften

Bernidaki- Aldous, E. A. (1990): Blindness in a Culture of Light. Especially the Case of Oedipus at Colonus of Sophocles, New York (u. a.): Peter Lang- Verlag

Beushausen, U.(2009): Therapeutische Entscheidungsfindung in der Sprachtherapie. Grundlagen und 14 Fallbeispiele, München: Urban und Fischer-Verlag

Beyer, F. (2008): Didaktik des gemeinsamen Unterrichts- Blindenpädagogische Kompetenzen und Erfordernisse als Bestandteil einer „Schule für alle“. In: Lang, M./ Hofer, U./ Beyer, F. (2008): Didaktik des Unterrichts mit blinden und hochgradig sehbehinderten Schülerinnen und Schüler, Bnd. 1 Grundlagen, Stuttgart: Kohlhammer- Verlag, 68-105

Blumenberg, H. (1996): Arbeit am Mythos. 1. Aufl. d. Sonderausg. folgt d. 5. Aufl. 1990. Frankfurt am Main: Suhrkamp- Verlag

Boehme, N., V. (2010): Bilderrecht. Die Macht der Bilder und die Ohnmacht des Rechts. Wie die Dominanz der Bilder im Alltag das Recht verändert, Berlin: Springer- Verlag

Bogner, A./ Menz, W. (2005): Das theoriegenerierende Experteninterview. Erkenntnisinteresse, Wissensformen, Interaktion, In: Bogner, A./ Littig, B./ Menz, W. (2005):

Das Experteninterview. Theorie, Methoden, Anwendung, 2. Aufl., Wiesbaden: VS- Verlag für Sozialwissenschaften, 33-71

Bogner, A/ Menz, W. (2005): Expertenwissen und Forschungspraxis: die modernisierungstheoretische und die methodische Debatte um die Experten. Zur Einführung in ein unübersichtliches Problemfeld, In: Bogner, A./ Littig, B./ Menz, W. (2005): Das Experteninterview. Theorie, Methoden, Anwendung, 2. Aufl., Wiesbaden: VS- Verlag für Sozialwissenschaften, 7-31

Böhm W. (2005): Wörterbuch der Pädagogik, 16. vollst. überarb. Aufl., Stuttgart: Alfred Kröner- Verlag

Bohnsack, R. (2006): Die dokumentarische Methode der Bildinterpretation in der Forschungspraxis, In: Marotzki, W. /Niesyto, H. (Hrsg.): Bildinterpretation und Bildverstehen. Methodische Ansätze aus sozialwissenschaftlicher, kunst- und medienpädagogischer Perspektive, 1. Aufl., Wiesbaden: VS- Verlag für Sozialwissenschaften, 45-77

Bohnsack, R. (2007): Die dokumentarische Methode und ihre Forschungspraxis. Grundlagen qualitativer Sozialforschung, 2. erw. u. akt. Aufl., Wiesbaden: VS-Verlag für Sozialwissenschaften

Bohnsack, R (2006): Hauptbegriffe der Qualitativen Sozialforschung, 2. Aufl., Obladen & Farmington Hills: Barbara Budrich- Verlag

Bohnsack, R./ Marotzki, W/ Meuser, M. (Hrsg.)(2009): Qualitative Bild- und Videointerpretation: die dokumentarische Methode, Obladen (u.a.): Budrich-Verlag

Bohnsack, R (2010): Rekonstruktive Sozialforschung. Einführung in qualitative Methoden, 8. Aufl., Obladen: Budrich-Verlag

Borstnar, N/ Pabst, E/ Wulff, H. J.(2008): Einführung in die Film-und Fernsehwissenschaft, 2. Aufl., Konstanz: UVK-Verlagsgesellschaft

Brambring, M. (1999): Entwicklungsbeobachtung und Förderung blinder Klein- und Vorschulkinder. Beobachtungsdaten und Entwicklungsdaten der Bielefelder Längsschnittstudie, Würzburg: Bentheim- Verlag

Christl, R./ Süssenbacher, D.(Hrsg.)(2010): Der öffentlich-rechtliche Rundfunk in Europa. ORF, BBC, ARD &Co auf der Suche nach dem Public Value, Wien: Falter-Verlagsgesellschaft

Der Durchblick (2010): Mittelungen des Österreichischen Blinden- und Sehbehindertenverbandes, Nr. 4, Oktober- Dezember, 63. Jahrg., 10-11

Doelker, Ch. (1997): Ein Bild ist mehr als ein Bild. Visuelle Kompetenz in der Multimedia Gesellschaft, Stuttgart: Klett- Cotta Verlag

Dosch E./ Bernd B. (2004): Wenn aus Bildern Worte werden. Durch Audio- Description zum Hörfilm. 3. Aufl., München: Bayrischer Rundfunk

Drawe, K., M. (2010): Die Macht des Bildes- eine bildungstheoretische Reflexion, In: Zeitschrift für Pädagogik, 56. Jahrg., Nr. 6, Weinheim, Basel: Beltz-Verlag, 806-819

Dürscheid, Ch. (2007): Syntax. Grundlagen und Theorie, 4. Aufl., Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht- Verlag

Eissing, Th. (2007): Behindertenrecht schnell erfasst, Berlin, Heidelberg: Springer- Verlag

Esser, A., M.(1939): Das Antlitz der Blindheit in der Antike. Eine medizinisch-kulturhistorische Studie, Stuttgart: Enke-Verlag

Faulstich, W. (Hrsg.) (2004): Grundwissen Medien, 5. Aufl., Paderborn: Wilhelm Fink-Verlag

Faulstich, W. (2008): Grundkurs Filmanalyse, 2 Aufl., Stuttgart: UTB- Verlag

Fix, U. (Hg.) (2005): Hörfilm. Bildkomposition durch Sprache, Berlin: Erich-Schmidt-Verlag

Flick, U. (2010): Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung, 3. Aufl., Reinbek bei Hamburg: Rowohlt- Verlag

Frey, F. (2006): Der entscheidende Zeit-Not-wendige Schritt. Welt und Ichbewusstsein, Illusion oder Realität, München, Ravensburg: GRIN-Verlag

Garz, D./ Blömer, U. (2010): Qualitative Bildungsforschung. In: Tippelt, R/ Schmidt, B. (2010): Handbuch Bildungsforschung, 3. durchg. Aufl., Wiesbaden: VS- Verlag für Sozialwissenschaften, 571- 589

Giesecke, W. (2009): Lebenslanges Lernen und Emotionen. Wirkungen von Emotionen auf Bildungsprozesse aus beziehungstheoretischer Perspektive, Bielefeld: Bertelsmann- Verlag

Gläser, J./ Laudel, G. (2009): Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse, 3. überarb. Aufl., Wiesbaden: VS- Verlag für Sozialwissenschaften

Hammer (2000): Entwicklungsbesonderheiten beim sehgeschädigten Kind. In: Gruber, H./ Hammer, A. (Hrsg.)(2000): Ich sehe anders: Medizinische, psychologische, pädagogische Grundlage der Blindheit und Sehbehinderung bei Kindern, Würzburg: Bentheim- Verlag

Hackl, B./ Neuweg, G. H. (2004): Zur Professionalisierung pädagogischen Handelns, Münster: Lit- Verlag

Hagen, M (2006): Förderung des Hörens und Zuhörens in der Schule, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG

Hascher, T./ Schmitz, B. (2010): Pädagogische Interventionsforschung. Theoretische Grundlagen und empirisches Handlungswissen, Wiesbaden: Juventa- Verlag

Hellbusch, J., E. (2007): Umsetzung eines barrierefreien Webauftritts für Museen. In: Föhl, S./ Erdrich, St./ Hartmut J./ Maaß, K. (Hrsg.) (2007): Das barrierefreie Museum. Theorie und Praxis einer besseren Zugänglichkeit. Ein Handbuch, Bielefeld: Transcript-Verlag, 227-254

Herzig, B./ Meister D., M./ Moser, H./ Niesyto, H. (2010): Jahrbuch Medienpädagogik 8. Medienkompetenzen und Web 2.0, Wiesbaden: VS- Verlag für Sozialwissenschaften

Hofer, U. (2008): Sehen oder Nichtsehen. Bedeutung für Lernen und aktive Teilhabe in verschiedenen Bereichen des Lernens und Lebens. In: Lang, M./ Hofer, U./ Beyer, F. (2008): Didaktik des Unterrichts mit blinden und hochgradig sehbehinderten Schülerinnen und Schüler, Bnd. 1 Grundlagen, Stuttgart: Kohlhammer- Verlag, 17-68

Huber, N. (2004): Ohne Bilder im Bilde. Eine qualitative Studie zur Mediennutzung und Medienbewertung von blinden Menschen in Deutschland, Münster: LIT- Verlag

Irimia, E. (2008): Probleme und Perspektiven der beruflichen Integration blinder und hochgradig sehbehinderter Menschen, Diss., München: Herbert Utz- Verlag GmbH

Jörissen B./ Marotzki W. (2008): Online Cimmunities und Social Networking. Neue Entwicklungsrichtungen im Rahmen des Web 2.0 In: Meyer Th. (u.a.)(Hrsg.): Bildung im Neuen Medium. Wissensformation und digitale Infrastruktur, Münster (u.a.): Waxmann- Verlag, 150-165

Jörissen, B./ Marotzki, W.(2009): Medienbildung- Eine Einführung. Theorien- Methoden- Analyse, Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt- Verlag

Jüngst, H., E. (2005): Das Bild des Fremden hörbar machen. Vorschläge zur Behandlung von Kulturspezifika im Hörfilm. In: Ulla F. (Hrsg.) (2005): Hörfilm. Bildkomposition durch Sprache, Berlin: Erich-Schmidt-Verlag, 153-171

Jütte, R. (2000): Geschichte der Sinne von der Antike bis zum Cyberspace, München: C.H. Beck- Verlag

Kassl, Siegfried (2000): Expertenbefragung und Experteninterview als empirische Forschungsmethode am Beispiel von Diplomarbeiten. Dipl.-Arb., Eisenstadt

Kleemann, F./ Krähnke, U./ Matuschek, I.(2009): Interpretative Sozialforschung. Eine praxisorientierte Einführung, Wiesbaden: VS- Verlag für Sozialwissenschaften

Kluge, F. (1989): Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. völl. neu bearb. v. Seebold, E. Berlin: Walter de Gruyter- Verlag

Kretzschmar, S. (2002): Fremde Kulturen im europäischen Fernsehen. Zur Thematik der fremden Kulturen in den Fernsehprogrammen von Deutschland, Frankreich und Großbritannien, Wiesbaden: Westdeutscher- Verlag

Kromrey, H. (2009): Empirische Sozialforschung, Stuttgart: Lucius & Lucius-Verlagsgesellschaft

Krug, F., K. (2001): Didaktik für den Unterricht mit sehbehinderten Schülern, München: Ernst Reinhard- Verlag

Lamnek, S. (1995): Qualitative Sozialforschung 2 Methoden und Techniken, 3. korri. Aufl., Weinheim: Psychologie Verlags Union

Lamnek (2002): Qualitative Interviews. In: König, E./ Zedler, P. (Hrsg.) (2002): Qualitative Forschung. Grundlagen und Methoden, 2. Aufl., Weinheim, Basel: Beltz- Verlag, 157-195

Lamnek, S. (2005): Qualitative Sozialforschung. 4., voll. überarb. Aufl., Weinheim, Basel: Beltz- Verlag

Lang, M. (2008): Wahrnehmungsförderung und Begriffsbildung als fächerübergreifende Prinzipien des Unterrichts mit blinden und hochgradig sehbehinderten Kindern und Jugendlichen. In: Lang, M./ Hofer, U./ Beyer, F. (2008): Didaktik des Unterrichts mit blinden und hochgradig sehbehinderten Schülerinnen und Schüler, Bnd. 1 Grundlagen, Stuttgart: Kohlhammer- Verlag, 198- 234

Lauth, H.-J./ Pickel, G./ Pickel, S. (2009): Methoden der vergleichenden Politikwissenschaft. Eine Einführung, Wiesbaden: VS- Verlag für Sozialwissenschaften

Lechta, V. (2002): Symptomatische Sprachstörungen. Sprachstörungen bei Kindern mit Behinderung und sprachheilpädagogische Behandlung, Rieden: Julius Klinkhardt- Verlag

Lunzer, R. (2010): Bei „ORF Info Plus“ auf Barrierefreiheit vergessen. Mehr Angebote für blinde und sehbehinderte Menschen auf ORF eins und ORF2. In: Der Durchblick: Mitteilungen des Österreichischen Blinde- und Sehbehindertenverbandes, Nr. 4, Oktober-Dezember, 63. Jahrg.4-5

Mackensen, L. (2004): Ursprung der Wörter. Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, Wiesbaden: VMA- Verlag

Marotzki, W. (2007): Dimensionen der Medienbildung. Abschätzung und Reichweite am Beispiel audiovisueller Formate (Film). 2007. In: Hartwich, D. (Hrsg.)/ Meder, N.(2007): Der Spieler. Überlegungen zu nachmodernen Sprachspielen in der Pädagogik; Norbert Meder zum 60. Geburtstag, Würzburg: Königshausen& Neumann- Verlag, 127-141

Marotzki, W./ Jörissen, B. (2008): Medienbildung. In: Sander, U/ Von Gross, F./ Hugger, K.-U. (Hrsg.) (2008): Handbuch Medienpädagogik, 1. Aufl., Wiesbaden: VS- Verlag für Sozialwissenschaften, 100-110

Martens, M. (2010): Implizites Wissen und kompetentes Handeln. Die empirische Rekonstruktion von Kompetenzen historischen Verstehens im Umgang mit Darstellungen von Geschichte, Göttingen: V&R Unipress

Mayer, H.-O. (2008): Interview und schriftliche Befragung. Entwicklung, Durchführung Auswertung. 4. Aufl., München: Oldebourg- Wissenschaftsverlag

Mayring, Ph. (2002): Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken, 5. Aufl., Weinheim, Basel: Beltz- Verlag

Meuser, M./ Nagel, U. (2005): Experteninterviews- vielfach erprobt, wenig bedacht. Ein Beitrag zur qualitativen Methodendiskussion. In: Bogner, A./ Littig, B./ Menz, W. (2005): Das Experteninterview. Theorie, Methoden, Anwendung, 2. Aufl., Wiesbaden: VS- Verlag für Sozialwissenschaften, 71-95

Meuser, M./ Nagel, U. (1991): Experteninterviews- vielfach erprobt, wenig bedacht. Ein Beitrag zur qualitativen Methodendiskussion. In: Garz, D./ Kraimer, K. (Hrsg.) (1991): Qualitativ- empirische Sozialforschung. Konzepte, Methoden, Analyse, Opladen: Westdeutscher- Verlag, 441- 467

Meuser, M/ Nagel, U. (2009): Das Experteninterview- konzeptionell Grundlagen und methodische Anlage. In: Pickel, S. / Pickel, G. / Lauth, H.-J./ Jahn, D.: Methoden der vergleichenden Politik- und Sozialwissenschaft. Neue Entwicklungen und Anwendungen, 1. Aufl., Wiesbaden: VS- Verlag für Sozialwissenschaften, 465-481

Meuser, M./ Nagel, U. (2010): Experteninterviews- wissenssoziologische Voraussetzungen und methodische Durchführung In: Friebertshäuser, B. (Hrsg.)/ Langer, A. /Prengel, A. (1997): Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft, Weinheim, München: Juventa- Verlag, 457-473

Meyer, Th. (2008): Education within a new medium. In: Meyer/ Münte/ Goussar/ Meisel, Schawe (Hrsg)(2008): Education within a new medium. Knowledge formation and digital infrastructure, Münster: Waxmann- Verlag, 2008, 264-282

Mikos, L. (2008): Fernsehen und Video. In: Sander, U./ Von Gross, F./ Hugger, K.-U. (Hrsg.) (2008): Handbuch Medienpädagogik, Wiesbaden: VS- Verlag für Sozialwissenschaften, 402-407

Molitor, M. (2009): Bildungskompetenzen im Fokus des aktuellen ethischen Diskurses. Explorative Studien zu inhaltlichen Parametern verantwortlichen pädagogischen Handelns, Bnd. 16, Diss.- Arb., München: Herbert Utz- Verlag

Müller, H. (2002): Arbeitsbuch Linguistik, Paderborn: Ferdinand Schöningh- Verlag

Myschker, N. (2009): Verhaltensstörung bei Kindern und Jugendlichen. Erscheinungsformen, Ursachen, hilfreiche Maßnahmen, 6. Aufl., Stuttgart: Kohlhammer- Verlag

Nohl, A., M. (2009): Interview und dokumentarische Methode. Anleitung für die Forschungspraxis, 3. Aufl., Wiesbaden: VS- Verlag für Sozialwissenschaften

Ohrens, Ch.(2009): Fernsehnutzung blinder Menschen. Ergebnisse einer quantitativen Studie zur Fernsehnutzung blinder Kinder und Jugendlicher, Bach., Arb., Norderstedt: GRIN-Verlag

Otto H. U. / Coelen Th. (Hrsg.) (2004): Grundbegriffe der Ganztagsbildung. Beiträge zu einem neuen Bildungsverständnis in der Wissensgesellschaft, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften

Perez Pereira, M./ Conti- Ramsden, G. (1999): Language development and social interaction in blind children, Großbritannien: Psychology Press Ltd- Verlag

Pfeufer, M. (2004): Ein unbequemes Fach. Ethikunterricht an bayrischen Hauptschulen, Bad Heilbrunn: Klinkhardt- Verlag

Pietraß, M.(2006): Mediale Erfahrungswelt und die Bildung Erwachsener, aus d. Reihe: Theorie und Praxis der Erwachsenenbildung, Bielefeld: Deutsches Institut für Erwachsenenbildung

Podehl, B. (2008): Medienpädagogik in der NS- Zeit. In: Sander, U./ Von Gross, F./ Hugger, K.-U. (Hrsg.) (2008): Handbuch Medienpädagogik, Wiesbaden: VS- Verlag für Sozialwissenschaften, S. 22-32

Poethe, H. (2005): Entstehung einer Textsorte. In: Ulla F. (Hrsg.) (2005): Hörfilm. Bildkomposition durch Sprache, Berlin: Erich-Schmidt-Verlag, S. 33-49

Przyborski, A.(2004): Gesprächsanalyse und dokumentarische Methode. Qualitative Auswertung von Gesprächen, Gruppendiskussionen, und anderen Diskursen, Wiesbaden: VS-Verlag für Sozialwissenschaften

Quilling, E. (2006): Zwischen Bildungsauftrag und Quotendruck. Crossmediale Wege aus der Bildungskrise, Berlin: Wvb.- Verlag

Raithel, J./ Dollinger, B./ Hörmann, G. (2009): Einführung Pädagogik. Begriffe, Strömungen, Klassiker, Fachrichtungen, Wiesbaden: VS- Verlag für Sozialwissenschaften

Rebhan, R.(2005): Gleichbehandlungsgesetz, Wien: Springer- Verlag

Schäffer, B. (2003): Generationen- Medien- Bildung. Medienpraxiskulturen im Generationenvergleich, Opladen: Leske + Budrich- Verlag

Schmidt, J (1999): Goethes Faust. Erster und zweiter Teil. Grundlagen, Werk, Wirkung, 2. Aufl., München: C. H. Beck- Verlag

Schmidbauer, M/ Löhr, P. (1991): Fernsehpädagogik. Eine Literaturanalyse. Schriftenreihe Internationales Zentralinstitut für das Jugend- und Bildungsfernsehen, Nr. 25. München: K. G. Saur- Verlag

Schnell, M. (2002): Bildungsfernsehen. Entwicklung und Gestaltung audiovisueller Lernangebote, Wiesbaden: Deutscher- Universitätsverlag

Scholpp, H. R. (2004): Das Sehen als Medium menschlicher Bildungsprozesse. Eine Untersuchung zu pädagogischen, didaktischen, therapeutischen Dimension des Sehens mit Schwerpunkt im elementaren Bildungsbereich, München: Herbert Utz- Verlag

Schönwiese, V (2009): Die Selbstbestimm-Leben- Bewegung. Grundsätze und Hinweise zu ihrer Bedeutung für die Unterstützung von Menschen mit schwerster Beeinträchtigung. In: Rödler, P/ Berger, E/ Jantzen, W (Hrsg.): Es gibt keinen Rest. Basale Pädagogik für Menschen mit schwerster Behinderung, Weinheim, Basel: Beltz- Verlag, 26-40

Schrodt, J. (1974): Audiovisuelle Medien in Unterricht und Bildung, Wien: Bundesstaatliche Hauptstelle für Lichtbild und Bildungsfilm

Schröder, H. (2001): Didaktisches Wörterbuch, 3. Aufl., Oldenbourg: Wissenschaftsverlag

Schröter, E. (2009) Filme im Unterricht, Weinheim: Beltz- Verlag

Schuegraf, M. (2008): Medienkonvergenz und Subjektbildung. Mediale Interaktionen am Beispiel von Musikfernsehen und Internet, Wiesbaden: VS- Verlag für Sozialwissenschaften

Schuntermann, M. (2009): Einführung in die ICF. Grundkurs, Übungen, offene Fragen. 3.überarb. Aufl., Berlin: Ecomed Medizin- Verlag

Schwab, H./ Theunissen, G.(Hrsg.)(2009): Inklusion, Partizipation und Empowerment in der Behindertenarbeit. Best- Practive- Beispiele: Wohnen, Leben, Arbeit, Freizeit, Stuttgart: Kohlhammer- Verlag

Schwach, K (2007): Das Genre Kurzfilm als Gegenstand der Literaturwissenschaft und des fremdsprachigen Literaturunterrichts. Vorschläge für einen handlungs- und prozessorientierten Umgang mit dem Kurzfilm „Quieroser“ von Florian Gallenberger im Spanischunterricht der gymnasialen Oberstufe, Ex. Arb., Norderstedt: GRIN-Verlag

Sesnik, W.(2008): Versuch eines Brückenschlages. In: Fromme, J./ Sesnik, W. (Hrg.) (2008): Pädagogische Medientheorie, Wiesbaden: VS- Verlag, 13-37

Smykalla, S. (2010): Die Bildung der Differenz. Weiterbildung und Beratung im Kontext von Gender Mainstreaming, Wiesbaden: VS- Verlag für Sozialwissenschaften

Spittler- Massolle, H.-P. (2001): Blindheit und blindenpädagogischer Blick. Der Brief über die Blinden zum Gebrauch für die Sehenden von Denis Diderot und seine Bedeutung für den Begriff von Blindheit, Frankfurt am Main: Peter Lang- Verlag

Spöhring, W. (1995): Qualitative Sozialforschung, 2. Aufl., Stuttgart: Teubner- Verlag

Thiel, M., M./ Ewerbeck, C./ Ochsenkühn, C. (2010): Stottern bei Kindern und Jugendlichen. Bausteine einer mehrdimensionalen Therapie. 2. Aufl., Berlin, Heidelberg: Springer Medizin- Verlag

TV- Diskussion(1991): Kinder brauchen Fernsehen. In: Institut Jugend Film Fernsehen (Hrsg.)(1991): Von Sinnen und Medien. Dialoge zur Medienpädagogik. Medienpädagogik, Bnd. 1, München: Ulenspiegel Andechs- Verlag

Utz, H. (2010): Geschichtsunterricht: Zeit+ Bild+ Film. In: Zeitschrift für Pädagogik, 56. Jahrg., Nr. 6, Weinheim, Basel: Beltz-Verlag, 835-859

Vetter, P. (2009): Bildung und Fernsehen. Eine Betrachtung der Television aus pädagogisch-anthropologischer Sicht, Norderstedt: GRIN- Verlag

Vollbrecht, R. (2001): Einführung in die Medienpädagogik, Weinheim (u.a.): Beltz-Verlag

Von Rüden, P. (1997): Bildungsfernsehen? Sollen wir wirklich über etwas anders sprechen?
In: Meyer, M. (1997): Bildungsprogramme im Fernsehen: Was wollen die Zuschauer?
Beiträge zu einer europäischen Konferenz, München: KoPäd- Verlag, 252- 254

Walthes, R. (2005): Einführung in die Blinden- und Sehbehindertenpädagogik, 2. Aufl., München: Ernst Reinhardt- Verlag

Widulle, W. (2009): Handlungsorientiert Lernen im Studium. Arbeitsbuch für soziale und pädagogische Berufe, Wiesbaden: VS- Verlag für Sozialwissenschaften

World Health Organization (2001): ICF. International Classification of Functioning, Disability and Health. Short version, Geneva: World Health Organization

Internetlinks

Allgemeinbildung.ch/ spine|design (2004-2010) (23.2.2011): 7290 Kostenlose Online-Übungen & Arbeitsmaterialien.

URL: <http://www.allgemeinbildung.ch/home.htm> (Stand: 24.2.2011)

Alpha Österreich (20.8.2010): Das ORF- Programm in BR-alpha Mehr sehen-mehr wissen.

URL: http://magazine.orf.at/alpha/kontakt/fr_kontakt.htm (Stand: 1.2.2011).

Barrierefreie Filme GmbH i. G.: Barrierefreie Filme

URL: <http://www.barrierfree-films.net/barrierefreie-filme.2553.html> (Stand: 20.2.2011)

Barrierefreie Filme GmbH i. G.: Home

URL: <http://www.barrierfree-films.net/> (Stand: 1.2.2011)

Bildungsmedien. TV. Filme für den Unterricht- online

URL: <http://www.bildungsmedien.tv/> (Stand: 2.2.2011)

Bundes-Blindenerziehungsinstitut

URL: <http://www.bbi.at/> (Stand: 3.2.2011)

Bundeskanzleramt (BKA) (2007, 2009), Abteilung VII/5: Verfassungsrechtliche Grundlage für die Gleichbehandlung, Wien

URL: <http://www.bka.gv.at/site/5569/default.aspx> (Stand: 1.2.2011)

Bundeskanzleramt Österreich (2011): Bundesrecht konsolidiert: Gesamte Rechtsvorschrift für Bundes-Behindertengleichstellungsgesetz, Fassung vom 26.02.2011

URL: <http://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20004228> (Stand: 2.2.2011)

Bundeskanzleramt Österreich (2011): Bundesrecht konsolidiert: Gesamte Rechtsvorschrift für ORF-Gesetz, Fassung vom 26.02.2011

URL: <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10000785> (Stand: 1.3.2011)

Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (2009): Behindertenbericht 2008. Bericht der Bundesregierung über die Lage von Menschen mit Behinderung in Österreich 2008. Wien

URL: <http://www.behindertenvertrauensperson.at/broschueren/bro-bb-2008.pdf>
(Stand: 3. 2. 2011)

Bundesministerium für Arbeit und Soziales (2010): Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderung

URL: http://www.bmas.de/portal/41694/property=pdf/a729__un__konvention.pdf
(Stand: 2.1.2011)

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (2010): Bildungsmedien. Aktuell im Angebot 2010. Wien: Abteilung Öffentlichkeitsarbeit- Bildungsmedien

http://www.bmukk.gv.at/medienpool/19773/bildungsmedien_10.pdf

(Stand: 10.2. 2011)

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur. Community Integration
Sonderpädagogik (2008): Lehrplan der Sonderschule für blinde Kinder. Lehrplammentext mit
Inhaltsverzeichnis

URL: <http://www.cisonline.at/index.php?id=8&L=de-> (Stand: 26.2.2011)

Bundessozialamt (BSB): gleich & Gleich. Alles zum Thema Behindertengleichstellung.
Formen der Diskriminierung

URL: http://www.bundessozialamt.gv.at/basb/Behindertengleichstellung/Allgemeine_Informationen/Formen_der_Diskriminierung (Stand: 2.1.2011)

Deutsche Hörfilm gGmbH: Willkommen bei der Deutschen Hörfilm gGmbH. Berlin.

URL: <http://www.hoerfilm.de/> (Stand: 2.2.2011)

Education highway GmbH. Innovationszentrum für Schule und neue Technologien: Bildungs
TV

URL: http://isteduhisite.schule.at/cms/front_content.php?idcat=14&detail=20

(Stand: 28. 1. 2011)

Eisenstein, Sergej (1925): Abbild oder Inszenierung der Wirklichkeit- Was ist ein
Dokumentarfilm?

URL: <http://www.afk.uni-karlsruhe.de/dokumentarfilm/drama.html>

(Stand: 25.2.2011)

EMRK. Konvention zum Schutze der Menschenrechte und Grundfreiheiten vom 4. November
1950, BGBl. 1958/210 samt Zusatzprotokoll vom 20.3.1952, GBBL. 1958/210 und
österreichischer Vorbehalt zur MRK (5.8.1958)

URL: <http://www.internet4jurists.at/gesetze/emrk.htm> (Stand: 2.1.2011)

Europäische Union (1995- 2011): Audiovisuelle und Medienpolitik (2010): Richtlinien über
audiovisuelle Mediendienste. (AVMD- Richtlinie) Was ist neu?

URL: http://ec.europa.eu/avpolicy/reg/avms/index_de.htm (Stand: 2.2. 2011)

Filmfonds- Wien: Förderungsrichtlinien. Verwertungsförderung

URL: <http://www.filmfonds-wien.at/de/Foerderungen/Foerderungsrichtlinien/>

(Stand: 1.2.2011)

Fromme, Johannes (17.1.2006): Socialisation in the Age of New Media. In:

MedienPädagogik, 05-1, 1-29

URL: <http://www.medienpaed.com/05-1/fromme05-1.pdf> (Stand: 14.2. 2011)

Hörfilm e.V. (2005- 2011) (3.2.2011):Aktuelles.

URL: <http://www.hoerfilmev.de/index.php?id=412> (Stand: 1.2.2011)

Hörfilm e.V. (2005-2011) (3.2.2011): Audiodeskription

URL: <http://www.hoerfilmev.de/index.php?id=32> (Stand: 2.2.2011)

Hörfilm e.V.(2005-2011 (3.2.2011): Projekte

URL: <http://www.hoerfilmev.de/index.php?id=14> (Stand: 1.2.2011)

Hörfilm e.V. (2005-2011) (3.2.2011): Über uns

URL: <http://www.hoerfilmev.de/index.php?id=12> (Stand: 2.2.2011)

Humanrights.ch/ MERS (1999-2010): Artikel 27- Freiheit des Kulturlebens.

URL: http://www.humanrights.ch/home/de/Instrumente/AEMR/Text/idcatart_540-content.html?zur=7 (Stand: 3.2.2011)

Interspot Film Ges.m.b.H.

URL:<http://www.interspot.at/kontakt.php?PHPSESSID=e5742c77a654acf5a520dd065c0369e8> (Stand: 1.2.2011)

k-lab. Media Design GmbH

URL: <http://www.k-lab.net/> (Stand: 12.2.2011)

Kohlhaas, R./ Frigger, C.: Der Einsatz dokumentarischen Filmmaterials im Politikunterricht.

URL: <http://www.bpb.de/files/KB8W3F.pdf> (Stand: 2.1.2011)

Krispl, M. (2003): So kann Behindertengleichstellung im Bereich der Medien aussehen. „Hörfilme“ als Beispiel für ein „Best- practice-Modell“. In: Medienimpulse: Medien und Menschen mit Behinderung, 42-43

URL: http://www.mediamanual.at/mediamanual/themen/pdf/diverse/43_Krispl.pdf
(Stand: 2.1.2011)

Krucsay, S. (20. 11. 2001): Medienerziehung. Grunderlasse des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur

URL: <http://www.bmukk.gv.at/medienpool/5796/medienerziehung.pdf> (Stand: 2.1.2011)

Ladstätter, M. (8. 2. 2011): Großbritannien: Barrierefreies Fernsehen als Ziel. Auf der Seite der Regulierungsbehörde Ofcom sind die neuesten - wirklich beeindruckenden - Zahlen zur Untertitelung, Audiodescription und Gebärdensprachdolmetschung nachzulesen. In: Bizeps-Info

URL: <http://www.bizeps.or.at/news.php?nr=12086> (Stand: 21.2. 2011)

Ladstätter, M. (7.2.2011): ORF- Etappenplan liegt immer noch nicht vor. Laut ORF-Gesetz hatte der ORF bis 31. Dezember 2010 einen Etappenplan zur Umsetzung der Barrierefreiheit zu erstellen. BIZEPS-INFO erfuhr, dass dies nicht erfolgte. In: Bizeps- Info

URL: <http://www.bizeps.or.at/news.php?nr=12087> (Stand: 12.2.2011)

Lay, T. (2009): Filme sehen lernen. Filmspezifische Arbeit im Fremdsprachenunterricht am Beispiel von Rolf Schübels Film Ein Lied von Liebe und Tod – Gloomy Sunday (1999)

In: Gfl- Journal, No. 1, 2009, 33-72

URL: <http://www.gfl-journal.de/1-2009/lay.pdf> (Stand: 2.2.2011)

Mikos, L./Töpfer, C. (2007): Fernsehen und Internet als konvergierende Wissensinstanzen für Kinder. In: Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung: Kinderfernsehen wieder zum Thema machen, Nr.13, 1-14

URL: http://www.medienpaed.com/13/mikos_toepper0710.pdf (Stand: 14.1.2011)

Odilien-Institut für Menschen mit Sehbehinderung oder Blindheit

URL: <http://www.odilien.at/de/content/view/full/1586> (Stand: 1.1.2011)

Ofcom Television Access Services (2010): Second Quarter Report for 2010

URL: <http://stakeholders.ofcom.org.uk/market-data-research/market-data/tv-sector-data/tv-access-services-reports/q210/> (Stand: 21.2.2011)

Ohrens, Ch. (30. 1. 2011): Der K(r)ampf mit dem Wörtchen SEHEN: Warum Blinde es gebrauchen und Sehende es unbedingt vermeiden wollen..., Blog

URL: <http://www.christian-ohrens.de/index2.html> (Stand: 3.2.2011)

ORF- Gesetze: Bundesgesetz über den Österreichischen Rundfunk (ORF-Gesetz, ORF-G)
Inoffizielle konsolidierte Arbeitsfassung.

URL: <http://www.bka.gv.at/DocView.axd?CobId=24298> (Stand: 3.1.2011)

ORF. Kundendienst: Audiodeskriptionsservice im ORF. Fernsehen für Blinde und Sehbehinderte

URL: <http://kundendienst.orf.at/programm/behinderung/hoerfilm.html> (Stand: 24.2.2011)

ORF. Kundendienst: BM Schmied: Film/ Fernsehabkommen. 2011 klares Bekenntnis zur langfristigen Zusammenarbeit zwischen Filmförderung und ORF

URL: http://kundendienst.orf.at/unternehmen/news/film_fernseh_abkommen.html
(Stand: 2.2.2011)

ORF. Kundendienst: Hörfilme im ORF

URL: <http://kundendienst.orf.at/programm/behinderung/faq1.html> (Stand: 22.2.2011)

ORF. Kundendienst: Weiterer Ausbau der Barrierefreiheit von ORF Programme.

Untertitelungsanteil für 2011 auf 55 Prozent, mehr Service für sehbehinderte Menschen

URL: <http://kundendienst.orf.at/programm/behinderung/barrierefreiheit.html>
(Stand: 2.1.2011)

ORF Licht ins Dunkel: Film-Highlight "Säulen der Erde" im ORF barrierefrei

Am 14. November startet in ORF1 der Historienvierteiler "Säulen der Erde" - barrierefrei mit Untertiteln und Audiokommentar.

URL: <http://lichtinsdunkel.orf.at/?story=3355> (Stand: 12.2.2011)

ORF. Medienforschung (2009): Fernsehnutzung in Österreich.

URL: http://mediaresearch.orf.at/index2.htm?fernsehen/fernsehen_nutzungsverhalten.htm

(Stand: 27. 1. 2011)

ORF. Medienforschung (2009): ORF Publikumsratsstudie 2008. Europa und der ORF.

URL: http://mediaresearch.orf.at/index2.htm?studien/studien_Europa.htm

(Stand: 28. 1. 2011)

ORF. News (5.12.2001): 23-Jähriger auf Intensivstation.

URL: <http://news.orf.at/stories/2029105/2029108/> (Stand: 21.2.2011)

Österreichischer Blinden und Sehbehindertenverband (18.1.2011): "Die Ära Kreisky" ist nicht barrierefrei. Der an seinem Lebensabend erblindete Altkanzler hätte Jubiläums-DVD-Edition nicht konsumieren können.

URL: <http://oebsv.at/home/135?help=1> (Stand: 2.1.2011)

Österreichischer Blinden- und Sehbehindertenverband (9.12.2010): ÖBSV verschenkt 50 Gratiskarten zum zweiten barrierefreien österreichischen Kinofilm "Echte Wiener 2 - Die Deppat'n und die Gspritzt'n" wird am 14. Dezember als Hörfilm mit Untertitelung uraufgeführt.

URL: <http://www.oebsv.at/home/106> (Stand: 2.2.2011)

Regionalkultur. Landesschulzentrum für Hör-und Sehbildung

URL: http://www.regionalkultur.at/Regionalgeschichte/Regionalgeschichte_3.html

(Stand: 14.2.2011)

Release: Einfach für alle. Das österreichische Start-Up-Unternehmen Rass Media bringt mit tvbutler.at den ersten barrierefreien TV-Guide ins Netz – entwickelt von k-lab media design.

<http://www.release.at/projekte/tvbutler/tvbutler.htm>

(Stand: 26. 1. 2011)

Rundfunk und Telekom Regulierungs- GmbH: Fernsehfonds Austria

URL: <http://www.rtr.at/de/ffat/Fernsehfonds> (Stand: 3.1. 2011)

Rundfunk und Telekom Regulierungs- GmbH: KommAustria- Gesetze

URL: <http://www.rtr.at/de/m/KOG> (Stand: 2.2.2011)

Schelten, A. (2000): Implizites Wissen. In: Schelten, A. (2000): Begriffe und Konzepte der berufspädagogischen Fachsprache - Eine Auswahl. Stuttgart: Steiner-Verlag, 1-4

URL: <http://www.lrz.de/~scheltenpublikationen/pdf/bukschelten2002iw.pdf> (Stand: 2.2.2011)

Schule für Sehbehinderte Zinckgasse.

URL: <http://www.schulen.wien.at/schulen/915023/start.htm> (Stand: 12.2.2011)

Sennheiser electronic GmbH & Co. KG (2011): Anwendung. GuidePORT in der Praxis.

URL: <http://www.guideport.de/sennheiser/guideport.nsf/root/guideport-audiofuehrung-guide-museumsguide-ausstellungsguide.html> (Stand: 1.2.2011)

Sitte, W./ Wohlschlägl, H. (2000): Virtuelle Version eines Stichwortartikels für ein Handbuch der Fachdidaktik Geographie u. Wirtschaftskunde in Österreich, Wien: Institut für Geographie der Universität Wien.

URL: <http://www.univie.ac.at/geographie/ifgr/stzw/lehramt/fachdidaktik/home/Virtuell/BildmedienWSitte.htm> (Stand: 2. 1. 2011)

Sonderpädagogisches Zentrum für Kinder mit Blindheit oder Sehbehinderung.

URL: <http://www.spz-sbk.tsn.at/> (Stand: 1.2.2011)

Sonderpädagogisches Zentrum für Sinnesbeeinträchtigung (2010): Sehbeeinträchtigung.

URL: <http://www.michaelreitter.eduhi.at/index.php?id=128> (Stand: 27. 1. 2011)

TV Butler: Weihnachten barrierefrei

URL: <http://www.tvbutler.at/tv+und+accessibility/accessibility-news/weihnachten+barrierefrei/> (Stand: 26.2.2011)

TV Butler: "37°" ab Mai mit akustischer Untertitelung Fernsehen für Blinde: ZDF-Reihe "37°" ab Mai mit akustischer Untertitelung

URL: <http://www.tvbutler.at/tv+und+accessibility/accessibility-news/37%C2%B0+ab+mai+mit+akustis/> (Stand: 26. 2. 2011)

Wagner, Ulrike/ Theunert Helga (11. 12. 2007): Konvergenzbezogene Medienaneignung in Kindheit und Jugend. In: Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung: Qualitative Forschung in der Medienpädagogik, Nr. 14, 1-20

URL: http://www.medienpaed.com/14/wagner_theunert0712.pdf (Stand: 12.1.2011)

Wien.at: Magistrat der Stadt Wien. Landesgesetzblatt für Wien

URL:<http://www.wien.gv.at/recht/landesrecht-wien/landesgesetzblatt/jahrgang/2010/html/lg2010044.html>

(Stand: 2.1.2011)

Anhang

Fragebögen

Fragebogen für die Beantwortung von Kontextwissen im Bereich ORF

Name: Sissy Mayerhoffer

Profession: Leiterin Humanitarian Broadcasting im ORF

Experte: Im Bereich öffentlich rechtlicher Rundfunk

Ort: ORF- Zentrum, 1136 Wien

Zeit: 27.01.2011, 10:00

Dauer: 30 min

Können Sie zu Beginn dieses Interviews kurz auf Ihre Position als Leiterin im Bereich Humanitarian Broadcasting im ORF eingehen?

Könnten Sie kurz auf das Projekt „Film4all“ eingehen und die Stellung des ORF diesbezüglich beschreiben?

Welche Erneuerungen sind geplant?

Wie ist der ORF zu dem Projekt „Film4all“ gekommen?

Welche Beweggründe?

2012 soll jede DVD oder vergleichbare Datenträger eines geförderten Films betroffenengerecht zu einhundert Prozent barrierefrei, sein. Wie könnte das im ORF umgesetzt werden?

Der ORF hat geplant dass künftig der Prozentsatz von Filmen mit Audiodeskription von dreiunddreißig Prozent des TV-Angebots in ORF 1 und ORF 2 bis Ende 2010 auf fünfundvierzig Prozent gesteigert wird und bis Ende 2011 die fünfundfünfzig Prozentgrenze erreicht wird. Auf welche Art von Filmen beziehen sich die Prozentangaben?

Wie ist diese Zukunftsplanung genau umsetzbar?

Werden ausländische Produktionen mit Audiodeskription versehen oder werden diese gleich mit Audiodeskription eingekauft?

Wie schaut die Kooperation des ORF mit dem Fernsehfond Austria aus?

Werden nur noch geförderte Filme ausgestrahlt die barrierefrei sind?

Wie stellen sie sich einen barrierefreien ORF vor?

Wann ist es denkbar, dass alle Filme, die im ORF ausgestrahlt werden barrierefrei sind?

Wie ist das umsetzbar?

Können nur noch Filme aus dem Ausland mit Audiodeskription eingekauft werden oder werden diese zusätzlich in Österreich mit Audiodeskription versehen? Wird es künftig noch schärfere ORF- Gesetze geben?

Wie viel Prozent wird im ORF an österreichischen und an inländischen Film und Fernseh-Produktionen eingekauft?

Wie viel Prozent hat der ORF an Bildungsfernsehen gegenwärtig?

Könnten Sie kurz auf ORF Info Plus, das Kultur- und Spartenprogramm eingehen und dieses beschreiben?

Ist dieses Programm auch für den Schulunterricht prädestiniert?

Können Sie sich vorstellen, dass Professoren, diese Filme als Hausübung oder im regulären Schulunterricht einsetzen könnten? Welche Vor- und Nachteile würde Ihrer Meinung nach dieses Kultur- und Spartenprogramm mit sich bringen?

Wie reagiert der ORF auf die Problematik, dass dieses Spartenprogramm Barrierefreiheit im Sinne des Projekts „Film4all“ nicht gewährleistet?

In Bezug auf den Bereich Bildungsfernsehen. Würde es mich interessieren wie der ORF Bildung und somit Bildungsfernsehen definiert?

Des Weiteren wird in den ORF- Gesetze von „hoher Qualität“ gesprochen wie würde nach dem ORF eine Definition von hoher Qualität von Filmen aussehen?

Können sie auf das Film- Fernsehabkommen mit dem Österreichischen Filminstitut eingehen?

Könnte es eine gesetzliche Regelung geben, dass geförderte Film nur noch im ORF ausgestrahlt werden wenn diese mit Audiodeskription versehen sind?

In welcher Verbindung steht der ORF mit dem Fernsehfond- Austria, Filmfonds- Wien und dem Österreichischen Filminstitut?

Welche Überlegung gibt es bezüglich Audiodeskription?

Wie sehen Sie die Produktion von Filmen mit Audiodeskription in der Zukunft?

Wollen Sie zum Schluss noch etwas über das Projekt „Film4all“ sagen?

Fragebögen für die Beantwortung von Kontextwissen im Blindenbereich

Name: Mag. Raimund, Lunzer

Profession: PR-Referent des Österreichischen Binden- und Sehbehindertenverbandes

Experte: Im Bereich blinde und sehbehinderte Menschen in Österreich

Ort: Österreichischer Blinden- und Sehbehindertenverband, 1140 Wien

Zeit: 12.01. 2011

Dauer: 45min

Können Sie zu Beginn des Interviews kurz auf ihre Position als PR- Referent des Österreichischen Blinden- und Sehbehindertenverband eingehen?

Wie ist es zu dem Projekt „Film4all“ gekommen?

Wie sehen sie als PR- Referent des ÖBSV das Projekt „Film4all“. Welche Entwicklungen sind damit verbunden?

Wie soll die Forderung nach einer ausschließlichen Förderung von Filmen mit Audiodeskription konkret aussehen? (Gesetzliche Regelung)

Wann ist es realisierbar, dass alle österreichischen Produktionen mit Audiodeskription versehen sind?

Wie stellen Sie sich den Sektor Bildungsfernsehen vor?

Sollen auch alle aus dem Ausland importierten Bildungsmedien mit Audiodeskription versehen sein? Wie wäre das realisierbar?

Wie sehen Sie den künftigen Blindenbereich in Österreich, welche Entwicklungen sehen Sie vor allem im Medienbereich?

Was halten Sie von dem Projekt „ORF Info plus“ in Bezug auf Barrierefreiheit

Wer soll diese Filme mit Audiodeskription versehen? Welche Institution beschäftigt sich dann mit einer Bearbeitung von audiodeskriptiven Filmen? Wie wird das umgesetzt? (Bonusfilm, Sylvia Schwartz-Himmelsbach/ Carmen Weingartshofer)

Gibt es ein explizites Gesetz, dass österreichische Produktionen mit Audiodeskription versehen werden müssen, oder ist ein solches Gesetz für die Zukunft geplant?

Wie sehen Sie die Produktion von Filmen mit Audiodeskription in der Zukunft?

Wollen Sie zum Schluss noch etwas über das Projekt „Film4all“ sagen?

Fragebögen für die Beantwortung von Kontextwissen im Bereich Österreichischer Film

Name: Mag. Roland, Teichmann Profession: Direktor des Österreichischen Filminstituts Experte: Im Bereich Film Ort: Österreichisches Filminstitut, 1070 Wien Zeit: 12.01. 2011, 9:00 Dauer: 35min

Können Sie zu Beginn des Interviews kurz auf ihre Position als Direktor des Österreichischen Filminstituts eingehen?

Welchen Beitrag leisten Sie bei dem Projekt „Film4all“?

Wie ist es zu diesem Projekt gekommen?

Sie wollen eine hundert Prozentige Barrierefreiheit für alle geförderten Filme. Bezieht sich diese Überlegung auf Filme, welche vom ÖFI gefördert werden oder auch auf Filme, welche durch den Fernsehfond Austria oder den Filmfonds- Wien gefördert werden?

Müssen die Filme dann automatisch mit Audiodeskription versehen sein?

Wie wollen Sie eine hundertprozentige Barrierefreiheit umsetzen?

Wer soll diese Filme mit Audiodeskription versehen? Welche Institution beschäftigt sich dann mit einer Bearbeitung von audiodeskriptiven Filmen? Wie wird das umgesetzt? (Bonusfilm, Sylvia Schwartz-Himmelsbach/ Carmen Weingartshofer)

Gibt es ein explizites Gesetz, dass österreichische Produktionen mit Audiodeskription versehen werden müssen, oder ist ein solches Gesetz für die Zukunft geplant?

Können Sie kurz auf die Filme eingehen, die vom Österreichischen Filminstitut gefördert werden?

Werden bestimmte Filmgenres gefördert?

Wenn ja, nach welchen Maßstäben werden diese ausgewählt und gefördert?

Werden auch sogenannte Bildungsfilme gefördert?

Wie hoch ist der Anteil an österreichischen Bildungsmedien, die durch das Österreichische Filminstitut gefördert werden?

Wie sehen Sie die Produktion von Filmen mit Audiodeskription in der Zukunft?

Wollen Sie zum Schluss noch etwas über das Projekt „Film4all“ sagen?

Fragebogen für die Beantwortung von Kontextwissen im Bereich Rundfunk

Name: Dr. Alfred, Grinschgl

Profession: Geschäftsführer der Rundfunk und Telekom Regulierungs-GmbH

Experte: Im Bereich Rundfunk

Ort: Rundfunk und Telekom Regulierungs-GmbH 1060 Wien

Zeit: 18.01.2011, 9:00

Dauer: 30 min

Können Sie zu Beginn dieses Interviews kurz auf Ihre Position als Geschäftsführer der RTR-GmbH für den Fachbereich Medien eingehen?

Welchen Beitrag leisten Sie bei dem Projekt „Film4all“?

Wie ist es zu diesem Projekt gekommen?

Wieso werden 80 Prozent der Herstellungskosten von Audiodeskription gefördert?

Wieso glauben Sie, dass durch eine achtzigprozentige Unterstützung in der Bearbeitung des audiodeskriptiven Filmmaterials die Produktion von audiodeskriptivem Fernsehen erhöht werden sollte?

Gibt es ein explizites Gesetz, dass österreichische Produktionen mit Audiodeskription versehen werden müssen, oder ist ein solches Gesetz für die Zukunft geplant?

Können Sie kurz auf die Filme eingehen, die vom Fernsehfond Austria gefördert werden?

Werden bestimmte Filmgenres gefördert?

Wenn ja, nach welchen Maßstäben werden diese ausgewählt und gefördert?

Werden auch sogenannte Bildungsfilme gefördert?

Wie hoch ist der Anteil an österreichischen Bildungsmedien, die durch den Fernsehfond Austria⁵⁹ gefördert werden?

Wie sehen Sie die Produktion von Filmen mit Audiodeskription in der Zukunft?

Wollen Sie zum Schluss noch etwas über das Projekt „Film4all“ sagen?

⁵⁹ Mit der Novelle des KommAustria- Gesetzes (KOG) wurde am 01.01.2004 bei der RTR-GmbH ein Fernsehfilmförderungsfonds eingerichtet. Die RTR-GmbH verwaltet diesen Fonds und erhält jährlich 13,5 Mio. Euro. Diese Mittel sind durch die RTR-GmbH anzulegen und zur Förderung der Herstellung von Fernsehproduktionen zu verwenden. Der Fernsehfond Austria fördert nur österreichische Produktionen. (vgl. Rundfunk und Telekom Regulierungs- GmbH: Fernsehfonds Austria)

Fragebögen für die Beantwortung von Kontextwissen im Bereich der Filmfinanzierung

Name: Dr. Peter Zawrel
Profession: Geschäftsführer des Filmfonds- Wien
Experte: Im Bereich Film- und Fernsehförderung
Ort: Filmfonds- Wien
Zeit: 27.01. 2011, 15:00
Dauer: 60 min

Können Sie zu Beginn dieses Interviews kurz auf Ihre Position als Geschäftsführer des Filmfonds- Wien eingehen?

Wie sehen Sie die gegenwärtige Lage von blinden Menschen im Bereich Film und Fernsehen?

Gibt es ein explizites Gesetz, dass österreichische Produktionen mit Audiodeskription versehen werden müssen, oder ist ein solches Gesetz für die Zukunft geplant?

Wer ist für die Produktion von Audiodeskription zuständig?

„We feed the world“ und „Am Anfang war das Licht“ sind zwei Filme, die vom Filmfonds- Wien gefördert und mit Audiodeskription versehen wurden, könnten Sie dazu Stellung nehmen?

Finden Sie die Beschreibung von Filmen mit Audiodeskription wirtschaftlich rentabel?

Sind schon Regisseure oder Produzenten an Sie herangetreten mit der Bitte, Ihre Filme mit Audiodeskription in der Verwertung zu fördern?

Können Sie kurz auf die Filme eingehen, die vom Filmfonds-Wien⁶⁰ gefördert werden?

Werden bestimmte Filmgenres gefördert?

Wenn ja, nach welchen Maßstäben werden diese ausgewählt und gefördert?

Werden auch sogenannte Bildungsfilme⁶¹ gefördert?

⁶⁰ In den Verwertungsförderungen der Förderungsrichtlinien des Filmfonds- Wien steht unter Verwertungsförderung, dass die Förderung einer DVD oder eines vergleichbaren Datenträgers die Verpflichtung einer Besprechung von audiodeskriptiven Filmen beinhalten. (vgl. Filmfonds Wien, Förderungen)

Wie hoch ist der Anteil an österreichischen Bildungsmedien, die durch den Filmfonds- Wien gefördert werden?

Gibt es oft Kooperationen zwischen dem Österreichischen Filminstitut und dem Filmfonds- Wien?

Wie könnte man das Bewusstsein von Produzenten in Bezug auf die Audiodeskription schärfen?

Wie sehen Sie die Produktion von Filmen mit Audiodeskription in der Zukunft?

Wie sehen Sie die gegenwärtige Situation für blinde Menschen im medialen Bereich?
(speziell Fernsehen)

Wollen Sie abschließend noch etwas über Audiodeskription im Film- und Fernsehbereich sagen?

Onlinefragebögen

Fragebogen für die Bearbeitung von Betriebswissen im Bereich Filmbeschreibung

Name: Sylvia, Schwartz- Himmelsbach Profession: (u.a.) Filmbeschreiberin Expertin: Im Bereich des Filmbeschreibens in Österreich Ort: Online- Fragebogen Zeit: Online- Fragebogen Dauer: Online- Fragebogen
--

Frage

Die Idee, bewegte Bilder ins Akustische zu übertragen ist aus der Methode des „persönlichen Einsagens“ entstanden. Welche Vorteile und Nachteile hat die Audiodeskription Ihrer Meinung nach gegenüber einer persönlichen Assistenz im Theater oder Kino?

Antwort

Vorteil:

Die Audiodeskription steht unvergleichlich viel mehr Personen zu Verfügung.

⁶¹ „Heute wissen wir, daß jede mögliche Form, die im Fernsehen möglich ist, gezielt für Bildung herangezogen werden kann. (...)“
(zit. n. Von Rüden, 1997, 253)

Nachteil:

Kenne ich eine sehgeschädigte Person persönlich, kann ich besser auf sie eingehen, weiß, worauf sie Wert legt, denn es ist unmöglich, zeitgleich in Worte zu fassen, was wir über die Augen wahrnehmen.

Frage

Könnten Sie kurz beschreiben, wie sich der Bereich der Audiodeskription in Österreich seit Ihrem Beginn als Beschreiberin bis heute verändert hat? Welche positiven und negativen Veränderungen würden Ihnen einfallen?

Antwort

Das kann ich, für andere, nicht beantworten, da ich ja hier (in Österreich) mehr oder weniger alleine arbeite. Was im ORF gesendet wird, kommt schon fertig aus Deutschland. Was ich für mich selbst sagen kann, ist: Zu Beginn meiner Arbeit vor 6 Jahren habe ich mich strikt an das Gelernte gehalten. Mittlerweile verlasse ich mich immer mehr auf meine Intuition bzw. natürlich auf das Feedback derer, für die ich arbeite.

Frage

Es lassen sich kulturelle Unterschiede in der Beschreibung von Audiodeskription aufweisen. In Großbritannien werden Personen bei der Audiodeskription sofort mit Namen benannt und es wird auch während eines Dialogs beschrieben. Des Weiteren werden Musik und Geräusche kommentiert. Im Vergleich dazu fallen in den USA die Beschreibungen sehr knapp aus. Wie schaut im Vergleich dazu die audiodeskriptive Beschreibung in Österreich aus? Welche kulturellen Unterschiede gibt es in Bezug zu anderen Ländern? Woher wissen Sie, wann welche Information für das Verständnis wichtig ist?

Antwort

Unterschiede zu anderen Ländern kann ich keine beschreiben, da ich mir die nicht anschau. Woher ich weiß, was wichtig ist? _ Grundsätzlich sollte jede Szene mit Wo-Wer-Was-Warum beschrieben werden. Wofür natürlich nicht immer Zeit bleibt. Manchmal krieg ich grad mal den Namen unter. Wie oben erwähnt, das Auge sieht unglaublich viel mehr, als es in Worte zeitgleich zu fassen wäre. Selbst wenn die gesamte Zeit dafür bliebe. Es ist eine winzige Krücke, die wir hier bieten, aber wie ich aus erstem Munde weiß (eines Sehbehinderten), ist das doch recht hilfreich.

Frage

Was ist für Sie wichtig, wenn Sie einen Film beschreiben? (Satzbau, Sprachstil, Atmosphäre, Emotionalität, Genre des Films, Tonart)

Antwort

Jeder Film ist eine neue Aufgabe für sich. Benutzt eine andere Tonart. Was ich versuche ist, den Ton des Films aufzunehmen und für meinen Bereich weiterzuführen. Die von mir verwendete Sprache eines Kinderfilms ist eine andere, als die, einer Doku, oder die, einer Komödie aber zunehmend vertraue ich mehr meiner Intuition, verwende schon auch mal „poetische“ Beschreibung, (wenn's passt). – das Feedback eines Produzenten/Regisseurs für meine Arbeit war: „Sehr gefühlvoll!“ was mich natürlich sehr gefreut hat, da der Film äußerst schwierig zu beschreiben war. Rasche Schnitte, Szenenwechsel, Mischung aus Phantasie, Realität, Erinnerung. Das sind immer ganz spezielle Herausforderungen.

Frage

Können Sie Ihren Arbeitsvorgang kurz beschreiben?

Antwort

Film anschauen („We feed the World“ musste ich mir zweimal anschauen, weil er mich emotional ziemlich beansprucht hat) dann mit Time- Codes, den Filmtext aufschreiben und meine Audiodeskription dazu, wobei da öfters zurückgespult werden muss, da ich ja nicht immer weiß, wie lange das gesprochene Wort dann braucht. Das Rohkonzept lese ich dann live, einem betroffenen Menschen parallel zum Film vor (also eine Live-Audiodeskription), mit der Bitte um sofortiges Feedback, wenn etwas nicht verstanden wird oder fehlt. Dann kommt die Feinarbeit, wo am Wort „geschliffen“ wird. (Aussagekräftigere Formulierungen, kürzere...) Zuletzt lasse ich den Film durchlaufen und lese laut meine Audiodeskription dazu, als Einstimmung auf die Tonaufnahme im Studio. Oftmals ist natürlich gründliche Recherche nötig, da ich nicht immer für alle Begriffe parat habe und das ist für mich unter anderem das Spannende an dieser Arbeit. Die Abwechslung. Jede Audiodeskription ist eine neue und andere Herausforderung. Ich habe mich nie wirklich für den Iran interessiert. Für die Audiodeskription zu „CHILDREN OF THE PROPHET“, musste ich - und war fasziniert! Die Doku erzählt den Leidensweg Imam Hossein bis zu seinem Tod. Dazwischen bekommen die Zuschauer Einblick in verschiedene Gruppen. Oder eine kleine sprachliche Herausforderung

war zum Beispiel der Film die „kleinen Bankräuber“, da ein Großteil des Teams russische Namen hatte, die im Nachspann natürlich gesprochen werden und selbstverständlich wollte ich sie möglichst „richtig“ aussprechen. Auch bei „Children of the Prophet“ habe ich mir von der Regisseurin erklären lassen, wie was ausgesprochen wird. Bei „We feed the World“ habe ich die Audiodeskription vor dem Einsprechen an den Regisseur geschickt, mit der Bitte, zu schauen, ob ich auch alles richtig „interpretiert“ habe. Es ist gar nicht so leicht, verbal zu beschreiben, was das Auge wahrnimmt. Das möge jeder einmal für sich selbst versuchen und dann noch einen zeitlich knappen Rahmen zu haben, das ist die nächste große Herausforderung.

Frage

Welche Informationen sind Ihrer Meinung nach für eine audiodeskriptive Beschreibung wichtig?

Antwort

Wer, Wo, Was tut, oder Wo, Was passiert. Das ist von Augenblick zu Augenblick neu festzulegen. Auch wollen die Betroffenen wissen, welche Farben, Formen, und so weiter-etwas, das wir uns nicht wirklich vorstellen können. Wir denken, sie sind blind, und es sagt ihnen ja nichts, ob etwas rot oder grün ist aber das stimmt so nicht. Außerdem gibt es nicht DIE Blinden. Manche sind geburtsblind, manche erst im Laufe des Lebens erblindet. Manche können hell/dunkel unterscheiden (...). Und der große Rest ist wie beim sehenden TV-Publikum: Manche haben eine überdurchschnittlich gute Allgemeinbildung, manche eine ziemlich niedrige und so weiter (...) aber es kann nur EINE Audiodeskription geben, die für alle ist. Das kommt hier halt noch dazu.

Frage

Poethe beschreibt in Ihrer Publikation (2005), dass vor allem die Verwendung von Attributen, welche der detaillierten Beschreibung des Alters und des Äußeren von Personen, der Farbe, Größe und äußeren Merkmalen von Gegenständen dienen, wichtig wäre. (vgl. Poethe, 2005, 42-44) Wie sehen Sie das?

Antwort

Ja, so ist es. Nur leider bleibt dafür manchmal wenig bis gar keine Zeit. Da muss dann jeder Schreiber für sich entscheiden (im Verband mit dem Blinden), was die absolute Priorität hat.

Frage

Dürscheid (2007) beschreibt, dass es wichtig ist, einen einfach gereihten Satzbau sowie elliptische Konstruktionen und viele Partizipien in attributiver oder adverbialer Form bei der Audiodeskription zu verwenden. (vgl. Dürscheid, 2007, 113) Wie sehen Sie das?

Antwort

Das sind die Grundregeln, ja. Die versuche ich auch einzuhalten. Wobei halt auch versucht werden soll, dabei eine Eintönigkeit zu vermeiden.

Frage

Wie beschreiben Sie Gegenstände, die aufgrund ihrer Konsistenz, Größe oder Form nur visuell wahrgenommen werden?

Antwort

Grundsätzlich soll beschrieben werden, was das Auge wahrnimmt!

Frage

Wie gehen Sie mit der Problematik um, dass die Wahrnehmung von geburtsblinden Menschen und Menschen, die erst im Laufe ihres Lebens erblinden, unterschiedlich ist?

Antwort

Das kann ich nicht. Ich gehe davon aus, dass nichts gesehen wird.

Frage

In Deutschland arbeitet immer ein Team von sehenden und blinden Menschen an einer Beschreibung von audiodeskriptiven Filmen. Wie wird im Bereich der Audiodeskription in Österreich gearbeitet und wie hat sich diese Arbeitspraxis weiterentwickelt? Wäre eine solche Teamarbeit künftig denkbar?

Antwort

Ich habe allein begonnen. Leider ist es ein Frage des Geldes, wie so oft. Ich habe anfangs private Kontakte geknüpft, um ein entsprechendes Feedback zu erhalten. Zurzeit gibt es Gespräche mit dem Blindeninstitut, um hier in Wien ebenfalls Teams bilden zu

können. Ist aber erst im Aufbau. Allerdings höchst wichtig und gut. Ich freue mich, wenn dies einmal auch hier Standard sein wird.

Frage

Wissen Sie welche Person den ersten Film in Österreich mit Audiodeskription versehen hat? Wie hat sich der Bereich der Audiodeskription entwickelt? Welches Ereignis war für den Beginn der Audiodeskription in Österreich ausschlaggebend?

Antwort

Ich weiß, dass wir damals mit dem Bonusfilm damit begonnen haben. Ob ich aber tatsächlich die Erste hier in Wien war, kann ich nicht sagen.

Frage

Der Film „Children of the Prophet“, eine Dokumentation von Sudabeh Mortezaei (2006) ist eine österreichische Produktion und beschäftigt sich mit der islamischen Gesellschaft. Ist es schwieriger, Filme, die sich mit anderen Kulturen beschäftigen, zu beschreiben?

Antwort

Wenn man diese anderen Kulturen nicht kennt, ja, auf jeden Fall. Leider bleibt zuallermeist viel zu wenig Zeit, um wirklich umfassend wieder zu geben, was das Auge sieht.

Frage

Welche Probleme ergeben sich in der Beschreibung von Kulturspezifika im Hörfilm?

Antwort

Hatte bisher erst einen Film – „children of the prophet“ – wo ich vor dem Problem stand, wie erklär ichs jetzt auf die Schnelle. Ich habs versucht, ob es gelungen ist, müssten die Konsumenten sagen. Der Regisseurin hat es gefallen, aber sie ist halt auch sehend. Ich hab mich jedenfalls sehr umfassend über das Thema informiert, habe mir von ihr die Originalbezeichnungen in ihrer Sprache angehört, um den Klang (fürs Einsprechen) zu bekommen... jeder Film hat irgendwie seine spezielle Herausforderung und das ist das Wunderbare an dieser Arbeit. Kein Film, ohne was dazugelernt oder neues erfahren zu haben.

Frage

Sie haben bis jetzt Spielfilme und Dokumentarfilme audiodeskriptiv beschrieben. Welche Unterschiede ergeben sich in der Beschreibung von diesen unterschiedlichen Filmgenres?

Antwort

Das kommt weniger auf Doku oder Spielfilm an, sondern vielmehr immer ums Thema selbst bzw. wie das Thema aufbereitet ist. Denn im Grunde genommen, beschreibe ich, simpel gesagt, WAS ICH SEHE Und das Auge macht keinen Unterschied, ob das ein Spielfilm oder eine Doku ist. Beim Sprechen allerdings unterscheide ich schon. Ist ein Spielfilm z.B. ziemlich schräg, gehe ich zunehmend dazu über, auch eher schräg zu beschreiben, um mich dem ganzen anzupassen.

Frage

Sind Sie mit dem Projekt „Film4all“ vertraut? Könnten Sie kurz Ihre Meinungen und Ansichten zu diesem Projekt beschreiben? Welche Entwicklungen könnte dieses Projekt bewirken?

Antwort

Interessen und Energien zu bündeln, um gemeinsam etwas auf die Beine zu stellen, ist immer gut. Man wird sehen, wie sich die Large entwickelt.

Frage

Wie finden Sie die Erneuerung der ORF- Gesetze?

Antwort

In der Theorie hört es sich gut an, die Praxis....!???

Es wird wohl mehr Gewicht auf die Untertitelung gelegt, womit mal, bei schnellem Hinsehen, der Barrierefreiheit genüge getan scheint. Doch was haben sehbehinderte Menschen von einer Untertitelung!? Hörfilmfassungen sind viel mehr Arbeit, und somit teurer. Das sagt ja wohl schon alles.

Frage

Wie sieht der momentane Ausbildungsbereich für Audiodeskription in Österreich aus? Welche zukünftigen Veränderungen sind angedacht?

Antwort

Da es (im Moment) noch nicht wesentlich mehr Aufträge gibt, als in der Vergangenheit, ist meines Wissens keine weitere Ausbildungsrunde angedacht. Die vorhandenen Beschreiber haben ja nicht mal ausreichend zu tun. (wobei ich von den deutschen Kollegen weiß, dass auch dort diese Arbeit „nur“ als zusätzlicher Job zu anderer Arbeit geleistet wird.)

Wie das zukünftig aussehen wird, weiß ich nicht.

Sinnvoll wäre eine Teambildung, wie es die deutschen KollegInnen praktizieren. → dafür müssten finanzielle Voraussetzungen gegeben sein

Fragebogen für die Bearbeitung von Betriebswissen im Bereich Blindheit

Name: Christian Ohrens Profession: Medienwissenschaftsstudent Expertin: Im Bereich Blindheit und Medien Ort: Online- Fragebogen Zeit: Online- Fragebogen Dauer: Online- Fragebogen

Frage

Können Sie auf dem Fernsehbildschirm Bilder erkennen?

Antwort

Nein.

Frage

Können Sie regelmäßig das Medium Fernsehen nützen?

Frage

Ja.

Frage

Wo können Sie das Fernsehgerät nützen?

Antwort

Zuhause, an der Uni

Frage

Wie oft können Sie das Fernsehgerät nützen?

Antwort

Täglich.

Frage

Wie lange schauen Sie im Durchschnitt in der Woche fern?

Antwort

Unterschiedlich, zwischen 30 Minuten und 4 Std.

Frage

Nennen Sie Ihre bevorzugten Fernsehprogramme

Antwort

ARD, RTL, RTL2, NDR, WDR, Vox, ZDF, ProSieben.

Frage

Nennen Sie Ihre bevorzugten Serien oder Sendungen

Antwort

Tatort, Großstadtrevier, CSI/CSI Miami, Law and Order, Cold Case, Switch Reloaded u. A.

Frage

Welche der folgenden Fernsehformate würden Sie bevorzugen. Bitte reihen Sie diese beginnend mit dem beliebtesten Format.

Nachrichtensendung

Magazinsendung

Dokumentar-Wissenschafts-Ratgebersendung

Bildungsfernsehen⁶²

⁶²„Im Prinzip widmet sich das Bildungs- und Schulfernsehen allen Themen, die als bildungsrelevant- konstituierend verstanden werden beziehungsweise die in der Schule vorkommen. Insbesondere naturwissenschaftliche, medizinische, kulturwissenschaftliche und technische Themen werden didaktisch aufbereitet und als mehr oder weniger anschauliche Sendungen für kleine Zielgruppen ausgestrahlt. Praktische Kurse vermitteln dabei nicht nur theoretisches Wissen, sondern setzen an die Stelle kognitiver Einsichten anwendungsorientierte Kompetenzen wie Sprachfertigkeiten“ (zit. n. Faulstich, 2008, 102).

Antwort

Nachrichten, Dokumentation, Magazin.

Frage

Warum schalten Sie das Fernsehgerät ein? (Unterhaltung, Information, Entspannung,...)

Antwort

Unterhaltung, Entspannung.

Frage

Was könnte Sie daran hindern, einen Film oder eine Sendung ihrer Wahl anzuschauen?

Antwort

Nichts. Im Falle von Verhinderung kann die gewünschte Sendung mitgeschnitten werden.

Frage

Wie wichtig ist das Medium Fernsehen für Sie?

Antwort

Wichtig.

Frage

Wie informieren Sie sich über das Fernsehprogramm?

Antwort

Internet.

Frage

Schauen Sie oft mit Freunden oder Ihrer Familie fern?

Antwort

Eher weniger.

Frage

Werden die Filme danach besprochen?

Antwort

Unterschiedlich, mal ja, mal nein. Kommt auf Sendung/Film an.

Frage

Kennen Sie den Begriff Audiodeskription?

Antwort

Ja.

Frage

Wie wichtig ist Audiodeskription für Sie?

Antwort

Nicht sehr wichtig, würde einen Film wegen nichtvorhandener Audiodeskription trotzdem schauen.

Frage

Welche Möglichkeiten bietet Ihnen Audiodeskription?

Antwort

Im universitären Kontext: Um Filme selbstständig, d. h. ohne Mithilfe eines Kommilitonen, analysieren zu können. Im privaten Kontext: Um auch komplexere Filme besser verstehen zu können.

Frage

Wie muss die Audiodeskription gestaltet sein, dass Sie dem Film ohne Probleme folgen können? (Satzbau, Sprachstil, Wortwahl, Beschreibung,...)

Antwort

Kurz und prägnant, um in der Kürze der Zeit einer Dialogpause genügend Information vermitteln zu können. Wobei diese Vorgehensweise auch ihre Tücken hat (s. weiter unten).

Frage

Welche Filme kennen Sie, die mit Audiodeskription versehen sind?

Antwort

Viele, wobei sich das Spektrum eher auf Fernseh-Filmproduktionen beschränkt.

Frage

Was würden Sie am gegenwärtigen Fernsehprogramm gerne ändern?

Antwort

Bzgl. AD: Schwierig zu sagen. Audiodeskription erfolgt zu 80% erst bei einer Zweitausstrahlung, in seltenen Fällen bei Erstausstrahlungen (Ausnahme „Tatort“), in seltenen Fällen bei Serien, in keinem Fall auf privaten Fernsehkanälen. Da die meisten der Serien, die ich rezipiere, jedoch auf privaten Fernsehkanälen ausgestrahlt wird, hat sich das Thema AD in diesem Fall eh erledigt. Zudem sind Amerikanische Krimi- und Actionserien ungeeignet, um mit AD ausgestattet zu werden. Die AD wird wohl nur schwer die temporeiche Handlung verfolgen und wiedergeben können. Daher wäre eine Forderung nach mehr Audiodeskription völlig an der Realität und meinen persönlichen Sehgewohnheiten vorbei!

Frage

Empfinden Sie die Audiodeskription im Fernsehen als Hilfestellung oder als Störfaktor?

Antwort

Ich habe sie lange Zeit als Störfaktor empfunden, da ich Filme sehr gern nur anhand ihres Sounddesigns, der Geräusche, Musik und Dialoge, rezipiere. Es ist wie in vielen Hörfunk-Hörspielen, bei denen es auch nicht immer eine erzählende Instanz gibt. Auch hier ist der Rezipient auf das Sounddesign etc. angewiesen. Ist eine Audiodeskription vorhanden, stört sie inzwischen nicht, der Film wird auch sodann mit ihr rezipiert. Ist sie nicht vorhanden, ist dies kein Ausschlussfaktor, diesen Film/die Serie nicht anzuschauen.

Frage

Wie oft gehen Sie im Durchschnitt im Monat in das Kino?

Antwort

Mehrmals im Jahr, im Moment nicht regelmäßig.

Frage

Warum gehen Sie in das Kino?

Durch die Größe des Kinosaals und der zahlreichen Lautsprecher bietet das Kino ein ganz anderes Klang- und Filmerlebnis, als es die heimische 5.1-Dolby-Surround-Anlage je bieten könnte.

Frage

Was könnte Sie davon abhalten, das Kino zu besuchen?

Antwort

Eine Erhöhung des Preises um 100%

Frage

Gehen Sie lieber alleine oder mit Freunden/ Verwandten/ Familie in das Kino?

Antwort

Spielt keine Rolle, wenn mich ein Film interessiert, würde ich auch alleine ins Kino gehen.

Frage

Lassen Sie sich die Filme nach der Vorführung von Ihren Begleitern erklären, falls der Film das Angebot einer Audiodeskription nicht zu Verfügung gestellt hat?

Antwort

Warum erst hinterher? Sofern der Film die Möglichkeit bietet, kann man auch im Flüsterton Sachen beschreiben. Ansonsten reden wir natürlich (wie jeder Sehende auch!) nach der Vorstellung über den gesehenen Film. Eine Beschreibung ist jedoch (wie oben schon erwähnt) nicht zwingend erforderlich. Wird beschrieben, ist es gut, wird nicht beschrieben, ist

es auch kein Problem. Jeder hat im Nachhinein immer die Möglichkeit, sich noch weitergehend über den Film und seine Handlung zu informieren.

Frage

Empfinden Sie die Audiodeskription im Kino als Hilfestellung oder als Störfaktor?

Antwort

Definitiv als Störfaktor. Da die Audiodeskription in seltenen Fällen über die Kinolautsprecher läuft, sondern meist über Infrarotkopfhörer gesendet wird, sind selbige eher hinderlich. Kopfhörer verfälschen das Klangbild, welches man vom Film sonst wahrnehmen würde.

Frage

Werden in Ihrem Studienfach oft Filme präsentiert?

Antwort

Ja, regelmäßig.

Frage

Werden diese Filme dann von Studienkollegen für Sie beschrieben, falls Szenen nicht klar verständlich waren?

Antwort

Egal, wie verständlich ein Film ist, er wird immer beschrieben. Dies ist jedoch allein schon durch das Studienfach und die Seminare bedingt. In den Seminaren werden oft Filme generell oder hinsichtlich bestimmter Aspekte analysiert. Um diese wirklich ausreichend erfassen zu können, ist eine Filmbeschreibung notwendig. Zumal diese Beschreibung oft auch weit über die gängige AD hinausgeht: Die AD beschreibt oftmals nur rudimentär die Kamerabewegungen und Einstellungen, die für eine Filmanalyse oftmals jedoch unabdingbar sind.

Frage

Haben Sie in der Universität auch schon Filme mit Audiodeskription gesehen?

Antwort

Ich habe zwei Filme analysiert, welche als Hörfilm vorhanden sind. Diese wurden an der Uni selber jedoch nicht in der Hörfilmfassung rezipiert.

Frage

Wäre Audiodeskription für Ihr Studium hilfreich?

Antwort

Nein, da sie, wie erwähnt, viele Dinge nicht vermittelt, die für eine Filmanalyse wichtig wären. Bei der Filmbeschreibung an der Uni wird nicht auf Dialogpausen etc. geachtet. Es wird synchron zur Filmhandlung beschrieben. Dies ermöglicht eine noch genauere Bildbeschreibung des Gesehenen. Audiodeskription hängt oftmals hinterher oder beschreibt Dinge, die völlig unnötig sind.

Frage

Mussten Sie auch schon Filme für den Unterricht vorbereiten?

Antwort

Ja. Dies erfolgte jedoch meist in kleinen Referatsgruppen, was nicht Bedingt durch meine Blindheit geschah, sondern weil aufgrund der vielen Seminarteilnehmer nun einmal mehrere Leute eine Referatsgruppe bilden mussten.

Frage

Finden Sie, dass die Benützung von Fernsehgeräten, Videorecorder, DVD- Player kompliziert ist? (Einstellungen, Menübedienung)

Antwort

Persönlich, eher weniger. Ich weiß jedoch, dass viele blinde Menschen diese Frage mit „ja“ beantworten würden. Jedoch ist das auch immer eine Frage der Toleranz, inwieweit man bereit ist, Kompromisse bei der Bedienung einzugehen und inwieweit man in der Lage ist, bei einem scheinbar nicht zugänglichen Gerät nach Bedienungsalternativen o. Ä. zu suchen.

Frage

Warum finden Sie die Benützung kompliziert oder einfach?

Antwort

Sowas ist immer geräteabhängig und kann doch gar nicht pauschal beantwortet werden. Ich könnte jetzt antworten, dass die Geräte über keine Sprachausgabe verfügen, die Menüs somit unzugänglich sind etc. Aber im Zweifelsfall gäbe es ja immer noch den PC mit TV-Karte und DVD-Laufwerk – das ist übrigens einer der „Kompromisse“, von denen ich eben sprach.

Frage

Was würde Ihnen helfen, dass Sie diese technischen Geräte problemlos nutzen könnten?

Antwort

Schwierig, denn jegliche Art von besonderer Unterstützung, sei es Brailleaufschrift oder Sprachausgabe, würde für den Endnutzer wieder einen finanziellen Mehraufwand bedeuten. Es gibt ein Gerät, welches vollständig blind bedient werden kann („AMEC“), jedoch halte ich über 1000 Euro, bloß weil das Gerät mir alles vorliest und ich es zu 100% blind bedienen kann, völlig an der Realität vorbeigedacht. Da sind wir aber im Bereich der Preispolitik bei Hilfsmitteln... Viele zahlen halt, weil das Hilfsmittel ihnen gute Hilfestellungen geben kann und die entsprechenden Firmen begründen die hohen Preise immer mit der geringen Abnahme und dem besonderen, technischen Aufwand... Aber das ist, wie gesagt, ein ganz anderes, wenn auch grundlegendes, Problem.

Frage

Können Sie abschließend noch genauer auf Ihre Erfahrungen mit Audiodeskription, mit dem Medium Fernsehen und mit dem Bereich Kino eingehen und mögliche Verbesserungsvorschläge diesbezüglich anführen.

Antwort

Es gibt ein grundlegendes Problem: Es gibt zu viele Filme und Serien, als dass man sie adäquat aufbereiten und mit Audiodeskription ausstatten könnte, es gibt aber auf der Gegenseite zu wenig Mittel, um dies im Idealfall überhaupt bewältigen zu können. Audiodeskription beschränkt sich (in Deutschland) somit auf A) Filme, die mit einem Preis ausgezeichnet oder B) auf einem Festival aufgeführt wurden, C) Filme, die vom Fernsehen produziert wurden (ARD, ZDF, Arte, DRS +Produktionsunternehmen) oder D) Filme, die im Interesse einer Gruppe liegen (dies sind z. B. Filme über blinde Menschen). Bedenkt man zudem die Zielgruppe der blinden Rezipienten, so erscheint die Film- und Serienauswahl, die

die einzelnen Hörfilm-Redaktionen vorab treffen, nur all zu logisch. Der Löwenanteil der blinden Menschen entfällt auf im Alter erblindete Personen. Ein verschwindend geringer Anteil sind junge Menschen, die Zielgruppe, die sich beispielsweise all die US-amerikanischen Serien im TV (oder auf DVD), sowie Action-, Jugend- oder Horrorfilme im Kino anschauen würden. Wenn man einen Hörfilm produziert, so ist dies meist etwas, was von der Gesamtheit (theoretisch) von Interesse sein könnte. Natürlich gibt es unter all den Hörfilmen auch Kinder- und Jugendfilme, es sind aber auch Filme, die die Allgemeinheit kennt („Bibi Blocksberg“ oder die Verfilmung von Otfried Preußlers „Krabat“, beides Namen, mit denen auch ein Erwachsener etwas anfangen bzw. für die auch er sich interessieren und begeistern kann). Aber schauen wir mal auf die Rezipientenseite. Ob und wie man mit dem audiovisuellen Medien umgeht, hängt sehr stark von Erziehung und dem persönlichen Umfeld ab. Aus Erzählungen weiß ich z. B., dass (leider) sehr viele Blinde ausschließlich Hörfilme rezipieren. Nur warum? Natürlich ermöglicht einem der Hörfilm einen ganz anderen Blick auf das Medium Film, jedoch ist zu bedenken, dass die Auswahl dadurch ungemein eingeschränkt wird. Bloß weil etwas interessant sein könnte, jedoch über keine Bildbeschreibung verfügt, wird dies somit gleich uninteressant? Das wird den zahlreichen guten, jedoch ohne Bildbeschreibung existierenden Filmen, Serien und Dokumentationen nicht gerecht. Bildbeschreibung ist für viele blinde Rezipienten wichtig – selbst für die kleinste Zielgruppe der jungen Zuschauer. Hier erfolgt die Bildbeschreibung jedoch meist durch Mitscher, weil wohl das Hörfilmangebot (wie eingangs erwähnt) ihr Interessensspektrum nicht abdeckt (siehe hierzu auch Studie von 2009). Was meine persönlichen Erfahrungen mit Kino und Fernsehen anbelangt, so hatte ich in meiner Kindheit, trotz meiner Blindheit, Zugang zu allen Medien (Radio, Hörspiel(Kassetten), Fernsehen, Video). Ich kam somit schon früh in Kontakt mit dem Medium Fernsehen, mit Serien, Cartoons, Filmen etc. Ich habe während meiner Kindheit entweder viel alleine oder gemeinsam mit anderen (Eltern, Großeltern) Fernsehsendungen rezipiert, ohne jegliche Bildbeschreibung, was ich jedoch nie als Defizit empfand. Für mich war Fernsehen ein anderes Rezeptionserlebnis als z. B. Hörspielkassetten, da ich schon früh feststellen musste, dass das Sounddesign im Fernsehen ein anderes, oftmals interessanteres war (und auch noch ist), als in manch (kommerziellen) Hörspielproduktionen. So habe ich natürlich das für Kinder ausgelegte Fernsehprogramm rezipiert, mir manch unheimliche Kindersendungen angeschaut (unheimlich meint, dass die Sendungen von Kindern rezipiert werden, jedoch nicht für sie gedacht sind), so wie Kinder in meinem Alter auch. Lediglich in der Schule schien ich zur Minderheit zu gehören, welche den gleichen medialen Zugang hatte, wie sehende Kinder.

Und auch mit dem Kino bin ich natürlich während meiner Kindheit in Berührung gekommen, war, entweder mit Verwandten oder mit der Internatsgruppe, in diversen Kinofilmen gewesen. Hier erfolgte auch in den meisten Fällen keine großartige Beschreibung der Geschehnisse auf der Leinwand. Mit professioneller Audiodeskription bin ich erst während meiner Zeit am Gymnasium in ‚Kontakt‘ gekommen, stand, wie bereits erwähnt, ihr jedoch sehr skeptisch gegenüber. Da ich es gewohnt war, Filme nur anhand der Tonebene zu rezipieren, empfand ich diese Art eines Erzählers eher als störend und habe mich auch lange Zeit geweigert, diese Art von Filme zu schauen. Eher durch Zufall bin ich beim Durchzappen auf eine Sendung mit Audiodeskription gestoßen und musste feststellen, dass sie in manchen Fällen interessant und hilfreich sein kann. Jedoch habe ich danach nie explizit meine Auswahl an zu rezipierenden Fernsehserien und Movies davon abhängig gemacht – und mache es heute auch immer noch nicht, denn im Vordergrund der Auswahl an Sendungen sollte (meiner Meinung nach) in erster Linie die Sendung selber, ihr Inhalt etc. stehen und nicht die Art der Präsentation (Stereo, Dolby, Hörfilm etc.).

Fragebogen für die Bearbeitung von Betriebswissen im Bereich Blindheit

Name: Ernestine Baig Profession: Vizedirektorin des Österreichischen Kulturforums in Warschau, in den Bereichen Film, Theater und Wissenschaft Expertin: Im Bereich Blindheit und Film und Fernsehen Ort: Online- Fragebogen Zeit: Online- Fragebogen Dauer: Online- Fragebogen
--

Frage

Können Sie auf dem Bildschirm die visuell bewegten Bilder erkennen oder nicht?

Antwort

NEIN

Frage

Können Sie regelmäßig den Fernseher nützen?

Antwort

JA

Frage

Wenn ja -wo können Sie das Fernsehgerät nützen?

Antwort

Zu Hause

Frage

Wie oft können Sie das Fernsehgerät nützen? Täglich

Antwort

Täglich

Frage

Wie lange schauen Sie im Durchschnitt fern?

Antwort

Ca. 30 Minuten /pro Tag

Frage

Nennen Sie Ihre bevorzugten Fernsehprogramme

Antwort

ARD/ZDF-Nachrichtensendungen

Frage

Nennen Sie Ihre bevorzugten Serien, Sendungen oder Filmreihen:

Antwort

ARD/ZDF: Fakt, Frontal und diverse Dokumentationssendungen

Frage

Welche der folgenden Fernsehformate würden Sie bevorzugen. Bitte reihen Sie diese beginnend mit dem beliebtesten Format

Antwort

Nachrichtensendung 1.

Magazinsendung

Dokumentar-Wissenschafts- Ratgebersendung 2.

Bildungsfernsehen 3.

Frage

Warum schalten Sie das Fernsehgerät ein?

Antwort

Um aktuelle Informationen zu erhalten

Frage

Was könnte Sie daran hindern, einen Film oder eine Sendung ihrer Wahl anzuschauen?

Antwort

Zeitmangel und berufliche Verpflichtungen

Frage

214

Wie wichtig ist das Fernsehen für Sie?

Antwort

Wichtig

Frage

Wie informieren Sie sich über das Fernsehprogramm?

Antwort

Aus dem Internet und Vorankündigungen im TV

Frage

Schauen Sie oft mit Freunden oder Ihrer Familie fern?

Antwort

Nein

Frage

Werden die Filme danach besprochen?

Antwort

Nein, wohne allein

Frage

Kennen Sie den Begriff Audiodeskription?

Antwort

Ja

Frage

Wie wichtig ist Audiodeskription für Sie?

Antwort

Sehr wichtig, da ich Vollblind bin

Frage

Wie muss die Audiodeskription gestaltet sein, dass Sie dem Film ohne Probleme folgen können? (Satzbau, Sprachstil, Wortwahl, Beschreibung,...)

Antwort

Kurz und präzise, damit der Filmdialog nicht verloren geht

Frage

Welche Filme kennen Sie, die mit Audiodeskription versehen sind?

Antwort

Ich kenne einige, kann sie aber namentlich nicht nennen.

Frage

Was würden Sie am gegenwärtigen Fernsehprogramm gerne ändern? (bezogen auf Österreich) Habe seit 16 Jahren kein österr.TV, Kann nicht Stellung nehmen dazu

Frage

Sehen Sie das Medium Fernsehen eher als Unterhaltungs- oder Informationsmedium?

Antwort

Informationsmedium

Transkripte

Grinschgl

I: Meine erste Frage wäre, ob Sie generell auf den Fernsehfond Austria eingehen könnten. Welche Filme werden gefördert?

G: Der Fernsehfond Austria besteht seit ersten Jänner 2004, er wurde damals eingeführt mit einem Fördervolumen von 7, 5 Millionen Euro pro Jahr, wobei Ausgabe des Förderfonds Austria ausschließlich die Förderung der Herstellung von Dokumentationen, TV -Serien und TV-Spielfilme ist. Also es geht ausschließlich um Fernsehfilme und um die Herstellung, nicht um die Drehbuchförderung sondern nur um die Herstellung von Filmen. Der Hauptzweck dieser Förderung ist, den Medien Standort Österreich noch selbstständiger zu machen als er schon ist und mehr Arbeitsplätze in die Filmproduktionsfirmen zu bekommen, also hier weiter voranzuschreiten.

I: Und zu dem Projekt „film4all“ haben sie gemeint, achtzig Prozent der Filme barrierefrei zu gestalten?

G: Ja, dazu möchte ich den Hintergrund erzählen wie es dazu gekommen ist. Es ist ca. zwei Jahre her, da war der Herr Lunzer bei mir hier im Fernsehfond und beim Staatssekretär Ostermayer und hat über seine Probleme gesprochen und ich habe dann mit dem Magister König, der damals noch beim Staatssekretär Ostermayer war und inzwischen ist er bei uns in der Firma, über die Möglichkeiten gesprochen, das umsetzen zu können und wir kamen dann auf die Idee, gesetzlich die Möglichkeit von einer Förderung von barrierefreien Filmen zu organisieren und es wurde dann im letzten Juni Anfang Juli das Komm- Austria Gesetz novelliert und dort stehen auch die Bestimmungen über den Fernsehfond Austria drinnen und damals kam hinein, dass wir vom Fernsehfond Austria auch barrierefreie Filme zu unterstützen hätten, etwa im Wege der Audio Deskription und dann haben wir Richtlinien daraus entworfen und Richtlinien werden immer in Brüssel mortifiziert das ist zur Zeit in Gange in einem Monat sollten wir beschlossene Richtlinien haben, wo nachher auch Audiodeskription bis zu achtzig Prozent gefördert werden kann.

I: Es handelt sich dann um Filme, die man im ORF sieht?

G: Nicht nur im ORF, ein Fernsehfilm muss von einer Fernsehanstalt verbreitet werden und für uns ist das egal, ob das ORF ist oder ATV oder ZDF, ARD oder SAT 1 ist.

I: Müssen die Produzenten ihre Filme mit Audiodeskription versehen?

G: Die Produzenten müssen das nicht machen, sondern wenn sie einen Film barrierefrei machen wollen, bekommen sie die Förderung. Wir zwingen niemanden, barrierefreie Filme

herzustellen aber es ist doch eine sehr gute Einladung an die Produzenten, diese Förderung in Anspruch zu nehmen.

I: Wer würde die Audiodeskription machen?

G: Es gibt ja Firmen in Wien, auch Produktionsfirmen, die sich damit befassen. Ich weiß ehrlich gesagt nicht, welche Firmen das sind. Es war eine Firma auch beim Verband immer dabei. Das kann selbstverständlich auch in Wien produziert werden und es gibt auch schon Produzenten, die diesbezüglich mit Fragen zu uns kommen. Es gibt auch Produzenten, die Anfragen für Barrierefreiheit an uns herantragen. Eine Geschichte ist die „Soko Donau“, die wir schon das fünfte oder sechste Jahr fördern, die immer im ORF läuft und im ZDF und der Produzent der Herr Ambrosch, überlegt sich auch in diesem Fall die Audiodeskription oder Untertitelung.

I: Wären dann immer Audiodeskription und Untertitelung oder könnten die Produzenten auch sagen sie wollen entweder oder?

G: Ich glaube, entweder oder. Ich meine, die Möglichkeiten des Barrierefreien sind beim Produzenten und er kann beantragen was sinnvoll und wichtig ist.

I: Wieso gerade die achtzig Prozent?

G: Naja, hundert Prozent wollten wir nicht fördern, weil eine kleine Ausgabe sollte beim Produzenten sein, dennoch achtzig Prozent ist deutlich höher als wir in der Herstellung von Filmen fördern, das sind zumindest zwanzig Prozent in den neuen Richtlinien, in den Ausnahmefällen bis zu dreißig Prozent aber zumindest siebenzig Prozent muss der Produzent woanders auftreiben, in dem Fall bekommt er eh achtzig Prozent.

I: Wie ist es dann, wenn diese Filme auf DVD oder Blu-ray rauskommen ist das dann auch dabei

G: ja

I: Wie sehen Sie das zukunftsmäßig, den Andrang im Bereich der Audiodeskription?

G: Also das weiß ich ehrlich gesagt nicht. Wir machen nächsten Freitag eine Präsentation des Fernsehfonds Austria, wo wir auch diese Geschichte präsentieren werden. Aber ich denke schon, dass die meisten Produzenten, die Spielfilme herstellen, da geht es um Plus Minus zehn Produktionsfirmen in Österreich, die wissen das und also ob sie das beantragen, weiß ich nicht, das liegt nicht an mir. Ich kann sie nur ermuntern, davon Gebrauch zu machen

I: Es gibt kein Gesetz wo, welches Produzenten verpflichtet, Filme mit Audiodeskription zu produzieren. Kann man sich das künftig vorstellen, dass das machbar wäre?

G: Also da bin ich eher ein liberaler Mensch weil es nicht sinnvoll ist zu sagen, ein Produzent der Filme herstellt, muss Audiodeskription machen. Ich bin nicht dafür, dass man jemanden

dazu verpflichtet. Im Übrigen ist auch unser Beitrag nur ein kleiner Beitrag, weil die Hauptlast richtet sich an den öffentlich rechtlichen Rundfunk- insbesondere an den ORF und da gibt es gesetzliche Bestimmungen, dass der ORF von Jahr zu Jahr mehr in Richtung Barrierefreiheit tun muss, dazu ist es am besten, wenn sie mit der Sissy Mayerhoffer reden, die dafür zuständig ist. Wir fördern im Jahr ca. fünfzig Fernsehfilme und davon laufen vierzig im ORF, der Rest woanders, also das ist ein kleiner Teil.

I: Das sind alles österreichische Filmproduktionen?

G: naja, jein wir haben europäische Richtlinien also kann auch ein deutscher Produzent die Förderung beantragen nur ein deutscher oder auch portugiesischer Produzent, einer aus der europäischen Union und mit einer Betriebsstätte in Österreich, also er muss einen nachweislichen Bürobetrieb und Arbeitsbetrieb in Österreich haben, dann kann der die Förderung beantragen. Kommt aber extrem selten vor. Ich sage einmal zu fünfundneunzig oder achtzig Prozent sind die ausschließlich österreichischen Produzenten, die Förderungen von uns bekommen

I: Werden eher aktuell Thematiken gefördert, Dokumentation oder kommt es auf die Qualität von den Produkten an?

G: Da kommt es mehr auf die wirtschaftlichen Auswirkungen darauf an. Die Frage ist zum Beispiel wie hoch ist die Wertschöpfung in Österreich ein Produzent bekommt von uns 100000 Euro an Förderungen, dann ist die Frage- gibt er in Österreich diese Wertschöpfung in die Filmproduktion in Österreich- 200000, 300000 oder 400000 Euro aus- jemand der mehr Geld in Österreich ausgeben wird- desto eher bekommt so ein Produzent eine Förderung. Durch uns im Kern ist es eine wirtschaftliche Förderung, also Inhalte interessieren mich persönlich, aber das ist nicht das entscheidende

Lunzer

I: Als erstes würde mich interessieren, Sie sind ja PR- Referent des ÖBSV und auch Organisator des Projekts „Film4all“, wie dieses Projekt entstanden ist und generell, welche Entwicklungen es dadurch gibt?

L: Ich bin seit Dezember 2008 im Österreichischen Blinden- und Sehbehindertenverband und seit dem Eintreten befasse ich mich mit der Thematik der Hörfilme, also Audiodeskription für blinde Menschen. Ich habe sozusagen Neuland, betreten da hat es nicht viel vorher gegeben und habe mir gedacht für die Generation, die jetzt noch sieht und fernsieht, also jene Generation die zu den Sehenden gehört, die dann vielleicht im Alter und das ist oft im Alter, die Erblindung oder dass man schlecht sieht, muss das dann furchtbar sein, wenn sie überhaupt nichts mehr fernsehen können. Weil ich bin noch so eine Fernsehgeneration. Die

Nachfolgenden sind schon eine Computergeneration, aber ich zähle mich noch zu dieser Fernsehgeneration und dann habe ich mir gedacht, die einzige Möglichkeit, an diesem Fernsehen an diesem aktuellen Geschehen teilzunehmen ist für Blinde dann die Audiodeskription und das muss man jetzt forcieren, damit in ein paar Jahren das Werk richtig läuft und die Leute, die betroffen sind, das dann auch konsumieren können und dann hab ich mir gedacht, im Österreichischen Blinden- und Sehbehindertenverband das nur so nebenbei zu machen ist eher schwierig, dann ist es ein Rädchen von vielen Rädchen. Wir beschäftigen uns im Österreichischen Blinden- und Sehbehindertenverband ja von der Arzneimittelhotline bis über Verkehrsgeschichten, Akustikampel über Blindenführhunde, also die Themenbreite ist sehr groß und ich habe mir dann gedacht, man muss, um dieses Thema adäquat zu behandeln, diese Kräfte bündeln und dann haben wir mit dem Gehörlosenbund besprochen, die haben ähnliche Probleme mit Untertitelung und dergleichen, welche Partner können wir dazu nehmen. ORF, oder Filminstitut oder RTR so hat sich eine kleine Runde zusammengesellt – die nicht als Verein organisiert ist, die nicht organisatorisch großartig aufgestellt ist, sondern in der alle nebenbei dieses „Film4all“ betreiben, aber doch an dem Thema ständig dran sind. Das war der Grundgedanke zur Entstehung des „Film4all“- Projekts.

I: Wie ist das Projekt gesetzlich angedacht? Gibt es, dann auch konkrete Gesetze im Bereich der Filmförderung, die dafür Sorge tragen, dass der Produzent sich dazu verpflichtet, seine Filmproduktionen mit Audiodeskription zu versehen?

L: Auf unser Betreiben hin ist der Hörfilm und die Geschichte mit der Audiodeskription und überhaupt der Bereich blinde- und sehbehinderte Menschen das erste Mal in der neuen Novelle, die dieses Jahr in Kraft getreten ist, im ORF gesetzlich verankert worden. Das hat es vorher nicht gegeben. Vorher war nur Untertitelung und der Bereich der Gehörlosen und Hörgeschädigten erfasst und wir haben mehr gefordert als gekommen ist. Gekommen ist, dass der ORF jedes Jahr mehr an Audiodeskription bieten muss. Das mehr ist immer relativ. Also wenn ich heuer drei gemacht habe und plane für 2012 vier Hörfilme dann ist es auch eine Steigerung. Aber wir hätten gerne gehabt, dass in einem Etappenplan die Audiodeskription so ziemlich vollständig erfasst wird. Es gibt gewisse Beiträge wie „Zeit im Bild“, die eh nur besprochen sind. Da brauche ich dann keine Audiodeskription, aber bei einer Dokumentation wie Universum zum Beispiel brauche ich eine Audiodeskription. Also dort, wo es sinnvoll ist, haben wir gefordert, gerade im öffentlich- rechtlichen Auftragsbereich des ORF, dass es dort verpflichtend wird. Das ist nicht geschehen, es ist nur das Mehr verankert worden. Und das Zweite ist, bei der Förderung haben wir verlangt, dass jeder Film, der mit Steuergeldern und öffentlichen Geldern gefördert wird, die Auflage bekomme, er muss ein Hörfilm werden

und da ist draus geworden, dass im Filmfonds- Austria, also was Herr Grinschgl im RTR verwaltet, dass man nur die Höchsförderung bekommt, wenn man einen Hörfilm herstellt, also einen barrierefreien Film herstellt auch mit Untertitelung, dass dann achtzig Prozent gefördert werden. Wir haben hundert Prozent gefördert aber da gibt es eine EU- Bestimmung, die das nicht zulässt glaube ich. Es ist aber kein Muss sondern ein Kann. Also wenn jemand sagt ich mache keinen Hörfilm, dann ist es auch in Ordnung. Wenn er einen macht bekommt er diese zusätzliche Förderung. Es ist ein erster Schritt aber es ist noch nicht der Weisheit letzter Schluss. Es wird evaluiert diese Bestimmung und dann wird man überlegen, ob es zu einem Muss wird diese Bestimmung oder ob es so bleibt. Das dritte ist dass Herr Teichmann vom Filminstitut gesagt hat, dass ab 2012 alle DVD s die gefördert werden in seinem Bereich barrierefrei sein müssen. Das ist eine tolle Ansage. Das ist eine tolle Geschichte, also insgesamt ein toller Schritt. Aber man muss immer mehr fordern. Aber der riesengroße Wurf ist es noch ned.

I: Jetzt gibt es auch schon Diskussionen über das Kultur- und Spartenprogramm des ORF „ORF Info Plus“. Vielleicht könnten Sie dazu auch kurz etwas dazu sage?

L: Das ist ein totaler Rückschritt. Da geht man hinter den Stand zurück bei dem wir am Anfang waren, also vor den Verhandlungen. Da ist von Barrierefreiheit außer einem kurzen Satz- wenn Filme irgendwie mit Untertitelung versehen sind- schon im ORF die dann gesendet werden nach diesem Spartenprogramm, dann sollte man es dort auch mit Untertitelung senden. Also werden weder die Blinden-und Sehbehinderten erfasst, noch ist da was drinnen, wo man sagen kann, das ist Barrierefreiheit. Barrierefreiheit ist nach UN-Konventionen für die Rechte der behinderten Menschen ein Recht in Österreich, das ist gesetzlich verankert und müsste gerade im öffentlich- rechtlichen Rundfunk auch in diesem Konzept verankert sein. Dort fehlts gänzlich.

I: Was mich interessieren würde wäre auch der Bereich der Ausbildung.

L: Die Audiodeskription selbst, die von Sehenden betrieben wird, ist Sache der Firmen, der Produzenten. Was uns ganz wichtig ist, ist dass beim Prozess der Audiodeskription blinde Menschen dabei sind und hochgradig sehbehinderte Menschen dabei sind. Jetzt wird man sich wundern und fragen, warum braucht man bei diesem Prozess einen Blinden dazu, er sieht ja eh nix. Da geht es darum, dass der Betroffene den Film abnimmt, dass der Betroffene sagt okay, ich habe die Handlung aufgrund der Audiodeskription, die ein Drehbuchautor geschrieben hat, verstanden. Für mich ist die Handlung schlüssig oder man müsste da noch etwas ergänzen und das müssen Betroffene machen. Das können Sehende nicht machen und dazu braucht es meines Erachtens nach eine Ausbildung und an diesem Punkt sind wir gerade,

dass wir so eine Ausbildung für Österreich auf die Beine stellen. Das ist nur schwer, weil es eine Finanzierungsgeschichte ist und in Zeiten wie diesen es schwierig ist Gelder zu bekommen. Sebus würde diese Ausbildung machen aber da bräuchte es die erforderlichen Gelder. Dann bekäme der Blinde auch einen Hintergrund über die Audiodeskription und um was es da eigentlich geht und einen theoretischen Background und das wäre schon wichtig, wenn man was macht.

I: Sie haben auch gemeint, dass die Firmen das übernehmen welche Leute wären dann angesprochen?

L: Die Firmen würden sich einen blinden oder sehbehinderten Menschen nehmen und diese Abnahme oder Kontrolle ergänzen oder überarbeiten aber wie gesagt, da fehlt noch der Background, die Ausbildung für solche Menschen. Und das würden wir dringend brauchen. Es ist auch der große Bedarf nicht mehr gegeben. Der ORF hat sehr viel gemacht in letzter Zeit wie Sportkommentierung, Skifahren, Vierschanzentournee und Fußball und Formel 1, das machen ja Livekommentatoren, also Sehende.

I: Wie war das mit der Serie die vier Säulen

L: Genau das hat die Interspot gemacht soweit ich informiert bin und das machen professionelle Firmen oft nicht in Österreich oder man kauft die Audiodeskription auf dem Film schon zu aber für unsere Produktionen quasi in Österreich die Audiodeskription zu machen, das ist noch schwer und ich denk da müsste man noch tätig werden, weil der Bedarf ist halt noch nicht so groß gegeben, der Markt noch ist noch nicht so groß gegeben, weil es nicht so viele österreichische Filme gibt und welche werden dann mit Audiodeskription versehen- das ist nicht groß.

I: Gibt es auch Überlegung im Bildungsbereich weil gerade im Bundesministerium gibt es ja einige Bildungsfilme, die in Schulen eingesetzt werden und es werden auch viele Filme über Deutschland eingekauft, dass man sich überlegen könnte, dass diese DVDs gleich mit Audiodeskription eingekauft werden?

L: Es gibt einige Ideen wie wir über die Plattform „film4 all“ diese Dinge in Bewegung bringen könnten und eine Idee ist sicher auch, dass wir in nächster Zeit mit dem Bundesministerium für Unterricht Kunst und Kultur Kontakt aufnehmen werden und diese Dinge diskutieren werden, dass Filme, also Lehrfilme quasi auch mit Audiodeskription versehen werden oder manche zumindest, das ist sicher, Teil des Programms für 2011.

(...)

Toll wäre es, wenn das Projekt institutionalisiert wäre, wenn es eine Geschäftsstelle geben würde und wenn es jemand geben würde, der sich nur um diese Dinge kümmern würde. Ja,

aber in Zeiten wie diesen ist das leider sehr schwer umzusetzen, weil es kaum großartige Fördergelder geben würde, nur schade da Österreich ein tolles Filmland ist und wir riesen Preise einheimsen, die in keinem Vergleich zur Größe des Landes stehen und tolle Filmproduzente und Filmschaffende haben und das ist schade, dass gerade in dem Bereich es sehr schwierig ist, Gelder zu lukrieren- es scheitert meistens an den Geldern und ich finde, dass jeder österreichische Film, der bei uns produziert wird oder wie auch immer, wie „Kottan“ als Beispiel jetzt, müssen eigentlich selbstverständlich und automatisch mit Audiodeskription versehen sein. Ich verstehe ned, dass blinde- und sehbehinderte Menschen betteln müssen, weil es ist ein riesen Markt. Man schließt quasi sehr viele Menschen vom Filmgenusserleben des Filmes aus und Audiodeskription ist ein Erleben des Filmes. Ich habe mir das jetzt mal angehört- es ist eine tolle Geschichte, also die Beschreibung ist fast noch, wie soll man sagen, mitunter bei manchen Szenen oder Beschreibung von einem Abendrot oder wie auch immer- finde ich spannender als das Originalbild und ja, ich finde es schade, weil es ein riesen Wirtschaftsfaktor und zweites Menschenrecht ist, dass man blinde- und sehbehinderte Menschen an diesen Dingen teilhaben lässt. Ich kann nicht großartige österreichische Filme machen und wir heimsen tolle Preise ein und eine große Gruppe im Land kann diesen Film nicht konsumieren und das finde ich unfair und es ist auch rechtlich nicht in Ordnung und man darf auch eins nicht vergessen wie es im Fernsehen ist. Früher wars noch schlimmer, jetzt ist es ned mehr so arg, aber gewisse Dinge spielen sich nur im Fernsehen ab. Und dann wird über diese Dinge diskutiert am Arbeitsplatz, in der Schule oder wie auch immer und man schließt dann wieder die Betroffenen von diesem Mitdiskutieren aus, weil sie die Sache, über die diskutiert wird, nicht erlebt haben. Erinnern Sie sich an den Sprung im „Wetten dass“. Ich kenne keine Beschreibung dazu. Solche Dinge gehören unbedingt mit Audiodeskription versehen. Sendungen über die gesprochen wird und das sind so Sendungen wie „Wetten dass“ sollte man selbstverständlich mit Audiodeskription versehen und ganz wichtig sind Dokumentationen im Universum, die gehören unbedingt mit Audiodeskription versehen. Was wir jetzt auch angeregt haben, wie die Übertragung der königlichen Hochzeit, dass die auch mit Audiodeskription versehen wird. Also es ist noch viel zu tun. (...)Das eine ist, dass wir einen Filmpreis kreieren so ähnliche wie der deutsche Hörfilmpreis, den wir integrieren in eine bestehende Preisverleihung, damit einfach auch der Öffentlichkeit, bei den Sehenden, der Hörfilm transparent wird und dass die mitbekommen, um was es da geht. Das zweite ist eine Qualitätskontrolle, eine Art Siegel, wo Betroffene den Film abnehmen und dann sagen, der ist okay, der ist für uns barrierefrei und das sind dann blinde und gehörlose Menschen und dann ein Gütesiegel. Also der Film bekommt

Barrierefreiheit, weil Barrierefreiheit wird leider oft noch verwechselt mit „mit Untertitelung versehen“ und das nicht barrierefrei sondern nur dann, wenn Audiodeskription und Unterteilung dabei ist. Und was mir auch ganz wichtig ist und das werden wir auch umsetzen ist, dass wir das Thema Audiodeskription und Untertitelung auch schon zu den Auszubildenden also an die Unis und die Filmakademien und dergleichen herantragen und dort dieses Problem durch Lehrveranstaltungen oder Proseminare anbieten, damit die Leute, die mit dem Filmwesen beschäftigt sind, schon von Grund auf diese Problematik mitbekommen.

Mayerhoffer

Zu Beginn könnten Sie vielleicht über das Projekt „Film4all“ sprechen? Wie der ORF dazu gekommen ist und welche Entwicklungen es gibt?

M: . Das Ganze ist erst möglich seitdem es die Digitalisierung gibt, wo man auf mehreren Tonspuren unterschiedliche Töne wegschicken kann und dann sieht man entweder die Originalfassung eines Films oder audiodeskribiert ihn. Es gibt- das ist alles in den Anfängen- es gibt in Deutschland ein Institut in Berlin, die das schon länger machen, die das auch für Kinofilme machen- wo das viel schwerer ist als fürs Fernsehen, da brauchst du eigene Kopfhörer und die Kinos müssen speziell eingerichtet werden. Wir haben jetzt begonnen heuer mit eigenen Produktionen, die wir audiodeskribiert haben und das waren mal die Säulen der Erde. Das war ein Vierteiler- das war das Erste wo wir gesagt haben wir produzieren das in Österreich. Der ganzen Audiodeskription, wenn sie nicht live ist sondern wenn es um fiktionales Programm geht, bedarf es eines zusätzlichen Dramaturgen, es bedarf eines Drehbuches, wo man genau diese Teile, wo kein Dialog ist, die dann eben beschreiben muss. Das man das machen kann, dazu gibt es auch eigene Blinde, die geschult werden müssen in Deutschland aber auch in Österreich möchte das Blindeninstitut das gerne machen, weil Blinde es anders erleben oder die es verkürzen, weil die Dramaturgen, die Sehenden, das anders beschreiben als es ein Blinder benötigt. Wie das geht, dass der das gar nicht sieht, sondern nur alleine von dem Wort, wie der das beschreibt, das umformuliert, das kann ich im Detail auch nicht sagen und wir haben in Österreich im Moment keine Fachleute in dieser Richtung aber wir werden sie in dieser Richtung ausbilden.

I: und die Säulen der Erde wie ist bei dieser Serie die Audiodeskription zustande gekommen? Gibt es da Firmen, die das machen?

M: Na, es ist so- es gibt eine Firma, die das schon länger macht, die auch andere Produktionen, normale Filmproduktionen machen, da haben wir im Sommer versucht, eine Serie zu audiotranskribieren und das war aber nicht sehr fruchtbar weil die technische

Qualität, die viele benötigen, nicht gepasst hat und wir sind dann zu einem anderen Filmproduzenten gegangen mit dem wir sehr viel arbeiten und haben mit dem dann das erarbeitet und jetzt hat der das „Know how“, das haben die anderen auch, aber der hat den technischen Standard den wir hier benötigen. Es ist auch sehr schwer- man kann das nicht so ausschreiben- man schreibt jetzt so und so viele Filmfirmen an und schaut über den Preis, sondern man muss auch schauen, ob der das so macht, dass es dem Standard entspricht.

I: Es gibt also in Österreich Firmen, die das machen?

M: Machen wollen

I: Also das ist auch noch in der Entwicklung?

M: In der Entwicklung ja- man wird sicher mehrere Firmen brauchen. Uns ist es wichtig, dass wir österreichische Firmen haben, das wir die beschäftigen und nicht die Produktionen ins Ausland vergeben müssen.

I: Es ist so, dass nach den ORF- Gesetzen jedes Jahr mehr audiodeskriptive Filme angeboten werden müssen, könnten Sie darüber berichten?

M: Ja nicht nur Filme sondern mehrere Programme. Wir haben begonnen mit der Fußball-WM, die mit Audiodeskription zu versehen. Das ist live da sind Kommentatoren in einem Studio. Der ORF macht jetzt im Bereich des Sportes auch den Ski- Weltcup, wir machen die Alpine Ski- WM die nordische Ski- WM, wir machen weiterhin den Fußball, wir machen weiterhin die Formel 1, wir werden Dancing Stars audiodeskribieren und wir werden auch die drei großen Hochzeiten audiodeskribieren, die in diesem Jahr stattfinden. Es ist schon angedacht wen man da anfragt. Jetzt bei der Audiodeskription, die live ist, da gibt es ein bewährtes Team von sechs Kommentatoren und die werden eingesetzt. Es ist eine andere Vorbereitung ob du die Christmette machst oder eine Hochzeit oder ein Fußballmatch audiodeskribierst. Das wissen halt die Männer, die meisten kommen auch vom Sport, aber bei Dancing- Stars- da muss man sich dann halt vorbereiten- also bei Dancing- Stars wird man viel wissen müssen über den Tanz- man wird viel wissen müssen über die Schritte. Bei den Hochzeiten wird man sich genauso informieren müssen, wie ein normaler Moderator, welche Gäste kommen, wer hat welches Kleid an- weil das ist dann das, was man eigentlich beschreiben sollte.

I: Gibt es einen bestimmten Etappenplan wo festgelegt ist, wie viele Prozente jedes Jahr Filme mit Audiodeskription beschrieben werden müssen?

M: Ja, das gibt es

I: Und wie es bei den Filmen, welche sind da angedacht, welche werden eher audiodeskribiert? Sind das eher Dokumentation aufgrund des Informationsgehaltes, dass die wichtig wären, mit Audiodeskription zu versehen?

M: Wir haben regelmäßig treffen mit den Diversen, es gibt zwei große Blindenverbände in Österreich, die Hilfsgemeinschaft und den Blindenverband und wir sind im ständigen Gespräch und haben alle sechs Wochen so eine Runde wo wir uns zusammensetzen und da wird auch abgefragt, wo ist denn der Bedarf. Also die Hochzeiten, das ist ein großer Wunsch. Wenn Filme, dann werden wir versuchen österreichische Produktionen zu audiodeskribieren. Wir haben für den Heiligen Abend einen Hollywoodfilm audiodeskribiert, das war, das ist jetzt nicht unsere primäre Aufgabe, sondern an diesem Abend gabs nur den Film und deshalb haben wir diesen Film audiodeskribiert und nicht eine österreichische Produktionen, damit eben ein Angebot an diesem Abend für die Blinden in Österreich vorhanden ist.

I: Und wie ist es mit den ausländischen Produktionen, ist es da möglich, dass man die mit Audiodeskription einkauft?

M: Naja das ist bei deutschen Produktionen, die teilweise auch in Koproduktionen mit uns entstehen. Das wird jetzt auch immer mehr und das bekommt auch jeder in den Vertrag hinein, dass er möglicherweise Audiodeskription und Untertiteln soll, das ist nicht verpflichtend, aber jeder Produzent, der weiterhin gerne produzieren möchte, wird sich anstrengen, dass er das tun kann. Ausländische Filme oder amerikanische Filme mit Audiodeskription zu versehen, würden nur Sinn machen, wenn auch andere Fernsehstationen das wollen. Warum sollen wir als kleiner ORF diese Kosten übernehmen, es sind ja erhebliche Kosten- es ist ja nicht so, dass es nichts kostet.

I: Gibt es eine bestimmte Definition von Bildung von Bildungsfernsehen im ORF? Bei den Qualitätskriterien wird ja besprochen, dass es Filme für Jugendbildung geben muss, aber konkret eine Definition von Bildung ist schwer zu finden

M: Also wir verstehen uns so, dass alle Filme, die wir bringen öffentlich- rechtlich sind, das ist auch so, auch Unterhaltung gehört dazu, auch die Abbildung von anderen Ländern, wo halt amerikanische oder ausländische Serien übernommen werden, ist ja, auch das Zeichen eines Zeitgeistes in einem anderen Land. Das ist auch eine Art der Bildung oder ja den Livestyle der Welt zu sehen und ja viele Dokumentation sind ja wenn es sich um politische Dinge handelt fast durchgesprochen, da bleibt ja oft gar nicht die Zeit, das zu audiodeskribieren weil eben das Wort, das Wort soweit überlagert ist, wenn sie sich jetzt anschauen das Weltjournal gestern- ich wüsste nicht, was man da zwischendurch audiodeskribieren hätte sollen, in den kurzen Atempausen der Sprecher. Aber sicher möglich sein sollte Audiodeskription bei

Naturfilmen- Universum. Da gibt es sehr viele Strecken, wo man nur das Bild beobachtet und das wird man irgendwie auch mal versuchen zu audiodeskribieren. Da gibt es zwei Projekte, die wir für dieses Jahr angedacht haben.

I: Es ist ja auch dieses neue Spartenprogramm in Planung- gibt es da schon neue Überlegung in Bezug auf Barrierefreiheit, weil da gibt es einige Kritik dazu?

M: das ist auch eine Frage der Technik, das hat jetzt nichts damit zu tun, dass man das nicht machen will, sondern das ist eine technische Geschichte, das ist schwierig in diesem neuen Spartenkanal mit der Bandbreite, mit der das auf den Satteliten gebracht wird, das ist nicht so eine Bandbreite wie ORF 1 und 2, sondern da ist es viel schwieriger, Zusatzdienste anzubieten und das muss jetzt noch technisch geklärt werden, wie das auf die Reihe zu bringen ist.

I: Okay, aber man versucht zumindest?

M: Na versuchen tun wir sehr viel, das ist alles eine Frage des Geldes und diese technischen Einrichtungen sind kostenintensiv.

I: Könnten sie auch auf das Fernsehabkommen eingehen?

M: naja, das Fernsehabkommen ist dass der ORF 6000000 Zuschüsse gibt bei Filmen, die zuerst im Kino, sind dann im ORF kommen und das wird in Form einer Arbeitsgruppe entschieden, welche Filme da vom ORF gefördert werden, die auch in unserem Programm gespielt werden können.

I: Und ist es dann so, dass sich das auf Filme bezieht, die mit Audiodeskription versehen sind, dass man sagt, solche Filme werden vorrangig gefördert?

M: Nein, das gibt es im Moment nicht, das ist eher so, dass wir in unsere Verträge mit den Produzenten hinein schreiben, was wir gerne hätten, dass die Filme untertitelt und mit Audiodeskription versehen werden

I: In Österreich ist das aber nicht gesetzlich festgelegt?

M: Nein

I: Und auch mit dem Fernsehfond Austria und dem Filmfonds- Wien ist es da angedacht, dass diese Filme eher im ORF ausgestrahlt werden, wenn sie mit Audiodeskription versehen sind?

M: Nein, das eine hat mit dem nichts zu tun

I: In den ORF- Gesetzen hat sich einiges getan, gibt's da weitere Überlegungen- dass man die Audiodeskription noch intensiver verankert?

M: Na, wir haben den Auftrag so viel wie möglich entsprechend unserer Budgetmittel zu audiodeskribieren und das tun wir – es ist die Community, die glaubt das geht von einem

Tag auf den anderen aber das geht nicht, es bedarf vorerst eines gewissen „Now how“, bedarf einer gewissen Vorbereitung. Alles was live mit Audiodeskription versehen werden soll kann man leicht tun, aber bei Filmen bedarf es einer großen Vorbereitung. Es geht um ein eigenes Drehbuch, es geht um eigene Dramaturgie, es geht um die Aufnahmezeiten im Studio, es muss eine andere Mischung geben und und- und. Das ist nicht so, dass sich einer hinsetzt und das erklärt und dann ist es getan, sondern das ist eine kleine Produktion nach der Produktion des Filmes und so kannst erst audiodeskribieren wenn das Produkt fertig ist. Du kannst nicht während der Film gedreht wird das schon vorbereiten und brauchst das Endprodukt und wenn dann aufgrund von Längen eine Kürzung von drei vier Minuten passiert, dann schaut das wieder ganz anders aus. Du kannst die Audiodeskription nicht abhaken und das ist auch bei den live Audiodeskriptionen wie bei der Mette, dadurch dass sie aus Rom kam, wurde sie hier übersetzt ins Deutsche- es gab hier schon einen Moderator- jetzt hat der Schauer, der hier für die normalen Kanal besprochen hat kaum Pausen gelassen, immer sehr langsam und getragen gesprochen, jetzt konnte der Audiodeskriptor gar nix erklären, weil er nie wusste wann hört der auf zu reden, also bei solchen Dingen wird man wahrscheinlich für die Blinden einen ganz eigenen Kommentar machen müssen, da darf man den anderen Kommentar für die Sehenden gar nicht mehr verwenden, somit reden wir immer von eigenen Produktionen.

I: Könnten Sie auch auf den Bereich „Humanitarian Broadcasting“ Bereich eingehen, wo sie als Leiterin zuständig sind?

M: Entstanden ist dieser Bereich über viele Jahre. Zuerst war halt 37 Jahre Licht ins Dunkel, da war der ORF – uns ist kein Sender bekannt, der solche großen Kampagnen aus eigener Initiative macht oder gemacht hat, wenn, dann sind des Initiativen, die von einer Gruppe gemacht werden, die dann Medienunternehmen bitten, das dann irgendwie weiter zu promoten. Das was wir machen bei „Nachbarn in Not“ und bei „Licht ins Dunkel“ ist ja, selbst die Initiative in die Hand zu nehmen die Spenden kommen bei Nachbarn in Not in eine Stiftung, bei „Licht ins Dunkel“ in einen Verein und werden dann ohne unser Zutun ganz normal verwaltet, das Geld kommt nicht in den ORF sondern immer gleich zu diesen Organisationen. Wir haben dann natürlich die Möglichkeit Einblick zu nehmen und zu schauen, dass alles transparent ist, welche Kosten, also dass das recht schlank gehalten wird, was bei beiden Fällen der Fall ist, dann kam dazu, dass man gesagt hat, wenn dann sollten alle Dinge die Behinderte betreffen, in eine Abteilung kommen- das war dann die Untertitelung, die Audiodeskription, „Rat auf Draht“, der Jugendschutz.

I: Gibt es zum Abschluss noch etwas, das Sie für wichtig halten würden?

M: Wichtig ist, dass die Geldmittel zu Verfügung gestellt werden. Jetzt bekommen wir diese Gebührenrefundierung, das ist gesichert auf vier Jahre, aber eine ständige Steigerung bedarf auch immer mehr Budget, weil wenn ich jetzt nächstes Jahr wieder um 10 Prozent steigern muss, dann habe ich aber den Sockel, den ich jetzt habe, den muss ich auch bedienen im Budget also man muss schon wissen, dass das dann auch– es wird auch Förderungen geben von der RTR aber auch nur für geförderte Filme, die schon von der RTR, gefördert werden, also das muss man sich anschauen wie sich das entwickelt .

I: Aber prinzipiell die Audiodeskription bezieht sich vor allem auf von Österreich geförderte Filme, auf diese Produktionen und eher in seltenen Fällen auf ausländische Produktionen?

M: Das muss man unterscheiden. Österreich oder produziert vom ORF aber auch Koproduktionen mit deutschen Partnern, also ZDF, ARD, Pro Sieben und RTL, aber nicht internationale Blockbuster, außer speziell an einem Festtag wie Heiliger Abend, dann wird man das machen, das ist selbstverständlich aber generell nicht, das müsste dann schon von Seiten des Filmverleihs passieren, bei großen Hollywood Produktionen werden schon mit Audiodeskription versehen sein aber auf Englisch

I: Ist es automatisch, dass man die deutschen Produktionen mit Audiodeskription gleich bekommt oder muss man Zusatz leisten?

M: Da muss man Zusatz leisten oder man sagt, wir audiodeskribieren eine Serien und ihr die anderen aber Kosten entstehen oder man teilt sich das dann- aber Zusatz ist da.

Teichmann

I: Zum Österreichischen Filminstitut generell. Was für Filme werden gefördert? Was für Richtlinien gibt es? Gibt es ein bestimmtes Augenmerk, auf Dokumentarfilme oder Spielfilme?

T: Nein, das ist nicht explizit festgeschrieben. Natürlich gibt es das Ziel, eine gewisse Bandbreite an Filmen zu haben. Es wird keine bestimmte Art von Filmen oder ein bestimmtes Genre bevorzugt. Wichtig ist es, eine gewisse Vielfalt im Rahmen der Filmförderung möglich zu machen. Die Förderungskriterien sind relativ flexibel und das ist schwer in Worte zu fassen. Es geht immer um die Qualität und das Potential des Projekts. Es gibt kein Erfolgsrezept für Film. Es geht auch grundsätzlich um eine kulturelle Förderung keine explizite wirtschaftliche Förderung. Film ist kulturelles Gut. Filmförderung ist eine staatliche Beihilfe und ist im Bereich der Kultur zulässig und darunter fällt der Film, der als kulturelles Produkt bezeichnet wird und somit ist es überhaupt möglich, dass man als Staat Steuergeld in diesen Wirtschaftsbereich steckt.

I: Gibt es auch Anträge über das Bundesministerium im Bereich der Bildungsfilme, dass Filme, die sich mit einer bestimmten Thematik beschäftigen bevorzugt gefördert werden?

T: Das Filminstitut fördert nur den Kinofilm. Man versucht, eine gewisse Bandbreite an Themen zu fördern. Ein Kriterium ist sicher, dass Stoff und Thema des Films eine gewisse Aktualität haben und dass man diese dann auch nochmals besonders unterstützt.

Voraussetzung ist eine gewisse Grundqualität des Drehbuchs und des Projekts. Das Thema alleine ist zu wenig. Aber wenn es sich um ein Thema handelt, das nach Meinung der Projektkommission eine gesellschaftliche Relevanz hat dann ist die Förderwahrscheinlichkeit relativ hoch. Es ist nicht so, dass das Filminstitut etwas vorgeben würde. Es geht also schon auch darum gesellschaftlich relevante Themen, welche von den Produzenten entwickelt werden, zu unterstützen.

I: Und zu dem Projekt „Film4all“, da haben Sie gesagt, dass Sie ab 2012 alle geförderten Filme hundert Prozent barrierefrei gestalten wollten. Wie kann man sich das genau vorstellen?

T: Man muss immer schauen von welchem Medium reden wir von der Barrierefreiheit. Das Leitmedium ist das Fernsehen und auf das Fernsehen hat die Filmförderung keinen Einfluss. Deshalb nimmt der ORF auch Teil an diesem Projekt „Film4all“, um die Audiodeskription und die Untertitelung im Programm stärker und sichtbarer zu machen. Ich sehe das alles als Beginn. Es ist erst in den Kinderschuhen und ich habe das Gefühl, dass ein Umdenken begonnen hat und dass das ein Bereich ist, der sehr wichtig ist und dass man das nicht nur macht, weil es öffentlich-rechtlicher Auftrag ist und im Grunde auch gesetzliche Pflicht, sondern weil die Leute auch ein Recht auf Zugang zu Information und Zugang zum Film, insbesondere wenn dieser Film gefördert ist, haben. Kino ist gefördert. ORF ist öffentlich-rechtliches Fernsehen da ist es selbstverständlich, dass auch für diese marktwirtschaftlich Zielgruppe, die keinen ausreichenden oder adäquaten Zugang zu dieser Information haben, ein solcher geschaffen wird. Das Fernsehen muss das für sich regeln. Im Kino ist eine volle Barrierefreiheit eine extreme Investition in einen Kinosaal in eine Ausrüstung, die kein Kinobetreiber machen würde, weil es sich wirtschaftlich nicht rechnet. Das würde kein Filmbetreiber machen. Das würde sich wirtschaftlich nicht rechnen. Es ist schon schwer genug, kleine Kinos zu digitalisieren. Da glaube ich einfach, dass der Markt das nicht zulässt. Am einfachsten ist es wenn Filme, welche auf DVD oder Blu-ray sind, dass diese geförderten Filme, die dann auch in der Verwertung gefördert werden, hundert Prozent barrierefrei sind. In Form von Audiodeskription und Untertitelung. Das kostet im Paket pro DVD so um die 5-

6000 Euro. Das muss es so sein, dass der Produzent wie immer in der Förderung einen gewissen eigenen Teil zu tragen hat. Wir können nicht alles hundert Prozent fördern- das wäre sonst auch rechtswidrig, weil der Produzent einen Teil selbst tragen muss. Bei der Herstellung des Films also zumindest einen gewissen Prozentsatz eigenes Geld reinstecken muss. Also ab 2012 sollte regelmäßig jeder österreichische Film, der rauskommt auf DVD oder Blu-ray oder ähnlichen Trägern, dass dieser untertitelt ist. Wobei es dann immer auch auf die Qualität der Barrierefreiheit ankommt, das ist auch ein entscheidender Punkt, dass man nicht irgendwie untertitelt und nicht irgendwer erzählt was, sondern, dass das von Profis gemacht wird, die das dann auch benutzergerecht umsetzen und dass die Audiodeskription auch gewissen Mindestqualitätsstandards entspricht. Damit man nicht nur irgendeiner Vorgabe genüge tut, sondern dass man das Beste tut, um den Zugang zu ermöglichen. Das kostet was- es geht um Summen, das ist nicht mehr so wenig. Deshalb wäre es mir am liebsten und da müsste man bei den Produzenten noch mehr Bewusstsein schaffen und die Möglichkeit besteht jetzt schon, aber es ist nicht zwingend, sondern eine „Kannbestimmung“, dass zum Beispiel die Kosten für eine Barrierefreiheit schon im Rahmen der Herstellungsförderung in die Kalkulation mitaufgenommen wird. Das ist für alle ein riesen Vorteil. Wenn man von einem normalen Spielfilm ausgeht, ein österreichischer Spielfilm kostet so etwas über 3, 3 Millionen Euro- in einer gesamten Kalkulation sind 8000 für eine Barrierefreiheit für eine nachfolgende Verwertung nichts, das ist ein Promillsatz und der Vorteil wäre, dass diese Kosten alle an der Finanzierung Beteiligten mittragen. Es zahlt ja nicht das Filminstitut allein sondern es ist immer eine Aufteilung der Finanzierung. Da heißt es ist zum Beispiel, dass das Filminstitut dabei ist, der ORF im Rahmen des Filmfernsehabkommens, es ist die regionale Förderung drinnen, der Filmstandort Österreich drinnen und alle tragen an den Kosten mit. Es wäre ein Leichtes das zu tun. Der Produzent müsste sich das Geld aufheben, um dieses Geld in die barrierefreie Verwertung zu stecken. Dann braucht das Filminstitut, keinen nächsten Förderungsvertrag zu machen. Wäre der Idealzustand.

I: Wäre es dann auch so, dass sich der Produzent verpflichten muss, dass er das Geld dann auch dafür verwendet?

L- ja, genau

I: Wäre es dann so dass Filme nur noch gefördert werden, wenn der Produzent bereit ist, diese auch barrierefrei zu machen?

T: Das ist eine heikle Geschichte. Ich glaube- ich glaube das ginge fast zu weit (...) ehrliche Antwort geht zu weit. Man muss zu diesem Zustand kommen ohne extremen Zwang. Ist

sicher schwierig und romantisch, idealistisch. Vieles geht einfach nur, wenn man Dinge vorschreibt. Im Rahmen der DVD- Verwertung ist es vorgeschrieben, weil wenn man Geld für Verwertung haben will muss es mit Untertitelung sein, auch wenn das nur die halbe Geschichte ist. Aber wir werden schauen, dass wir das dahingehend ändern, dass bis 2012 jeder vom Filminstitut in der der Verwertung geförderte Film barrierefrei ist.

I: Gesetz gibt es aber noch keines

T: Nein, keine gesetzliche Verpflichtung. Keine mir bekannte zumindest.

I: Wie ist es angedacht, da doch eine große Menge an Filmen barrierefrei gestaltet werden soll und es in Österreich nicht viele Leute gibt, die das beruflich machen, wie soll das gewährleistet werden?

T: Sebus bietet an, die berufliche Ausbildung zum Audiodeskriptor oder zur Audiodeskriptorin. Das ist schwer, muss finanziert werden und wenn ich das richtig verstanden habe, geht es darum, Leute in dem Bereich auszubilden, es geht darum, Trainer zu finden- wer ist soweit ausgebildet, dass er Leute darin auch ausbilden kann, dass diese das dann professionell machen können. Das soll ungefähr ein Jahr dauern und ich glaube es wird nur dann staatlich gefördert, wenn man als Teilzeitkraft irgendwo eingestellt ist und das Ganze ist nicht förderbar, wenn es über freien Dienstvertrag läuft. Diese Leute müssten bei Sebus angestellt werden. Das Ziel wäre, zwei Halbtagsjobs zu schaffen und dafür bräuchten sie 20 bis 30 Filme pro Jahr, um das finanzieren zu können- zuzüglich staatlicher Unterstützung scheint mir ein Wunschdenken zu sein.

Zwingl

I: Könnten Sie zu Beginn auf die Förderungsrichtlinien eingehen, auf den Punkt, dass DVD s oder andere Datenträger nur dann gefördert werden, wenn diese mit Audiodeskription versehen werden. Ist das ein Muss?

Z: Ja- es ist eigentlich paradox, dass man das überhaupt vorschreiben muss. Aber das hat auch damit zu tun, dass die sogenannte Filmwirtschaft, die keine ist, grundsätzlich nicht wirtschaftlich denkt. Ja weil es ist so, dass bei den europäischen Filmen die Produzenten nicht durch die Herstellung der Filme Geld verdienen, sondern durch die Verwertung der Filme. Weil wenn man wirtschaftlich denkt, dann muss man sagen, dass es nicht sein kann, dass man bei der Distribution von Filmen auf einen doch ziemlich beachtlichen Prozentsatz der Bevölkerung verzichtet, indem man die ausschließt. Ja entweder weil die blind oder schwer sehbehindert sind oder weil sie Gehörbehinderte sind- ja das ist unverständlich- und deswegen, ich muss zugeben, dass ich selbst wie ich damit konfrontiert worden bin und drauf gekommen bin, dass das von sich aus nicht geschieht, war ich überrascht und dachte das kann

ned war sein. Ich sage einmal, im Kino natürlich sind da technische Probleme zu bewältigen, das ist ja klar, das gibt es also, da muss ich mir überlegen, wie mache ich das, welche zusätzlichen Informationen liefere ich auf der auditiven Ebene zu den Dialogen bei einem Spielfilm oder zu den Voice Over in einem Dokumentarfilm. Was mache ich bei Filmen wo das überhaupt nicht der Fall ist, wo ich diese auditive Ebene im Film gar nicht zureichend habe, wie löse ich das Problem technisch im Kinosaal- aber da gibt es schon interessante Ansätze- Aber das ist gerade im DVD Bereich, dass das nicht von sich aus wahrgenommen wird von denen, die die DVDs produzieren und vertreiben ist eigentlich überraschend und paradox weil der Aufwand ist ein geringer, das kostet nicht so viel – aber wenn ich das nicht investiere, schneide ich mir quasi ein Marktsegment weg – das ist eigentlich total überraschend gewesen für mich- und das ist der Grund, warum wir das dann sofort in die Förderung von den Filmen aufgenommen haben, weil das offensichtlich der einzige Weg ist über gewisse Bedingungen über Vorschriften – Bedingungen, die man von Seiten der öffentlichen Hand setzt – die Förderungsempfänger dazu zu bringen, das auch zu machen.

I: Wie hoch ist der Eigenanteil, den man leisten muss? Wie hoch ist die Förderung, die man bekommt für die Audiodeskription?

Z: Das kann ich so nicht sagen, das sind ja keine speziellen Förderungen – wir erwarten uns, dass das in den gesamt Kalkulationen mitgerechnet wird- wir geben keine eigenen Förderungen dafür, sondern das muss Bestandteil der Gesamtkalkulation sein. An den Gesamtkosten hat es einen fünf- prozentigen Eigenanteil zu geben und der Rest ist quer durch gefördert und wenn jetzt jemand kommt- ich habe gerade diese Auseinandersetzung gehabt, dass es eine Firma gibt, die als Dienstleister das erbringt- Audiodeskription zu machen- aber wir können nicht einen Dienstleister fördern, sondern wir fördern den Hersteller des Films oder den Verleiher, der die DVD vertreibt- und ja da ist wieder die Frage wer vertreibt die DVD von Filmen, da gibt es auch verschiedene Modelle. Manchmal der Hersteller des Films, also die Produktionsfirmen, manchmal ein Verleih, der Filmladen hat eine eigene DVD – Reihe, das Stadtkino, Falter- Edition, Hoanzl, also es gibt es unterschiedliche Konstruktionen hier. Wie kommt die DVD auf den Markt, wer bringt sie auf den Markt, aber bei uns ist nur der förderungsberechtigt, der etwas herstellt, der Rechte an etwas hat – die Dienstleistungsfirmen, die im Auftrag von irgendwem Audiodeskription herstellt, die hat keine Rechte – die kann von uns nicht gefördert werden- das kann keine Einzelförderung sein – der Kameramann bekommt eine Förderung, der Cutter, das Tonstudio bekommt eine Förderung- nein der Hersteller bekommt eine Förderung und deshalb rechnen wir da auch nix raus und es kann eben sein, dass für die Herstellung von DVDs eine eigene Förderung

gegeben wird- ja es kann sich auch herausstellen, dass der Film besser im DVD Format ist, als im Kinoeinsatz – aber die Herstellungskosten einer DVD sind nicht hoch im Vergleich zu den Kosten eines Filmes im Kino. Im Vergleich dazu sind das Peanuts, da reden wir von ein paar Prozent und das läuft meistens eh so mit – also bei der DVD macht man eh meistens dann das Geschäft, weil mittelfristig, weil wenn sich den Film nur so 1000 Leute im Kino anschauen, verkauft sich der Film über Jahre gerechnet mehrfach an DVDs, das sieht man ja auch bei der Hoanzl- Edition Filme, die im Kino als Minderheitenprogramm sind, sind in der Hoanzl- Edition Spitzenreiter – was mich geschockt hat war, dass die ersten Staffeln der Hoanzl- Edition „der Standard- Edition“ keine Audiodeskription hatten, das hat mich geschockt muss ich sagen, weil ich habe das nicht einmal überprüft, ja das ist auch nicht unser Job ja – muss ich auch sagen nicht unsere Aufgabe, aber dass man auf die Idee kommt, mit einem Beitrag von 100000 Euro eine DVD- Edition des österreichischen Films rauszugeben und die erste Staffel ohne deutschen Untertitel ohne Audiodeskription – weil deutsche Untertitel zu machen für Gehörlose kostet fast nix,-

I: Ist es schon so, dass man dann verpflichtet ist, die DVD mit Audiodeskription rauszubringen und gibt es Sanktionen, wenn es doch nicht passiert?

Z: Gute Frage gute Frage-

I: Wird das nachgeprüft?

Z: Wenn wir eine extra Förderung für die Herstellung einer DVD geben, dann können wir das nachprüfen, aber bei den Filmen, die wir in der Herstellung fördern und die dann nach Ablauf der Kinoschutzfristen vom Fernsehsender ausgestrahlt werden, dann irgendwann auf DVD kommen – wir können froh sein, wenn wir die DVD überhaupt bekommen – von den meisten Filmen, die die Förderer fördern, bekommen die Förderer nicht mal die Verkaufs DVDs – die Belege, dass der Film fertig ist ja, aber bis die DVD raus ist vergeht mindestens noch ein Jahr- ich habe das auch in den letzten Änderungen der Richtlinien berücksichtigt, dass drinnen steht, dass dem Förderer auch die Verkaufs DVD zu Verfügung gestellt wird, sobald die da ist. Wir können nicht regelmäßig zum Media Markt gehen und schauen welche DVDs von Filmen, die wir vor drei Jahren gefördert haben, jetzt gerade erschienen sind – das dauert ja oft relativ lang bis die DVD erscheint.

I: Und bei Fernsehserien weil „Soko Donau“ wird ja auch von ihnen gefördert- da gibt es keine gesetzliche Regelung, dass man sagt eine Fernsehserie, die gefördert ist sollte auch mit Audiodeskription versehen werden oder wie schaut das aus mit Förderungen, wenn die nächste Staffel von „Soko Donau“ mit Audiodeskription versehen werden soll?

Z: Naja, es gibt keine gesetzliche Regelung

I: Aber es würde gefördert werden also die Mehrkosten

Z: Das ist die große Frage, aber es gibt, soweit mir bekannt ist, keine gesetzliche Regelung- man kann – das ist nicht so leicht klären von welcher Seite man das durchsetzen kann, weil das betrifft ja jetzt nicht nur einen geringen Teil des Fernsehprogrammes, das müsste ja, wenn überhaupt, das gesamte Programm betreffen oder definierte Teile des Programms und das muss auch im Interesse der Fernsehsender sein – also gerade wenn es um das öffentlich-rechtliche Fernsehen geht, muss ja -Bestandteil des gesetzlichen Auftrages an den öffentlich-rechtlichen Rundfunk sein, dass sie ein Programm so vielen Menschen wie möglich zugänglich machen– man kann nicht das gesamte Programm eines Fernsehsenders- das würde auch keinen Sinn machen – im Vergleich dazu sind wir schon rückständig, also in den USA habe ich gelernt, dass seit den 50er Jahren, dass alle Übertragungen politischer Art mit Gebärdensprache versehen sind- das ist dort üblich, dass bei Versammlungen des Kongresses, bei irgendwelchen kommunalen Gremien, dass das im Fernsehen live übertragen wird und die sind immer mit Audiodeskription versehen – sie können diese Debatte im Gemeinderat in New York live anschauen – und haben dort immer wen drinnen der das mit Gebärdensprache übersetzt, in Amerika gibt es das seit den 50 Jahren- völlig normal.

I: Wie war das bei dem Kinofilm „Echte Wiener“ weil das der erste Kinofilm mit Audiodeskription war und Sie waren auch bei der Förderung beteiligt- werden die Kosten dann aufgeteilt auf alle Förderer?

Z: Das war Bestandteil der Gesamtkalkulation

I: Ist die dann auch automatisch mehr

Z: Ja das ist Bestandteil der Kalkulation und als Bestandteil der Kalkulation von um die 2000000 Euro sind das Peanuts- da geht es ja um nix.

I: Könnten Sie vielleicht sagen, wie man das vorantreiben könnte? Also sollte man das in die Kalkulation einbeziehen?

Z: Ja- meines Wissens geht's gar nicht anders, das hat einfach Bestandteil der Gesamtkalkulation zu sein, so wie alles andere- als Selbstverständlichkeit.

I: Ist das denkbar, dass man das festlegt?

Z: Ich seh da kein Problem, ich habe eher ein Problem gehabt wie die Diskussion begonnen hat, weil es ist ja nie verboten gewesen, dass das jemand in die Kalkulation schreibt- es vorzuschreiben halte ich zum Teil auch problematisch- also die Gehörlosen haben da eine starke Lobby gebildet – der Gehörlosenverband diese Lobby ist bedeutend stärker als die der Blindenverbände, wo es mehrere gibt und das hat – es wurde auch geklagt vom Gehörlosenverband- ich habe da schnell auf diese Vorwürfe reagiert und deshalb bin ich dem

entgangen aber grundsätzlich ist es ja nicht verboten – natürlich offensichtlich ist die Mentalität bei uns eben die, das man freiwillig auf einen Teil des Marktes verzichtet wie die Leute sagen – ich überzeichne das total und weiß auch, dass niemand so denkt, ich bin überzeugt davon niemand sagt „na die paar Blinden und Tauben sind ma wurscht“- aber das schwingt leider irgendwo mit, aber wenn man weiß, wie viele Menschen davon wirklich betroffen sind-unabhängig davon vom gleichen Zugang- den gibt es nicht, das ist ein Gerede, das ich schwer aushalten kann, aber natürlich versucht man möglichst vielen Menschen diesen Bereich zugänglich zu machen, aber es ist auch eine rein wirtschaftliche Überlegung. Ich kann nicht die blinden oder sehbehinderten Leute einfach ausschließen – ich würde mir mögliche Einnahmen wegnehmen und deshalb muss sich versuchen, sie zu integrieren und das ist nie verboten gewesen, natürlich wenn die das nicht von sich aus machen dann kann es sinnvoll sein, wenn ich das als Richtlinien der öffentlichen Förderer vorschreibt, ich habe nur gewisse Probleme, weil macht das bei jedem Film Sinn- das ist die große Frage, die sich stellt- es ist ja ein großer Unterschied an welchen Kriterien binde ich das jetzt und da muss ich sagen fehlt mir der Diskurs – da fehlt mir der breit angelegte Diskurs, weil wenn wir einen Film haben, mit Herstellungskosten zwischen 2- 3000000 Euro, dann sind diese Mehrkosten Peanuts, dann bewegen, ich mich im Promillebereich im Grunde genommen, wenn ich aber jetzt – in Österreich werden viele Kinodokumentarfilme gemacht, wie ist es da- weil da habe ich dann schon andere Herstellungskosten und die Kosten sind von der Audiodeskription sind ja gleich, die Audiodeskription von einem Dokumentarfilm ist genauso teuer wie die Audiodeskription von einem Spielfilm, die ist ja nicht billiger weil der Film billiger ist. Aber der Spielfilm kostet vielleicht 3000000 Euro und der Dokumentarfilm 400000 Euro, da habe ich eine ganz andere Relation und da fängt es dann meiner Meinung nach an bissi schwierig zu werden, weil da werden viele Filme produziert- berühmtes Beispiel „Operation Spring“- also die Planquadrataktion gegen Schwarzafrikaner vor einigen Jahren, der hat mit einer einzigen Kopie im Stadtkino Filmverleih, der hat die raus gebracht – der hat mit einer einzigen Kopie fast 15000 Besucher gehabt im Kino, aber der Film hat auch nichts gekostet und welchen Sinn hätte es gemacht „Operation Spring“, der in Wien ausschließlich im Stadtkino mit dieser einen Kopie gezeigt wurde, aber dort so lange gehalten wurde, dass er eben auf die fast 10 Tausend Besucher gekommen ist, welchen Sinn hätte es gemacht den mit einer Audiodeskription einzusetzen? Da möchte ich vorher erst einmal herausfinden, wie viele blinde oder schwer sehbehinderte Menschen gehen ins Stadtkino, wie schaut die Besucherstatistik im Stadtkino aus- weil ein Blinder muss sowieso schon todesmutig sein dort in den Keller zu gehen – und wenn ich dann draufkomm, das Stadtkino hat im Schnitt in den

letzten fünf Jahren fünf blinde Besucher gehabt, dann muss ich mir schon ausrechnen in welcher Relation steht das- kann ich das anders auch zugänglich machen – ich habe Ihnen ja von der Frau Baig -die Sie ja zu kennen scheinen, die ist für mich eine völlig faszinierende Frau die- wie ich ihr das erste Mal in ihrem Büro in Warschau gegenüber gestanden bin habe ich gar nicht realisiert, dass sie blind ist – also im ersten Moment und dann nach 2 Minuten- he Moment ich habe gar nicht gewusst, dass sie blind ist, das hat mir niemand gesagt – und mit der können Sie sich Stunden lang über Film unterhalten, also da muss ich sagen, irgendwo muss man sich überlegen, was macht Sinn und was nicht und wenn ich das jetzt einheitlich quasi vorschreibe dann ist die Frage wo ist die Grenze – welchen Sinn macht das?

I: Bei der Gesamtkalkulation kann man angeben was für Kosten bei dem Film anfallen, also wie aufwendig er ist und man kann auch die Audiodeskription reinschreiben?

Z: Das ist die Kalkulation von einem großen Spielfilm, die ist so um die zwanzig Seiten lang und da ist dann eine Zeile von quasi tausend Zeilen, in der die Audiodeskription erwähnt wird- wo ist da das Problem?

I: Das ist dann eher die Frage, ob und wie man das Bewusstsein bei den Produzenten schaffen kann?

Z: Ja, das versuchen wir jetzt damit also ein Jahr oder zwei Jahre, dass das in den Richtlinien drinnen steht und dass die Leute auch aktiv darauf hingewiesen werden von Seiten der Förderung, wenn sie schon nicht von selber drauf kommen.

I: Es gibt viele Dokumentation, die mit Audiodeskription versehen sind und auf DVD rauskommen, ist das so, dass es mehr Dokumentarfilme gibt, die mit Audiodeskription versehen sind, liegt das an dem Genre, an der Informationsvermittlung, an dem Stigma Bildungsfilm oder wieso ?

Z: Schwer zu sagen. Ich denke mir das der Dokumentarfilm wenn- was sind die Gesamtkosten die Gesamtfinanzierung- es gibt ja Sonderfälle man kann nicht alles über einen Kamm scheren, aber grundsätzlich ist das Interesse der Menschen an Themen sehr groß und grad beim Dokumentarfilm sind wir dann bei diesem Bildungsbereich den sie sehr stark ansprechen, und da ist es dann besonders interessant, weil Menschen wollen sich informieren- und haben auch das Recht informiert zu werden und das ist was anderes – weil der Dokumentarfilm auch diese Bildungsfunktion hat, das würde ich dem Spielfilm schon auch zuschreiben aber nicht in dem Ausmaß.

I: Wobei es dort einfacher wäre, weil die Herstellungskosten ja viel größer wären

Z: Aber es hat sich in den letzten Jahren gezeigt- dass der Dokumentarfilm- das hat man in den letzten Jahren sicher vernachlässigt – der Dokumentarfilm auf DVD sehr wichtig ist-

Z: Es gibt einen wichtigen Aspekt bei der Audiodeskription – das gilt auch für eine gehörlosengerechte Untertitelung, ich brauche die Menschen, die das machen, das ist eine Arbeit für Spezialisten, die muss ich ausbilden und die sehe ich nicht, die muss man zahlen, die leisten eine Übersetzertätigkeit und die gehören bezahlt nach den Tarifen für Übersetzer, die kann man nicht mit 300 Euro abspeisen und ich weiß, dass das passiert ich sehe das in den Kalkulationen- das finde ich, ist jenseits weil dann kann ich mir keine professionelle Leistung erwarten und ich sehe auch, dass da Leute beschäftigt werden, wo ich mich frage, ja woher haben die die Befähigung, ich würde es mich nicht trauen, ich glaube das muss man lernen, das muss man können, ich kann nicht am Institut für deutsche Philologie einen Anschlag am schwarzen Brett machen und sagen „gesucht“ – glaube ich nicht, dass das so geht- ich habe viel gelernt bei den Gehörlosen und bei Blinden, wenn ich auf eine Audiodeskription angewiesen bin, dann braucht man spezifische Details- wie ich die Frau Baig gefragt habe, wenn sie mit ihren Freunden ins Kino geht, wie soll ich mir das vorstellen. Es genügt ja nicht, wenn ich nur wiedergebe was da gesprochen wird, weil sonst verstehe ich den Film ja erst recht wieder nicht. Und wie schaff ich das in der zu Verfügung stehenden Zeit diese Audiodeskription so zu verfassen, dass das wirklich beschreibt was ich nicht sehen kann- was ist das was ich nicht sehen kann- ist das die Information, dass zwei Menschen zusammen in einem Raum stehen und durchs Fenster sieht man eine Landschaft- was ist das, wie hängt die Audiodeskription zusammen mit dem was ich eh höre. Also ich denke das ist eine schwere Aufgabe mit der man sich auseinandersetzen muss, für die man ausgebildet sein muss und die muss genauso entsprechend bezahlt sein und ich habe eine Angst, dass da Menschen tätig sind, die das nicht so professionell machen.

I: Interspot ist auch eine Firma die Audiodeskription macht

Z: Das ist eine der größten Filmproduktionsfirmen in Österreich- aber ob die das selber machen weiß ich nicht. Ich habe den Eindruck – ich habe insgesamt den Eindruck, dass da viel gepfuscht wird

Television Access Services: Second Quarter Report for 2010

Service	Subtitling		Audio Description		Signing	
	Annual quota	Achieved (Q1 & Q2)	Annual quota	Achieved (Q1 & Q2)	Annual quota	Achieved (Q1 & Q2)
BBC One	100%	99.8% ¹	10%	15.7%	5%	5.9%
BBC Two	100%	100%	10%	12.8%	5%	5.6%
BBC Three	100%	100%	10%	30.4%	5%	5.3%
BBC Four	100%	99.9% ¹	10%	27.8%	5%	5.7%
CBBC	100%	100%	10%	27.1%	5%	6.5%
CBeebies	100%	100%	10%	13.7%	5%	5.8%
BBC News 24	100%	99.9% ¹	Exempt		5%	5.1%
ITV1 (excl. GMTV) ²⁰	90%	98.0%	10%	18.3%	5%	5.6%
GMTV1	90%	96.3%	10% ²	42.4%	5.1% ³	5.8%
Channel 4	90%	93.4%	10%	12.6%	5%	5.6%
Five	80%	98.9%	10%	19.5%	5%	8.6%
S4C	80%	88.3%	10%	10.0%	5%	4.4%
Level One						
ITV2	60%	90.5%	10%	35.3%	3%	4.1%
ITV3 ⁴	60%	87.9%	10%	23.7%	3%	5.9%
ITV4 ⁴	39.2% [35%]	50.3%	8.3% [8%]	23.2%	Alt ⁵	
CITV ⁶	35%	51.5%	7.7% [8%]	13.5%	Alt	
E4	60%	86.5%	10%	19.1%	3%	4.7%
More 4 ⁷	41.3% [35%]	94.1%	8.5% [8%]	10.2%	Alt	
Film 4 ⁷	35%	81.3%	7% [6%]	14.9%	Alt	

Quelle: Ofcom Television Access Services (2010)

Abstract

Diese Diplomarbeit mit dem Titel „Eine qualitative Studie über die Auswirkungen von audiodeskriptivem Bildungsfernsehen als Förderfaktor für die Entwicklung und Bildung von blinden Jugendlichen in Österreich“ beschäftigt sich mit der gegenwärtigen und der künftigen Situation von audiodeskriptiven Filmen und audiodeskriptivem Fernsehen in Österreich. Ausgehend von der „Deutschen Hörfilm gGmbH“ und der „Vereinigung Deutscher Filmbeschreiber“ wird aufgezeigt, welche Möglichkeiten im Bereich der Audiodeskription realisiert werden können und wie hilfreich diese Technologie im Blindenbereich ist.

This diploma thesis entitled “A Qualitative Study on the Effect of Audio Descriptive Education-Television as a Facilitator for the Development and Education of Blind Youth in Austria” presents the present and future situation of audio-descriptive films and television in Austria. The “Deutsche Hörfilm gGmbH” and the “Vereinigung Deutscher Filmbeschreiber” show which possibilities can be realized with the technology of audio-description and how helpful this technology can be for the blind people.

Lebenslauf

Persönliche Angaben

Name Bernadette Mader
Geburtsdatum 21.09.1986
Geburtsort Wien
Staatsbürgerschaft Österreich
Familienstand ledig

Ausbildung

Schulbildung

1993-1997 Volksschule in Wien
1997-2005 Gymnasium in Wien

Studium

Seit WS 2005 Diplomstudium der Theater-, Film- und Medienwissenschaft an der Universität Wien

Seit WS 2006 Diplomstudium der Pädagogik mit den Schwerpunkten „Heilpädagogik und Integrative Pädagogik“ und „Psychoanalytische Pädagogik“ an der Universität Wien

Praktika

10/ 2006 Heilpädagogisches Voltigieren mit Gruppen und Einzelnen in der Kinder- und Jugendpsychiatrie Hinterbrühl

10/ 2006 bis 1/ 2007 wissenschaftliches Praktikum im Bereich „Leitbilder von pädagogischen, sonderpädagogischen und therapeutischen Einrichtungen“ bei dem Verein e. motion-Equotherapie

Ausgewählte berufliche Tätigkeiten

1/ 2008- 2011 Reitlehrerin im Reitverein Freudenau

10/ 2008- 2010 Voltigierreitwart im Reitverein Freudenau

2/ 2009- 11/ 2010 Lernunterstützung im Hort Calvigasse

5/ 2010 Sportlehrerin bei dem Verein „Moveat“

7/ 2010 Sportlehrerin in Mariazell bei dem Verein „Starke Freunde“

11/ 2010- 12/ 2010 Lernunterstützung im Hort Prandaugasse

